

The background of the entire page is a close-up, high-contrast image of a red Spider-Man mask. The mask's iconic spiderweb pattern is visible, and the eyes are large and dark with red highlights. The overall color palette is dominated by shades of red and black.

Themen und Analysen
Gruppierungen und Aktivitäten
Bezirks- und Regionalberichte
Personen und Locations

Neonazis in Berlin & Brandenburg – eine Antifa-Recherche. Januar 2018

FIGHT BACK #6

Inhalt

Von Antifas für Antifas	3	Potsdam	55
Interview mit Antifas	4	Cottbus	57
NPD Berlin	6	Frankfurt (Oder)	62
AfD Berlin	10	Barnim	65
Organisierte Neonazigewalt	19	Oberhavel	67
„Autonome Nationalisten Berlin“	21	„Freie Kräfte“ im Nordwesten Brandenburgs	70
Die rassistische Mobilisierung in Berlin-Buch	22	Havelland	72
Charlottenburg-Wilmersdorf	25	Bruderschaften	74
Neonazistrukturen in Lichtenberg	28	RechtsRock made in Berlin	78
Marzahn-Hellersdorf	31	RechtsRock in Brandenburg	82
Treptow-Köpenick	33	Neonazis im Kampfsport in Berlin und Brandenburg	86
„Mahnwachen für den Frieden“	36	Neonazis und Tattooläden	90
BÄRGIDA	39	Neonazilocations in Berlin und Brandenburg	93
„Der III. Weg“	44	Personenregister	98
Die „Identitäre Bewegung Berlin-Brandenburg“	47	Anschläge auf Geflüchtetenunterkünfte in Brandenburg	102
Rassistische Mobilisierung in Brandenburg	50	Anschläge auf Geflüchtetenunterkünfte in Berlin	104
AfD in Brandenburg	52		

Editorial

Die Fight Back ist eine Antifa-Recherchepublikation für Berlin und Brandenburg. Sie portraitiert seit 2001 die Neonaziszene und rechte Aktivitäten – zu Beginn nur in Form einiger Spotlights aus Berlin, gibt die sechste Ausgabe auf über hundert Seiten einen detaillierten Überblick über die Region Berlin-Brandenburg.

Neben Bezirks- und Regionalberichten wird auf einzelne Gruppierungen, Aktions- und Themenschwerpunkte detaillierter eingegangen. Darüberhinaus werden notorische, wie auch unbekanntere Lokalitäten und Personen der Szene vorgestellt. In einem Redaktionstext stellen wir uns einem Rückblick auf das Projekt und ein paar Fragen und Ideen bezüglich aktueller Antifa-Politik.

Um Wiederholungen von bereits häufig veröffentlichten Hintergründen und Zusammenhängen zu vermeiden, bauen vor allem die Regional- und Strukturartikel auf ältere Ausgaben auf. Diese sind alle komplett auf www.antifa-berlin.info zu finden.

Als Fachblatt für die antifaschistische Praxis richtet sich die Fight Back an alle, die sich mit den Erscheinungsformen der extremen Rechten auseinandersetzen. Wir wollen diejenigen stärken, die tagtäglich von rechten Zumutungen betroffen sind und dagegen ankämpfen – in ihren Kiezen, auf ihren Dörfern, publizistisch wie juristisch, zivilcouragiert wie konfrontativ. Ihnen Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten durch Informationen zu eröffnen ist unser Ziel.

Das Autor_innenkollektiv besteht nicht aus professionellen Journalist_innen, entsprechend unterschiedlich ist der Stil und Umfang der Artikel. Jeder Anspruch auf Vollständigkeit wäre vermessen.

Wie immer sind wir auf eure Informationen angewiesen: Korrekturen, Ergänzungen, Namen und Infos immer gerne an:

fightback@no-log.org

- Impressum: V.i.S.d.P.: Irmgard Zarden, Allee der Kosmonauten 161, 1312 Berlin.
- Meinung: Die Artikel geben nur die Meinungen der Autor_innen wieder.
- Nachdruck: Die Veröffentlichung von Artikeln in anderen Publikationen ist erwünscht. Bitte mit der genauen Angabe der Erstveröffentlichung.
- Fotos: Alle Bilder sind ohne Wissen und Erlaubnis der Fotograf_innen aus frei zugänglichen Quellen entnommen. Alle Rechte liegen weiterhin bei den jeweiligen Inhaber_innen.
- Vertrieb: Die Verteiler_innen sind nicht identisch mit den Autor_innen oder der Redaktion.
- Auslage: Die Fight Back wird kostenlos in Berlin und Brandenburg verteilt und liegt in gut sortierten linken Buch- und Infoläden aus.
- Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an die Adressat_innen Eigentum der Absender_innen.
- Kontakt: www.antifa-berlin.info – Anregungen und Ergänzungen bitte an fightback@no-log.org



Seit der letzten Ausgabe mit dem Recherchestand März 2013 ist viel passiert, die rassistischen Mobilisierungen durch örtliche Rassist_innen und überwiegend gut organisierte Neonazis sind seit dieser Zeit enorm angestiegen und mit ihnen die Anzahl an rassistisch motivierten Übergriffen. Die letzten Seiten der Ausgabe verdeutlichen die hohe Anzahl der Anschläge auf geplante und bewohnte Unterkünfte.

Lange haben wir überlegt, wie wir die rassistischen Mobilisierungen, die es in dieser hohen Frequenz in kurzer Zeit bisher nicht gab, aufzuarbeiten und haben uns weiterhin dafür entschieden, vor allem neue Gruppierungen aber auch die bekannten und unbekanntenen Neonazis aus den unterschiedlichen Strukturen (wieder) zu beleuchten – denn die Praxis zeigt:

Die Orga-Strukturen von den namentlich neu erschienenen rassistischen Initiativen haben größtenteils die NPD oder andere bekannte, lokale Neonazis übernommen. Von ihrer jahrelangen Erfahrung in der Organisation von politischen Versammlungen, Kommunikationsstrukturen und Netzwerken, konnte politisch allerdings vor allem der von der AfD verkörperte salonfähige und straßentaugliche Rassismus profitieren.

Eine weitere Beobachtung ist das Wiedererscheinen von vergessenen, älteren, lange untätigen Neonazis, die in dem Augenblick erschienen, in dem rassistische Stimmungsmache und Meinungen durch salonfähig gemachte Parteien wie der AfD legitimiert wurden.

Auch wenn der Umfang der rassistischen Mobilisierung im Jahr 2016 im Vergleich zu 2015 zurückgegangen ist, blieb die Zahl extrem rechter Demonstrationen und Kundgebungen 2017 weiterhin hoch. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die regelmäßig und in kurzer Zeit stattfindenden Versammlungen ein hohes Maß an rassistischer und neonazistischer Organisation und Vernetzung untereinander gefördert haben.

Und wieder stellen wir uns die Fragen, die wir bereits in der Fight Back #5 formulierten:

„Wurden ‚wir‘ den Ansprüchen über die Jahre gerecht? Was wurde erreicht? Konnte mit dem gebündelten, detaillierten, den Aktivist_innen zugänglich gemachten Wissen erfolgreich Politik gemacht werden?

Oder konnten wir wenigstens über die Gefahren durch Neonazis aufklären, damit sich besser geschützt werden kann? Trägt Recherchearbeit tatsächlich dazu bei, den Neonazismus real einzuschränken, oder sind doch nur ein paar von uns zu Nerds geworden, die dann auf der Straße fehlen? Wer hat uns zugehört? Wurden die Erkenntnisse direkt und konsequent in die Praxis umgesetzt?“

Ein Ergebnis unseres redaktionsinternen Reflexionsprozesses als Antwort auf die gestellten Fragen ist die im Vergleich zu den vorherigen Ausgaben veränderte Struktur in diesem Heft. Einen besonderen Blick

legen wir dabei diesmal auf Phänomene wie die bereits erwähnten rassistischen Mobilisierungen der letzten Jahre. Die Artikel arbeiten die Entwicklung der neonazistischen und extrem rechten Szene entlang der Strukturen auf, die das Geschehen maßgeblich geprägt haben. Hierzu gehören neben Parteien wie der NPD, dem „III. Weg“ und der AfD, die extrem rechte selbst ernannte Jugendbewegung der „Identitären“ genauso wie das unübersichtliche Gruppengeflecht um die PEGIDA-Ableger BÄRGIDA und PoGIDA und „Wir für Berlin & Wir für Deutschland“. Nicht zu kurz kommt aber auch der besondere Fokus auf lokale Hotspots der Szene in Berlin und Brandenburg. Einzelne herausgehobene Ereignisse wie die neonazistischen Angriffe auf die Rigaer Straße am 12. September 2015 und Berliner und Brandenburger Beiteiligung in Leipzig-Connewitz am 11. Januar 2016 werden in eigenen Artikeln gesondert beleuchtet. Abgerundet wird die Ausgabe von einer Auflistung extrem rechter Locations, der Neuauflage des Personenlexikons und Querschnittanalysen zu Neuigkeiten aus der neonazistischen Musik- und Kampfsportszene.

Wir wollen damit der Entwicklung einer Szene Rechnung tragen, die sich in Folge eines Generationswechsels und veränderter politischer Rahmenbedingungen, aber auch unter dem Druck antifaschistischer Recherchen und Aktionen verändert hat. Zahlreiche ihrer Treffpunkte mussten schließen. Die Personen aus dem Umfeld der ehemals tonangebenden militanten Struktur „NW-Berlin“ sind auf der Straße kaum noch anzutreffen. Stattdessen hat sich ein Teil von ihnen aus der eigenen politischen Schwäche heraus darauf verlegt, nachts die Wohnungen und Autos vermeintlicher Antifaschist_innen, anderer Linker oder auch SPDler_innen zu attackieren.

Recherche und ihre Konsequenzen müssen sich an gesellschaftspolitische Zustände orientieren – die Publikation ist wertlos, wenn damit nichts gemacht wird – besser formuliert: wenn niemand etwas damit macht.

Die Verantwortung lässt sich nicht deligieren, sie liegt bei dir, in deinem Umfeld, bei uns allen – wir alle sind „die Antifa“.

Machen wir was draus!

Interview mit Antifas



Seit der letzten Ausgabe ist viel passiert. Extrem rechte Straßmobilisierungen feierten ungeahnte Erfolge. Allein in der Region Berlin-Brandenburg gab es dutzende Anschläge auf Unterkünfte von Geflüchteten. Wie schätzt ihr die momentane Situation ein? Müssen sich Antifaschist_innen auf ein Revival der 90er-Jahre einstellen oder sogar noch schlimmer?

Frana: Die rassistische Massenmobilisierung der letzten Jahre war für alle eine krasse Situation. An vielen Orten waren wir dabei den Rassist_innen Einhalt zu bieten, was ein enormer Zeit- und Kraftaufwand war. Die Proteste sind aber in ihrer damaligen Form - Anwohner_innen laufen bei von Neonazis organisierten Demonstrationen mit, um die Einrichtung von Asylunterkünften zu verhindern – vorbei. Derzeit lenkt sich die rassistische Stimmung in andere Bahnen. Die meisten Rassist_innen versuchen es nun durch die Unterstützung der AfD. Die verbliebenen Neonazis konzentrieren sich wieder auf Straßengewalt, Anschläge und Angriffe auf Geflüchtete und Unterstützer_innen. Das hat auch etwas mit den Protesten und der Gegenöffentlichkeit zu tun, die den Aufmärschen entgegengesetzt wurden. Anwohner_innen, die ihre Gesichter nach der Teilnahme an solchen Demos auf Antifa-Seiten fanden, tauchten nicht mehr auf. AfDler_Innen und andere öffentliche Personen bekamen Probleme, wenn sie zusammen mit militanten Neonazis gesehen wurden. Das klappt natürlich nur in Gegenden, in denen die gesellschaftliche Diskussion Neonazis als Problem ansieht. Wenn solche Veröffentlichungen mit einem Schulterzucken oder Solidarisationen quittiert werden, dann ist die Maßnahme wertlos.

Cindy: ...was heißt Revival. Klar ist, dass sich organisierte Neonazis und unorganisierte Rassist_innen durch die rassistischen Mobilisierungen vernetzt haben. In einigen Regionen Brandenburgs ist eine rassistische Grundstimmung durch Präsenz von Aufklebern, Plakaten und der gestiegenen Anzahl an rassistisch motivierten Übergriffen deutlich zu spüren. Völkisch-rassistische Aussagen werden als legitime Meinungen angesehen. Bis heute, September 2017, haben sich einige regelmäßige Mobilisierungen gehalten – wie etwa die Demonstrationen der Gruppe „Zukunft Heimat e.V.“ – bei der sich von Ex-Spreelichtern, Autonomen Nationalisten, über rechten Fußballhooligans bis zu AfD alles mitläuft und unterstützt - im Sommer mit einer Höchstzahl von 400 Teilnehmenden. Das ist ein gutes Beispiel für die Vernetzung untereinander.

Cato: Noch ergänzend zum Vergleich mit den 1990er Jahren: Ältere Genoss_innen sagen uns, dass sich im Vergleich zu früher zumindest die Presselandschaft gebessert hat. Die großen Medien nehmen nicht mehr so deutlich an der rassistischen Mobilisierung teil, wie früher. Nicht umsonst feinden die rassistischen Bürger_innen die Medien ja auch im Nazi-Jargon als „Lügenpresse“ an. Was sich jedoch kaum oder nicht geän-

dert hat, ist die Polizei. Die verhält sich bei rassistischen Angriffen immer noch genauso teilnahmslos, wie damals. Oder sie greifen ein, aber auf Seiten der Rassist_innen. Es wäre also völlig falsch, sich auf die Polizei zu verlassen. Und daraus schließen wir, dass sich Antifaschist_innen auf sehr schlimme Situationen einstellen sollten und entsprechend vorbereitet sein sollten – um direkt einzugreifen. Ob die Zeit jetzt vielleicht dann in der Rückschau in einigen Jahren insgesamt weniger schlimm aussieht, als die 1990er-Zeit, ist im Grunde egal.

Mit der AfD gibt es in Deutschland erstmals eine Partei rechts der CDU, die erfolgreich die verschiedenen extrem rechten Spektren bündelt und flächendeckend in die Parlamente, inzwischen auch in den Bundestag, einzieht. Welche Bedeutung hat sie für die extreme Rechte in Berlin und Brandenburg? Könnte die Partei sich mittelfristig gar zu einer Art Gravitationszentrum auch für militante Akteur_innen entwickeln?

Frana: Die AfD hat allen anderen rechten Parteien das Wählerpotential streitig gemacht. Wer etwas gegen Geflüchtete machen wollte, wählte die AfD. Sie steht für eine Diskursverschiebung im öffentlichen Raum. Inhalte, die früher klar Neonazis zugeordnet waren, sind nun wieder sagbar. „Völkisch positiv besetzen“, „Wucherung am Volkskörper“, „Entartete Demokratie“, „linksgrün versifftete Willkommensklatsher“ alles nur noch minimale Aufreger. Die Partei muss noch stärker ins Zentrum antifaschistischer Aktionen gerückt werden.

Cindy: Die AfD wird zu große personelle Überschneidungen zu militanten Neonazis aus Eigennutz zu verhindern wissen, auch wenn über die Zusammenarbeit mit der „Identitären Bewegung“ die Kontakte zu Neonazi-Aktivist_innen definitiv vorhanden sind. Der AfD geht es nicht darum, gewalttätige Neonazi-Aktivist_innen zu erreichen. Sie zielt vielmehr auf rassistisch eingestellte Deutsche aus allen gesellschaftlichen Schichten und mobilisiert diese tatsächlich auch sehr erfolgreich eher an die Wahlurnen als auf die Straße. Sie wird weiterhin ein Klima schaffen, in dem rassistische Übergriffe vermehrt stattfinden können. Über ihren gewonnenen Einfluss in Parlamenten und anderen politischen Gremien wird die AfD außerdem ihr Möglichstes tun, migrantischen Initiativen, alternativen Kulturprojekten und NGOs gegen Rechts die Arbeit zukünftig weiter zu erschweren.

Die Lage ist in den letzten Jahren unübersichtlich geworden. In der extremen Rechten sind zahlreiche neue (Splitter-)Gruppen hinzugekommen. Welche Rolle spielen klassische Neonazis eigentlich noch in den neu entstandenen rechten Formationen?

Frana: Dass sich die Neonazis nicht alle in einer großen Organisation zusammenschließen, sondern in etlichen kleinen Gruppen, ist erstmal gut. Dadurch kocht jeder sein eigenes Süppchen, ohne dass eine wirklich schlagkräftige Gruppe um die Ecke kommt. Derzeit haben wir in Berlin die NPD, in der Teile früherer Kameradschaften aufgegangen sind, die sonst aber eher aus alten Herren und Damen besteht und dementsprechend schwächelt, „Die Rechte“ als Nachfolgeorganisation des verbotenen „Frontbann 24“, die das machen was der Frontbann schon gemacht hat – saufen, auf Konzerte und Aufmärsche fahren, aber sonst nichts hinbekommen -, den „III. Weg“, der sich in Berlin aufgrund personeller Schwäche auf absehbare Zeit auf Schulungen, Propaganda und Auswärtsfahrten beschränken wird und die „Autonomen Nationalisten Berlin“, die lange nicht die Aktionsfähigkeit ihrer Vorgänger aus den Nuller Jahren erlangt haben. Was gerade effektiv läuft bei den Neonazis – Bürgerproteste und Anschläge – ist meist personell und zeitlich sehr begrenzt. Die Fluktuation der Gruppierungen und Akteure sorgt in Berlin dafür, dass kaum neue Neonazis eingebunden werden können. Auch die Nachlese der, durchaus partiell umfangreichen, rassistischen Proteste in Berlin fällt nüchtern aus. Unabhängig von ihrem Organisationsgrad aber geht von Nazi-Strukturen immer die konkrete Gefahr von Angriffen auf Geflüchtete und linke Aktivist_innen aus.

Cindy: Die Frage stellt sich eher nicht, ob „klassische Nazis“ oder nicht. Die NPD hat zwar deutlich an Bedeutung eingebüßt, deren Protagonist_innen sind aber weiter dabei. Die Personen bleiben ja bestehen, sie übernehmen vielleicht Labels und Namen, weil sie sich damit besser vernetzen können oder ihre Aktivitäten dahinter verstecken können, bevor sie verboten werden. Diese Gruppenstrukturen orientieren sich damit aus unserer Beobachtung immer an personelle Einflüsse - als Matthias Fischer nach Brandenburg wieder zurückzog, wurde ein Stützpunkt „Der III. Weg“ gegründet, und Maik Eminger gründete diesen für Potsdam-Mittelmark. Vorher war Emingers Umfeld unter den Labels von AN und „Freie Kräfte“ mehr oder weniger präsent- jetzt stehen sie alle in „Der III. Weg“- Jacken und halten Fackeln, wenn Eminger am Rednerpult steht. Bei den ganzen rassistischen Protesten egal ob AfD oder rassistischen Anti-Asyl-Initiative, sehen wir die ganzen Neonazis wieder.

Ein Großteil der Kommunikation und Außendarstellung der Neonaziszene hat sich heute in soziale Netzwerke wie Facebook verlagert. Ist das nicht ein Glücksfall für die antifaschistische Recherche?

Cindy: Facebook ist eine Möglichkeit zur Vernetzung, an der allerdings nur das sichtbar wird, was die jeweiligen Personen der Öffentlichkeit zeigen wollen. Das war ja in den Neunzigerjahren noch anders: Konzertberichte in den oldschool Zines, die noch im Schnippellayout auf Papier in schwarz-weiß über den Drucker gezogen wurden, gibt es ja auf Facebook kaum. Es ist ohnehin Und sehr auf Personen fokussiert. Und leider sind nicht alle Nazis ganz so blöd und teilen ihre Babyfotos, Liebeskummer oder Stress mit den Kameraden mit der digitalen Welt.

Frana: Recherche war auch früher nie das schwierigste Problem. Die massive, ungestörte rassistische Propaganda der Neonazis und Rassist_innen in den sozialen Netzwerken hingegen ist ein Problem. Hetze verbreitet sich deutlich einfacher und breiter als früher. Es ist – ohne Vor-Ort-Recherche – schier unmöglich aus der Datenflut auf Facebook, herauszufiltern, welche Akteure gerade wichtig werden, oder sich nur medial aufblasen. Das große Fragezeichen dabei ist: Lässt sich eine riesige Facebook-Mobi in eine Bewegung auf der Straße umsetzen? Das muss genau beobachtet werden. Bei manchen Veranstaltungen mit 10.000 virtuellen Teilnehmer_innen, wie dem „Sturm auf den Reichstag“, standen sich gerade mal wenige hundert „Hanseln“ die Füße in den Bauch. Bei anderen Elendsgestalten wie Enrico Stubbe, der vorher Kundgebungen mit fünf Neonazis in Marzahn veranstaltete, überraschte die Masse an Teilnehmer_innen bei seinen ersten „Merkel muss weg“-Demos. Die Masse an auswertbaren Daten auf

Facebook wächst und hilft auch bei der Recherche – wenn zum Beispiel ein Neonazi einen konspirativ geplanten Aufmarsch verrät. Aber in der Gesamtheit überwiegen die Vorteile für die Neonazis – Wahrnehmbarkeit, Ansprechbarkeit, Etablierung der eigenen Inhalte.

Der Trend in der linken Szene Berlins scheint in den letzten Jahren weg von lokalen, autonomen Gruppen hin zur Organisierung in stadtweit agierenden, themenübergreifenden Zusammenschlüssen zu gehen. Was hat das für Folgen für antifaschistische Arbeit? Ist der Ansatz kiezbezogener Arbeit mittlerweile überholt?

Cato: Dieser Ansatz lokaler Antifa-Arbeit ist nicht überholt, er wird nur weniger praktiziert. Die Älteren unter uns erleben mit einiger Verwunderung alle paar Jahre, dass irgendwer aus der linken Szene die Antifa-Arbeit in Deutschland für nicht mehr notwendig erklärt. Irgendetwas in der Gesellschaft habe sich gerade kolossal geändert – im übrigen habe man gerade selbst ein eigenes zeitgemäßes Projekt angestoßen. Da sollen alle stattdessen mitmachen. Hierzu ein älteres Beispiel: Im Nachgang zum Antifa-Sommer 2001, als von Gerhard Schröder (SPD) der „Aufstand der Anständigen“ ausgerufen wurde, hieß es bei einigen, nun würde sich der Staat gegen die Neonazis stellen, damit hätten diese keine Chance mehr und die radikale Linke solle sich andere Betätigungsfelder suchen. Solche Auffassungen finden wir wirklich fatal – wo ist da der staatskritische Blick einer radikalen Linken? Nicht erst seit der Selbstenttarnung des NSU wissen wir, dass solche staatsoffiziellen Verlautbarungen nicht für bare Münze zu nehmen sind. Die finanzielle Unterstützung der organisierten Neonazi-Szene über das V-Leute-System wurde nie angetastet und der „Nationalsozialistische Untergrund“ (NSU) mordete sich durch die Republik.

Frana: Es ist ganz klar. Es braucht Antifa-Aktivist_innen, die sich in den Bezirken auskennen und organisieren, um die Grundlage für Recherche und Kampagnen gegen Neonazistrukturen zu legen. Ohne die Leute vor Ort tappen die stadtweit organisierten Gruppen meist im Dunkeln, wo effektiv angesetzt werden kann. Dass Lokalantifa-Organisierung in den letzten Jahren zurückgegangen ist, ist ein Problem. Aber es gibt in einigen Bezirken und Regionen Zeichen von Reorganisation. Die müssen unterstützt werden.

Gibt es besondere Herausforderungen für Antifaschist_innen in Brandenburg und wenn ja, welche sind das? Welche Rolle spielt die überregionale Zusammenarbeit?

Cindy: Brandenburg ist nicht gleich Brandenburg. Es gibt im Berliner Umland schwimmende Grenzen zwischen den beiden Bundesländern. Brandenburg unterstützt in Berlin und auch umgekehrt – wenn’s mal weiter raus geht aus der Stadt, etwa nach Cottbus, mangelt es dann aber schon wieder deutlich am Support. Die größte Herausforderung ist es, sich nicht unterkriegen zu lassen. In einer Kleinstadt oder auf dem Dorf umfasst Antifa-Arbeit oft mehr als nur klassische Anti-Nazi-Arbeit. Wir sind auch in anderen Bereichen aktiv, seien es die Willkommensinitiativen oder Bürgerbündnisse gegen Rechts, Kulturangebote in unserem linken Projekt oder so. Und wir müssen eigentlich ständig damit auseinandersetzen und können uns nicht in unsere linke Blase zurückziehen. Wir müssen uns damit auseinandersetzen, ob wir sicher nach Hause kommen, ob wir einen politischen Raum haben und der geschützt ist vor Angriffen, usw. Wir müssen dann auch schauen, mit wem wir zusammenarbeiten können. Bündnispartner_innen können wir uns dann nicht immer aussuchen, wie z.B. in Cottbus: Es ist schwierig die Zivilgesellschaft ins Boot zu holen um gegen AfD und „Zukunft Heimat“ zu protestieren, wenn sich die Stadt Cottbus in einer Erklärung gegen jeden Extremismus positioniert und uns damit in eine Reihe stellt mit den Rassist_innen. Ist auch nicht gerade ein Wunder, dass ausgerechnet in Cottbus die AfD ihr bestes Ergebnis in Brandenburg erzielte und die stärkste Kraft wurde.

NPD Berlin



► Abb. Wird da etwa von Jan Sturm (NPD Neukölln) das Ende der NPD besungen?

Der aktuelle Vorstand

Am 10. Oktober 2016 wurde in der Berliner NPD-Zentrale ein neuer Vorstand gewählt. Das geschah kurz nach der desaströsen Wahl in Berlin, bei der die NPD nur noch 0,6% der Stimmen holte. Das Ergebnis führte unter anderem dazu, dass **Sebastian Schmidtke** als Vorsitzender abgelöst wurde. Er unterlag mit 16 zu 20 Stimmen denkbar knapp **Uwe Meenen**, der schon von 2010 bis 2012 den Berliner Vorsitz inne hatte. **Meenen** kündigte nach der Wahl eine personelle Erneuerung und ein Signal auch für die Bundespartei an. Es ist davon auszugehen, dass **Meenen** den von **Frank Franz** – und mit ihm auch **Sebastian Schmidtke** – verfolgten Kurs der „seriösen Radikalität“ verwerfen und sich stattdessen inhaltlich am NPD-EU-Abgeordneten **Udo Voigt** orientieren wird, unter dessen Führung die NPD versuchte, militante Neonazi-Kameradschaften in ihre Sturkuren zu integrieren. **Meenen** fungiert als dessen persönlicher Referent. Die Neonazi-Partei „Der III. Weg“ behauptete nach der Wahl, dass mit **Meenen** nun ein „III. Weg“-Mitglied NPD-Vorsitzender geworden sei. **Meenen** dementierte eine Mitgliedschaft, nicht aber seine Nähe zur rivalisierenden Partei.

Als Stellvertreter wurden **Stefan Lux** (Vorsitzender der NPD Treptow-Köpenick) und **Andreas Käfer** (Vorsitzender der NPD Marzahn-Hellersdorf) gewählt.

Weiterhin sind im Vorstand **Christian Schmidt** (Vorsitzender der NPD Pankow), **Jens Irgang** (Vorsitzender der NPD Neukölln), **Nadine Leonhardt** (NPD Treptow-Köpenick), **Sebastian Schmidtke**, **Arne Dirksen** und **Josef Graf** (Schatzmeister) vertreten.

Ausgeschieden sind **Udo Voigt**, **Matthias Faust**, **Danny Matschke** und **Thomas Hübener** (der 2015 die Partei verlassen hatte). Der aktuelle Vorstand ist eine Mischung aus altbekannten Kadern der Berliner NPD und Aktivist_innen der „Nein zum Heim“-Demonstrationen der letzten zwei Jahre. Bis auf einzelne Neueintritte hat der NPD das gesteigerte Engagement in den Bezirken mit rassistischen Tarn-Bürger_innen-Initiativen nichts genutzt. Bei der Berlin- und Bundestags-Wahl absorbierte die „Alternative für Deutschland“ fast das gesamte rassistische Wählerpotential in den Schwerpunktbezirken der NPD. Sie schied so

aus den verbliebenen drei Bezirksverordnetenversammlungen (Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick) aus und muss auf die Wahlkampfkostenrückerstattung verzichten.

Aktivitäten auf Sparflamme

Als **Sebastian Schmidtke** 2012 den Berliner NPD-Verband übernahm verfügte dieser über wenige leidlich aktive Kreisverbände in Treptow-Köpenick, Neukölln und Lichtenberg. Der Marzahn-Hellersdorfer Verband hatte sich noch nicht von der Austrittswelle 2010 erholt, die Verbände in Reinickendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf existierten nur als Stammtische oder Karteileiche. Die Neonazis, die vorher den Pankower Verband geführt hatten, hatten sich zuvor aus der aktiven Arbeit zurückgezogen. **Uwe Meenen** führte den Kreisverband Übergangsweise.

Schmidtke, der aus der militanten Kameradschaftsszene kam und vorrangig mit dem Label „Nationaler Widerstand Berlin“ (NW Berlin) in Verbindung stand, versuchte nun, die Berliner NPD ähnlich Kameradschaftsförmig zu organisieren. Aus der Position der personellen Schwäche entstand das Konzept der Kundgebungsfahrten, die von einer kleinen Truppe NPDler_innen aus verschiedenen Bezirken gestemmt wurden. Die Veranstaltungen wurden selten vorher bekannt gegeben, so dass nicht im engeren Kreis der Berliner NPD organisierte Neonazis erst im nachhinein davon erfuhren. Der vermeintliche Erfolg dieser Touren lag lediglich in ihrer öffentlichen Nachbereitung. Anwohner_innen wurden selten direkt erreicht.

Vor allem über die JN versucht die Berliner NPD jüngere Neonazis zu organisieren. Der aktuelle Vorsitzende **Björn Wild**, der auf eine Vergangenheit in der „Kameradschaft Tor“ (2006 verboten) und „NW-Berlin“ zurückblicken kann, legt dabei den Fokus auf Neonazis, die sich sonst in Kameradschaften organisieren würden. Entsprechend kämpferisch tritt die JN Berlin auf Facebook und auf Aufklebern auf. Darüber hinaus entfaltet die JN Berlin fast keine eigenständigen Aktivitäten.

Abb.1 Sebastian Schmidtke

Abb.2 Uwe Meenen

Abb.3 Andreas Käfer

Abb.4 Udo Voigt

Abb.5 Frank Franz

Abb.6 Stefan Lux

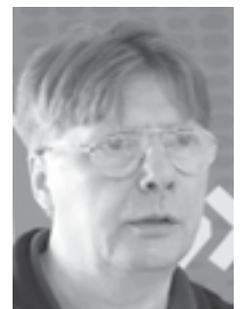




Abb.7 Björn Wild



Abb.8 Christian Schmidt



Abb.9 Jens Irgang



Abb.10 Nadine Leonhardt



Abb.11 Josef Graf



Abb.12 Arne Dirksen

Im Jahr 2016 trat in Berlin ein eigenständiger NPD-„Ordnerdienst“ auf. Er war auf NPD-Demonstrationen aber auch auf der „Freiheit statt Angst“-Neonazi-Demonstration am 2. April 2016 in Hellersdorf anzutreffen, die nicht unter dem NPD-Label lief. Die Neonazis trugen bedruckte Windbreaker mit dem „Ordnerdienst“-Logo. Der Struktur gehörten unter anderem jüngere Neonazis aus Lichtenberg (**Kevin Wiegand** und **Daniel Albrecht**) und Pankow (**Patrick Semmisch**) an.

Die Kreisverbände

Nur noch wenige Kreisverbände entfalten eigenständige Aktivitäten. Meist geht die Verbandsarbeit nicht über die Mitgliederbetreuung und einen monatlichen Stammtisch, sowie das Aufhängen von Plakaten in Wahlzeiten hinaus. Die meisten Aktivitäten der NPD in Berlin wurden von dem Berliner Verband organisiert und nur vor Ort mit lokalen Neonazis aufgefüllt.

Lichtenberg

Der Lichtenberger Kreisverband wird seit 2005 von dem Ehepaar **Manuela** und **Dietmar Tönhardt** geleitet. Seit 2016 hat **Dietmar Tönhardt** den Vorsitz von seiner Frau übernommen. Nachdem die BVV-Fraktion im Jahr 2011 auf zwei Neonazis (Manuela Tönhardt und Cornelia Berger) geschrumpft war, verzichtete die NPD fast vollständig auf Anträge und Wortbeiträge in der BVV. Die Aktiven des Verbands – **Danny Matschke**, **Henryk Wurzel**, **André Groth** – trafen sich immer am ersten Donnerstag im Monat zu einem Stammtisch in der Kneipe „Zapfhahn 88“ (Konrad-Wolf-Straße 88, Hohenschönhausen). Die rassistische Mobilisierung in Falkenberg ab Ende 2014 aktivierte mehrere jüngere Neonazis und führte zu deren Anbindung an den Lichtenberger NPD-Verband. Die rassistischen Proteste wurden jedoch organisatorisch nicht vom Lichtenberger NPD-Verband gestemmt, der fast vollständig inaktiv blieb, sondern von dem in Lichtenberg wohnenden NPD-Neukölln-Funktionär **Jens Irgang**. Er organisierte ab Dezember 2014 Demonstrationen in Falkenberg, an denen zu Hochzeiten fast 200 Menschen teilnahmen. Jüngere Neonazis, wie **Kevin Wiegand**, **Daniel Albrecht**, **Enrico Gase**, **Larsen Aslan** und **Robert Lüdtke**, die sich vorher eher an den lokalen Kameradschaftsstrukturen orientiert hatten, wurden so in NPD-Strukturen eingebunden. Dass der Aktionismus dieser Neonazis sich auch in Angriffen ausdrückte, zeigen die Zerstörungen der Scheiben eines Sozialladens in der Nachbarschaft des NPD-Stammtischs, der Angriff auf einen Linke-Politiker während der dritten „Merkel muss weg“-Demonstration durch **Kevin Wiegand** und der Angriff auf Antifaschist_innen an der Lichtenberger Brücke am 17. August 2016 durch **Daniel Albrecht** und **Lukas Lippitz**. Für manche dieser Aktionen wählten

Abb.13 Kevin Wiegand



Abb.14 Daniel Albrecht



Abb.15 Patrick Semmisch



Abb.16 Matthias Faust



Abb.17 Danny Matschke



Abb.18 Dan Eriksson



die Neonazis als Label „Autonome Nationalisten Berlin“ (siehe Seite 23). Die abebbende rassistische Mobilisierung in Falkenberg und das Wahl-Desaster der NPD im Bezirk wird sicherlich in der nächsten Zeit wieder zu Zerfallserscheinungen führen. Eine langfristige Bindung junger Neonazis durch den Tönhardt-Klüngel ist eher unwahrscheinlich.

Pankow

Der Pankower NPD-Verband wird seit 2013 von **Christian Schmidt** geleitet. Er hatte ihn von **Uwe Meenen** übernommen und junge Neonazis aus Buch und Karow integriert, die vorher als „Aktionsgruppe Buch“ für zahlreiche Angriffe und Sachbeschädigungen verantwortlich waren. Dazu gehören **Fabian Knop**, **Stefan Seidel** und **Patrick Semmisch**. Die zwischenzeitlich aktiven **Daniel Marc Stern** und **Mathias Ebert** zogen sich nach internen Streitigkeiten aus dem Zusammenhang zurück. Sie wurden beschuldigt, Informationen an politische Gegner_innen weitergegeben zu haben. Ältere Neonazis, wie der Rechtsterrorist **Marcus Bischoff**, der Nazischläger **Dennis Casper** und der ehemalige „Anti-Antifa“ **Michael Weiß** sind inzwischen im Pankower Verband aktiv. Schatzmeister ist **Patrick Kempf** aus Weißensee. Weitere aktive NPDler_innen in Pankow sind **Phillip Nietzsche**, **Kathrin Grochocki**, **Hans Walentschak**, **Maik Sitte** sowie **Danny Günther** und **Sonja Günther**. Auch der Bucher **Ronny Döbel** („Der III. Weg“ Berlin) ist eng mit der Pankower NPD verbunden.

Die Neonazis versuchten in den vergangenen Jahren in Buch und Karow eine rechte Dominanzzone aufzubauen. Dazu gab es versuchte Angriffe auf Nazigegner_innen und Migrant_innen. Auch die lokale „Nein zum Heim“-Bewegung wurde von Anfang an von **Schmidt** und seinen Neonazis gesteuert. Nach dem Ende der Mobilisierungen versuchte die Pankower NPD mit kleineren rassistischen Aktionen auf sich aufmerksam zu machen, sie organisierten „Kiezstreifen“, blockierten einen Flüchtlingsbus im August 2016, fotografierten und bedrohten anreisende Flüchtlinge an den lokalen Heimen. Nach einem Brandanschlag auf das Flüchtlingsheim in Buch hängte die NPD um das Heim massiv Wahlplakate auf. Die inhaltliche Ausrichtung des Pankower Verbands ist unmissverständlich am historischen NS orientiert. Es wurden Veranstaltungen mit Wehrmächts-Veteranen organisiert und Aufkleber der verbotenen „Kameradschaft Tor“ verteilt, auf denen der Slogan „Völkerverständigung“ mit einer Zeichnung illustriert wird, auf der ein Schwarzer verprügelt wird. Seit mehreren Jahren beschmierern die lokalen Neonazis regelmäßig das Bucher Befreiungsdenkmal und versuchen, die Gedenkaktionen am 8. Mai zu stören. Bei NPD-Kundgebung in den vergangenen zwei Jahren am 8. Mai hielt **Schmidt** NS-relativierende Reden.



Abb.19 Manuela Tönhardt



Abb.20 Dietmar Tönhardt



Abb.21 Henryk Wurzel



Abb.22 André Groth



Abb.23 Larsen Aslan



Abb.24 Enrico Gase

Charlottenburg-Wilmersdorf

Der NPD-Kreisverband von Charlottenburg-Wilmersdorf wird von dem Schmidtke-Vertrauten **Oliver Niedrich** geleitet. **Niedrich** ist bestens vernetzt in der Bundes-NPD. Er ist Mitglied des Vereins „Europa Terra Nostra“, über den Neonazi-Parteien EU-Gelder für Konferenzen einwerben. Ebenfalls in diesem Verein ist Niedrichs Vorgänger als NPD-Vorsitzender in Charlottenburg-Wilmersdorf **Jens Pühse**. Aktiv in der ETN sind auch **Dan Eriksson** (Vorsitz) sowie **René Bethage** (Schatzmeister). Der langjährige NPD-Funktionär **Pühse** war in den 1990er Jahren vor allem für seinen Rechtsrock-Versandhandel „Pühses Liste“ bekannt. Zur Berlin-Wahl konnte der Kreisverband nicht genügend Stimmen für einen Wahlantritt sammeln. Bis auf einen regelmäßig aktualisierten Facebook-Auftritt sind keine Aktivitäten des Kreisverbands wahrzunehmen.

Neukölln

Der Neuköllner Kreisverband zählt zu den im Vergleich aktivsten NPD-Strukturen in Berlin. Dabei scheut er allerdings die Öffentlichkeit und verzichtet in der Regel darauf seine Aktionen vorher anzukündigen. Während langjährige Protagonist_innen wie **Jill-Pierre Glaser** kaum mehr zu sehen sind, nimmt **Sebastian Thom** bis heute eine federführende Position ein. Wegen mehrerer Gefängnisaufenthalte übernahm 2015 zwischenzeitlich und nach **Thoms** offiziellen Ausscheiden als Kreisvorsitzender Ende 2016 noch einmal übergangsweise der ehemalige Bezirksverordnete **Jan Sturm** den Posten. Statt die Verbandsarbeit voranzutreiben, besuchte er regelmäßig BÄRGIDA-Aufmärsche, die „Merkel-muss-Weg“-Demos von **Enrico Stubbe** und teilweise auch AfD-Versammlungen in Berlin-Mitte. Neu hinzugekommen ist 2016 der Lichtenberger **Jens Irgang**. **Irgang**, der als Organisator rassistischer Aufmärsche in Hohenschönhausen bekannt wurde, fungierte zunächst als Schatzmeister und betreibt auch die regelmäßig aktualisierte Facebookseite der Neuköllner NPD. Seit Februar 2017 steht er schließlich an der Spitze des Kreisverbandes. Im vergangenen Jahr nahmen die Aktivitäten wieder zu, was nicht nur der Haftentlassung von **Thom**, sondern vor allem auch den bevorstehenden Wahlen geschuldet war. Während die NPD Neukölln außerhalb der Wahlkämpfe bestenfalls mit sporadischen Flugblattverteilungen und dem Abwerfen von Blumen an Kriegsdenkmalern auf sich aufmerksam machte, nimmt die Propagandadichte in Wahlkampfzeiten rapide zu. Nahezu ausschließlich in südlichen Ortsteilen, werden regelmäßig Infostände und Kleinstkundgebungen vor allem im Rahmen von Touren des Landesverbandes abgehalten. Ein „Interessiertentreffen“, das im Mai 2016 in einem Restaurant in Rixdorf stattfinden sollte, musste nachdem die Lokalität verlustig gegangen

und Proteste angekündigt worden waren, in den heimischen Garten eines Aktivisten verlegt werden. Denn ein Gewächshaus im Gockelweg nahe der Südberliner Stadtgrenzen, das zwischenzeitlich als Treffpunkt und Materiallager gedient hatte, musste 2014 wieder aufgegeben werden. Der Aktivist_innenstamm der Neuköllner NPD ist überschaubar, neben den Genannten zählten dazu in der Vergangenheit **Franz Gerlach**, **Stefan Keppler** und **Marcel Münster**. Bei den Berlin-Wahlen 2016 trat als Direktkandidat der NPD in Neukölln außerdem neben **Werner Elschner**, **Andreas Domscheit**, **Gerhard Wehse** und **Maik Puricz** auch der in Friedrichshain wohnende ehemalige „Pro Deutschland“-Funktionär und jetzige regelmäßiger BÄRGIDA-Gänger und Anti-Antifa-Fotograf **Stephan Böhlke** an. **Silvia Schmidt**, die häufiger an Infoständen zu sehen war, ist inzwischen nach Baden-Württemberg verzogen. Ein weiterer Neuköllner NPDler, der auch öffentlich für die Partei sprach, **Thomas Breit**, ging zurück nach Kiel und ist mittlerweile verstorben. Seit dem Sommer 2016 kam es in Neukölln zu zahlreichen Angriffen auf Wohnhäuser und Autos von Antifaschist_innen sowie gegen linke Projekten. Bei dem sehr überschaubaren Personenkreis, der zuletzt hinter dem Label „Freie Kräfte Berlin-Neukölln“ steckte, sind Überschneidungen mit der lokalen NPD offenkundig. Gewöhnlich gut unterrichtete Antifa-Kreise sind sich sicher, dass die ehemaligen NPD-Wahlkandidaten **Sebastian Thom** und **Julian Beyer** Verantwortliche dieser Angriffswelle sind. Das Umfeld der Neuköllner NPD verfügt über enge Verbindungen zu militanten Neonazis aus den 1990er Jahren, so beispielsweise zu **Oliver Werner**, der als politischer Ziehvater von **Sebastian Thom** gilt. Nach langer Abwesenheit in der Öffentlichkeit war **Werner** 2011 gemeinsam mit **Thom** bei einem NPD-Infostand im Ortsteil Britz wieder aufgetaucht.

Reinickendorf

Der Reinickendorfer Verband um den Vorsitzenden **Richard Miosga** und seinen Stellvertreter **Tibor Haraszi** ist weiterhin nur spärlich wahrnehmbar. Neben dem monatlichen Stammtisch sind nur selten eigenständige Aktivitäten wahrzunehmen. Zur Berlinwahl traten neben **Miosga** noch **Uwe Barteis** und **Sebastian Dörre** an. Einzig der Reinickendorfer **Thomas Hille** ist regelmäßig zu sehen. Er nimmt an fast allen NPD-Veranstaltungen und an den wöchentlichen BÄRGIDA-Aufmärschen teil. Dort fungiert er als Schnittstelle zwischen den Veranstalter_innen und der NPD.

Abb.25 Robert Lüdtke



Abb.26 Fabian Knop



Abb.27 Stefan Seidel



Abb.28 Marcus Bischoff



Abb.29 Michael Weiß



Abb.30 Maik Sitte





Abb.31 Hans Walentschak



Abb.32 Patrick Kempf



Abb.33 Philip Nietsche



Abb.34 Kathrin Grochocki



Abb.35 b



Abb.36 Sonja Günther

Ausblick

Ob es **Meenen** gelingen wird, die Berliner NPD effektiver zu organisieren, als sein Vorgänger **Schmidtke** wird sich zeigen. Wenig spricht aber dafür. Die NPD wird derzeit bundesweit zwischen der wählbaren Rassist_innen-Partei AfD und der offen am NS orientierten Partei „Der III. Weg“ aufgerieben. Ein Umschwenken der NPD unter **Meenen** auf den NS-Kurs könnte in dieser Situation dazu führen, dass die NPD auf absehbare Zeit keinerlei Wahlerfolge mehr einfahren wird und sich stattdessen Konkurrenzkämpfen mit anderen NS-Parteien hingibt. Nach Erneuerung klingt das nicht. Gerade zu symptomatisch für den Zustand des Landesverbandes war im Juli 2017 die Entscheidung des Bundeswahlleiters die Berliner Landesliste nicht zu den Bundestagswahlen zuzulassen. Hintergrund war ein Formfehler bei der Wahl der Parteitags-Delegierten im Kreisverband Reinickendorf. Zur Wahl antreten durften nur die vier Direktkandidat_innen in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick und Neukölln. Die Kandidaten **Andreas Käfer** (Marzahn-Hellersdorf), **Jens Irgang** (Neukölln), **Manuela Tönhardt** (Lichtenberg) und **Udo Voigt** (Treptow-Köpenick) konnten keine nennenswerten Wahlerfolge verbuchen.

Berlinwahl 18.09.2016

Die NPD hatte bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen Probleme, genug Unterschriften für den Antritt zu sammeln. Nur in sechs Bezirken gelang dies. In Kreuzberg wurde die NPD-Liste abgewiesen, weil Listenfälschungen nachgewiesen wurden. Auch der Wahlkampf der NPD kam früh ins Stocken. Die monatlichen Demonstrationen in den Bezirken, die im November 2015 in Treptow starteten, wurden nach der vierten Demonstration bereits eingestellt. Eine der Demonstrationen war erfolgreich blockiert worden, die anderen hatten mit Teilnahmeschwund zu kämpfen. In Hohenschönhausen blieb auf halber Strecke der Lautsprecherwagen mit Motorschaden liegen.

Das Ergebnis der NPD war erwartungsgemäß schlecht. Lediglich in drei Bezirken konnte die NPD an der 1%-Marke kratzen. Sie zog in keine BVV, geschweige denn ins Abgeordnetenhaus ein.

Nachtrag: Vorstandswahl

Am 11.11.2017 fand in der NPD-Parteizentrale eine Vorstandswahl statt, zu der Uwe Meenen nicht mehr antrat. Stattdessen wurde **Andreas Käfer** zum neuen Vorsitzenden gewählt. Dem Vorstand gehören weiterhin **Sebastian Schmidtke**, **Jens Irgang**, **Nadine Leonhardt**, **Stefan Lux** und zwei JNler an.

Abb.37 Oliver Werner



Abb.38 Jan Sturm



Abb.39 Lars Niendorf



Abb.40René Bethage



Abb.41 Jens Pühse



Abb.42 Oliver Niedrich



Abb.43 Ronny Döbel



Abb.44 Richard Miosga



Abb.45 Bettina Bieder



Abb.46 Thomas Hille



Abb.47 Sebastian Dörre



AfD Berlin



► Abb. AfD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus seit Oktober 2016 v.l.n.r.: 1. Karsten Woldeit (Lichtenberg, AfD-Landesvorstand, früher CDU), 2. Hans-Joachim Berg (Steglitz-Zehlendorf, früher CDU), 3. Frank-Christian Hansel (Tempelhof-Schöneberg, früher „Freie Wähler“, AfD-Landesvorstand), 4. Andreas Wild (Steglitz-Zehlendorf, 07/17 aus der Fraktion ausgeschlossen, PEGIDA-Redner, früher FDP/CDU), 5. Stefan Kerker (Mitte, früher CDU, Sängerschaft Borussia), 6. Hugh Bronson (Steglitz-Zehlendorf), 7. Jessica Biefmann (Marzahn-Hellersdorf), 8. Herbert Mohr (Pankow, auch im Vorstand der „Jungen Alternativen“), 9. Thorsten Weiß (Reinickendorf, auch im Vorstand der „Jungen Alternativen“ und im AfD-Landesvorstand), 10. Kristin Brinker (Steglitz-Zehlendorf), 11. Gottfried Curio (Steglitz-Zehlendorf, seit 11/2017 nicht mehr dabei, weil in den Bundestag gewählt, Autor für „Freie Welt“), 12. Georg Pazderski (Treptow-Köpenick, Landesvorsitzender), 13. Frank Scholtyssek (Treptow-Köpenick), 14. Jeannette Auricht (Marzahn-Hellersdorf), 15. Carsten Ubbelohde (Charlottenburg-Wilmersdorf, AfD-Landesvorstand, früher CDU), 16. Christian Buchholz (Pankow), 17. Frank Scheermesser (Friedrichshain-Kreuzberg, AfD-Landesvorstand), 18. Marc Vallendar (Charlottenburg-Wilmersdorf, Burschenschaft Obotritia Berlin, früher FDP), 19. Gunnar Lindemann (Marzahn-Hellersdorf, war auf Nazi-Aufmärschen in Marzahn), 20. Dieter Neuendorf (Reinickendorf), 21. Hanno Bachmann (Pankow, früher „Die Freiheit“), 22. Martin Trefzer (Treptow-Köpenick, „Junge-Freiheit“-Autor, „Sudetendeutsche Gesellschaft“, auch im AfD-Landesvorstand), 23. Harald Laatsch (Steglitz-Zehlendorf), 24. Ronald Gläser (Pankow, Junge Freiheit Redakteur, früher FDP),

Der Berliner Landesverband der Alternativen für Deutschland (AfD) gilt, zumindest im Vergleich zu den Landesverbänden in Sachsen oder Thüringen, als gemäßigt, was aber eher als strategische Zurückhaltung bewertet werden muss. Denn auch die Berliner AfD integriert ein breites Spektrum von extrem rechts bis konservativ und schafft es weiterhin die interne Kritik daran nicht hochkochen zu lassen.

Der Vorstand

Die AfD-Spaltung in einen wirtschaftsliberalen Flügel, um den Parteigründer Bernd Lucke (2015 ausgetreten) und den nationalistischen Flügel um Frauke Petry (mittlerweile ebenfalls ausgetreten) hat sich auch in Berlin vollzogen. Für den Landtagswahlkampf 2016 wurde der Landesvorstand mit zwei Hardlinern besetzt: **Beatrix von Storch**, Frontfrau der Anti-FeministInnen und Gutsherrencliquen, sitzt bereits im Bundesvorstand der Partei, hatte 2014 einen Sitz im Europaparlament ergattert und betreibt mit ihrem Mann **Sven von Storch** mehrere neurechte Internetportale und Vereine. Der ihr zur Seite gestellte **Georg Pazderski**, kann einen militärischen Lebenslauf vorweisen: Erst BWL-Studium, dann viele Jahre Oberst im Generalstab der Bundeswehr, bis 2010 an die US-Army ausgeliehen, danach Sicherheitsberater für die EU und bis 2015 Bundesgeschäftsführer der AfD. Er wurde im November 2017 zum alleinigen Landesvorsitzenden gewählt und hat auch in der Bundes-AfD ein Gewicht. Er leitete im Oktober beispielsweise die Sitzungen der neu entstehenden Bundestagsfraktion.

Im November 2017 wurde der Berliner Landesvorstand umgebaut. Rausgeflogen ist der Steglitzer Rechtsanwalt **Hans-Joachim Berg** (ehemaliger CDU-Funktionär), der neben Pazderski der strategische Kopf der Berliner AfD ist. Er ist nicht mehr angetreten, weil er auf der Landesliste zur Bundestagswahl nur einen der hinteren Plätze bekommen hat und sich nun mit seinem Mandat im Berliner Abgeordnetenhaus zufrieden geben muss. Außerdem nicht mehr dabei ist der Sprachlehrer und Russia Today-Kommentator Hugh Bronson (Charlottenburg). Die schon erwähnte **Beatrix von Storch** ist nicht mehr Landesvorsitzende, aber bleibt im Landesvorstand. Seit mindestens Anfang 2016 im Vorstand und im November 2017 auch wieder bestätigt wurden: Die Einzelhandelskauffrau **Jeanette Auricht** aus Marzahn; der Tegeler Zahnarzt **Carsten Ubbelohde** (auch früher CDU), der für die Landestammtische im Ratskeller Charlottenburg verantwortlich ist; der Berliner Chef der

„Jungen Alternative“ (JA) **Thorsten Weiß** (Reinickendorf) – mit Anfang 30 bereits eine militärische Laufbahn, sowie eine CDU-Karriere hinter sich; der Berliner Repräsentant der AfD-Vorgängerorganisation „Freie Wähler“ (FW), **Frank-Christian Hansel** (Tempelhof); der Verschwörungstheoretiker **Martin Trefzer** (Köpenick); sowie **Ronald Gläser**, der lange Ressortleiter bei der „Jungen Freiheit“ war und bis 2007 zum nationalliberalen Flügel der FDP gehörte. Zusammen mit dem Antisemiten Möllemann und anderen nationalgesinnten FDPlern wollte er eine neue Partei gründen. Nach dem Suizid Möllemanns, hinter dem Gläser den israelischen Geheimdienst vermutet, hat er ähnliches mit dem Parteiprojekt „Libertas“ versucht, was aber auch gescheitert ist. Im November 2017 wurden außerdem neu in den Vorstand gewählt: **Sarah Emanuela Leins**, die ebenfalls Vorstandsmitglied bei der JA ist und seit Ende 2016 bei **Marc Vallendar** im Abgeordnetenhaus arbeitet; sowie Frank Scheermesser der glücklose Vorsitzende des Bezirksverbandes Friedrichshain-Kreuzberg. Alle Vorstandsmitglieder (bis auf **Beatrix von Storch** und **Sarah Emanuela Leins**) sind auch Mitglied in der AfD-Fraktion im Abgeordnetenhaus. Die meisten von ihnen hatten auch mehr oder weniger aussichtsreiche Chancen in den Bundestag einzuziehen.

Nazis in den Parlamenten...

Im Herbst 2016 konnte sich die AfD mit einem Wahlergebnis von durchschnittlich 14,2 Prozent (231.492 Stimmen) in allen Bezirksparlamenten (BVV) und dem Abgeordnetenhaus (AGH) breit machen.

... in den Bezirksverordnetenversammlungen (BVV)

Insgesamt sitzen nun knapp 100 Bezirksverordnete auf AfD-Ticket in den Bezirksparlamenten. Darunter auch alte Bekannte wie **Thomas Weisbrich**, der bis 2006 für „die Republikaner“ in Pankow kandidierte und bis 2000 Vorsitzender der Republikanischen Jugend Berlin war. Die AfD verhilft auch Funktionären anderer gescheiterter rechter Parteiprojekte zu parlamentarischen Ehren. So sitzt der ehemalige Kandidat der Partei „Die Freiheit“ **Falk Rodig** nun in der Lichtenberger Bezirksverordnetenversammlung. **Heribert Eisenhardt**, der im Orga-Team von BÄRGIDA (Berliner PEGIDA-Ableger) ist, sich als einer der wenigen Anhänger der „Patriotischen Plattform“ (völkisch nationaler Flügel der AfD) in Berlin bezeichnet, kommt ebenfalls aus dem Kreis



Abb.1 Ronald Gläser



Abb.2 Götz Frömming



Abb.3 Carsten Ubbelohde



Abb.4 Beatrix von Storch



Abb.5 Hans-Joachim Berg



Abb.6 Jeanette Autricht

ehemaliger „Freiheit“-Aktivisten und konnte nun für die AfD in der Lichtenberger BVV Platz nehmen. Auch in der Lichtenberger BVV sitzt **Ludmilla Pütsch**, die bis 2012 im Landes- und Bundesvorstand von „Pro Deutschland“ aktiv war. Der mittlerweile bekannteste Lichtenberger AfDler ist der Zahnarzt **Marius Radtke**, der ebenfalls in der BVV sitzt und zur Bundestagswahl als Direktkandidat angetreten ist. Er war früher nicht nur CDU-Mitglied sondern auch im „Bund freier Bürger“ (BFB) und beteiligte sich Ende der 90iger Jahre an Demonstrationen gegen den Bau des Holocaust-Mahnmal in Berlin. In den anderen Bezirken gibt es solche Fälle nur vereinzelt. So gehören die Marzahner BVV-Mitglieder **Bernd Pachal** und **Rainer Goblik** zum BÄRGIDA-Stammpublikum. Ihr Bezirkskollege **Bernd Lau** war 2011 ebenfalls noch Kandidat der „Freiheit“. In Steglitz ist der ehemalige Vertriebsleiter der „Jungen Freiheit“ **Peer Lars Döhnert** in der BVV gelandet. Döhnert ist schon lange im burschenschaftlichen Spektrum aktiv und schreibt als Alter Herr des VDS in den Akademischen Blättern. Ein wichtiger Strukturträger aus dem gleichen Spektrum, der ebenfalls in Steglitz in der fünfköpfigen BVV-Fraktion sitzt, ist der Alte Herr der Burschenschaft Thuringia **Volker Graffstädt**. Er war von 1993 bis 2010 im Landesvorstand der FDP, publiziert für „eigentümlich frei“ und ist im Vorstand des Christian-Wolff-Bildungs-Werk (eine Art Argumentations- und Schulungsinstitution für AfD-Funktionäre) sowie im Verband Junger Journalisten Berlin-Brandenburg. Interessant ist auch der Bezirk Neukölln. Hier hat es der Neonazi **Tilo Paulenz** versucht in die BVV einzuziehen. Er gehörte mindestens seit dem Jahr 2003 einer Neonazi-Clique an, die 2003 mehrere Angriffe auf Antifaschist_innen in Rudow beging. Eine auffällige Häufung gibt es in der BVV Reinickendorf. Hier sitzen gleich drei Männer aus dem Polizei- und Justizapparat: **Sven Adrian** (LKA Berlin), **Mathias Bath** (Staatsanwalt in Berlin, Autor) und **Hans-Christian Behnke** (Laienrichter).

...und im Abgeordnetenhaus

Die Fraktion im Abgeordnetenhaus umfasst nach den zwei Ausschlüssen von **Kay Nerstheimer** (wegen seines Engagements bei der „German Defence League“) und **Andreas Wild** (angeblich weil er zu rechts ist und zu viele Alleingänge im Bundestagswahlkampf vorhatte) nur noch 23 Personen. Aus antifaschistischer Perspektive sind hier mindestens interessant: **Hanno Bachmann** aus Pankow, der ebenfalls bei „Die Freiheit“ mitgemacht hat und nun für die AfD-Programmatik zum Thema „Zuwanderung“ zuständig ist. Außerdem der schon erwähnte **Ronald Gläser**, der für die Pressearbeit der Abgeordnetenhausfraktion zuständig ist und im Landesvorstand der Partei sitzt. **Gunnar Lindemann**, der durch ein Direktmandat aus Marzahn-Hellersdorf im Abge-

ordnetenhaus gelandet ist, beteiligte sich an rassistischen Protesten gegen Flüchtlingsunterkünfte in Hellersdorf.

Obwohl die AfD-Fraktion im Abgeordnetenhaus, wie auch jene in den BVVen, alle formalen Ansprüche erfüllen, agieren sie nicht wie herkömmliche Oppositionsparteien. Wie schon die NPD und die Republikaner nutzt auch die AfD im Wesentlichen zwei Instrumente: Die Rede im Plenum vor Publikum und Kleine Anfragen, um diese medial aufzubereiten. Die Arbeit der AfD-Fraktionen ist nicht darauf aus die Regierung zu kontrollieren, sondern Signale an die eigene Anhängerschaft zu senden und die anderen Parteien zu treiben. An allem Nicht-Sichtbarem, beispielsweise der Arbeit in Ausschüssen oder komplexeren Dingen wie Untersuchungsausschüsse und Großen Anfragen, ist die AfD weniger interessiert. Das mag auch mit fehlenden Kompetenzen unerfahrener Abgeordneter zu tun haben. Allerdings könnten solche Schwächen durch kompetenteres Personal ausgeglichen werden. Da das Personal aber vordergründig anhand der politischen Motivation und möglicher Rekrutierung künftiger Parteifunktionär_innen ausgewählt wird, sind auch auf lange Sicht Kompetenzmängel zu erwarten. Im Mitarbeiter_innenstamm der AfD-Fraktion im Abgeordnetenhaus tummeln sich Burschenschafter und „Identitäre“, die sonst nie in solche Positionen gelangt wären, wie **Joel Bußmann** („Burschenschaft Gothia“) und **Sarah Leins** („Damenschaft Lysistrata“); oder verdiente Parteisoldat_innen wie **Iris Siewert** (Pankow) und **Hartmut Naß** (Lichtenberg, vorher Mitarbeiter in der AfD-Landesgeschäftsstelle); sowie sprunghafte Karrierist_innen, wie der ehemaligen Pressesprecher des Flüchtlingsheimbetreibers PeWoBe, **Thorsten Elsholtz** (auch „Burschenschaft Gothia“). Noch einfacher geht die Auswahl nach persönlichen Vorlieben. So hat der Abgeordnete **Martin Trefzer** seinen Kumpel aus der „Nietzsche Gesellschaft“ **Christoph Schweer** eingestellt. Beide haben schon 2008 zusammen philosophische Abhandlungen für die „Junge Freiheit“ verfasst.

Hinzu kommt in Ungnade gefallenes oder gelangweiltes politisches Personal anderer Parteien, denen gewisses Fachwissen nachgesagt werden kann. Besonders hervorstechend ist der ehemalige Abteilungsleiter des Reinickendorfer Bezirksamtes **Andreas Einfinger**. Der wurde bei der Brandenburg-Wahl 2014 von der CDU als Kandidat wieder aussortiert, weil er Unterlagen „missbräuchlich verwendet“ hatte. Er ist jetzt Fraktionsgeschäftsführer der AfD. **Sybille Schmidt**, früher lange bei der SPD, sitzt in der BVV in Friedrichshain-Kreuzberg und arbeitet Vollzeit für die AGH-Fraktion. **Ulrich Zeidler** ist Referent für Stadtentwicklung. Bei der Wahl 2016 ist er noch als Kandidat für die Piraten in Friedrichshain-Kreuzberg angetreten. **Rainer Erkens**, der für **Pazderski** arbeitet, war früher Mitarbeiter bei der Friedrich-Naumann-Stiftung (FDP) und

Abb.7 Georg Pazderski



Abb.8 Thorsten Weiß



Abb.9 Martin Trefzer



Abb.10 Hugh Bronson



Abb.11 Sarah Leins



Abb.12 Frank Scheermesser





Abb.13 Daniel Krüger



Abb.14 Juri vom Endt



Abb.15 Oskar Strauß



Abb.16 Christian Spilgies



Abb.17 Peer Lars Döhnert



Abb.18 Götz Frömming

später in der Bundesgeschäftsstelle der AfD beschäftigt. **Daniel Krüger**, der in der Vergangenheit CDU Baustadtrat in Tempelhof war, sitzt nun für die AfD Pankow als Bezirksstadtrat für Umwelt und öffentliche Ordnung in der BVV.

Die Betreuung der ausufernden Social-Media-Accounts dürfte die Hauptarbeit der Mitarbeiter_innen sein. Außerdem werden professionelle Werbefachleute von der AGH-Fraktion beschäftigt. Drei Beispiele: **Juri vom Endt**, ein junger Fotograf, der eine Agentur für Online-Marketing betreibt und für die (u.a. fotografische) Inszenierung der Abgeordnetenhaus-Fraktion verantwortlich ist. Er hat im Wahlkampf 2016 auch Wahlwerbespots für die Berliner AfD produziert. **Oskar Strauß** (ist Creative Director bei BBDO Group Germany), ebenfalls ein Werbefotograf, gestaltete die Plakate und Flyer für die Landtagswahlen in Berlin und Brandenburg unentgeltlich. Die nervigen Kurz-Youtube-Clips, die die Arbeit der AGH-Fraktion begleiten, verantwortet **Andreas Heinzgen**, ein früherer Radiomoderator bei Radio Bheins aus Potsdam.

...demnächst im Bundestag

Zur Bundestagswahl 2017 blieb die AfD mit einem berlinweiten Ergebnis von 12 % zwar unter ihren Erwartungen, konnte aber vier Berliner_innen in die Bundestagsfraktion der AfD schicken. Zum einen die bundesweit bekannte Antifeministin **Beatrix von Storch**, die dafür ihren Platz im Europaparlament räumt. Des weiteren **Gottfried Curio** und **Birgit Malsack-Winkemann** aus Steglitz-Zehlendorf, sowie der Berliner Wahlkampfleiter zur Bundestagswahl **Götz Frömming** aus Mitte. **Curio** hat sich im Abgeordnetenhaus als besonders rassistisch hervorgetan und schreibt auch für das Online-Portal „Freie Welt“. Er ist zusammen mit **Malsack-Winkemann** im Bezirksvorstand Steglitz-Zehlendorf. Letztere ist Richterin am Landgericht Berlin Standort Charlottenburg. **Frömming** war lange im Landesvorstand der AfD und hatte sich Anfang 2016 kurz von öffentlichen Ämtern zurückgezogen, weil er als Lehrer an einer Weddinger Schule Repressalien fürchtete. Damals gab er zu Protokoll, dass die Äußerungen von **Beatrix von Storch**, an der Grenze auch auf Flüchtlinge schießen lassen zu wollen, ihn dazu bewegen haben. Offenbar hat er diese Berührungspunkte abgebaut.

Außerparlamentarisches

Die AGH-Fraktion ist die dominierende Struktur. Der Landesverband hat nur noch koordinierende und streitschlichtende Funktion. Selbst der Landesstammtisch mit über hundert Teilnehmenden, jeden ersten Mittwoch im Monat im Ratskeller Charlottenburg (koordiniert von **Cars ten Ubbelohde**), wird abwechselnd von den Bezirksverbänden ausgerichtet. Schon vor den Wahlen 2016 hielten sich die Aktivitäten des

Landesvorstands in engen Grenzen. Das ist kein Ausdruck von Schwäche. Vielmehr will die AfD möglichst wenig Reibungspunkte durch größere öffentliche Aktionen bieten. Bei genauerer Betrachtung mangelt es auch nicht gerade an aktionsorientierten Akteur_innen in Berlin. So veranstaltete die Brandenburger AfD ab November 2016 etwa ein Jahr lang jeden Mittwoch eine Mahnwache vor dem Kanzleramt unter dem Motto „Merkel muss Weg“, an der auch Berliner AfDler_innen teilnahmen. Für die Mahnwache nach dem Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt wurde diese Anmeldung von dem neurechten Netzwerk „1%“ genutzt. Die Fortsetzung bildet seit Oktober die Montagskundgebung von **Andreas Wild**, alle zwei Wochen mit wechselnden Redner_innen aus seinem Freundeskreis (v.a. Höcke-Lager). Für coolere Aktionen sind die „Identitären“ und die „Junge Alternative“ (JA) zuständig: Zum 17. Juni 2016 und 2017 veranstalteten sie Aufmärsche; kletterten auf das Brandenburger Tor, machten Blockaden vor der CDU-Zentrale (12/2016) und vor dem Justizministerium (05/2017).

Der Landesvorstand war aber nicht untätig. Neben dem Wahlkampf hat der Landesvorstand in vier Jahren acht Parteitage mit jeweils bis zu vierhundert Teilnehmenden (bei aktuell gerademal 1.300 Mitgliedern) abgehalten. Den letzten konnten sie Anfang November in der Zitadelle Spandau durchführen, wo auch schon die Wahlveranstaltung von Beatrix von Storch mit Nigel Farage von der britischen Schwesterpartei UKIP im September 2017 stattfand. Eher nach innen richteten sich auch die Wahlpartys, die zu den Landtagswahlen und der Bundestagswahl stattfanden. Nicht zu vernachlässigen sind zudem die zahllosen internen Schulungen für die Neu-ParlamentarierInnen. Das begann schon 2013 mit Volker Graffstädt's „1x1 einer erfolgreichen Partei“. Er hat mit **Christian Spilgies** (ebenfalls Bezirksverband Steglitz) den AfD-Schulungsverein Christian-Wolff-Bildungs-Werk e.V. gegründet und bietet in Absprache mit dem Landesvorstand Argumentationstrainings für AfD-Funktionäre in Berlin-Brandenburg an. Besonders hervorzuheben ist auch der Extremismus-Kongress im März 2017 im Maritim Hotel mit einigen hundert Teilnehmenden aus ganz Deutschland. Vorbereitet wurde dieser vom Landesvorstand und den AfD-Fraktionen der Landtage. **Georg Pazderski** führte durch den Tag. Im wesentlichen beklagte man sich hier über die Ausgrenzung der AfD und die sicherheitspolitische Nicht-Beachtung der radikalen Linken und Islamist_innen. Der Moderator **Jürgen Liminski** (bis 2015 Deutschlandfunk, Lebensschutzbewegung, „Junge Freiheit“-Übersetzer) fasste die AfD-Perspektive zu Beginn ganz gut zusammen: „Die politische Linke ist entartet und die Rechte verkümmert.“ Als zweiter Moderator trat **Andreas Lombart** (Verleger von Pirincci, AfD-Sachsen) auf. Als Redner kamen **Uwe Kemesies** (Soziologe beim Bundeskriminalamt), **Dietrich Murswiek** (Ver-

Abb.19 Thomas Weisbrich

Abb.20 Tilo Paulenz

Abb.21 Hartmut Naß

Abb.22 Gottfried Curio

Abb.23 Malsack-Winkemann

Abb.24 Wolfgang C. Fuchs





Abb.25 Franz Plich



Abb.26 Berliner Vorstand der Alternativen Vereinigung der Arbeitnehmer (AVA) v.l.n.r. Wolfgang Blum (Steglitz), Olaf Busch (Pankow), Sabine Golombek (Steglitz), Gunnar Lindemann (Marzahn), Olaf Kappelt (ver.di), Martin Koblischke (Marzahn), Beate Prömm (Mitte), Tobias Thieme (Pankow).

waltungsrechtler, der der AfD nahe steht), **Wolfgang Ockenfels** (Dominikanerpater, der für seinen Islam-Hass bekannt ist), **Werner Patzelt** (Extremismusforscher und PEGIDA-Versteher aus Dresden, CDU-Mitglied) und **Nicolai Sennels** (rassistischer Psychologe aus Dänemark) sowie die zwei AfD-Politiker **Jörg Meuthen** (Baden-Württemberg) und **Karsten Hütter** (AfD-Sachsen, Sicherheitsteam der AfD). Insgesamt wurde da wenig Neues verbreitet. Wer sich den Videomitschnitt bis zum Ende ansieht, wird aber mit beachtlicher Ehrlichkeit Pazderskis belohnt: In Berlin gäbe es eine Zusammenarbeit aus AfD/CDU/FDP, um SPD/Linke unter Druck zu setzen: „Ansätze, die sehr zuversichtlich machen“. Das, was aus den BVVen bereits bei den Stadtratswahlen vermutet wurde (allen AfD-Stadträten wurde mit den Stimmen der CDU ins Amt verholfen), ist hier zugegeben worden. Die CDU könnte also zum Mentor der Neu-Parlamentarier_innen werden und bisherige Schwächen in der parlamentarischen Praxis ausgleichen.

Programmarbeit

Erwähnenswert ist, dass die Berliner AfD einen großen Anteil an der Entwicklung des Bundesparteiprogramms hatte. Einige Beispiele: **Dieter Neuendorf**, ein Hautarzt aus Reinickendorf (Bezirksvorstand und Mitglied im Abgeordnetenhaus) ist Leiter des Bundesfachausschusses (BFA) für Auswärtige- und Sicherheitspolitik und ist damit zusammen mit **Pazderski** (der ist neben seinen ganzen Posten auch noch Koordinator der AfD für Außen und Verteidigungspolitik) für die Militärstrategie (Hinwendung zu Putins Russland, Wiedereinführung der Wehrpflicht, Aufstockung der Bundeswehr) verantwortlich. Auch das aktuell in der AfD diskutierte Papier zur Terrorbekämpfung stammt aus der Feder von Berliner AfDlern. Aber weiter mit den Mitgliedern der Bundesfachausschüsse: **Beate Prömm** (Tempelhof), eine Kandidatin, die es weder ins AGH noch in die BVV geschafft hat, ist im BFA „Direkte Demokratie“, der den Volksentscheid nach Schweizer Vorbild fordert. **Giselher Suhr**, ein ehemaliger ZDF-Mitarbeiter und bis vor kurzem im Steglitzer AfD-Bezirksverband, ist im BFA für Medien, der bekanntlich die Zerschlagung der öffentlich-rechtlichen Medien fordert. Der oben schon erwähnte Pankower Islam-Hasser **Hanno Bachmann**, hat nicht nur den Asyl-Themenflyer der AfD-Berlin verfasst, sondern auch am Kapitel „Zuwanderung“ im Bundesprogramm mitgeschrieben. Auch er hat es ins Abgeordnetenhaus geschafft. Das Bildungs-Kapitel im Bundesprogramm ist miterarbeitet vom HU-Professor **Markus Egg** (AfD Pankow), der auch Vertrauensdozent der Studienstiftung des Deutschen Volkes ist und 2015 einen größeren AfD-Bildungskongress veranstaltete. Und zuletzt: Der klimaskeptische Kurs (CO₂ ist gut, Windkraft nicht) im Bundesprogramm ist größtenteils auf dem Mist des Köpenicker AfD-Be-

zirksvorstands **Burkard Reimer** gewachsen, der schon vor vier Jahren ein „Energiepolitisches Manifest“ herausgegeben hat. Die genannten Personen sind auch für das Berliner Programm verantwortlich, das in großen Teilen in den insgesamt 16 Landesfachausschüssen (LFA, bunt zusammengewürfelte kleinere Runden interessierter AfD-Mitglieder) entwickelt wurde.

Einige interessante Persönlichkeiten sind auch in den LFAs zu finden: **Franz Plich** ein prominenter IG-Metaller („AK Senioren“) und ehem. Mitglied im Humanistischen Verband (mittlerweile ausgeschlossen), der seit 2010 im Ruhestand ist und beim LFA „Energie- und Klimapolitik“ mitmacht. **Wolfgang Christian Fuchs**, der im LFA „Demografie“ seine beachtlichen Erfahrungen als Mitarbeiter im Bundesinnenministerium und dem „Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung“ einbringt. **Fuchs** ist auch Präsident der „Internationalen Assoziation der Opfer der Kommunistischen Gewaltherrschaft“ (Inter-Asso).

AVA Arbeitnehmervertretung

Neben der Arbeit an den Programmen in den Landes- und Bundesfachausschüssen, sollte hier noch erwähnt werden, dass sich in Berlin auch ein Ableger der Alternativen Vereinigung der Arbeitnehmer (AVA) gegründet hat. Solche Vereinigungen (bekannt geworden sind z.B. Homosexuelle in der AfD oder Christen in der AfD, Ende September gründeten sie einen Berliner Regionalverband) behaupten die Präsenz bestimmter Gruppen in der AfD. Zumeist geht es darum zielgruppenspezifische Inhalte zu produzieren, um diese Gruppen als Wähler_innen zu gewinnen. Die AVA soll nun also Arbeitnehmer_innen-Interessen in der AfD repräsentieren und brüstet sich unter anderem damit im Bundesprogramm (April 2017 beschlossen) den Mindestlohn wieder verankert zu haben. Die AVA wurde 2016 in NRW gegründet und konnte mit **Guido Reil**, einem Gewerkschafter aus Essen, der nach Jahrzehnten SPD-Mitgliedschaft nun AfD-Anhänger geworden ist, ein bekanntes Gesicht für sich gewinnen. **Reil** war dann auch am 17. Februar 2017 beim Berliner Gründungstreffen (ausgerichtet vom Landesvorstand im Charlottenburger Ratskeller). Eine interessante Personalie ist auch der Berliner AVA-Vorsitzende **Olaf Kappelt**. Er ist ebenfalls langjähriges SPD-Mitglied, Gewerkschaftsfunktionär bei ver.di und hat mehrere Posten inne (u.a. ehrenamtlicher Landesvorstand Berlin-Brandenburg). Ver.di hat sich dazu bisher nicht geäußert. An der Uni Potsdam ist er weiterhin Lehrbeauftragter für das Seminar „Macht und Literatur“. Der Rest des Berliner AVA-Vorstands wurde mit bekannten AfD-Funktionären aus den Bezirksvorständen Steglitz, Pankow, Marzahn und Mitte aufgefüllt.

Abb.27 Bezirksvorstand Lichtenberg v.l.n.r.: Marius Radtke, Heribert Eisenhardt, Sebastian Faetke, Kay Nerstheimer, Michael Kossler, Gisela Starke, Rainer Pfesdorf, Ludmilla Pütsch, Hartmut Naß, Ricardo Schlicht, Uwe Dinda, Falk Rodig, Dietmar Drewes, Steven Kontze, Karsten Woldeit, Marianne Kleinert





Abb.28 Jörg Sobolewski und Friedrich Hilse



Abb.29 Hendrik Pauli



Abb.30 Karsten Vielhaber (IB) beim AfD Landesparteitag



Abb.31 Steve Hennig

AfD in den Bezirken

In jedem Berliner Stadtbezirk gibt es seit 2013/14 Bezirksverbände der AfD, die mit jeweils sieben Leuten im Vorstand mehr oder weniger arbeitsfähig sind. Auch in den Bezirksvorständen überwiegen ehemalige CDU und FDP Mitglieder, Zahnärzt_innen, Rechtsanwält_innen, Unternehmens- und Steuerberater_innen und Leute aus der Immobilienbranche.

Hinzu kommt eine stark variierende Anzahl von Mitgliedern, die sich für Aktionen mobilisieren lassen (über 100 in Steglitz; weniger als zehn in Friedrichshain). Von der Anzahl aktivierbarer Mitglieder sollte mensch sich aber nicht täuschen lassen. Die Berliner AfD schaffte es in allen Bezirken flächendeckend Wahlkampf zu machen. Sie bezahlt Firmen beispielsweise, um Plakate aufzuhängen. Zudem führten mitgliederstarke Bezirksverbände Stände in schwachen Bezirken durch. Nicht, um sie zu unterstützen, sondern um den Schein zu wahren, die AfD sei überall gleich stark. Die Schwäche einzelner Bezirke zeigt sich aber an deren ausbleibenden Aktivitäten, wenn mal kein Wahlkampf ist. Ein wichtiger Indikator sind die Treffen auf Bezirksebene, meist Stammtische oder Kennenlern-Treffen genannt. Sie dienen der Rekrutierung neuer Mitglieder, Stärkung bestehender Beziehungen, der Verhandlung von Parteiinternia, politischer Diskussion und der Organisation von Aktivitäten. Diese Treffen gibt es angeblich in jedem Bezirk. Tatsächlich öffentlich beworben, also überhaupt für neue Leute zugänglich bieten nur die Reinickendorfer (jeden 2. und 4. Dienstag im Monat im Restaurant „Maestral“) und Steglitzer (jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat im Restaurant „BonVerde“) größere Veranstaltungen an. Anzutreffen sind hier deshalb nicht nur die MandatsträgerInnen aus den BVVen und dem AGH sondern auch viele Mitglieder aus anderen Bezirken. Weitere Veranstaltungen auf Bezirksebene sind Bezirksparteitage, Wahlversammlungen und Vorstandstreffen, die ebenfalls je nach Größe der Verbände mehr oder weniger sporadisch stattfinden. Insgesamt haben wir aus öffentlichen und nicht-öffentlichen Quellen von über 450 kleinen und größeren Treffen erfahren. Davon waren etwa 30 ernsthafte Saalveranstaltungen mit extra gebuchten Referent_innen. Darunter solche Perlen wie **Götz Kubitschek** und **Björn Höcke** (von der JA jeweils nach Hönow eingeladen); an letzterer Veranstaltung nahmen neben den Mitgliedern des Abgeordnetenhaus **Thorsten Weiß**, **Jeanette Aurich**, **Gunnar Lindemann**, **Christian Buchholz**, **Jessica Biesmann**, **Hans-Joachim Berg** und **Andreas Wild**; der Neuköllner Bezirksverordnete **Roland Babylon** und der Verordnete aus Treptow-Köpenick **Bernd Stahlberg** und der NPDler **Lars Niendorf** teil. Weitere Referenten waren der Historiker **Egon Flaig** zu „Rassismus ohne Rassen“ (in Charlottenburg); der Sat.1-Moderator **Hans-Hermann Gockel** zu

seinem irren Buch „Finale Deutschland“ (in Reinickendorf); der „Junge Freiheit“ Chef **Dieter Stein** zum „Themenabend Medienmanipulationen“ (in Charlottenburg); der selbsternannten Islam-Kritiker Hamed Abdel Samad in den Tegeler Seeterrassen, wo auch schon **Frauke Petry** für den Reinickendorfer Verband über Familienpolitik sprechen durfte. Parteien sind nur so stark wie ihre Basis. Die Bezirksverbände stellen das Rückgrat für die Wahlkämpfe dar. Deshalb lohnt der Blick auf die Aktiven in den Bezirken, auch wenn sie von öffentlichen Ämtern aus Imagegründen ferngehalten werden. Zu nennen ist hier **Jörg Sobolewski**, der es zwar mit einer Parteikarriere (erst in Steglitz, dann in Charlottenburg) probiert hat, dann aber als Aktivist der „Identitären“ in der Öffentlichkeit in den Fokus geriet. Er war nicht nur bei vielen frühen Aktionen der „Identitären“ dabei, sondern trat auch bei rassistischen Aufmärschen in Brandenburg (z.B. in Februar 2016 in Lübben) auf. Zu der Zeit war er auch Sprecher der „Burschenschaft Gothia“, sowie deren Dachverbands „Deutsche Burschenschaft“. Ähnlich erging es **Jannik Brämer**, der als Anmelder der Internetseite der Identitären Bewegung fungierte und gleichzeitig im Charlottenburger AfD-Verband, sowie in der Jungen Alternative im Vorstand saß. Er ist von allen Ämtern zurückgetreten, nachdem er bei einer mißglückten IB-Aktion fast einen Polizisten angefahren hätte und mit Haftbefehl gesucht wurde. Noch ein Beispiel aus Charlottenburg: **Frank Wieczorek**, war 2014-2015 im Bezirksvorstand, bis öffentlich thematisiert wurde, dass er kurz vorher noch die gleiche Funktion für den Kreisverband von „Pro Deutschland“ inne hatte. **Wieczorek** war zudem lange Beschäftigter von „Pro Deutschland“. In Neukölln legt **Hendrik Pauli** gleich einen doppelten Karrierebruch hin. Als seine Beteiligung bei BÄRGIDA und anderen Aufmärschen bekannt wurde, verlor er nicht nur seinen Job als Lehrer an einem evangelischen Gymnasium in Wilmersdorf, sondern auch seine fast schon sicheren Platz in der BVV-Fraktion von Neukölln. Ein parteiintern extrem unbeliebter Kandidat für die Neuköllner BVV war auch **Johannes Sondermann**. Zusammen mit dem oben genannten Lichtenberger **Heribert Eisenhardt** ist er glühender Verfechter der „Patriotischen Plattform“, und taucht bei allen AfD-Veranstaltungen auf und bewirbt sich auf alles was an Funktionen vakant ist (u.a. auch zum Landesvorstand). Um ihn als parteiinternen Streitschlichter zu verhindern, wurde monatelang hingenommen, dass der Berliner Landesverband kein Landesschiedsgericht hat. Interessant ist auch eine andere Personalie. Wer erinnert sich noch an die „Rechtsstaatliche Offensive“ (sog. Schill-Partei)? Deren Kandidat zur Berlin-Wahl 2006 war **Olaf Busch** aus Pankow. Er versuchte 2015 parteiloser Bürgermeister von Malchow zu werden und bewarb sich im November 2017 erfolglos für den AfD-Landevorstand. Er ist aktives Mitglied der AfD Pankow.

Abb.32 Kai Laubach



Abb.33 Olaf Busch



Abb.34 J, Sondermann



Abb.35 Sven Adrian



Abb.36 Thomas Noack



Abb.37 Henning Hoffgaard





Abb.38 Willy Nolde



Abb.39 Friedrich Hilse



Abb.40 Herbert Mohr

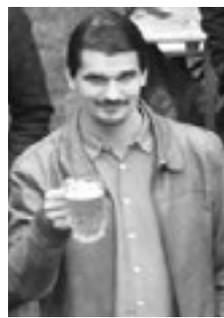


Abb.41 Marc Vallendar



Abb.42 Nicolas Seifert



Abb.43 Jan Streeck

Wer die geleakten Listen zum 5. Bundesparteitag der AfD studiert, wird feststellen, dass dort auch der Junge Freiheit Onlineredakteur **Henning Hoffgaard** aus Berlin als Delegierter anreisen durfte. **Hoffgaard** hat sich in den letzten Jahren als Anti-Antifa-Fotograf auf linken Demos betätigt, inzwischen arbeitet er als Mitarbeiter des Bundestagsabgeordneten **Leif-Erik Holm**. Noch eindeutiger ist es bei **Thomas Noack**, einem Anhänger der „Merkel muss weg“ und BÄRGIDA-Demos, der auch noch wie ein richtiger Neonazi aussieht. Noack war Delegierter auf dem 3. Bundesparteitag der AfD. Und um die Reihe zu komplettieren: Ein alter Bekannter aus der Neonazi-Szene, **Steve Hennig**, geht regelmäßig zu den Stammtischen der Steglitzer AfD.

Fazit

Die Berliner AfD hat mittlerweile einen stabilen Apparat um Georg Pazderski aufgebaut, der in der Lage ist zumindest oberflächlich parlamentarisch mitzuarbeiten und die Parteistrukturen so zu organisieren, dass nicht allzu große Spaltungen entstehen (ganz anders als z.B. in der Landtagsfraktion in Baden-Württemberg). Trotz der Warnungen vor der AfD hat sich auch in Berlin eine relevante Anzahl von WählerInnen für diese Partei entschieden. Die AfD ist offenbar ein parteipolitisches Angebot für eine stetig gewachsene Nachfrage, die von CDU/FDP nicht (mehr) bedient werden konnte. Der Boden dafür wurde aber in den letzten Jahrzehnten von vielen AkteurInnen - von SPD bis NPD - bestellt. Diskussionen zur deutschen Leitkultur, für ein Kopftuch- und Beschneidungsverbot, die Schmähung von AsylbewerberInnen als Wirtschaftsflüchtlinge, der Abbau politischer Partizipation - dafür hat es keine AfD gebraucht. Dennoch macht sie sich diese Themen und

das Unbehagen mit dem Bestehenden etwas überspitzt zu eigen und greift damit viele ab, die schon immer AdressatInnen rechter Politik und rechtspopulistischer Welterklärungen, wie die von Thilo Sarrazin waren. Statt ihre Alltäglichkeit weiter hinzunehmen und sie zu verharmlosen - wozu sich Teile der Parlamente und der Verwaltung gerade im Umgang mit den Stadträten entschieden haben - sollte der Widerstand gegen die AfD auf allen Ebenen intensiviert werden und was die Aggressivität angeht mit der AfD gleichziehen. Dazu eignen sich nicht nur Wahlkämpfe. Auch die Stammtische, die Räume der AfD, die Kollaborationen mit der CDU und anderen, lohnen der weiteren Aufklärung und strategischen Bekämpfung im Sinne einer Schwächung dessen, was uns als neue rechte Bewegung gegenübersteht.

Bei dem Kampf gegen die Partei sollten auch jene nicht vergessen werden, die von der AfD bereits seit dem Jahr 2016 vermehrt angegangen werden: Jugendclubs, Beratungsstellen und Bündnisse, die sich in vielfältiger Weise gegen die rechte Partei und gegen Rassismus einsetzen. Ihnen muss solidarisch der Rücken gestärkt werden.

Eine ausführliche Übersicht über alle AfD-Aktiven in Berlin findet sich in der Broschüre „Gegen die Berliner AfD“ (Juni 2017)
Download unter: <https://www.antifa-berlin.info/recherche/1400-neuauflage-recherche-broschre-zur-berliner-afd>

Abb.44 JA-Vorstand v.l.n.r.: Jannik Brämer (05/17 von allen Ämtern zurückgetreten), Alexander Bertram (AfD-BV Treptow-Köpenick; BVV-Mitglied; arbeitet in der AfD-Bundesgeschäftsstelle), The-Hao Ha, Sarah Leins (seit 11/17 auf im AfD-Landesvorstand), Reimond Hoffmann (JA-Bundesvorsitzender; hier nur zu Besuch), Thorsten Weiß (Abgeordneter im AGH), Jörg Sobolewski (ehem. Sprecher Burschenschaft Gothia, Aktivist der Identitären), Joel Bußmann (AfD-Mitarbeiter im Abgeordnetenhaus), Herbert Mohr (AfD-BV-Pankow, Abgeordneter im AGH) und Ambros Tazreiter (BV-Mitte).





Abb.45 Joel Bußmann



Abb.46 Andreas Einfinger



Abb.47 Thorsten Elsholtz



Abb.48 Rainer Erkens



Abb.49 Andreas Heinzgen



Abb.50 Sarah Leins

Mitarbeiter AGH-Fraktion

1. **Joel Bußmann** (MA bei **Thorsten Weiß**, „Burschenschaft Gothia“, Vorstand „Junge Alternative“), 2. **Andreas Einfinger** (Fraktionsgeschäftsführer, früher CDU), 3. **Thorsten Elsholtz** (Pressereferent, „Burschenschaft Gothia“), 4. **Rainer Erkens** (Büroleiter **Pazderski**), 5. **Andreas Heinzgen** (Pressereferent; moderiert AfD TV; früher Radio-Moderator), 6. **Sarah Leins** (MA bei **Marc Vallendar**, AfD-Landesvorstand und JA-Vorstand), 7. **Hartmut Naß** (Lichtenberg, MA von **Karsten Woldeit**), 8. **Sybille Schmidt** (auch Mitglied BVV-Friedrichshain, früher SPD), 9. **Christoph Schweer** (MA von **Martin Trefzer**, „Junge Freiheit“-Autor), 10. **Iris Siewert** (Pankower Bezirksverband, Assistenz der Geschäftsführung), 11. **Ulrich Zedler** (Stadtentwicklungs-Referent, früher Piraten), 12. **Jan Streeck** (Mitarbeiter bei **Christian Buchholz**), 13. **Ambros Tazreiter** (Mitarbeiter **Franz Kerker**)

Bundes- und Landesgeschäftsstelle

Beide Einrichtungen befinden sich in Büroräumen in der Schillstraße 9, im 6. Stock am Lützowplatz. Das Haus gehört der LaSalle Investment Management.

Mitarbeiter in der Geschäftsstelle: **Hans-Holger Malcomeß** (Bundesgeschäftsführer; früher „Wiking Jugend“ und „Deutsche Soziale Union“; bis 2015 Geschäftsführer bei AfD Dresden), **Michael Büge** (Wahlkampfkoordinator BTW2017; vorher CDU-Staatssekretär im Sozialsenat Berlin; wegen „Gothia“-Mitgliedschaft zurückgetreten; danach Flüchtlingsheimbetreiber SoWo-Berlin GmbH), **Christian Lüth** (Pressesprecher; früher FDP-Bundestagsmitarbeiter; Friedrich-Naumann-Stiftung), **Peter Gilardoni** (Büroleiter; hat Sicherheitspolitik studiert und war Stipendiat der Konrad Adenauer Stiftung), **Andreas Zöllner** (Bundespressereferent; Autor für „Junge Freiheit“; Mitglied bei „Burschenschaft VDSt.“), **Philipp Runge** (Planung und Organisation; ehem. Pressesprecher „Junge Freiheit“; ehem. Sprecher Burschenschaft Gothia; ehem. Mitarbeiter Bundestagsverwaltung; sein Vater war in der Geschäftsführung der Berliner CDU und saß bis 2011 in der BVV-Wilmersdorf), **Björn Skor** (Organisation und Planung; Mitglied „Burschenschaft Gothia“; Archäologe aus Essen), **Alexander Bertram** (Organisation und Programmatik; ist auch im Bezirksvorstand Treptow-Köpenick; in der BVV und im Vorstand der Jungen Alternativen Berlin), **Thore Rothenburg** (Strategie und Planung), **Sarah Leitner** (Sekretariat), **Ines Juhnke**, **Elena Süß** und **Claudia Gasparian** (alle drei Mitgliederverwaltung), **Wolfgang Rogosch** (zur Neustrukturierung, Manager auf Zeit; Vorstand AfD Rhein-Sieg). Für die Landesgeschäftsstelle ist **Friedrich Hilse** (aus Pankow; JA-Aktivist; war für **Lucke** tätig; dann für **Beatrix von Storch**) hauptamtlich tätig.

Abb.51 Bernward Eberenz



Abb.52 Sybille Schmidt



Abb.53 Christoph Schweer



Abb.54 Ulrich Zedler



Abb.55 H. Malcomeß



Abb.56 Andreas Zoellner



AfD Stadträte in den Bezirksregierungen

Nach den Wahlen der Bezirksverordnetenversammlungen im Herbst 2016 stehen der AfD in sieben Bezirken Stadtrats-Posten zu. Die Stadträte bilden die Bezirksregierungen, sie haben eigene Apparate, Personal und können über ein eigenes Budget entscheiden. Ihr Grundgehalt liegt bei 7.500 Euro im Monat. Die Wahlen der Stadträte gingen nicht reibungslos über die Bühne. Drei Stadtrats-Kandidaten, **Wolfgang Hebold** (rassistischer Mathe-Dozent aus Lichtenberg), **Nicolas Seifert** (Unternehmensberater, der auf einer Demo handgreiflich geworden war, aus Pankow) und **Rolf Wiedenhaupt** (früher für CDU im Abgeordnetenhaus bis zu einer Haftstrafe wegen Steuerhinterziehung, aus Reinickendorf) konnten durch Proteste verhindert werden. Statt ihnen sind nun andere AfDler in den Bezirken zum Zuge gekommen. In allen betroffenen Bezirken wurde den AfD-Stadträten ziemlich irrelevante Ressorts übergeholfen. Meist sollen sie sich um Ordnungs- und Umweltangelegenheiten kümmern. In Marzahn hat **Thomas Braun** (ehem. SPD; früher Leiter Sozialamt Friedrichshain-Kreuzberg) aber auch den Bereich Bürgerdienste und Wohnen übertragen bekommen. Er kann nun Flüchtlingen dringend benötigte Wohnberechtigungsscheine verweigern. Die anderen im Einzelnen: **Bernward Eberenz** (Neukölln; Esoteriker/Musiker; für Umweltangelegenheiten zuständig; im Juli 2017 aus der AfD ausgetreten, weil er den Kandidaten **Andreas Wild** zur Bundestagswahl verhindern wollte), **Frank Elischewski** (Lichtenberg; vorher BND Mitarbeiter jetzt regionalisierte Ordnungsaufgaben, spricht alte Autos), **Bernd Geschanowski** (Treptow-Köpenick; Umwelt und Gesundheit), **Daniel Krüger** (Pankow; früher CDU-Baustadtrat jetzt für Ordnung und Umwelt zuständig), **Sebastian Maack** (Reinickendorf; früher CDU; Alter Herr „Burschenschaft Thuringa“; Stadtrat für Bürgerdienste und Ordnungsamt), **Andreas Otti** (Spandau; früher CSU; jetzt Stadtrat für Facility-Management, Umwelt und Naturschutz; außerdem im AfD Landesvorstand seit 11/2017).

Zivile Koalition e.V.

Die AfD-Landesvorsitzende **Beatrix von Storch** gilt als einflussreiche Lobbyistin innerhalb des konservativen Spektrums. Zusammen mit ihrem Mann **Sven von Storch** betreibt sie diverse Internetplattformen, die alle mit dem „Verein Zivile Koalition e.V.“ (ZK) verwoben sind. Das Kampagnen-Netzwerk mit Sitz in der Zionskirchstraße in Mitte dient den Storchs als Medienverstärker für Kampagnen und wirkt nicht nur nach außen, sondern auch in die AfD.

Gegründet wurde der Verein 2007 wohl ausschließlich von Familienangehörigen der **von Storchs**. Die Vereinskasse wird zur Familienkasse: Die Spenden wurden u.a. für Stromrechnungen, Wohnungsmieten, Gar-



Abb.57 Bernd Geschanowski



Abb.58 Björn Skor



Abb.59 Peter Gilardoni



Abb.60 Nicolas Seifert



Abb.61 Thomas Braun



Abb.62 Christian Lüth

tenmöbel und 98.000 Euro für einen Familienurlaub 2012 nach Chile ausgegeben. Laut Eigenangaben hat der Verein insgesamt 14 Mitarbeiter_innen, die alle durch Kleinspenden finanziert werden. Die einzige öffentlich in Erscheinung tretende Mitarbeiterin des Vereins ist **Valerie von Magnis**. **Magnis** begleitet **Beatrix von Storch** zu Parteitag und EU-Parlamentssitzungen in Brüssel. Aus der Zionskirchstraße starteten die AfD-Propagandatouren anlässlich der Bundestagswahlen 2013/2017, der Europawahl 2014 und der Abgeordnetenhauswahl 2016. „Familienwahlrecht“, „Deutschquote“ für Musik im öffentlich-rechtlichen Rundfunk und **Storchs** Volksentscheid-Forderung gegen Moscheebauten finden sich beispielsweise im Wahlprogramm der AfD-Sachsen wieder. Es sind die Inhalte des ZK-Netzwerkes, die je nach politischer Wetterlage und eigener Schwerpunktsetzung des Paares **von Storch** gesetzt werden. Dies geschieht maßgeblich über die MassenEmails an das eigene politische Umfeld, Parteikolleg_innen, aber auch an Menschen die bis dato nichts mit ZK zu tun hatten. Als Träger der Rundmails fungieren verschiedene Websites, die meist durch dazugehörigen Facebook-Seiten oder Onlinepetitionen ergänzt werden. Weitere ZK-Projekte: FreieWelt.net (Internet-Blog mit zahlreichen Autor_innen aus dem konservativen Lager); abgeordneten-check.de (Internet- und Blogzeitung die Abgeordneten zu den ZK-Themen befragt); Institut für strategische Studien (News-Portal und Träger für andere Seiten); Initiative Familienschutz (aggressive Lebensschutzbewegung). Hinzu kommen die Projekte „Initiative echte Reformen jetzt“ und „Bürgerrecht Direkte Demokratie“, die sich unter anderem mit der Einführung von Volksentscheiden befassen. Einige Tage nach dem G20-Gipfel in Hamburg forderte „Bürgerrecht Direkte Demokratie“ auf der Petitionsplattform „civilpetition.de“: „Gegen Linksterrorismus: Antifa und Autonome zu terroristischen Vereinigungen erklären“. Innerhalb weniger Stunden haben bereits mehrere tausend unterschrieben. Richtig durchgestartet ist ZK e.V. erst mit ihrer Kampagne gegen den Euro-Rettungsschirm (ESM), die in den Jahren 2013 und 2014 ihren Höhepunkt erreichte und dem Verein viele weitere Spenden einbrachte. Die brauchen sie auch, denn die Klage wurde bekanntlich verloren. „Zivile Koalition e.V.“ muss 35.000 Euro Anwaltskosten an die EZB überweisen. Alle Kampagnen und Beteiligungsangebote mehren die Kontakte und Mobilisierungsfähigkeit des Netzwerkes. Wer beispielsweise bei abgeordneten-check.de als Unterstützer_in seine Mailadresse hinterlässt, bekommt am Ende Mails zu weiteren Onlinekampagnen von betrixvonstorch@buergerrecht-direkte-demokratie.de zugesandt. Soviel zum Umgang mit den Daten der Menschen die sich freiwillig mit ihrer Mailadresse in die Hände des Storch'schen Datenimperiums begeben. Viel skandalöser hingegen ist der Ankauf persönlicher Datensätze durch die ZK von Drit-

ten. Diese Menschen haben im Gegensatz zum reaktionären Anhang der Storchs dem Netzwerk nie freiwillig ihre Daten überlassen, werden aber dennoch permanent von ihnen zugespannt. Bereits während ihrer Gründung im Jahr 2007 gab **Beatrix von Storch** an auf eine halbe Million Adressen von Personen zurückgreifen zu können, die sie bei der Lichtensteiner Firma Campione Computer Service (CCS) erworben hatte. Für den politischen Start der AfD war aber diese wahllose Zusammenstellung von Mailempfänger_innen entscheidend, da darüber neue Personenkreise erschlossen werden konnten. Der Adresshändler CCS bzw. dessen Chef **Thomas Lackmann** ist auch administrativer Ansprechpartner für zahlreiche ZK-Webseiten und produziert Kurzfilme für die AfD (z.B. „Der Euro-Kollaps“, in dem auch **Beatrix von Storch** erläutert, wie sie es geschafft hat 1,5 Millionen Protest-Emails an Abgeordnete zu verschicken).

Abb.63 Begrüßung von Björn Höcke am Wannsee: JA-Vorstandsmitglieder The-Hao Ha (l.), Jörg Sobolewski (Glatze) und Georg Pazderski



Abb.64 Wolfgang Hebold



Abb.65 Andreas Otta



Abb.66 Frank Elischewski



Abb.67 Philipp Runge



Abb.68 Sebastian Maack



Abb.69 Michael Büge





Kein Raum der AfD

Die AfD zielt mit ihrer ständigen Präsenz, wie den „Stammtischen“ und Bürgerbüros darauf ab sich als eine Partei von vielen in der Gesellschaft breit zu machen. Spätestens seit dem die Partei in der sog. Flüchtlingskrise auch offen nationalistisch sowie rassistisch agitierte, wurden offene Veranstaltungen zunehmend schwieriger.

Die wichtigsten Orte stellen die 2012 eröffnete „Bibliothek des Konservatismus“ (Fasanenstraße 4) in Charlottenburg, sowie das Haus der „Burschenschaft Gothia“ (Königstraße 3) in Zehlendorf dar. Beide Orte weisen personelle Überschneidungen zur AfD auf. Die AfD bzw. ihre Bezirksverbände und der Jugendverband „Junge Alternative“ (JA) konnten bereits mehrere Veranstaltungen, und interne Treffen in der BdK und bei der „Burschenschaft Gothia“ durchführen. Im Januar 2017 veranstaltete die JA ihre Klausurtagung in der „Gothia“. Die „Burschenschaft Gothia“ ist zudem ein wichtiger Rückzugsort für Mitglieder der „Identitären Bewegung“.

Die „Bibliothek des Konservatismus“ ist weiterhin einer der wichtigsten Treffpunkte der Neuen Rechten in Berlin. Die AfD profitiert durch die monatlichen Veranstaltungen, bei denen häufig AfD Mitglieder als Referent_innen geladen wurden. Inzwischen ist das siebengeschossige Bürogebäude im Besitz der neurechten Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing Stiftung, der **Dieter Stein** („Junge Freiheit“-Chef) vorsteht. Den Kauf ermöglichte der Hamburger Reeder **Folkard Edler**, welcher das Haus für 3,6 Mio kaufte und an die Stiftung übertrug. Im mitgliederstärksten Kreisverband Steglitz-Zehlendorf wurden zu Hochzeiten wöchentlich Stammtische an drei verschiedenen Orten organisiert. Mittlerweile ist das Restaurant und Hotel „BonVerde“, besser bekannt als Wannsee-Hof (Kronprinzessinnenweg 251/252), der wichtigste Stammtisch, welcher seit Ende letzten Jahres mit diversen antifaschistischen Protesten begleitet wird. Im „Ratskeller Charlottenburg“, direkt im Rathaus Charlottenburg, fand nicht nur die Wahlkampfeier der AfD nach der Berlin-Wahl 2016 statt, es gibt darüber hinaus regelmäßige interne Treffen aus diversen Parteigliederungen. Der Charakter des Stammtisches hat sich von der Neumitgliederwerbung zu einem internen Vernetzungstreffen gewandelt. Für interne Treffen mit z.B. der „patriotischen Plattform“ und AfD wurde in der Vergangenheit auch das Restaurant „Britzer Mühle“ (Buckower Damm 130, 12349 Berlin) genutzt.

Durch den Einzug der AfD in das Berliner Abgeordnetenhaus und mehrere BVVen konnte die Partei Bürger_innenbüros eröffnen. In Marzahn-Hellersdorf unterhält die Partei gleich drei Büros in der Allee der Kosmonauten 32c. Laut Recherchen der Berliner Morgenpost handelt es sich bei diesen Büros jedoch momentan nur um leere Räume, um die Pauschale für Bürger_innenbüros abzuzocken. Ebenfalls drei Büros existieren in Steglitz-Zehlendorf. **Andreas Wild** und **Hans-Joachim**

Berg teilen sich am Jungfernstieg 4b ein Büro. **Gottfried Curio** eröffnete in der Komturstraße 58-62 ein Büro. Die Zeitarbeitsfirma Arbeit und Beratung von **Andreas Wild** in der Celsiusstraße 62 fungiert zudem als Anlaufstelle und Postadresse für den lokalen Kreisverband. **Frank-Christian Hansel** eröffnete zusammen mit **Kristin Brinker** ein Büro in Schöneberg (Kurfürstenstraße 79). Auch **Kay Nerstheimer** konnte in der Gehrensee Straße 19 in Lichtenberg ein Büro eröffnen. Im September 2017 wurde ein weiteres Büro in Blankenburg (Alt-Blankenburg 12a) eröffnet. Weitere Räume haben die AfD-Fraktionen im Abgeordnetenhaus, wie auch in den BVVen. Diese Räume werden für Vorstandstreffen und kleinere Veranstaltungen genutzt (Bürgerdialoge). Die AfD hat auch schon mehrfach bezirkliche Räume angemietet, um Veranstaltungen durchzuführen.

Weitere Stammtische/Treffpunkte in denen AfD Veranstaltungen stattfinden.

- Marzahn-Hellersdorf, Restaurant Mittelpunkt der Erde, Mahlsdorfer Straße 2, 15366 Höhnnow
- Marzahn-Hellersdorf, Landhaus Hönow, Dorfstraße 23
- Neukölln, Stammtisch, Novi Sad, Schönefelder Straße 2
- Pankow, Stammtisch, Heinersdorfer Krug, Romain-Rolland-Straße 68
- Treptow, HMS, Winckelmannstraße 31
- Tempelhof, Stammtisch, Preussenquelle, Frierich-Wilhelm Straße 85
- Reinickendorf, Stammtisch Restaurant Maestral, Eichborndamm 236
- Spandau, Zitadelle, Am Juliusturm 64
- Casa Italiana Gatow, Alt-Gatow 1-3

Eine aktuelle Übersicht zu den Räumen gibt es unter:
<https://www.antifa-berlin.info/kein-raum-der-afd>

Organisierte Neonazigewalt

Die Beteiligung Berliner und Brandenburger Neonazis

► Abb. Nachdem Überfall auf Leipzig-Connewitz wurden die Neonazis nicht nur verhaftet, Antifas veröffentlichten auch Namen und Anschriften der Beteiligten.

„Weisse Wölfe Terrorcrew“

Mit dem Verbot der Kameradschaft „Frontbann 24“ in 2009 und der stetig abnehmenden Bedeutsamkeit des Labels „Nationaler Widerstand Berlin“ (NW Berlin) ab 2011 orientierte sich der harte Kern der Neonazi-Szene Berlins erneut am Konzept der „Freie Kräfte“ und gründete diverse Gruppen unter diesem Label in verschiedenen Stadtteilen. Wirklich bedeutend war jedoch die Organisation im bundesweiten Netzwerk der „Weisse Wölfe Terrorcrew/Hamburger Nationalkollektiv“, kurz WWT.

Der in 2007 als Fangruppe der RechtsRock-Band „Weisse Wölfe“ um den Dortmunder Neonazi und „Combat 18“-Aktivisten **Marko Gottschalk** gegründete Zusammenhang, wurde bis zu seinem Verbot in 2016 von dem Hamburger **Sebastian Rudow** geführt. Bereits zu Beginn der WWT bestanden gute Kontakte zur Schweizer „Blood & Honour“-Sektion um **Jonas Schneeberger** und **Sebastien Nussbaumer**. Gemeinsam mit dem Brandenburger Sektionsleiter der WWT **Sandy Ludwig** aus Wittstock/Dosse, nahmen **Nussbaumer** und **Rudow** am 1. Mai 2008 an einem bundesweiten Aufmarsch in Hamburg teil. Während seines Besuchs in Hamburg brachte Nussbaumer auch eine Pumpgun nach Norddeutschland, die ein Jahr später bei einem anderen WWT-Mitglied gefunden wurde. Im Juni 2008, fand eine Gründungsfeier der WWT in Hamburg statt. Auf einem Gruppenfoto posierten dort die WWT-Mitglieder in einheitlichen T-Shirts mit dem Aufdruck „Unbelehrbar-C18“, sowie den Spitznamen des Trägers. „Lui“ stand dabei auf **Sandy Ludwigs** Rückendruck. Im Anschluss der Gründungsfeier kam es zu Gewalttätigkeiten gegenüber Polizist_innen, für die **Sebastian Rudow** bis 2011 eine Haftstrafe absaß.

Sebastien Nussbaumer wiederum wurde ein Jahr nach **Rudows** Freilassung auf dem Weg zur norddeutschen WWT-Sektion in Hamburg verhaftet. Er hatte einen anderen „Blood & Honour“-Mitstreiter in Zürich angeschossen. Bei seiner Festnahme am Hamburger Hauptbahnhof fanden die Beamten eine geladene Pistole. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die WWT bereits hierarchischer organisiert. Weg von der „Freizeitmentalität“, hin zur aktionsorientierten Kameradschaft mit Sektionen in ganz Deutschland.

In der Berliner Sektion taten sich vor allem die ehemaligen „Frontbann 24“-Mitglieder **Ronny Schrader**, **Gesine Schrader** (ehemals Hennrich) und **Dennis Kittler**, der ehemalige „Kameradschaft Tor“-Aktivist **Oliver Oeltze**, sowie jüngere Neonazis wie **Tim Wendt**, **Daniel Albrecht** und **Tom Staletzki** hervor. **Schrader** war dabei bis 2015 gemeinsam mit dem Thüringer **Michel Fischer** für die Produktion der Bekleidung der WWT zuständig.

Die Berliner Sektion fiel 2012 mit der Teilnahme an einem „Nationen Fußballturnier“ im brandenburgischen Velten auf, an dessen Anschluss sie gemeinsam mit dem mecklenburgischen WWT-Mitglied **Heiko Wöhler** zur Neonazi-Kneipe „Zum Henker“ nach Berlin fuhren, wo sie begleitet von Pyrotechnik ein Banner entrollten, auf dem sie Solidarität mit dem verbotenen „Nationen Widerstand Dortmund“ forderten. In 2014 nahmen im Rahmen des WWT-Netzwerks **Ronny Schrader**, **Uwe Dreisch** und **Tim Wendt** am Neonazi-Aufmarsch in Weimar teil. **Wendt** wurde im Laufe des Aufmarsches in Gewahrsam genommen, weil er gegenüber einem Polizisten gewalttätig wurde.

In der folgenden Zeit war die Berliner WWT-Sektion immer wieder auf bundesweiten Aufmärschen anzutreffen, bei einem Aufmarsch in Weimar 2015 traten **Uwe Dreisch** und **Dennis Kittler** zudem als Redner auf. Interessant ist auch, dass **Tim Wendt** im Rahmen dieses Aufmarsches an der Organisation eines RechtsRock-Konzertes im Kirchheim bei Erfurt involviert war. Während **Michel Fischer**, WWT-Sektionsleiter in Thüringen, als Hauptverantwortlicher dieser „Aftershowparty“ fungierte, organisierte **Wendt** den Kartenvorverkauf.

Bereits in 2013 führten Berliner WWT-Mitglieder ein ähnliches Konzert im brandenburgischen Finowfurt durch.

2013 vollzogen Teile der WWT eine Art Umstrukturierung. **Sebastian Rudow** gab seinerseits bekannt, dass die WWT konspirativer agieren solle und vor allem dürften keine Straftaten im Zusammenhang mit der WWT öffentlich bekannt werden.

Tatsächlich orientierten sich einige der Mitglieder daraufhin mehr an parteilicher Arbeit. **Michel Fischer**, wie auch **Dennis Kittler** und **Tom Staletzki**, traten der Partei „Die Rechte“ bei, als Vorsitzende und Bei-

Abb.1 v.l.n.r.: Oliver Oeltze, Christian Bentz, Tim Wendt



Abb.2 Sebastian Rudow und Oliver Oelze



Abb.3 Christian Bentz

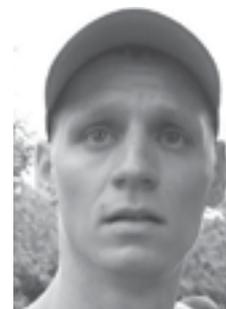


Abb.4 David Linke





Abb.5 Sandy Ludwig



Abb.6 Daniel Albrecht



Abb.7 Dennis Kittler



Abb.8 Uwe Dreisch



Abb.9 Tim Wendt

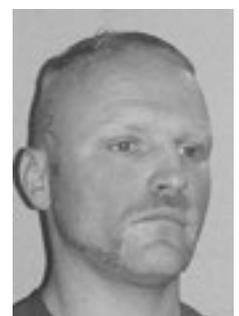


Abb.10 Dennis Casper

sitzende. Auch der WWT nahestehende Personen wie **Gesine Schrader** und **Uwe Dreisch** besetzen wichtige Posten innerhalb der Berliner Parteistruktur. Dadurch wurde – im Falle eines WWT-Verbotes – ein möglicher Organisationsersatz geschaffen, eine beliebte Praxis innerhalb der extremen Rechten.

Angriffe in der Rigaer Straße und in Leipzig-Connewitz

Trotz der parteilichen Bestrebungen, ließ es sich die WWT nicht nehmen, teil größerer gewaltorientierter Mobilisierungen zu sein, wie bereits am 1. Mai 2015 im thüringischen Saalfeld als einige Mitglieder an den Auseinandersetzungen mit Gegendemonstrant_innen und der Polizei beteiligt waren.

Auch am Angriff auf vermeintlich linke Personen im September 2015 in der Rigaer Straße beteiligte sich die Berliner Sektion, unter ihnen **Dennis Kittler**, **Oliver Oeltze**, **Tim Wendt**, **Daniel Albrecht** und **Tom Staletzki**, nebst dem damaligen Berliner NPD-Vorsitzenden **Sebastian Schmidtke** und anderen zentralen Personen der Berliner Szene, wie **Christian Bentz**, **Dennis Casper**, **Benjamin Weise** und **René Uttke**. Eigentlich wollte die ursprünglich 50 Personen starke Gruppe am neonazistischen „Tag der deutschen Patrioten“ in Hamburg teilnehmen, wofür sich die Berliner und Brandenburger Neonazis um sieben Uhr am S-Bahnhof Lichtenberg trafen. Nachdem allerdings bekannt wurde, dass dieser Aufmarsch verboten bleiben würde, zogen 41 Personen dieses Zusammenhangs mit Gerüststangen bewaffnet, unter Rufen wie „Rigaer Straße wir sind da – wo ist jetzt die Antifa?“ und in Begleitung von Zivil-Polizist_innen durch die Rigaer Straße. Drei beherzte Anwohner_innen, die ihren Unmut gegenüber dem rechten Mob äußerten, wurden von der Gruppe angegriffen, weswegen eine Person im Krankenhaus behandelt werden musste. Die Machtdemonstration, die eher wie eine spontane Idee wirkte, endete für die Gruppe nach 200 Metern im polizeilichen Gewahrsam. Auch dabei: WWT-Rädelsführer **Sebastian Rudow**.

Weitaus organisierter traten die Neonazis während des Angriffs auf das linke Szeneviertel Leipzig-Connewitz am 11. Januar 2016 auf. Rund 250 Personen, bestehend aus Hooligans unterschiedlicher ostdeutscher Vereine, bundesweit organisierte „Freie Kräfte“ und Parteimitglieder aus NPD und JN, trafen sich im Leipziger Süden, während in der Innenstadt das rechte „LEGIDA“-Bündnis ihr einjähriges Bestehen feierte. Mit Pyrotechnik und anderen Wurfgeschossen bewaffnet zogen sie die Bornaische Straße hoch und runter und verursachten Schäden an rund 20 Geschäften und linken Treffpunkten. Unter den beteiligten Berliner Neonazis waren **Oliver Oeltze**, **Tim Wendt** und **Tom Staletzki**. **Oeltze** war dabei mutmaßlich der Kon-

takt zu den Leipziger Hooligans. Schon 2013 besuchte er mit **Christian Bentz** und **Tim Wendt** ein Spiel des SV Babelsberg 03 gegen den 1. FC LOK Leipzig, wo rechte Hooligans noch vor Spielanpfiff versuchten die antifaschistische Nordkurve zu stürmen. Ein Großteil der Angreifer von LOK Leipzig in Babelsberg war ebenso in Connewitz 2016 beteiligt: **Thomas Kuhbach**, **Ivo Mäuslein**, **Dittmar Schumer**, **Peter Kühnel** und andere.

Dass **Oliver Oeltze** und Co. 2013 bei LOK Leipzig im Block stehen konnte, ist auf die Freundschaft einiger rechter Hooligans des BFC Dynamo mit den Leipzigern zurück zuführen. Da bei den Angreifern in Connewitz aber auch die politische Komponente enormen Einfluss hatte, müssen besonders die gewaltorientierten Kreise der JN genauer betrachtet werden. Denn zum einen hatten Neonazis des ehemaligen „NW-Berlin“ beste Kontakte zu den damaligen Leipziger JN-Strukturen um **Istvan Repaczki**, sie pflegen andererseits bis heute auch Kontakte nach Dresden zu **Felix Friebel**. Beide waren am Überfall auf Connewitz beteiligt. Eine wechselseitige Beziehung, denn bereits bei dem konspirativ organisierten, eskalierten Aufmarsch im Mai 2011 in Berlin-Kreuzberg waren im bundesweiten Zusammenhang vor allem sächsische Neonazis aus JN-Zusammenhängen zugegen.

Nur selten in Erscheinung getreten sind dagegen die anderen sechs Angreifer aus Berlin, die zusammen mit den WWTlern nach Leipzig-Connewitz fuhren. **Nick Wöpke** und **Steven Lietz** – beide aus dem Fan-Spektrum des 1. FC Union, wobei vor allem **Lietz** der Ultragruppe „East Devils“ nahe steht – sah man bereits zusammen mit **Staletzki** und **Wendt** auf einer „Nein-zum-Heim“-Demonstration im Januar 2015 in Berlin-Hohenschönhausen. Die anderen vier – **Rick Kraatz**, **Phillip Hartwig**, **Norman Will** und **Christopher Politz** – fielen bisher vor allem im Umfeld von **Wöpke** und **Lietz** innerhalb der Fangruppierungen des 1. FC Union und des BFC Dynamo auf.

Auch nach dem Verbot der WWT am 16. März 2016 beteiligte sich das Berliner WWT-Netzwerk an gewaltorientierten Mobilisierungen, wie am 1. Mai 2016 im sächsischen Plauen. Während u.a. **Kai Schuster** im „Schwarzen Block“ des „Antikapitalistischen Kollektivs“ marschierte und **Christian Bentz** als „Anti-Antifa“ Gegendemonstrant_innen abfilmte, waren **Oliver Oeltze** und **David Linke** als Ordner eingesetzt.

Abb.11 unbekannt



Abb.12 René Uttke



Abb.13 Benjamin Weise



Abb.14 Nick Wöpke



Abb.15 Steven Lietz



Abb.16 Phillip Hartwig



„Autonome Nationalisten Berlin“



Das „Antikapilistische Kollektiv“

Seit spätestens Herbst 2015 trat ein Personenkreis als „Autonome Nationalisten Berlin“ (AN Berlin) öffentlich in Erscheinung, der sich auch entsprechend inszenierte. Das Label wurde zwar bereits vor einigen Jahren von Neonazis aus den Vorläuferstrukturen des „Nationalen Widerstand Berlin“ (vgl. FightBack #5) vor allem in Pankow und Südneukölln für Propagandaaktionen verwendet, wurde jedoch seit längerer Zeit nicht mehr genutzt.

In der Neuauflage steckte dahinter auch ein wirklicher Zusammenschluss von weniger als zehn Personen, unter anderem **Marcel Reinhardt**, **Lukas Lippitz**, **Larsen Aslan**, **Kevin Wiegand**, **Daniel Albrecht** und **Kai Schuster**. Regionaler Schwerpunkt ihrer Aktivitäten stellte vor allem Ostberlin, konkret Lichtenberg-Hohenschönhausen und Marzahn-Hellersdorf dar. Verbindungen bestanden sowohl zum „III. Weg“ als auch der NPD. Während **Kai Schuster** bei den Abgeordnetenhauswahlen im Jahr 1999 für die NPD als Direktkandidat in Hellersdorf antrat, kandidierte **Lukas Lippitz** im Wahlkampf 2016 für die Neonazipartei als Direktkandidat im Wahlkreis Marzahn-Hellersdorf 3 und auf Platz 13 der Landesliste. Sein Weg führte von der NPD Tempelhof-Schöneberg, deren Facebook-Seite er betreute, hin zu der Gruppe. **Marcel Reinhardt** ist auch als „Anti-Antifa“ Fotograf aktiv, in der Funktion war er u.a. am 9. Mai 2016 in Karlshorst und mehrfach 2016 bei „Merkel muss weg“-Aufmärschen unterwegs.

Ihre Aktivitäten erschöpften sich nahezu in der Teilnahme an Neonazi- und anderen rechten Aufmärschen (bundesweit) sowie in Propagandaaktionen in den o.g. Bezirken. Eigene Aktionen brachten sie nur vereinzelt zustande, darunter eine kleine Aktion nach dem islamistischen Anschlag in Berlin im Dezember 2016, wo sie mit einem Transparent am Brandenburger Tor für ein Foto posierten sowie das Anbringen eines Rudolf-Heß Transparentes am S-Bahnhof Lichtenberg am 17. August 2016.

Allerdings waren die AN Berlin Protagonist_innen im „Antikapitalistischen Kollektiv“ (AKK) vernetzt. In Deutschland wurde es von hessischen Neonazis initiiert, das ursprünglich als Ableger aus dem losen Zusammenhang „ACN/AKN Anticapitalist Network“ entsprang, welches bereits im Dezember 2011 in Mailand entstand. Die Aktiven der AN Berlin treten deswegen auch unter dem Label „Antikapitalistisches Kollektiv Berlin-Brandenburg“ auf und u.a. **Kai Schuster** und **Marcel Reinhardt** bildeten mit einem solchen Transparent die erste Reihe auf dem Neonaziaufmarsch in Magdeburg am 5. November 2016. Über diese Vernetzung waren sie in der Lage, auswärtige Neonazis zu Aufmärschen in Berlin zu mobilisieren, wie am 02. April 2016 in Marzahn-Hellersdorf, wo sie mit anderen AKK-Gruppen einen „schwarzen Block“ bildeten.

Mittlerweile haben die AN Berlin ihre Auflösung bekannt gegeben. Ein für September 2017 geplanter Aufmarsch in Marzahn-Hellersdorf fiel dadurch aus. Allerdings war die Resonanz auf die schlecht beworbene Veranstaltung bereits von Beginn an mau. Den absehbaren Flop verhinderten die Protagonist_innen der AN Berlin nur durch ihre Selbstauflösung.

Bereits vorher zeichnete sich ein baldiges Ende ab: **Lippitz** zog sich zunehmend zurück, **Aslan** wandte sich **Franziska Grunhold**, **Oliver Oeltze** und dem „III. Weg“ zu.

Abb.1 Aktivist von AN Berlin



Abb.2 Marcel Reinhardt



Abb.3 Lukas Lippitz

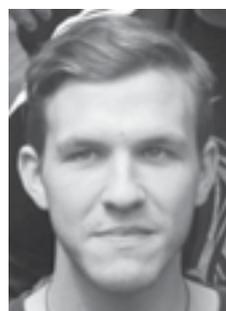


Abb.4 Larsen Aslan

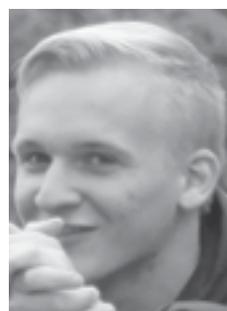


Abb.5 Kevin Wiegand



Abb.6 Daniel Albrecht

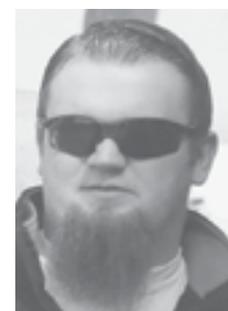


Abb.7 Kai Schuster



Die rassistische Mobilisierung in Berlin-Buch



► Abb. NPD-Plakat vor der angegriffenen Geflüchtetenunterkunft in Buch

Als am 20. Oktober 2014 bekanntgegeben wurde, dass in Buch ein Containerdorf für Geflüchtete gebaut werden soll, sah die lokale NPD die Stunde gekommen: Die asylfeindliche Stimmung in der Bevölkerung sollte der Neonaziszene endlich Aufwind geben. Bereits am 30. Oktober 2014 organisierten Bucher Anwohner_innen am Kaufland eine Kundgebung, bei der Unterschriften gegen die Containerunterkunft gesammelt werden sollten. Es fanden sich etwa 100 Menschen ein, darunter mehr als ein Dutzend Neonazis, die vor Ort Journalist_innen bedrohten. Zwei Tage später, am 1. November 2014, folgte eine von der Pankower NPD organisierte Demonstration. Die Neonazis um **Christian Schmidt** stellten die Demonstrationstruktur – ergänzt durch Neonazis aus Marzahn (unter anderem **Andreas Käfer** und **Kai Schuster**) und aus Brandenburg. Auch der Bucher Neonazi **Fabian Knop** las eine Rede mehr schlecht als recht vom Zettel ab und forderte anschließend dazu auf, gegen die Container zu unterschreiben.

Am 6. November 2014 riefen die Initiator_innen der Facebook-Seite „Kein Asylanten-Containerdorf in Buch“ zu einer Lichterkette in Buch auf. Die Bucher_innen um **Michaela Golze**, **Yasmin Soraya** und **Malden Rehwinkel**, die zu der Aktion aufgerufen hatten und augenscheinlich keine Ahnung hatten, dass so etwas angemeldet werden muss, wurden schnell von **Christian Schmidt** in seine Pläne integriert. Fortan hatten sie als „Mutti AG“ einen Platz bei den wöchentlich stattfindenden Lichterketten, die ebenfalls von der lokalen NPD übernommen wurden. **Schmidt** trat an fast allen Lichterketten-Terminen als Anmelder und Redner auf. Die lokale NPD und NPDler aus Berlin und Brandenburg stellten auch dort die Ordner_innen, Redner_innen und brachten die Anlage mit. Mit dabei war mehrfach **Andreas Rokohl** aus Bernau.

Die NPD als treibende Kraft

Seit mehreren Jahren lag der Pankower NPD-Verband nun schon brach. Der 2003 von dem heute im Bundesvorstand der Partei sitzenden Neonazi **Jörg Hähnel** gegründete Bezirksverband hatte nach mehreren sehr aktiven Jahren viele seiner Aktivist_innen verloren und wurde lediglich

zu Wahlzeiten fürs Plakate-Aufhängen reaktiviert. Provisorisch übernahm der ehemalige Berliner NPD-Vorsitzende **Uwe Meenen** das Ruder, bevor Anfang 2014 Bucher Neonazis den Verband reaktivierten. Der Weißenseer **Patrick Kempf** diente an **Meenens** Seite als Schatzmeister. Die Reaktivierung geschah unter der Führung von **Christian Schmidt**, der im August 2014 auf einer Kundgebung der NPD in Weißensee öffentlich bekannt gab, dass er der neue Pankower NPD-Vorsitzende sei. Er hatte dafür die Bucher Kameradschaft „FN Buch“ um weitere Neonazis aus Buch und anderen Teilen Pankows ergänzt und zu einem NPD-Verband aufgebaut.

Exkurs „FN Buch“

Spätestens Ende des Jahres 2012 fiel eine neue Clique von Neonazis durch rassistische Übergriffe und vermehrte Neonazi-Propaganda in Buch auf. Sie attackierten die Betreiber_innen von Dönerläden und sprühten rechte Parolen an Häuserwände. Die Gruppe rekrutierte sich vor allem aus unorganisierten rechten Jugendcliquen in Buch. So waren **Fabian Knop** und **Tobias Reinholz**, beide damals Ringer im Sportjugendklub Buch, Teil der „FN Buch“. **Norman Kopka**, ebenfalls bei „FN Buch“ aktiv, musste zu dieser Zeit eine Haftstrafe absitzen. Ebenso Teil der Gruppe waren die ehemaligen Eisenhüttenstädter **Matthias Ebert** und **Daniel Stern** sowie die Bucher **Ronny Döbel** und **Stefan Seidel**. Die anfänglichen Aktionsversuche zeugten von politischer Unerfahrenheit und einem ziellosen Aktionismus. Im Laufe des Jahres 2013 nahm der frisch von Lichtenberg nach Buch gezogene Neonazi **Christian Schmidt** die unorganisiert agierenden Nachwuchs-Neonazis unter seine Fittiche und integrierte die Neonazis in die lokale NPD. **Tobias Reinholz** kehrte der Truppe bald den Rücken, Stern und Ebert wohnen nicht mehr in Berlin. In Neonazikreisen wird **Ebert** als Agent des Verfassungsschutzes gehandelt.

Im Februar 2014 veranstaltete die Berliner NPD eine Kundgebung am Rathaus Pankow. Die dort auflaufenden Neonazis stammten aus Köpenick, Hellersdorf und Lichtenberg. Im Mai des Jahres kam es zu weiteren Kundgebungen in Pankow, Karow und Buch. Diese wurden bereits

Abb.1 Christian Schmidt



Abb.2 Fabian Knop

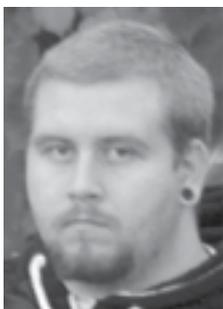


Abb.3 Uwe Meenen



Abb.4 Angelika Willg



Abb.5 Patrick Kempf



Abb.6 Norman Kopka

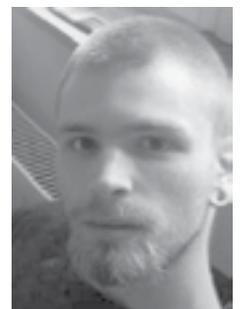




Abb.7 Matthias Ebert



Abb.8 Daniel Stern



Abb.9 Stefan Seidel



Abb.10 Patrick Semmisch



Abb.11 Tim Krause



Abb.12 Kathrin Grochocki

fast vollständig von dem reaktivierten Pankower Verband durchgeführt. **Christian Schmidt** war Anmelder und Redner, zusammen mit **Uwe Meenen**. Neonazis aus dem Bezirk übernahmen den Lautsprecheraufbau und Schutz. Die NPD-Kundgebungen gegen ein Flüchtlingsheim in Weißensee im August und November 2014 wurden von der Pankower Struktur durchgeführt. Neben **Knop** und **Seidel** übernahmen auch die Pankower **Patrick Semmisch**, **Tim Krause**, **Kathrin Grochocki**, **Ann-Sophie Behn** und **Phillip Nietzsche** Funktionen. Auch **Ronny Döbel** und ein weiterer sich der Neonazi-Partei „Der III. Weg“ zugehöriger Neonazi nahmen an den NPD-Aktionen teil.

Bei einer Kundgebung in Karow äußerte **Christian Schmidt** sich auch zu seiner politischen Agenda: „Der Gedanke des Nationalsozialismus ist noch lange nicht tot. Er lebt in uns weiter [...]. Alles für ein freies nationalsozialistisches Deutschland“.

Über das Jahr 2014 beschränkte sich die Pankower NPD auf kleinere eigene Aktionen, z.B. trafen sie sich zum Müll aufsammeln in Parks und zum Verteilen von NPD-Flyern. Die Neonazis fuhren gemeinsam zu NPD-Veranstaltungen in andere Bezirke und fokussierten sich auf politische Gegner_innen. So wurden an Ständen anderer Parteien regelmäßig die Teilnehmenden abfotografiert und bedrängt, die monatliche Bezirksverordnetenversammlung, Bürger_innensprechstunden von Bezirkspolitikern_innen und Veranstaltungen anderer Parteien wurden besucht und die Neonazis versuchten zu stören. Besonders betroffen davon waren zivilgesellschaftliche Strukturen, die sich explizit gegen Neonazis richteten. Bedroht wurden unter anderem das Sommerfest der Netzwerkstelle „moskito“, die Eröffnung einer NSU-Ausstellung im Bürgerhaus Buch sowie ein Fußballturnier des Sportjugendclubs Buch. Die Anti-Flüchtlings-Proteste in Buch und Karow, die von Anwohner_innen ausgingen, wurden von der Pankower NPD dankbar aufgenommen. Sie übernahmen nicht nur die Proteststruktur vor Ort und stemmten eine Zeit lang wöchentliche Veranstaltungen. Auch in anderen Bezirken mischten sie bei den Protesten mit. Ihre Aktivitäten sorgten für eine Anbindung loser Neonazicliquen aus Buch an die NPD, so zum Beispiel die Neonazi-Freundeskreise um **Danny** und **Sonja Günther**, **Hans Walentschak**, **Silvio Bobusch** und **Maik Sitte**, die sich seit Ende 2014 aktiv an NPD-Veranstaltungen beteiligten. **Walentschak** kandidierte 2016 auf der Pankower NPD-Liste. Auch die Bucher „Kameradschaft Deutsche Eiche“ um **Paul Schilling** und **Romano Subke** wurde in die Demostruktur integriert. Die Glatzennazis hatten sonst wenig Berührungspunkte mit **Schmidts** Truppe.

Die offensive, teils offen gewalttätige und NS-verherrlichende Ausrichtung des Pankower NPD-Verbands hat inzwischen auch den Rechtsteroristen **Marcus Bischoff**, der seine Hitler- und Motorrad-Begeisterung

in seinem Nummernschild (HH 18) vereint, den Anti-Antifa-Fotograf **Michael Weiß** und den gewalttätigen Neonazi **Dennis Casper**, der aus seiner Holocaustleugnung keinen Hehl macht, integriert. **Casper**, der früher dem Umfeld der „Kameradschaft Tor“ zuzuordnen war und im inzwischen wieder geschlossenen „Yakuza“-Store des „Spreegeschwader“-Sängers **Alexander-Willibald Bahls** arbeitete, übernimmt inzwischen regelmäßig Ordneraufgaben auf NPD-Aufmärschen.

Vereinzelte Bürger_innen aktiv in den NPD-gesteuerten Anti-Heim-Protesten

Ein Beispiel für die Anbindung von lokalen Bürger_innen an die NPD ist **Wolfgang Wenzel**, regelmäßiger Gast bei den rechten Ansammlungen in Buch. Zu Zeiten des Anti-Moschee-Protestes in Heinersdorf (2006-2007) war **Wenzel** Mitverantwortlicher für die Medien- und Dokumentationsarbeit der rassistischen Heinersdorfer Bürgerinitiative „IPAHB“, die weitestgehend in der rechtspopulistischen Kleinstpartei „Die Freiheit“ aufging. Seitdem filmt er rechte Veranstaltungen im Bezirk und veröffentlichte Berichte auf Youtube. Als weiterer Fotograf und Redner auf den rassistischen Anti-Flüchtlings-Demonstrationen bot sich zudem der Rentner **Joachim Brandt** an. Er spulte in seinen Redebeiträgen phrasenhaft Parolen aus dem NPD-Repertoire herunter.

Wendepunkt der Proteste

Der Niedergang der rassistischen Mobilisierung in Buch begann am 17. November 2014. Neben den wöchentlich stattfindenden Donnerstags-Lichterketten versuchte die Pankower NPD, alle zwei Wochen montags eine Demonstration durchzuführen. Es nahmen anfangs wieder etwa 200 Menschen teil, Redner war unter anderem der Lichtenberger NPDler **Jens Irgang**. Als **Christian Schmidt**, der auch Anmelder dieser Demonstration war, gegen 22:00 Uhr den Anweisungen der Polizei nicht mehr Folge leistete, wurde er festgenommen und die Demonstration beendet. Auch am 4. Dezember 2014 musste die rassistische Mobilisierung einen weiteren Rückschlag hinnehmen. Sie sollte, anders als in den Vorwochen, in Karow starten und dann nach Buch laufen. Eine antifaschistische Blockade unter der Brücke nach Buch verzögerte dieses Vorhaben um mehrere Stunden. Von den etwa 100 Neonazis und RassistInnen waren, als die Polizei die Blockade schließlich geräumt hatte, nur noch wenige dutzend übrig. Leise und schlecht gelaunt zogen sie nach Buch. An den wöchentlichen Lichterketten nahmen im November konstant etwa 50 Personen teil. Im Dezember ließ das Interesse sichtbar nach. Am 11. Dezember 2014 waren nur noch 20 Personen anwesend. **Schmidt** hielt die Kundgebung in einer Seitenstraße ab und klagte über Repressalien von Polizei und Staatsschutz.

Abb.13 Ann-Sophie Behn



Abb.14 Phillip Nietzsche



Abb.15 Ronny Döbel



Abb.16 Danny Günther



Abb.17 Sonja Günther



Abb.18 Hans Walentschak

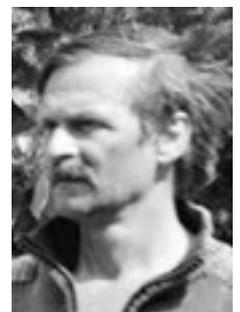




Abb.19 Silvio Bobusch



Abb.20 Maik Sitte



Abb.21 Paul Schilling



Abb.22 Romano Subke



Abb.23 Marcus Bischoff



Abb.24 Michael Weiß

Mit der Jahreswende 2014/2015 verebbten die Proteste gegen das geplante Heim in Buch. Es kam 2015 nur vereinzelt zu Aktionen von Neonazis am Bauzaun, bis bekannt wurde, dass weitere Heime in Buch und Karow in Planung sind. Auch die Belegung einer Turnhalle in Karow rief die Pankower NPD auf den Plan. Mit einer versuchten Straßenblockade bei der Anreise der ersten Turnhallen-Bewohner_innen und mit mehreren Bürgerwehr-Rundgängen orientierte sich die Pankower NPD an sächsischen Neonazis und ging deutlich radikaler vor als in anderen Berliner Bezirken. Auch versuchten sich die Neonazis in „Bürgerfestnahmen“ von politischen Gegner_innen. Dabei wurden mehrere Jugendliche, die als politische Gegner_innen ausgemacht wurden, von den Neonazis attackiert und überwältigt. Am Boden fixiert wurden sie von **Schmidt** und seinen Mitstreiter_innen der Polizei übergeben. In allen Fällen führte das jedoch zu Anzeigen wegen Körperverletzung und Nötigung gegen die beteiligten Neonazis.

Mit dem Einzug der Flüchtlinge in Buch und in der Turnhalle in Karow wurden jedoch Fakten geschaffen und die Pankower Neonazis mussten mit dem Gewöhnungseffekt leben. Die Beteiligung von Anwohner_innen an den Protesten brach völlig ein. Die anfangs breite Mobilisierung war beendet. Die Pankower NPD zog sich im Folgenden wieder auf ihre Kernthemen zurück – rassistische Hetze im Netz und Aktionen gegen politische Gegner_innen, vorrangig gegen lokale Antifaschist_innen und Angehörige anderer Parteien. Bevorzugtes Ziel waren dabei 2015/2016 antifaschistische Veranstaltungen im Bucher Bürgerhaus, die regelmäßig von Neonazis belagert wurden, sowie das alternative Festival „Open air for open minds“, welches 2015 und 2016 in Buch stattfand. Dabei kam es zu mehreren Angriffsversuchen von **Schmidt** und anderen Neonazis, die jedoch abgewehrt werden konnten. Die Neonazis verfügen über einen Raum in Buch, in dem regelmäßig Veranstaltungen stattfinden und sind weiterhin in Strukturen der Berliner NPD eingebunden, deren Vorsitz seit Herbst 2016 erneut der Pankower **Uwe Meenen** inne hat. **Meenen** betreibt mit seiner Lebensgefährtin **Angelika Willig** von Pankow aus ein Antiquariat mit dem lateinischen Namen „Suum Cuique“ (siehe Seite 95), über das online unter anderem NS-Literatur vertrieben wird.

Wie sehr die Fixierung auf politische Gegner_innen bei der Pankower NPD den Blick auf das „Wesentliche“ verstellt zeigte die Freude darüber, dass bei der Berlin-Wahl nicht die SPD das Bucher und Karower Direktmandat holte, sondern die AfD. Die AfD hatte gleichzeitig auch der NPD einen großen Teil ihres Wähler_innenklientels entzogen, so dass selbst in Buch keine nennenswerten Prozente geholt wurden, geschweige denn der Einzug in die BVV gelang.

Fazit

Die rassistische Mobilisierung in Buch und Karow ist beendet. Was bleibt, ist eine Stimmung, die latent flüchtlingsfeindlich ist. Sie wird situativ angeheizt durch eine weiterhin selbstbewusst auftretende NPD. Diese beschränkt ihre Kernaktivitäten auf die beiden Bezirke Buch und Karow und ist im restlichen Pankow kaum aktiv. Die Gruppierung um **Schmidt, Knop** und co bleibt lokal eingegrenzt ein Problem für alle, die sich öffentlich gegen Neonazis einsetzen. Die Zeit wird zeigen, welche Rolle der Pankower NPD-Verband bei der Neuausrichtung der Berliner NPD unter **Uwe Meenen** spielen wird. Klar ist, dass mit **Schmidt, Meenen, Willig**, aber auch mit **Bischoff** und **Casper** langjährige, radikalisierte, teils gewaltbereite Neonazis in der NPD aktiv sind, die nicht so schnell wieder verschwinden werden. Dafür braucht es antifaschistischen Druck mit langem Atem.

Abb.25 Dennis Casper

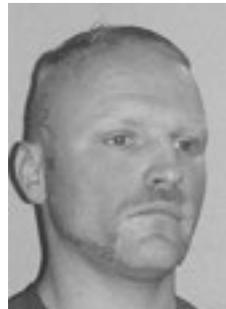


Abb.26 Wolfgang Wenzel



Abb.27 Joachim Brandt



Abb.28 Guido Schäfer



Abb.29 Neonazi-Aktivist



Abb.30 NPD-Aktivist



Abb.31 III.-Weg-Aktivist



Abb.32 Christian Schneider



Abb.33 NPD-Aktivist



Abb.34 Michaela Golze



Abb.35 Yasmin Soraya



Abb.36 Madlen Rehwinkel



Charlottenburg-Wilmersdorf



► Abb. Teilnehmer_innen des Quds-Aufmarsches mit Hisbullah-Fahne in Charlottenburg-Wilmersdorf

Öffentlich auftretende, klassische Neonazi-Strukturen gibt es in Charlottenburg-Wilmersdorf weiterhin kaum. Verschiedene Spektren und Erscheinungsformen der extremen Rechten sind aber erkennbar im Bezirk präsent, sie nutzen ihn als Ort für Veranstaltungen, zur Vernetzung und bemühen sich um den Aufbau einer eigenen Infrastruktur. Der folgende Text beleuchtet schlaglichtartig die lokalen Entwicklungen seit der Veröffentlichung der letzten Ausgabe.

Nazis

Die NPD Charlottenburg-Wilmersdorf ist ein unbedeutender Kreisverband. Er existiert seit 2013. Offizieller Vorsitzender ist der in der NPD-Bundeszentrale in Köpenick beschäftigte **Oliver Niedrich**. Er ist Stammgast auf beinahe sämtlichen NPD-Kundgebungen in der gesamten Stadt, wo er in der Regel mit einer Handvoll Kameraden die Struktur trägt. Sein Vorgänger war **Jens Pühse**, der inzwischen beim Internet-Fernsehen des parteieigenen „Deutsche Stimme“-Verlages untergekommen ist. Zwischenzeitlich versuchte die NPD im Jahr 2013 mit rassistische Kundgebungen im Vorfeld der Bundestagswahl auf sich aufmerksam zu machen. Seit 2015 versuchte sie Stimmung gegen Romnja_Roma zu machen. So agitierte die Partei gegen ein Zeltdorf in Halensee. Die NPD war außerdem Mitveranstalter eine Hetzkundgebung am Bahnhof Zoo wenige Tage nach dem Terroranschlag am Breitscheidplatz. Nach dem der ursprünglich geplante Aufzug durch Gegenproteste unmöglich gemacht worden war, sprach neben dem Anmelder **Sebastian Schmidtke**, dem Brandenburger NPD-Funktionär **Ronny Zasowk**, dem Thüringer Neonazi **David Köckert** und dem von den „Merkel muss Weg“-Aufmärschen bekannten PEGIDA-Aktivist **Kay Hönicke** zu den 130 überregional angereisten Neonazis auch **Uta Nürnberger** aus Leipzig, die sich als AfD-Mitglied vorstellte.

2012 hatte es in der Wundt- und Riehlstr. einen Fackelmarsch gegeben. Am 8. Mai 2013 trafen sich 25 Nazis im Lietzenseepark zum Lagerfeuer. Sie riefen „Sieg Heil“, „Tod den Ausländern“ und randalierten. Die Polizei schritt nicht ein.

Das Neuschwabenland-Treffen ist ein reichsideologischer Stammtisch. Sie meinen, die nationalsozialistische Führungselite wartete am Südpol auf ihre Rückkehr. Die Gruppe vertritt ein geschlossen nationalsozialistisches Weltbild. **Peter Schmidt** leitet sie und verbindet Esoterik mit NS-Verherrlichung. **Dennis Ingo Schulz** und andere rezensieren dort braune Esoterik, NS-verherrlichendes und antisemitisches Material. Nachdem dem Verlust des Treffortes im Neuköllner Ortsteil Britz und dem Tod seines Gründers **Axel Stoll**, traf sich das NSL 2014 bis 2015 im „Osteria“. Nach einer Pause wurden die Stammtische im Herbst 2016 in eine neue Lokalität nach Mitte verlegt.

Die Gruppe Blauer Himmel Berlin (Gruppe BHB) ist eine Abspaltung des „Neuschwabenland“-Treffens. Die verschwörungsideologische Politsekte bearbeitet das Thema völkischen Umweltschutz, Hauptthema sind Chemtrails. Der Reichsideologe **Claus Petersen** organisiert sie. **Mario Romanowski** zeichnet seine Vorträge auf. Die vielen antisemitischen, rassistischen und revisionistischen Anspielungen werden im Publikum verstanden. Der braune Esoteriker **Volkmar Fenslein** stellt pseudomedizinische Geräte und Heilverfahren vor. Gastredner waren **Iwan Götz** ebenso wie der bereits **Dennis Ingo Schulz**. Bis 2014 traf sich die Gruppe im linken Veranstaltungsraum Wilma163. Nachdem die Verantwortlichen über den Hintergrund der Treffen informiert worden waren, kündigten sie die Räume. Anschließend verlagerten sich die Aktivitäten in die Restaurants Osteria und Rocco. Inzwischen wechselt der Ort ständig. Gewählt werden meistens Gaststätten im Umkreis der Wohnung von **Petersen**.

Die Dienstagsgespräche finden seit eine 1990er Jahren jeden ersten Dienstag im Monat statt, fast immer in Charlottenburg-Wilmersdorf. Sie werden von **Hans-Ulrich Pieper** organisiert. Prominente Gäste waren **Jürgen Möllemann**, **Jörg Haider** und **Ernst Nolte**. Kurz vor der NPD-DVU-Vereinigung waren der damalige Bundesvorsitzende und heutige Europa-Abgeordnete **Udo Voigt** und **Matthias Faust** zu Gast. Bei einem Termin im Jahr 2013 musste der britische Holocaust-Leugner **David Irving** wegen einer Einreisesperre zugeschaltet werden. Das Münchener Stadtratsmitglied **Karl Richter** trat 2015 bei den „Dienstagsgesprächen“ auf. Seit Januar 2017 wirbt der extrem rechte PEGIDA-Ableger BÄRGIDA auf seiner Website für „Das Dienstagsgespräch“. Referenten waren u.a. **Menno Aden** von der neurechten Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft aus Hamburg und **Roland Wuttke**, der bayerische Neonazi ist nicht nur in der NPD aktiv, sondern war im Sommer 2017 auch an der Organisation bundesweiter Solidaritätskundgebungen für den kurzzeitig nach Ungarn geflüchteten **Horst Mahler** beteiligt.

Antisemitismus

Der Qudstag-Aufmarsch ist trotz zuletzt sinkender Teilnehmendenzahl, die größte regelmäßige, antisemitische Demonstration in Berlin, mit bis zu 1300 Teilnehmenden in 2014. Der Qudstag ist ein Aufruf des iranischen Regimes für die islamische Eroberung Jerusalems zu demonstrieren, verbunden mit Vernichtungsdrohungen gegen Israel. Die dem Regime nahestehende „Quds-AG“ organisiert sie. Langjähriger Anmelder und bis heute maßgebliche Veranstalter ist der Charlottenburger Ikonenhändler **Jürgen Grassmann**, ein Hisbullah-Anhänger. Zum Kreis der Organisatoren zählen auch seine Frau **Claudia Grassmann** und seine Töchter **Maryam Somaya** (fotografiert dort im Stil der



Abb.1 Oliver Niedrich



Abb.2 Jens Pühse



Abb.3 Claus Petersen



Abb.4 Mario Romanowski



Abb.5 Iwan Götz



Abb.6 Dennis Ingo Schulz

Anti-Antifa) und **Nadia Grassmann**. Die Schwestern leiteten Projekte des Jugendtheaterbüros, bei dem Schilder des Qudstags künstlerisch eingesetzt wurden. 2014 gab es Angriffe auf Gegendemonstrant*innen. Zu Beginn skandierten der erste Block „Juden vergasen“ und „Sieg Heil“. 2015 gab es NS-verharmlosende Parolen und antisemitische Hetze von **Saif Al-Washali, Jürgen Grassmann** und **Christopher Hörstel**, der ehemalige ARD-Journalist führte zuletzt das gescheiterte Querfront-Parteiprojekt „Deutsche Mitte“ an. Ein Redner zog den Schlusstrich. 2016 stand auf einem Schild „Keine Ewigkeit der Schuld der Deutschen“. Der Moderator dämonisierte Jüd_innen als Welt beherrschend und verharmloste die Shoa. Auf allen Qudstag-Märschen wurden wiederholt Hisbullahlogos getragen auf Fahnen, Shirts und Accessoires. In den letzten Jahren nahmen vereinzelt auch „Autonome Nationalisten“, Reichsideolog_innen, Graue Wölfe, DVU, Personen aus dem Spektrum der „Montagsmahnwachen“ aber auch der maoistischen Gruppe „Zusammen Kämpfen“ (ZK Berlin) an dem Aufmarsch teil. Es beteiligten sich auch **Martin Lejeune, Usama Zimmermann, Mia Herm** alias DeeEx, **Michael Koth** und **Detlef Nolde**.

Im Sommer 2014, während des Gazakonflikts, fanden mehrere propalästinensische Demonstrationen statt. Besonders bekannt wurde die antisemitische Parole „Jude, Jude, feiges Schwein, komm heraus und kämpf allein“ am 17. Juli. Zu weiteren Demos kamen teils 1500 Demonstrant_innen. Parallel stiegen die antisemitischen Angriffe in Charlottenburg.

Die Gruppe „Boycott, Desinvestition, Sanktionen“ (BDS) nimmt jährlich die Internationale Tourismusbörse und die Fruit Logistica zum Anlass für Kundgebungen Sie verächtlichen auf Schildern und Flyern Israel als Kolonialstaat und Apartheid.

Seit Herbst 2015 gibt es eine Serie antisemitischer Zettel. Sie werden gezielt bei Jüd_innen auf Balkonen, an Autos, im Bürohaus und auf dem Weg zur Arbeit angebracht. Die Zettel enthalten einen antisemitischen, kryptischen Text und ein Anonymous-Logo.

Rassismus

In Charlottenburg-Wilmersdorf gab es seit 2013 mehrere Versuche Geflüchtetenunterkünfte zu verhindern. Im Mai 2013 in der Soorstraße, im Januar 2015 in der Eschenallee und im Oktober 2015 gab es rassistische Briefe an Nachbar_innen. In der Soorstraße verteilten **Dieter Dammann, Jürgen Kuhn** und **Manfred Linke** 2013 einen rassistischen Brief und legten Unterschriftenlisten aus. Das Café Cottage in der Haeselerstraße verweigerte dann Securityts der Lagerunterkunft den Einkauf. Im Januar 2015 gab es einen Warnbrief in der Eschenallee. Im Oktober 2015 pöbelte der Makler **Uwe Fenner**, der deswegen aus damaligen

Landesvorstand der ALFA von **Bernd Lucke** (inzwischen „Liberal-Konservative Reformer LKR“) zurücktreten musste. Sie alle fantasierten sinkende Grundstückswerte oder Diebstähle herbei. 2013 machte die NPD eine Kundgebung bei der Soorstraße. Rassistische Äußerungen gab es bei Infoveranstaltungen 2013 in der Soorstraße und 2015 in der Eichenallee und am Grünen Dreieck. Im Oktober 2015 tauchten in der Toeplerstraße NPD-Leute aus dem Havelland auf. Im Januar 2015 wurde ein Schild am Eingang der Soorstraße angezündet. Im Mai attackierte ein Mann mit Samuraischwert Bewohner_innen und Securityts. Im Juni wurde Benzin ausgekippt. Rassistische Hetze gegen Geflüchtete kommt auch in Form von Aufkleberserien nahe des Volksparks Wilmersdorf und im Umfeld der Kantstraße und im Bereich Hardenbergstraße vor.

Graue Wölfe

Graue Wölfe demonstrierten im September 2015 in Charlottenburg. Im Anschluss griffen Teilnehmende die HDP an. 2015 fiel die Rockergruppe TurkosMC mit Kutten auf, die Kurd_innen Angst machen wollten. Tatsächliche Rocker zwangen sie zur Aufgabe.

Neue Rechte

Die neurechte Wochenzeitung „Junge Freiheit“ (JF) hat ihre Redaktionsräume am Hohenzollerndamm 27a. Die Zeitung agiert in der Grauzone zwischen Konservatismus und Rechtsradikalismus. Sie ist ein Zentralorgan der Neuen Rechten. Die Räume gehören dem „Junge Freiheit Verlag“. Chefredakteur ist **Dieter Stein**.

Stein ist Vorsitzender der „Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung“ (FKBF). Die ist ein Thinktank und Vernetzungsmotor der Neuen Rechten. Sie hat über Strohmann **Folkard Edler** (Klimaskeptiker, AfD-Financier) das Bürogebäude Fasanenstraße 4 gekauft. Die FKBF hat im 1. Stock die „Bibliothek des Konservatismus“. **Wolfgang Fenske** ist Leiter. Die Privatbibliothek hält 30000 Bücher und Zeitschriften vor, darunter auch von **David Irving** und **Carl Schmitt**. Es gibt einen Sonderbestand „Lebensrecht“ (Abtreibungsgegnerschaft), regelmäßig im Vorfeld des jährlichen „Marsch für das Leben“ christlich-fundamentalistischer Abtreibungsgegner_innen in Berlin findet in den Räumen eine begleitende Veranstaltung statt. **Norman Gutshaw** organisiert die Veranstaltungsreihe der Bibliothek des Konservatismus. Neben dem CDUler Wolfgang Bosbach und **Werner Patzelt** geben sich Akteur_innen der Neuen Rechten die Hand: der neurechte Vordenker **Karlheinz Weißmann**, NS-Revisionist **Stefan Scheil**, der rechtsradikale Historiker **Jörg Baberowski**, Klimaskeptiker **Hans-Joachim Lüdecke**, Kriminologe und niedersächsischer AfD-Funktionär **Dustin Hoffmann** und Antifeministin **Gabriele Kuby**. Die AfD und

Abb.7 Hans-Ulrich Pieper



Abb.8 Jürgen Grassmann

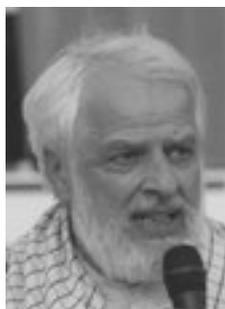


Abb.9 Christoph Hörstel



Abb.10 Martin Lejeune



Abb.11 Usama Zimmermann



Abb.12 Michael Koth





Abb.13 Uwe Fenner



Abb.14 Dieter Stein



Abb.15 Wolfgang Fenske



Abb.16 Norman Gutschow



Abb.17 Karlheinz Weißmann



Abb.18 Stefan Scheil

die JA Berlin nutzen die die „Bibliothek des Konservatismus“ regelmäßig für Veranstaltungen, unter Beteiligung auch von Mitgliedern der „Identitären Bewegung“ (IB). Auch der Auftritt des SPD-Salonrassisten **Thilo Sarrazin** bei der gemeinsamen Frühjahrstagung des neurechten Thinktank „Studienzentrum Weikersheim“ und des AfD-Tarnvereins „Verein zur Erhaltung der Rechtsstaatlichkeit und bürgerlichen Freiheiten“ im März 2017 war in Charlottenburg eingefädelt worden. Die FKBF hält auch ein privates Studienseminar. Sie vergibt gemeinsam mit der „Jungen Freiheit“ den Gerhard-Löwenthal-Preis. 2011 wurde damit **Ernst Nolte**, 2013 **Birgit Kelle** und **Martin Voigt** 2015 ausgezeichnet. Die Arbeit der FKBF zielt auf die ideologische Erneuerung des Konservatismus und der Modernisierung des Rechtsradikalismus in einem Guss. Wie nah sich die mittlerweile als inoffizielles Parteiorgan der AfD zu beschreibende „Junge Freiheit“ und die Partei auch personell sind, zeigt sich am Beispiel **Henning Hoffgaard**. Den JF-Redakteur mit dem Schwerpunkt „Anti-Antifa“ zog es 2016 zunächst als Pressesprecher der AfD-Landtagsfraktion nach Mecklenburg-Vorpommern, die Bundestagswahlen 2017 bescherten ihm schließlich einen Mitarbeiterposten im Büro eines neu gewählten AfD-Bundestagsabgeordneten.

Die AfD Charlottenburg-Wilmersdorf folgt dem nationalkonservativen Flügel. Der ehemalige Bezirkssprecher **Hugh Bronson**, twitterte im September 2016: „Extreme sind urdeutsch, wie Menschen in Zügen: Entweder Auschwitz oder Refugees Welcome. Beides falsch!“. Sein Nachfolger **Nicolaus Fest** nennt in seinem Blog Migrant_innen „Gesindel“. Das ehemalige Vorstandsmitglied **Frank Schilling** ist Anzeigenleiter der JF. Die AfD fördert die „Junge Alternative Berlin“, JA-Funktionär **Marc Vallendar** sitzt im Abgeordnetenhaus. Die Mitglieder **Jannik Brämer** und **Nils Grunemann** sind Aktivisten der IB. **Brämer** war BVV-Kandidat der AfD. Die AfD hält die meisten ihre Veranstaltungen zurzeit im Ratskeller Charlottenburg ab. Die Kleinparteien „Pro Deutschland“ und „Die Freiheit“ hatten in Charlottenburg-Wilmersdorf Hochburgen und sind überwiegend in der AfD aufgegangen. **Günter Czichon** ist im Bundesvorstand von „Pro Deutschland“.

Die „Identitäre Bewegung“ ist äußerst aktiv auf dem TU-Campus. Sie plakatiert dort, reißt AstA-Plakate ab, stickert. Ihre Logos und Aufkleber sind entlang der Kantstr. zu finden. Dieses Vordringen in linke Räume erinnert an die NS-Strategie Kampf um die Straße. **Brämer** und **Grunemann** bewohnen in der Helmholtzstraße eine „Identitären“-WG. Die Vereinigte Berliner Burschenschaft Thuringia sitzt in der Richard-Wagner-Straße. Die schlagende Verbindung steht der Neuen Rechten nah. So beherbergte sie in ihrem Haus anlässlich ihres Aufmarsches im Juni 2017 in Berlin auch „Identitäre.“

Abb.19 Jörg Baberowski



Abb.20 Hugh Bronson



Abb.21 Nicolaus Fest



Abb.22 Marc Vallendar

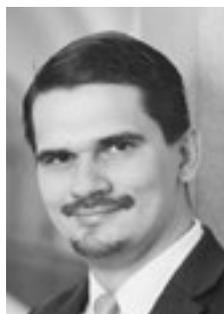


Abb.23 Karl Schmitt



Abb.24 Günter Czichon



In den Jahren 2012-2013 fand die neurechte Messe „Zwischentag“ im Logenhaus in der Emser Straße statt. Sie war einen Vernetzungsversuch der Neuen Rechten dar, auch NPDler und Deutsche Burschenschafter waren dabei. Der „Zwischentag“ wurde von **Götz Kubitschek** („Institut für Staatspolitik“) veranstaltet. Mitorganisator war **Felix Menzel** („Blaue Narzisse“).

Im Ratskeller Schmargendorf diskutierten im Dezember 2010 **Jürgen Elsässer** („Compact“), **Oliver Janich** („Partei der Vernunft“), und die Rapperin **Mia Herm** alias Dee Ex. Autor_innen der „Compact“ referierten auch in der Bibliothek des Konservatismus: **Oliver Janich** („Partei der Vernunft“) und **Helmut Roewer**. „Compact“-Aufkleber tauchen in der Umgebung der Bibliothek des Konservatismus und nahe der JF-Redaktion auf.

Der Hardenberg- und der Breitscheidplatz sind wegen seiner Lage immer wieder Aufmarschort für Nazis und Neue Rechte. Zunächst traf sich dort die „Bürgerbewegung Pax Europa“, später „Pro Deutschland“. Zum „Tag der Patrioten“ die „German Defence League“ sprachen auch **Manfred Kleine-Hartlage** (IFS) und **Karl Schmitt**.

Antikommunismus

Die Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS) hat ihre Bundesgeschäftsstelle am Hardenbergplatz (Zoobogen). Sie störte unter dem Label des Antikommunismus Antifademos, -gedenktage und -veranstaltungen. Viele Funktionäre haben eine Vergangenheit in der äußerten Rechten.

Rechte Infrastruktur

Der „Berliner Medien Vertrieb“ von **Frank Schilling** sitzt in der Hardenbergstraße und verlegt „eigentümlich frei“ und beschafft der JF und dem „Compact“-Magazin Anzeigen. In der Rankestraße unterhalten **Roland Wehl** (JF-Autor) und **Rainer Zitelmann** (Publizist) Firmen. Der NS-Verharmloser **Torsten Hippe** (CDU Steglitz-Zehlendorf) unterhält eine Anwaltskanzlei in der Uhlandstr. **Michael Nuschke** und **Hermann Spratte** führen ihre Anwaltskanzlei in der Paulsborner Straße allein fort, seit ihr Partner **Horst Mahler** zuletzt einsaß. **Hans-Günther Scholtz** führt den Laden Berliner Zinnfiguren in der Knesebeckstr. und vertreibt dort NS-verherrlichende Bücher. Die rechtsradikale Pius-Bruderschaft hält in der Dillenburger Str. die St.-Petrus-Kirche. Hier fand ein Trauergottesdienst der AfD statt. In der Otto-Suhr-Allee befindet sich die Zentrale von Scientology. Die braunen Esoteriker_innen **Sinaida Adomat** und **Trutz Hardo**, Autor des indizierten Buchs „Jedem das Seine“, betreiben in der Schustehrusstraße eine esoterische Praxis und bieten Seminare an.

Neonazistrukturen in Lichtenberg

Der Mythos ist längst gebrochen

Weitlingstraße, „Café Germania“, „Kameradschaft Tor“ – Neonazis erinnern sich sicher gerne an die Zeiten, als sie in Lichtenberg über relevante Strukturen verfügten und „No-Go-Areas“ anstrebten. Davon ist inzwischen nur noch wenig zu spüren. Mit dem Verschwinden des Labels „NW-Berlin“ und der Schließung des Treffpunkts in der Lückstraße 58 im Jahr 2014 haben die Lichtenberger Neonazis, die früher berlinweit den Ton angaben, ihre dominierende Rolle verloren, nicht zuletzt auch in ihrer alten Homezone. Derzeit existieren in Lichtenberg keine übergeordnete Neonazistruktur, regelmäßige Termine oder ein zentraler Treffpunkt. Auch an die rassistischen Mobilisierungen in den anderen Bezirken konnten die lokalen Neonazis nicht erfolgreich anknüpfen. Trotz dieser positiven Tendenz ist festzuhalten, dass weiterhin organisierte Neonazis im Bezirk wohnen und auch von hier aus agieren.

Die Überreste von „NW-Berlin“

Im Jahr 2005 als Auffangstruktur für die Aktivisten der verbotenen Kameradschaften „Tor“ und „Berliner Alternative Süd-Ost“ gegründet, entwickelte sich das Neonazi-Netzwerk „Nationaler Widerstand Berlin“ (NW-Berlin) in den Folgejahren zu dem bestimmenden Zusammenhang für aktionsorientierte und gewaltbereite Neonazis in Berlin. Auf ihren Internetseiten „nw-berlin“ und „chronik-berlin“ veröffentlichten die Neonazis um **Björn Wild** und **Sebastian Schmidtke** Namen, Adressen, Fotos und Aktivitäten von politischen Gegner_innen. Nicht selten wurden diese später gezielt angegriffen. Das Netzwerk agierte zudem kampagnenhaft und produzierte eine Vielzahl an Plakaten und Aufklebern. Nach öffentlichkeitswirksamen Aktionen, wie dem 1. Mai-Aufmarsch 2010 in Prenzlauer Berg und einem versuchten Aufmarsch in Kreuzberg 2011, wurde das Netzwerk nicht nur von Antifas in den Fokus genommen, sondern auch – zögerlich – Ziel staatlicher Repression (siehe dazu „Motiv Rechts 3 – Das Neonazinetzwerk ‚NW Berlin‘“). Die beiden Internetseiten verschwanden aus dem Netz, so dass den Neonazis eine wichtige öffentliche Plattform genommen wurde.

In Lichtenberg waren in diesem Netzwerk unter anderem die Neonazis **Björn Wild**, **Christian Bentz**, **David Gudra**, **Sebastian Zehlecke**,

Stefanie Piehl, **Stephan Alex**, **Roland Scholz**, **Oliver Oeltze**, **David Linke**, **Martin Kalina**, **Marko Metzkwow**, **Marcel Rockel**, **Thomas Göbel** und **Lars Wünsche** aktiv. Während sich **Zehlecke**, **Kalina**, **Wünsche** und **Piehl** (inzwischen als **Stefanie Behling**, in Recklinghausen lebend) augenscheinlich aus der aktiven Politarbeit zurückzogen, aber privat noch Kontakt zu den Strukturen haben, haben die anderen „NW-Berliner_innen“ ihre Aktivitäten verlagert. **Björn Wild** ist JN-Vorsitzender in Berlin. Er und **Bentz** stehen im Verdacht, aktiver Teil des Neonazi-Wikis „Metapedia“ zu sein. Dorthin wanderten die Daten von den gesperrten „NW-Berlin“-Seiten. Im „NW-Berlin“-Stützpunkt in der Lückstraße fand ein Redaktionstreffen von „Metapedia“ statt. **Bentz**, **Oeltze** und **Linke** waren bei den rassistischen Demonstrationen in Hellersdorf häufig als Ordner an der Spitze anzutreffen, wo sie Journalist_innen bedrohten und Fotos von Gegenprotesten anfertigten. Auch **Scholz**, **Alex**, **Metzkwow**, **Wünsche** und **Göbel** waren noch vereinzelt auf diesen Demonstrationen anzutreffen. Alex fotografierte am Rande einer NPD-Kundgebung am S-Bhf. Lichtenberg 2015 die Gegenproteste und stellte die Fotos ins Netz. **Oeltze** wurde zudem im Januar 2016 in Leipzig festgenommen, wo er mit über hundert anderen Neonazis randalierend durch Connewitz zog. **Marcel Rockel** ist inzwischen einer der zentralen Organisatoren der rassistischen Mobilisierungen in Hellersdorf (siehe Seite 24) und dort als NPD-Kandidat aufgestellt. Auch der Treffpunkt in der Lückstraße 58, den die Neonazis am 1. März 2011 über den Tarnverein „Sozial engagiert in Berlin e.V.“ (SeiB e.V.-Mitglieder: **Sebastian Thom**, **Uwe Meenen**, **David Gudra**, **Stephan Alex**, **Sebastian Zehlecke**, **Stefanie Piehl**, **Roland Scholz** und **Christian Bentz**) angemietet hatten, musste nach Protesten und bezirklichen Interventionen am 3. Juni 2014 schließen. In den drei Jahren seines Bestehens fanden hier wöchentliche Treffen, Feiern, aber auch Veranstaltungen mit überregional bekannten Neonazi-Referent_innen statt. Aus den Räumlichkeiten heraus gab es zudem mehrere Angriffe auf Passant_innen. Während der Schließungsfeier am 29. Mai 2014 lieferten sich die Neonazis eine Auseinandersetzung mit der Polizei. Der Verein wurde 2014 in „Alternative für Berlin AfB e.V.“ umbenannt. Vorsitzender ist seitdem der NPDler **Jens Irgang**.

Abb.1 Björn Wild



Abb.2 Christian Bentz



Abb.3 David Gudra



Abb.4 Stephan Alex



Abb.5 Roland Scholz



Abb.6 Oliver Oeltze





Abb.7 David Linke



Abb.8 Thomas Göbel



Abb.9 Marcel Rockel

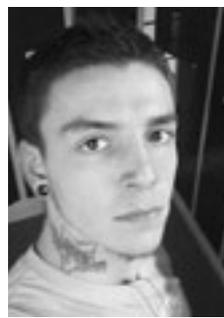


Abb.10 Lars Wünsche



Abb.11 Sebastian Zehlecke



Abb.12 Stefanie Behling
(geb. Piehl)

Proteste gegen Flüchtlingsunterkünfte

Mit dem Bekanntwerden des Bauvorhabens mehrerer Containerdörfer für Flüchtlinge im Oktober 2014 begannen zeitgleich in Hellersdorf, Buch und Köpenick rassistische Proteste, die von der Berliner NPD gesteuert wurden. Erst im Dezember 2014 wurde auch für einen Aufmarsch in Falkenberg geworben. Dieser, so wie die folgenden Demonstrationen und Kundgebungen gegen die Unterkunft, wurde nicht vom lokalen NPD-Verband um **Dietmar** und **Manuela Tönhardt**, **Danny Matschke**, **André Groth** und **Henryk Wurzel** organisiert, sondern von **Jens Irgang** (Kreisvorsitzender der NPD Neukölln, wohnhaft in Lichtenberg). Er mobilisierte mit den ersten beiden Aufmärschen 100-200 Menschen, eine Mischung aus Anwohner_innen und angereisten Neonazis, die die Demostruktur übernahmen. Auch Funktionäre von „Pro Deutschland“ nahmen anfangs an den Aufmärschen teil. Die Mobilisierung aktivierte mehrere jüngere Neonazis, so u.a. **Kevin Wiegand**, **Daniel Albrecht**, **Larsen Aslan**, **Ann-Sophie Behn**, **Robert Lüttke**, **Enrico Gase** und etwa fünf weitere Neonazis. Sie wurden in die Organisationsstruktur der Falkenberg-Aufmärsche und teilweise auch in den Lichtenberger NPD-Verband integriert. **Daniel Albrecht** suchte in den vergangenen Jahren Anschluss u.a. bei „Die Rechte“ und „Der III. Weg“, eine längerfristige Anbindung an die NPD ist unwahrscheinlich. Nach dem zweiten Aufmarsch im Januar 2015, der in Zusammenhang mit dem Einzug von Flüchtlingen in eine nahegelegene Turnhalle etwa 200 Menschen mobilisierte, brach die Teilnehmerzahl schnell ein und stabilisierte sich bei etwa 20-30 Neonazis. In der Nacht nach dem Einzug der Flüchtlinge in die Turnhalle versuchte ein dutzend Neonazis um **Patrick Krüger**, die Turnhalle direkt anzugreifen, wurde dabei aber von der Polizei gestoppt.

Mit der Eröffnung des Heims in Falkenberg im August 2015 kam die Neonazi-Mobilisierung vollständig zum Erliegen. Erst im Zuge der erfundenen Entführung eines Mädchens in Marzahn rückte die Falkenberger Unterkunft wieder in den Fokus der Öffentlichkeit. **Jens Irgang** beschuldigte auf seiner Facebookseite Bewohner_innen des Heims der Entführung, woraufhin mehrere Männer mit Hämmern das Pförtner_innenhaus attackierten und einen Security-Mitarbeiter verletzten. **Irgang** war lange Zeit für Hetzbeiträge auf der „Nein zum Heim“-Facebookseite in Falkenberg verantwortlich. Die über zehn weiteren Flüchtlingsunterkünfte und Turnhallen waren keinen größeren Neonazi-Aktionen ausgesetzt. Lediglich vereinzelt wurden NPD-Kundgebungen gegen Neueröffnungen durchgeführt. Zu der einzigen größeren Aktion im Jahr 2016 kam es am 1. Mai, als etwa 50 Neonazis an einer Kundgebungstour durch Weißensee, Hohenschönhausen und Schöneweide teilnahmen.

Abb.13 Martin Kalina



Abb.14 Sebastian Thom



Abb.15 Jens Irgang



Abb.16 Manuela Tönhardt



Abb.17 Dietmar Tönhardt



Abb.18 Danny Matschke



„AN Berlin“ und „Der III. Weg“

Im Jahr 2015 hat ein Personenkreis um den Hellersdorfer Neonazi **Kai Schuster** versucht, das Label „Autonome Nationalisten Berlin“ (ANB) neu zu beleben. Im Sommer 2016 begannen auch Lichtenberger Neonazis, im Weitlingkiez massiv Aufkleber der „AN Berlin“ zu verkleben und „Nazi Kiez“-Sprühereien anzubringen. Über diese Propagandatouren reichte das Aktionsspektrum dieser Gruppe in Lichtenberg jedoch nicht hinaus. In der Nacht zum 17. August 2016, dem Todestag von Rudolf Hess, hingen Neonazis an der Lichtenberger Brücke ein ANB-Transparent auf und versuchten Antifaschist_innen anzugreifen, die es entfernten. Mit dabei waren **Daniel Albrecht**, **Lukas Lippitz** und **Kevin Wiegand**. Es kann angenommen werden, dass sie Teil der ANB sind. Ähnlich schlecht steht es um den „III. Weg“. Die Neonazi-Partei, die in Berlin über ca. ein Dutzend Mitglieder verfügt, verteilte im Vorfeld des 1. Mai 2016 im Weitlingkiez etliche Flyer, Aufkleber und Parolenschnipsel. Die „NW Berlin“-Neonazis **Oliver Oeltze** und **David Linke** können dem „III. Weg“ zugerechnet werden. Sie nahmen in der Vergangenheit an „III. Weg“-Aktionen in Brandenburg, Sachsen und Ungarn teil. Auch **Larsen Aslan** nahm an der Berliner Kundgebung teil. Es ist davon auszugehen, dass sie für die Propagandaaktionen in Lichtenberg verantwortlich sind.

Locations und Musikconnection

Weiterhin wird Lichtenberg als Aktionsraum und Wohnort für subkulturell orientierte Neonazis genutzt. Mit der Lichtenberger Kneipe „Sturgis“ existiert seit Jahren ein Ort, an dem sich Neonazis ungezwungen treffen können. Die Kneipe, die dem Umfeld der „Kameradschaft Spreewacht“ zugeordnet wird, wird regelmäßig von den „Vandalen“, aber auch von Neonazis vom „III. Weg“ genutzt. Der „Landser“-Sänger **Michael „Lunikoff“ Regener** feierte hier 2013 seinen Geburtstag. Die „III. Weg“-Aktivisten **Oliver Oeltze** und **David Linke** sind Stammgäste. Mit dem Hohenschönhausener Neonazi-Sänger „Villain051“ – **Patrick Killat** – verfügt der Bezirk über einen bundesweit vernetzten und öffentlich auftretenden neonazistischen Musiker. Der ursprünglich aus Buch stammende und dort dem Umfeld der Mörder des Sozialhilfeempfängers Dieter Eich zuzuordnende **Killat** trat in den letzten Jahren bundesweit bei PEGIDA- und „HoGeSa“-Veranstaltungen auf und erregte Aufmerksamkeit mit einem Video, das er mit seinem Bandprojekt „A3stus“ vor einer Hellersdorfer Flüchtlingsunterkunft aufnahm. Im Jahr 2015 gab es eine Hausdurchsuchung bei ihm zu Hause, und in seinem Proberaum in Prenzlauer Berg. 2016 musste er eine Haftstrafe wegen Leistungerschleichung und Betrugs absitzen. Im Jahr 2017 wurde er wegen Volksverhetzung, aufgrund von Liedtexten, angeklagt.

Die AfD als Auffangbecken der extremen Rechten

Die Lichtenberger Neonazis – sowohl in der NPD als auch in den Kameradschaftszusammenhängen – sind derzeit nicht in der Lage, im Bezirk relevante Aktionen durchzuführen. Das ist das Ergebnis jahrelanger konzentrierter Aktionen von Antifaschist_innen und Zivilgesellschaft gegen Treffpunkte und Strukturen. Auf der Ebene der individuellen Bedrohung sind die Neonazis immer noch eine Gefahr. Regelmäßig kommt es zu rassistischen Angriffen und Attacken auf Antifaschist_innen. Sie prägen aber nicht mehr das gesellschaftliche Klima im Bezirk. Auch die Meinungsführerschaft mussten die Neonazis an die „Alternative für Deutschland“ abgeben, deren Lichtenberger Mitglieder regelmäßig mit rassistischen Ausfällen auf sich aufmerksam machen. So nahm der Falkenberger AfDler **Heribert Eisenhardt** an Neonaziaufmärschen teil, fungierte als BÄRGIDA-Pressesprecher und teilte ein Outing-Plakat auf Facebook. **Kay Nerstheimer**, der als AfD-Direktkandidat ins Abgeordnetenhaus gewählt wurde, ist ideologisch ein klassischer Reichsbürger, der mit rassistischen und homophoben Statements auf sich aufmerksam machte. Der AfD-Stadtratskandidat **Wolfgang Hebold** fiel auf seinem Blog vor allem mit rassistischen und antimuslimischen Beiträgen auf. Der Bundestagskandidat **Marius Radtke** war in den 1990er Jahren

im „Bund freier Bürger“ organisiert und suchte Kontakt zu Horst Mahler. Der sonst wenig profilierte Verband betrieb mit seinen Funktionären gezielt das Geschäft der extremen Rechten.

Abb.19 Henryk Wurzel



Abb.20 André Groth



Abb.21 Kevin Wiegand



Abb.22 Daniel Albrecht



Abb.23 Larsen Aslan



Abb.24 Ann-Sophie Behn



Abb.25 Robert Lütcke



Abb.26 Enrico Gase



Abb.27 Patrick Killat



Abb.28 NPD-Aktivist



Abb.29 NPD-Aktivist



Abb.30 NPD-Aktivist



Abb.31 NPD-Aktivistin



Abb.32 JN-Aktivist



Abb.33 Nicht nur der Lauti der NPD Lichtenberg ist am Ende...





► Abb. v.l.n.r.: III.-Weg-Aktivistin, Patrick Krüger, Gordon Bodo Dreisch, Dennis Kittler

Die Neonaziszene in Marzahn-Hellersdorf hat seit 2013 ein Revival erlebt. Ausgelöst durch den größten Zuzug von Flüchtlingen nach Deutschland seit Anfang der Neunzigerjahre und ihre notbehelfsmäßige Unterbringung auch im Berliner Randbezirk, sowie die damit einhergehenden rassistischen Diskurse, haben junge und alte, parteipolitisch und kameradschaftlich organisierte Neonazis den Kampf um die Köpfe, die Straße und – mit der AfD – auch um die Parlamente wieder aufgenommen. Vielleicht exemplarisch für andere Regionen Ostdeutschlands, in denen schon in den Neunzigern starke neonazistische Strukturen bestanden und mit der jüngsten Flüchtlingskrise der Bundesregierung wieder aufblühten, kamen ehemals gut organisierte und vernetzte NS-Aktivist_innen in Marzahn-Hellersdorf wieder aus ihren Löchern gekrochen, wie etwa der ehemalige FAP-Kader **Michael Dräger** oder das Geschwisterpaar **Fröhlich** aus Mahlsdorf. Für die Rassist_innen stellt(e) diese Situation ein Fanal dar, eine Zeit des Aufbruchs, welche sich im Bezirk an der stark ansteigenden Zahl an Demos und Kundgebungen, Neonazipropaganda und gewalttätigen Übergriffen abzeichnet(e). Dass ihre Ideen des Rassismus und Nationalsozialismus in Marzahn-Hellersdorf auf fruchtbaren Boden fielen, zeigte sich nicht nur an den frühen und offen rassistischen Protesten gegen die Notunterkünfte oder dem Zulauf und der Langatmigkeit der Montagsdemos, sondern auch an dem Erfolg der AfD bei den Abgeordnetenhaus-Wahlen 2016, welche hier ihre besten Wahlergebnisse in Berlin erzielte. Es ist in den letzten Jahren so viel passiert, dass in diesem Rahmen nur Spotlights auf die Ereignisse geworfen und nur einige der aktivsten Neonazis im Bezirk genannt werden können.

Hellersdorf 2013 – Beginn der rechten Mobilisierungswelle

War bis 2012 die Neonazis-Szene in Marzahn-Hellersdorf eingeschlafen und kaum noch aktiv, so begann diese mit der Thematik „Notunterkünfte für Geflüchtete“ im Jahr 2013 wieder zu erwachen.

Die Ereignisse des Jahres 2013 mit der großen rassistischen Mobilisierung in Marzahn Hellersdorf sind ausführlich dokumentiert und es ist nicht möglich, diese in diesem Rahmen ausreichend darzustellen. Hier

zeigte sich, die seit den 1990ern größte rassistische Mobilisierung, die dann als Welle durch ganz Deutschland als rollen sollte, zum ersten Mal 2015. Herausragende Personen im Zuge der Mobilisierungen waren **Daniela Fröhlich, Kai Schuster, Marcel S. Rockel, René Uttke, Franziska Grunhold** und **Patrick Krüger**.

Neonaziaktivitäten & Proteste in Marzahn 2014

Ende Oktober 2014 wurden neue Geflüchtetenunterkünfte für Berlin angekündigt. Daraufhin gründeten die Nazis der „Bürgerbewegung“ eine Facebookseite für Marzahn, die schnell massiv Zulauf bekam. Zur ersten Montagsdemo am 3. November fanden sich aufgrund intern laufender Mobilisierung durch Bürgerbewegung Hellersdorf und Bürgerbewegung Marzahn schließlich ca. 150 Nazis am zukünftigen Standort des ‚Containerlagers‘ ein, darunter auch rassistische und bisher noch nicht einschlägig in Erscheinung getretene Anwohner_innen.

Die Partei „Die Rechte“ um **Uwe Dreisch** fungierte hier in den ersten Wochen als Anmelder. Dies war der Startschuss für viele Montagsdemos. Innerhalb von nur drei Wochen stieg die Zahl der Teilnehmenden auf einige hundert Personen, worunter sich viele dort wohnende Rassist_innen, Reichsbürger und Hooligans befanden. Zu der Demonstration am 22. November 2014, als Provokation am Tag des Gedenkens an Silvio-Meier, kamen 600 Nazis und Rassist_innen aus Berlin und Brandenburg zusammen. Durch Blockaden der ca. 3000 Gegendemonstrant_innen konnte dieser verhindert werden. Die Neonazis mussten unter massiven Polizeischutz zum nächstgelegenen Bahnhof gebracht werden.

Am Montag danach folgten den Nazis 800-900 Demonstrant_innen, was den Höhepunkt der Mobilisierung darstellte. Die Demos schrumpften mit der Zeit immer mehr, doch zeigten die 32 Veranstaltungen der Nazis eine erstaunliche Kontinuität. Eine herausragende Rolle bei den Demos nahmen **René Uttke** und **Patrick Krüger** ein, die von Anfang an den Ton angaben. Wenn **Uttke** mit **Krüger** zusammen unterwegs war, scheute er auch nicht vor handfesten Konflikten zurück. So jagten die beiden beispielsweise mit fünf anderen Neonazis teils unvermummt

Abb.1 Marcel Rockel



Abb.2 Daniela Fröhlich



Abb.3 René Uttke



Abb.4 Franziska Grunhold

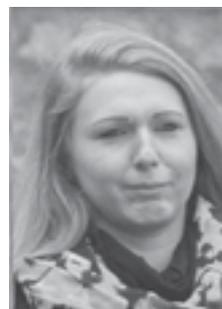


Abb.5 Andreas Käfer



Abb.6 Lukas Lippitz

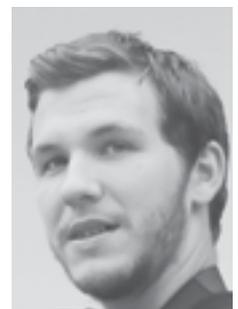




Abb.7 Danny Marx



Abb.8 Kai Milde



Abb.9 Lukas Schneider



Abb.10 Marcel Reinhardt



Abb.11 Lars Niendorf



Abb.12 Dietmar Hömke

minderjährige Unterstützer_innen von Asylsuchenden durch den Kiez. **Krüger** ist nicht nur ein unberechenbarer, gewaltbereiter Neonazi, er ist auch international mit anderen Neonazistrukturen vernetzt. Inzwischen hat er den Bezirk verlassen und ist nun in Pasewalk beheimatet. Zum inneren Kreis der Teilnehmer_innen gehörten unter anderem **Kai Milde, Lukas Lippitz, Andreas Käfer, Jens Irgang, Lars Niendorf** (alle NPD), **Kai Schuster, Franziska Grunhold** (beide „Der III. Weg“), **Ronny Schrader** und **Gesine Schrader** (ehem. Hennrich) zum festen Kern der Demos. Auch **Enrico Stubbe** und **Enrico Schottstädt** waren anfangs Teilnehmende der „Montagsdemos“ in Marzahn, konzentrierten sich jedoch dann auf BÄRGIDA und die großen „Merkel muss Weg“-Demonstrationen.

AntiKap Gruppe Berlin

Seit 2015 entdeckten die Neonazis dann auch das Konzept des Black-Block wieder. Neben vielen Gruppen im gesamten Bundesgebiet, gründete sich auch das „Antikapitalistische Kollektiv Berlin“. Federführend ist hier **Kai Schuster**. Die Berliner AntiKap-Gruppe setzte sich fast ausschließlich aus Marzahn-Hellersdorfer Akteur_innen zusammen. Darunter fallen neben **Kai Schuster** auch **Marcel Reinhardt, Lukas Lippitz, Kai Milde, Larsen Aslan** und **Franziska Grunhold**. Auch diese fünf tauchten zunächst einzeln oder mit anderen bei den Demonstrationen in Hellersdorf auf. Die Gruppe beteiligt sich an nahezu allen bundesweiten Aufmärschen, in denen das Antikap Kollektiv beteiligt ist. Zum Beispiel dem ersten Mai 2016 in Plauen und dem „Tag der Deutschen Zukunft“ in Neuruppin und Dortmund. Seitdem die Gruppe beim Aufmarsch in Dortmund die dortige nationale Streetart begutachten durfte, tauchen in Marzahn-Hellersdorf Sprühereien mit klarem NS Bezug vermehrt auf.

NPD Marzahn-Hellersdorf

Der Kreisverband der Partei war bis zum Jahr 2013 in der Öffentlichkeit kaum wahrnehmbar. Der Berliner Landesverband der Partei beteiligte sich ab dem Aufkommen der rassistischen Proteste 2013 in Hellersdorf stark an den rassistischen Mobilisierungen im Bezirk. Sprache und Inhalte im Besonderen auf der Internetseite der Bürgerbewegung Hellersdorf deckten sich stark mit den Inhalten der Partei. Beim „Braunen Dienstag“ waren einige NPD-Aktive anwesend. Neben **Thomas Crull** und **Dennis Piehl**, die momentan keine Rolle bei den rechten Mobilisierungen spielen, nahmen auch **Kai Milde, Lars Niendorf** und **Kai Schuster** (inzwischen nicht mehr in der NPD aktiv) teil. Für die Reaktivierung des Kreisverbandes ist vor allem **Andreas Käfer** verantwortlich, der mit Infoständen häufig präsent ist. Sein enger Vertrauter **Dietmar Hömke** ist bei fast

allen berlinweiten NPD-Aktionen beteiligt. Zum weiteren Umfeld gehören auch **Lukas Lippitz** und der auf NPD Kundgebungen immer häufiger zu sichtende **Danni Marx**.

Bei den Abgeordnetenhaus Wahlen kandidierten 2016 neben **Käfer** auch noch **Marcel Rockel, Lukas Lippitz** und **Nadine Leonhardt**, die Lebensgefährtin von **Andreas Käfer** und Anmelderin der rassistischen Demos in Treptow-Köpenick.

Der Fall „Lisa“ – rassistische Stimmungsmache

Im Januar 2016 bekam die rassistische Stimmung eine unerwartete Wiederbelebung. Auf der Seite „Nein zum Heim in Marzahn Hellersdorf“ erschien eine Geschichte von einem Mädchen, welches von fünf Arabern 30 Stunden lang festgehalten und vergewaltigt worden sein soll. Der Artikel wurde über 3000 mal geteilt. Nachdem das LKA dies nach Befragung des Mädchens bestritt, wurde der Post wieder gelöscht. Am 16. Januar 2016 versammelte sich eine Gruppe „Russlanddeutscher“ neben einer Kundgebung der NPD. Die angebliche Cousine von „Lisa“ gab dem russischen Mediensender „Perwij Kanal“ (erster Kanal) ein Interview, wo sie die Aussagen der Polizei bestritt und an der Ursprungsgeschichte festhielt. Später sprach sie auch auf der Kundgebung, was **Sebastian Schmidtke** einen großen Medienerfolg (8000 mal geteiltes Video) einbrachte. Nun wurde der Fall international von Bedeutung. Sogar der russische Außenminister Sergej Lawrow meldet sich zu Wort. Parallel wurden Heime in Berlin von Angehörigen der Community angegriffen. An einer Demonstration am 23. Januar 2016 in Berlin nahmen 700 Personen teil. Darunter auch einige Neonazis. Federführend ist hier **Dr. Heinrich Groth** zu nennen. Daraufhin veröffentlichte die Staatsanwaltschaft eine ausführliche Gegendarstellung, mit der die rassistische Hetze endete. Bis heute hält sich in Teilen der Community die Geschichte der Familie hartnäckig. Die rassistische Grundhaltung eines Großteils der Community der „Russlanddeutschen“ in Marzahn besteht weiterhin.

Fazit und Ausblicke

Die Neonaziszene war in Marzahn-Hellersdorf lange Zeit kaum aktiv. Umso stärker kam sie zurück. Vor allem Kontinuität und Größe der Aufmärsche im Bezirk, stellen eine einzigartige Entwicklung in Berlin dar. Auch wenn die Zeit der Massenaufmärsche vorbei zu sein scheint, müssen wir uns damit abfinden, dass das Potenzial für rassistische Positionen im Bezirk sehr groß ist und die rassistischen Demos wieder aufkommen können. Bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus in Berlin im Herbst 2016 erzielte die AfD im Bezirk 23%. Die militante Naziszene ist im Bezirk sehr aktiv und schreckt weder vor handfesten Auseinandersetzungen, noch vor Angriffen auf Heime zurück.

Abb.13 Ronny Schrader



Abb.14 Gesine Schrader



Abb.15 Kai Schuster



Abb.16 Enrico Schottstädt



Abb.17 Enrico Stubbe



Abb.18 Heinrich Groth



Treptow-Köpenick



► Abb. Ingolf Pabst bei einer NPD-Kundgebung

Der Bezirk war in den vergangenen Jahren von zwei wesentlichen Entwicklungen geprägt: Einerseits dem Niedergang der klassischen Neonazi-Strukturen, die sich in der Brückenstraße manifestiert hatten, andererseits durch rassistische Proteste gegen neue Asylunterkünfte. Ein Überblick:

Niedergang neonazistischer Strukturen

Wurde Schöneweide in der letzten Ausgabe der Fight Back 2013 noch als Hotspot der Neonaziszene im Bezirk beschrieben, ist wenige Jahre danach nicht mehr viel übrig geblieben. Die Nazikneipe „Zum Henker“ von **Paul Stuart Barrington**, **Danny Leszinski** und **Cindy Prause** verlor einen Rechtsstreit um die Kündigung der Räume und musste diese schließlich im März 2014 verlassen. Der Militaria-Laden „Hexogen“ vom damaligen NPD-Landesvorsitzenden **Sebastian Schmidtke** machte Pleite und musste ebenfalls im Frühjahr 2014 ausziehen. Das „Hexogen“ wird von **Schmidtke** aktuell jedoch als Internetversand weitergeführt. Im Impressum ist die Seelenbinderstraße 42, Berlin (NPD Zentrale) angegeben.

Der Treffpunkt des Gremium MC „Dark7Side“, bei dem Neonazis wie **Lars Burmeister**, **Percy Sauer** oder **Andreas Thürmann** Unterschlupf fanden, sowie andere rechte Einrichtungen im Kiez fanden ihr Ende sogar schon davor und sorgten so aus antifaschistischer Sicht zu einer deutlichen Entspannung der Situation in Schöneweide. Dennoch sind nicht wenige Neonazis weiterhin im Kiez wohnhaft, wie z.B. **Tim Wendt** von der verbotenen Neonazi-Gruppe „Weiße Wölfe Terrorcrew“. Allerdings ist es bis heute der Szene nicht mehr gelungen, Ersatzobjekte mit entsprechender überregionaler Strahlkraft wie dem „Henker“ im Bezirk zu etablieren.

In der Seelenbinderstraße existiert weiterhin die NPD-Bundeszentrale, die als berlinweiter Treffpunkt der Szene hohe Bedeutung genießt und regelmäßig Ort für Veranstaltungen ist. So fanden hier nicht nur alle vergangenen Landesparteitage, die monatlichen Treffen des örtlichen Kreisverbands und andere Parteiveranstaltungen wie am 4. Juli

2014 ein NPD-Sommerfest mit Neonazis wie **Frank Franz**, **Sebastian Schmidtke**, **Udo Voigt**, **Klaus Beier**, **Thorsten Heise**, **Aileen Rokohl** und **Thomas Salomon** sowie Liedermachern wie **Frank Rennicke** und **Patrick Killat** (A3stus) statt, sondern am 29. Mai 2015 auch eine Informationsveranstaltung und „Solifeier“ für den „Tag der deutschen Zukunft“-Aufmarsch von Neonazis in Neuruppin statt, u.a. mit **Andreas Käfer**, **Nadine Leonhardt**, **Patrick Arnold**, **Daniela Fröhlich**, **Christian Bentz**, **Benjamin Weise**, **Christian Schmidt**, **Fabian Knop**, **Lukas Lippitz**, **Dennis Casper**, **Sebastian Schmidtke**, **David Gudra**, **Jens Irgang**, **Gesine Schrader**, **Ronny Schrader**, **Mandy Schmidt**, **Dave Trick** und **Oliver Niedrich**. Am 18. Oktober 2014 eröffnete der NPD-Europaabgeordnete und ehemalige Bundesvorsitzende **Udo Voigt** sein „Bürgerbüro“ in der NPD-Zentrale, auch um der klammen Partei über die Miete direkt Einnahmen aus Brüssel zukommen lassen zu können. Zu der Eröffnungsfeier kamen u.a. **Uwe Meenen**, **Karl Richter**, **Hans-Ulrich Pieper**, **Frank Rohleder**, **Josef Graf**, **Jan Sturm**, **Olaf Caspary**, **Kersten Radzimanowski**, **Bettina Bieder**, **Florian Stein**, **Claus Cremer**, **Frank Franz**, **Maria Fank**, **Stefan Köster**, **Sebastian Schmidtke**, **Alexander Kurth**, **Frank Schwerdt**, **Harald Bankel** und **Maik Eminger**.

In der Zentrale arbeiteten im August 2015 folgende Neonazis: **Aileen Rokohl** (Sekretariat), **Holger Szymanski** (damals Bundesgeschäftsführer), **Frank Schwerdt** († 22. Oktober 2016, leitete das „Amt Recht“), **Klaus Beier** (Pressesprecher), **Mandy Schmidt** (Mitgliederverwaltung), **Stefan Lux** (wissenschaftlicher Mitarbeiter), **Sebastian Schmidtke** (Bundesorganisationsleiter), **Ronny Zasowk** („Amt Bildung und Politik“) und **Oliver Niedrich** (Materialdienst). In Voigts-Bürgerbüro zudem **Uwe Meenen**.

Durch den Wegfall fast aller anderen Treffpunkte in Berlin als auch im Bezirk ist ein Rückzug der Szene in die NPD-Zentrale zu beobachten, einhergehend mit deutlich geringeren öffentlichen Präsenz und auch einem Rückgang rechter Gewalt in anderen Ortsteilen. Eigene Impulse konnten aus dem Spektrum so kaum noch gesetzt werden, außer

Abb.1 Sebastian Schmidtke

Abb.2 Tim Wendt

Abb.3 Frank Franz

Abb.4 Udo Voigt

Abb.5 Klaus Beier

Abb.6 Aileen Rokohl

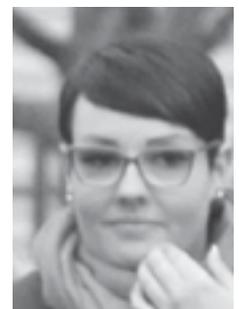
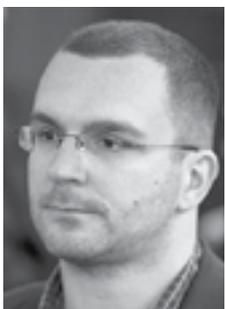




Abb.7 Uwe Meenen



Abb.8 Andreas Käfer



Abb.9 Nadine Leonhardt



Abb.10 Patrick Arnold



Abb.11 Ronny Schrader



Abb.12 Gesine Schrader

im Rahmen von rassistischen Mobilisierungen gegen geplante Asylunterkünfte. Dabei trat die NPD teilweise offen, teilweise verdeckt in Erscheinung, konnte aber vielfach auf rassistische Anwohner_innen zurückgreifen, die diese Angebote dankbar annahmen und teilweise initial begonnen hatten.

Rassistische Mobilisierungen

Anfänglich waren die Versuche der Neonazis, gegen geplante Asylunterkünfte mobil zu machen, wenig erfolgreich und wurden offen von der NPD praktiziert. Mit dem aus neonazistischer Sicht erfolgreichen Agieren in Marzahn-Hellersdorf und einigen sächsischen Orten über eine anonyme Facebook-Seite einer vermeintlichen Bürgerinitiative, entstand schnell auch ein Nachahmer-Projekt für Treptow-Köpenick, die Seite „Nein zum Heim in Köpenick“. Über diese Seite wurde sichtlich bemüht versucht, den Anschein vermeintlicher Anwohner_innen zu erwecken, allerdings wurde die Nähe zur NPD und anderen Neonazis anhand der publizierten Inhalte überdeutlich. Ab November 2014 wurde von diesem Kreis aus der rassistische Protest im Bezirk auch auf der Straße organisiert. Seit einiger Zeit nennt er sich auch „Köpenicker Widerstand“. Dahinter steckten organisatorisch vor allem NPD-Aktive, die sich als solche aber lange Zeit nicht zu erkennen gaben, wie **Nadine Leonhardt** (als Anmelderin), **Andreas Käfer** (mit Megafon), als Redner **Sebastian Schmidtke**, **Udo Voigt** und **Fritz Liebenow**. Ordner waren die NPD-Mitglieder **Benjamin Weise** und **Patrick Arnold**. Organisatorisch waren in diesem Kontext aber auch vormalig Unbekannte aktiv, wie **Judith Reese** (Anmelderin des ersten Aufmarsches im November 2014), **Ingolf Pabst** (Ordner) und **Dennis Adomatis** (u.a. als Fahrer des Lautsprecherwagens und auf Orga-Treffen).

Adomatis hat sich mittlerweile halbherzig von seinen damaligen Aktivitäten distanziert, sogar kurzzeitig ein Praktikum in einer Flüchtlingsunterkunft durchgeführt, betreibt aber bis heute den Blog „cöpenick-watch“, auf dem auch rassistische Kommentare verfasst werden und der mit der AfD sympathisiert.

Auch weitere Neonazis waren vor Ort, zum Beispiel die NPDler **Fritz Liebenow**, **Florian Stein** und **Cornelia Berger**. Der Gremium-Rocker **David Eichner**, früher in **Sebastian Schmidtkes** Naziladen „Hexogen“ angestellt, übernahm Ordneraufgaben. **David Gudra**, **Christian Bentz**, **Stefan Detlef Alex** und **Thomas „Monty“ Markgraf** waren ebenso dabei. Regelmäßige Teilnehmende waren auch der damalige Berliner Landesvorsitzende der Neonazipartei „Die Rechte“ **Uwe Dreisch** mit seinem Sohn, dem Nazi-Liedermacher „Midgards Stimme“, **Gordon Bodo Dreisch** sowie das Mitglied der verbotenen Kameradschaft

Abb.13 David Gudra



Abb.14 Benjamin Weise



Abb.15 Josef Graf



Abb.16 Maria Fank



Abb.17 Mandy Schmidt



Abb.18 Stefan Lux



„Frontbann 24“ **Gesine Schrader** mit ihrem Ehepartner **Ronny Schrader** gewesen. Auch der Brandenburger NPD-Politiker **Frank Knuffke** (im Kreistag Dahme-Spreewald) und **Dennis Weber**, Mitglied des Berliner NS-Black Metal Netzwerkes um Satansmörder **Hendrik Möbus** und **Christian Schöndorfer**, nahmen teil.

Einige der Teilnehmenden hatten allerdings keinen neonazistischen Hintergrund gehabt, und teilweise vorher schon ernsthafte Bemühungen angestellt, als rassistische Anwohner_innen ihren Protest zu artikulieren. So gab es den Kreis um **Jens Radke**, dessen „J.@M.one Internetkneipe“ in der Müggelheimer Straße als Treff- und Anlaufpunkt der Rassist_innen diente. Er betrieb ab Oktober 2013 eine Facebook-Gruppe „Keine Asylheime gegenüber von Schulen“, in der Anwohner_innen rassistisch hetzten, Flugblätter gegen die Asylunterkunft im Allende I entwarfen und aus deren Kreis Anfang 2014 zwei unangemeldete Versammlungen (sog. „Familienspaziergänge“) und eine angemeldete Kundgebung durchgeführt wurden.

Radke fiel schon im Dezember 2004 auf, als er einem Aufmarsch von 200 Neonazis, die an seinem Lokal vorbeizogen, zusammen mit seinen Gästen zujubelte und einen Kasten Bier als Geschenk vor das Fronttransparent der Nazis stellte.

Neben **Radke** fielen folgende Personen in der Gruppe durch Aktivitäten auf: **René Karnath** war Anmelder der rassistischen Kundgebung der Gruppe. Er malte für den ersten Spaziergang ein kleines Transparent mit dem NPD-Logo gegen Asylunterkünfte. Zusammen mit **Tim Berfelde** initiierte und mobilisierte er zu den zwei unangemeldeten Ansammlungen am 13. April und 27. April 2014 vor der Unterkunft. Sie gehören, wie u.a. **Marvin Kloze** zu einer Gruppe Köpenicker BFC-Fans, die sich an NPD-Kundgebungen Anfang April 2014 in Adlershof gegen eine dort geplante Asylunterkunft beteiligten. Hinzu kommt **Victoria Timut**, die Flyer der Gruppe stecken ging, immer wieder „Nein zum Heim“-Aufkleber verklebt, sich an den „Spaziergängen“ beteiligte und regte in der Gruppe rassistisch hetzte.

Im April 2014 kam es aufgrund solcher Aktivitäten zu einem Brandanschlag auf die Asylunterkunft im Allendeviertel. Die zwei Neonazis **Dennis Herbst** und **Marvin Grabowski** hatten in der Nacht des 29. April versucht, das bewohnte Haus in Brand zu stecken und dabei den Hitlergruß gezeigt.

Mit Beginn der Planungen für eine zweite Asylunterkunft im Allendeviertel Ende 2014 kam neben der bestehenden „Nein zum Heim“-Seite



Abb.19 Ronny Zasowk



Abb.20 Antje Wagner



Abb.21 Bettina Bieder



Abb.22 Christian Schöndorfer



Abb.23 David Eichner



Abb.24 Dennis Adomatis

eine zweite Homepage namens „Nein zum Containerdorf am Standort Allende II“ auf, die vom Fahrlehrer **Ingolf Pabst** betrieben wurde. Zwar gab sich Pabsts Facebook-Initiative gemäßigter, zwischen beiden Seiten bestand allerdings eine Kooperation und die flüchtlingsfeindlichen Aufmärsche wurden zusammen organisiert. In dieser Gruppe fanden sich auch die Aktiven aus dem Radke-Kreis wieder. Zusammen wurden nicht nur die Aufmärsche organisiert, auch eine Störaktion gegen eine antirassistische Demo im Allendeviertel wurde von diesen Protagonist_innen durchgeführt, bei der Pabst auch festgenommen worden war. Aus der Gruppe heraus wurde eine wöchentliche „Mahnwache“ an der Baustelle der Unterkunft organisiert, zu der regelmäßig ca. 20 Rassist_innen erschienen. Erst später kam es zu einem Zerwürfnis um die Käfer/Leonhardt-Gruppe und Pabst, die zum Rückzug von letzterem führte. Im Februar 2017 kam heraus, dass Pabst fünf Jahre lang seine Tochter in mehr als 260 Fällen sexuell schwer missbraucht hatte und Kinderpornos konsumierte. Vor Gericht zeigte er sich teilweise geständig.

Da die Aktivitäten die Eröffnungen der Unterkünfte nicht verhindern konnten, schiefen die Aktionen allesamt nach und nach ein. Ein letzten (erfolglosen) Versuch die rassistischen Proteste erneut aufflammen zu lassen, waren mehrere Kundgebungen des „Köpenicker Widerstands“ vor dem Rathaus Köpenick im Januar 2016. Organisiert von **Andreas Käfer** und **Nadine Leonhardt** (Anmelderin), mit NPD-Funktionären als Redner wie **Fritz Liebenow** und **Sebastian Schmidtke** sowie Neonazis der „AN Berlin“ als Ordner, wie **Lukas Lippitz**, **Marcel Reinhardt** und **Kai Schuster**, konnten sie aber kaum noch Teilnehmende auf die Straße locken und versandeten. Auch **Antje Wagner**, BÄRGIDA-Aktivistin und Teil der „Köpenicker Patrioten“, einem Zusammenschluss eher subkultureller Rechter aus der Kölnischen Vorstadt/Spindlersfeld der sich im November 2015 kurzzeitig gegen eine temporäre Asylunterkunft in einer Turnhalle in der Glienicker Straße zusammenfand, hielt dort eine Rede.

Zwischen Mai und August 2016 versuchten in Altglienicke Anwohner_innen im Bezirk bislang letztmalig rassistische Proteste gegen eine Asylunterkunft zu initiieren. Organisiert wurden die wöchentlichen Kundgebungen von einer „Bürgerinitiative Bahnweg/Molchstraße“ um **Rüdiger Schreiber**, **Johannes Pingel**, **Mike Mönning** und **Harald Förster**. Dabei trat auch regelmäßig die rechte CDU-Abgeordnete **Katrin Vogel** als Rednerin auf. Anfänglich war auch der langjährige Neonazi **Frank-Eckart Czolbe-Senft** an der Durchführung der Veranstaltungen beteiligt, bis seine Aktivitäten öffentlich thematisiert wurden. Auch die

Abb.28 Dennis Weber



Abb.29 Florian Stein



Abb.30 Frank Scholtyssek



Abb.31 Frank-E. Czolbe-Senft



Abb.32 Fritz Liebenow



Abb.33 Hendrik Möbus



NPDler **Andreas Käfer** und **Nadine Leonhardt** sowie Anhänger_innen der „Köpenicker Patrioten“ nahmen mehrfach teil und wurden auch im späteren Verlauf nicht ausgeschlossen. Allerdings gelang es in diesem Fall nicht mehr von neonazistischer Seite, die Proteste zu kapern oder maßgeblich zu beeinflussen. Zwar gab es – auch nach der Eröffnung der Unterkunft – mehrfach Anschläge und Übergriffe auf die Einrichtung, von der Radikalisierung der Teilnehmenden profitierte aber vielmehr die AfD, die in diesem Wahlkreis über **Frank Scholtyssek** ein Direktmandat ins Abgeordnetenhaus gewann. Insofern verwundert es kaum, dass die AfD in der BVV **Mönning** und **Pingel** als ihre Bürgerdeputierten für den Integrationsausschuss vorschlug.

Fazit

Trotz einer anhaltenden Schwäche klassischer neonazistische Strukturen in Treptow-Köpenick gibt es ein nicht zu unterschätzendes rassistisches Mobilisierungspotential im Bezirk, das in der Vergangenheit von der NPD und anderen Neonazis gezielt und teilweise erfolgreich bespielt wurde. Wenn sie diese rassistischen Proteste nicht komplett selbst initiiert hatten, so unterstützten sie diese zumindest personell und strukturell. Beispiele wie Altglienicke und der Radke-Kreis zeigen aber auch, dass es der Neonazis dafür nicht zwingend bedarf, damit sich rassistische Hetzer_innen zusammenfinden und es in der Folge auch zu Gewalt kommt. Das flüchtlingsfeindliche Potential dafür scheint groß genug zu sein und das gesellschaftliche Klima auch im Südosten dafür zu sorgen, dass immer mehr Rassist_innen zunehmend bereit sind, offen ihre menschenverachtenden Positionen auf die Straße zu tragen.

Abb.25 Rüdiger Schreiber



Abb.26 Uwe Dreisch



Abb.27 Gordon Bodo Dreisch



„Mahnwachen für den Frieden“

Auf dem Weg nach rechts – der Querfront Tür und Tor geöffnet

Die politischen Koordinaten verschieben sich seit einigen Jahren weltweit immer mehr nach rechts und auch in Deutschland entwickelten sich Bewegungen, die dementsprechend nationalistisch, völkisch, rassistisch und antisemitisch geprägte Forderungen auf die Straße tragen. Dabei sind Menschen mobilisiert worden, die ihre hauptsächlich rassistischen Einstellungen bis dato „nur“ am Stammtisch, auf der Baustelle oder in den eigenen vier Wänden bzw. dem Freundeskreis äußerten. Ab März 2014 animierten dann die „Friedensmahnwachen“ mit verschwörerisch-antisemitischen Inhalten ein entsprechendes Publikum, das von externen Beobachter_innen erstmal nur verschwurbelt und zum Teil hippieähnlich und esoterisch wahrgenommen wurde. Die antisemitische Vorlage gab der Initiator der Mahnwachen **Lars Mährholz** mit seiner Behauptung dass die FED (Federal Reserve Bank) „seit über hundert Jahren die Fäden auf diesem Planeten zieht“ und somit Schuld an allen Kriegen in diesem Zeitraum hat. Von einer Münchner Richterin wurde das im Dezember 2014 als antisemitisch bewertet. In Anlehnung an die Montagsdemonstrationen der sogenannten friedlichen Revolution 1989 in der ehemaligen DDR, hat die „Mahnwachenbewegung“ um **Lars Mährholz** natürlich auch den Montag für ihre Veranstaltungen ausgewählt. Das trifft dann auch später für die „Nein zum Heim“-Initiativen und PEGIDA zu, wobei PEGIDA in Dresden kurzzeitig bis zu 25.000 Menschen mobilisieren konnte. Und überall war die Parole „Wir sind das Volk“ zu hören. Bei den montäglichen Friedensmahnwachen hat sich dann das „who is who“ der antisemitisch geprägten Trutherszene und weiterer politisch rechts orientierter Personen die Klinke bzw. das Mikrofon in die Hand gegeben und ihre Verschwörungsthesen verbreitet. Dazu gehörten an prominenter Stelle u.a. **Ken Jebsen**, umstrittener Journalist, der wegen eines Antisemitismusvorwurfs seinen Job beim RBB los wurde; **Jürgen Elsässer**, ebenfalls umstrittener Journalist, dessen Weg aus dem politisch linken Spektrum ihn heute bis in extrem rechte Regionen geführt hat; **Heiko Schrang**, der als Verschwörungs-Publizist ein gut funktionierendes Geschäftsmodell entwickelt hat; **Andreas Popp**, hat mit Edelmetallanlagefonds Millionen verdient und betreibt heute zusammen mit

Rico Albrecht die pseudowissenschaftliche Wissensmanufaktur. Das vermeintliche Engagement dieser Friedens-Protagonisten ist nicht umsonst, sie ziehen allesamt erheblichen kommerziellen Nutzen aus ihren antisemitisch geprägten Verschwörungsthesen. Und diese Melange hat dazu beigetragen, dass extrem rechte Personen sich häufig zu den „Montagsmahnwachen“ eingefunden haben. Diese Veranstaltung hatte auch das Interesse bekannter Neonazis aus Berlin und Brandenburg geweckt. Der damalige Landesvorsitzende der Berliner NPD **Sebastian Schmidtke**, die damalige Aktivistin der NPD-Frauenorganisation RNF **Maria Fank**, die Aktivistin des „Nationalen Widerstand Berlin“ (NW-Berlin) **Tim Wendt**, **Christian Bentz** und **Benjamin Weise** sowie **Manuel Barthel**, **Philip Badczong**, beide NPD-Oranienburg, **Marcus Bischoff** (NPD Pankow) und weitere Neonazis waren auf dieser Veranstaltung zugegen. In seiner Rede bezeichnete **Jürgen Elsässer** diese „als vernünftig gewordene Rechte“ und hieß sie herzlich willkommen. An dieser „Friedenskundgebung“ nahmen ca. 1.200 Personen teil und es war damit die zweitgrößte Ansammlung von Mahnwachteln in Berlin. Übertroffen wurde das nur noch auf der bundesweiten „Friedensdemo“ der „Mahnwachenbewegung“ in Berlin am 19.07.2014. Dort waren ca. 2000 Menschen zwischen dem Roten Rathaus und dem Potsdamer Platz unterwegs. Unter den Teilnehmer_innen war auch der antisemitische reichsbürgerliche „Druide“ **Burghard Bangert**, der am 25.01.2017 unter dem Verdacht der Bildung einer terroristischen Vereinigung, verhaftet wurde. Mit weiteren „Reichsbürgern“ plante er bewaffnete Angriffe auf Polizisten, Geflüchtete und jüdische Menschen. Bei den Mahnwachen am Brandenburger Tor sind Montag für Montag im Jahr 2014 durchschnittlich ca. 400 Teilnehmer_innen gewesen. Durch externe Kritik an dem Auftreten der rechtspopulistisch agierenden **Ken Jebsen** und **Jürgen Elsässer** gab es Mitte 2014 eine Abspaltung von der Mährholz-Mahnwache. Weiter rechts orientierte Friedenswachtel trafen sich nun am Alexanderplatz unter dem Label AK Berlin. In anderen Städten entwickelten sich diese Montagsmahnwachen auch immer weiter nach rechts. So z. B. die Mahnwache Halle mit dem selbsternannten Friedensaktivisten **Frank Geppert**, der keine Berührungängste mit

Abb.1 Lars Mährholz



Abb.2 Jürgen Elsässer



Abb.3 Heiko Schrang



Abb.4 Andreas Popp

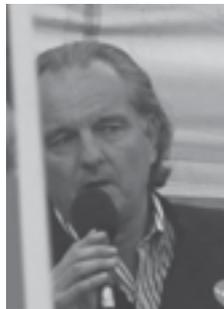


Abb.5 Reza Begi



Abb.6 Burkhard Bangert





Abb.7 Sven Liebich



Abb.8 Frank Geppert



Abb.9 Guido Ciburski



Abb.10 Hagen Schützte



Abb.11 Hendra Kremzow



Abb.12 Bianca Budnick

extrem rechten Personen hat. Hierbei sei auf den ehemaligen Kader des 2001 verbotenen Neonazi-Netzwerk Blood & Honour **Sven Liebich** verwiesen, der noch heute mit seinen extrem rechten Hetztiraden in Halle und darüber hinaus unterwegs ist. In den Jahren 2015 und 2016 nehmen NPDler_innen und Neonazis der „Brigade Halle/Saale“ und die Ex-PEGIDA-Frau Kathrin Oertel regelmäßig an der Montagsmahnwache Halle teil. Aus der Mahnwache Halle heraus hat sich auch das Projekt EnDgAmE entwickelt, was u. a. in Berlin am 12.12. 2015 eine Demonstration vom Hauptbahnhof zum Brandenburger Tor durchgeführt hat. Anmelder dieser Demo war der gebürtige Iraner **Reza Begi**, ein Taxiunternehmer aus Köln. Die EnDgAmE-Friedensdemo in Berlin zeigte dann auch nochmal in ihrer Zusammensetzung, dass die Reise für etliche selbsternannte Friedensaktivist_innen in Richtung extrem rechter Politikkonzepte geht. Neben dem Auftreten einer größeren Fraktion Neonazis aus NPD, Marzahner „Nazi-Hools“ und Personen, die regelmäßig bei BÄRGIDA anwesend sind, haben sich an dieser Veranstaltung auch die selbsternannten Friedensaktivist_innen **Hendra Kremzow** aus München, der auch als Redner dort auftrat; **Thomas Löbnitz**, der Pseudo-Künstler, **Hagen Schützte**, **Gregor Stein**, der schon am 10.10.2009 bei einem neonazistischen Aufmarsch durch Berlin-Mitte gesehen wurde. **Bianca Budnick**, Compact-Aktivistin, die auf dieser Veranstaltung als Ordnerin fungierte, **Carsten Halfter**, **Hagen Grell**, **„Curd Schumacher“**, **Peter Feist**, **Gerald Hägele**, der deutsch-italienische Patriot **„Eric Graziani Grünwald“** und die „Reichsbürgerin“ **Stephanie Schulz** beteiligt. Am Rand der Auftaktkundgebung war auch der, wegen des Brandanschlages auf eine geplante Flüchtlingsunterkunft in Nauen und anderer extrem rechter Straftaten zu 9,5 Jahren Haft verurteilte, **Maik Schneider** zu sehen. Alle hier benannten „Friedensaktivisten“ waren auch auf den rassistisch geprägten „Merkel muss weg“-Aufmärschen anzutreffen.

Wohlfühl-Atmosphäre für Neonazis

An den montäglichen Friedensmahnwachen am Brandenburger Tor in Berlin nahmen kontinuierlich Personen aus extrem rechten Zusammenhängen teil. Der Marzahner Neonazi **René Uttke** war des öfteren dort anzutreffen und holte sich dabei offensichtlich Inspirationen für die ab November 2014 in Marzahn am Blumberger Damm stattfindenden rassistisch geprägten „Montagsdemos“. Die „Nein zum Heim“-Initiativen aus Marzahn und Hellersdorf versuchten damit sogenannte besorgte Bürger_innen gegen Geflüchtete und deren Unterkünfte zu positionieren. Dabei brachte auch die NPD ihre Aktivist_innen bei den vermeintlichen Bürgerinitiativen in Stellung. Ziemlich regelmäßig hat auch die langjährige neonazistische Aktivistin **Silvia Schmidt** an den

Abb.13 Gregor Stein



Abb.14 René Uttke



Abb.15 Silvia Schmidt



Abb.16 Björn Brusak



Abb.17 Harald Bankel



Abb.18 Michael Brumme



„Mahnwachen“ am Brandenburger Tor teilgenommen. Damals war sie noch der NPD-Neukölln zuzuordnen und hatte auch wenigstens einmal, den wegen der Schändung einer Neuköllner Moschee mit einem Schweinekopf verurteilten, Neonazi **Harald Bankel** im Schlepptau. **Silvia Schmidt** ist aktuell beim „Ring Nationaler Frauen“ (RNF) in Baden Württemberg aktiv und gehört auch zum Umfeld eines NS-Netzwerkes, in dem **Meinolf Schönborn** mit seiner Zeitschrift „Recht und Wahrheit“ im Zentrum steht. Weitere regelmäßige Besucher der „Mahnwachen“ waren der notorische Shoaleugner **Dirk Reinecke** und sein Bruder **André Reinecke**, die dort einerseits Flugblätter für die extrem rechte „Europäische Aktion“ verteilten, andererseits sich aber auch mit Schildern des Querfrontprojekts „Antiimperialistischen Plattform Deutschland (AiPD)“ und deren Vorsitzenden **Michael Koth** präsentierten. **Dirk Reinecke** aus Blankenfelde kam mehrmals mit **Michael Brumme** und weiteren Neonazis aus Teltow-Fläming zur Berliner „Montagsmahnwache“. In diesem Kontext wandelte mit **Björn Brusak** aus Brieskow-Finkenheerd ein weiterer NS-Aktivist der „Europäischen Aktion“ auf dem „Pfad des Friedens“. Und dann war da noch die Nationalkommunistin **Brigitte Queck** von der Initiative „Mütter gegen den Krieg Berlin-Brandenburg“. Und da wundert es nicht, dass sie der AiPD-Delegation, angeführt von dem „Querfrontnazi“ **Michael Koth**, in die Nordkoreanische Botschaft gefolgt ist. Mit **René Bethage** und **Martin Süß** schauten weitere extrem rechte Exemplare mehrmals bei den montäglichen Mahnwachen am Brandenburger Tor vorbei. Martin Süß hielt Vorträge bei „Neu-Schwabenland (NSL)“, einem Treffen von Personen die den Nationalsozialismus verherrlichen und obskure Verschwörungsthesen vertreten. Hin und wieder tauchte mit dem Spandauer Reichsbürger **Mario Romanowski**, ein weiterer NSL-Anhänger und Chemtrail-Gläubiger, bei den Mahnwachen auf.

Eine „neue Friedensbewegung“ auf dem rechten Weg

Ende Juni 2015 haben Protagonisten der Friedensmahnwachenbewegung sowie vermeintliche Sozialisten und nationalkommunistisch geprägte Antiimperialisten sich als „Friedensbewegung bundesweite Koordination (FbK)“ konstituiert. Seither treten sie als „die Friedensbewegung“ auf und versuchten zu suggerieren das sie es waren, die am 8. Oktober 2016 mehrere tausend Menschen zur bundesweiten Friedensdemo in Berlin auf die Straße gebracht haben. Für den Aufruf zur Friedensdemo der FbK am 8. Oktober 2016 waren **Guido Ciburski** aus Koblenz, **Frank Geppert** aus Halle, **Martin Große** aus Leipzig, **Christian Köhler** aus Dresden und **Stephan Steins** aus Berlin stellvertretend für die FbK verantwortlich. Es sei daran erinnert, dass es an diesem Tag zwei Friedensdemos mit unterschiedlichen Routen durch die Mitte



Abb.19 René Bethage



Abb.20 Martin Süß



Abb.21 André Reinecke



Abb.22 Michael Koth



Abb.23 Brigitte Queck



Abb.24 Martin Große

von Berlin gab, nämlich die der klassischen Friedensbewegung mit knapp 5000 Teilnehmer_innen und die von FbK mit gerade mal 300. Auf den von FbK organisierten Friedensdemonstrationen nehmen auch immer wieder extrem rechte Personen von PEGIDA/BÄRGIDA und aus dem Spektrum der „Reichsbürger“ teil und werden dort akzeptiert. An der Friedensdemonstration der FbK am 8. Oktober 2016 lief auch der „Horst Mahler-Fan“ **Nikolai Nerling** mit, der auf seinem Plakat mit dem Ausspruch „die Geschichte des Holocaust ist eine Geschichte voller Lügen“ die Shoah leugnet und auf der Rückseite seines Schildes mit der verschwörerischen These „Zionisten stecken hinter den Geheimdiensten“ seine antisemitische Einstellung untermauert. **Nikolai Nerling**, Lehrer an der Weddinger Vineta-Grundschule, präsentiert sich im Internet als „Der Volkslehrer“ mit einem YouTube-Kanal und verbreitet dort Videos von seinen provokanten Aktivitäten, die alle extrem rechts motiviert sind. Auch der Neonazi **Marc Kluge**, der immer wieder gerne mit der „Querfrontnummer“ unterwegs ist, war am Transparent der zur FbK gehörenden „Antiimperialistischen Aktion“ zu sehen, und das nicht zum ersten Mal. Am 25. August 2016 beteiligte sich Marc Kluge an der Boykott-Aktion von BDS-Berlin (Boykott-Desinvestition-Sanktionen) gegen die Firma Sodastream. Die „Friedensbewegung bundesweite Koordination (FbK)“ kommt mit ihrem Grundsatzpapier vom 22. Juni 2015 erst mal relativ harmlos daher und hat mit ihrer zentralen Parole „Raus aus der Nato“ vermutlich auch in der Linken Sympathisant_innen. Bei einer genaueren Betrachtung dieses „Friedensprojekts“ stößt man dann auf eine enge Verknüpfung mit der Internetpostille „Die Rote Fahne“ und dessen Chefredakteur **Stephan Steins**, der auch presserechtlich bei FbK verantwortlich ist. Viele Artikel auf der Website „der Friedensbewegung“ sind zum Weiterlesen mit „Die Rote Fahne“ verlinkt. Bei der Durchsicht der Texte und Artikel auf der Website von „Die Rote Fahne“ findet man auch Verschwörungskonstrukte, die so skurril wie auch rassistisch sind. So fabuliert Stephan Steins „Die Gruppe PEGIDA (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) wendet sich ausweislich ihres Namens gegen die Islamisierung des Abendlandes bzw. Europas. Das ist jedoch die Sprache der NATO-Desinformation und des heraufbeschworenen Kulturkampfes.“ und weiter sagt er „Das real existierende Problem der Masseneinwanderung, Überfremdung und in letzter Konsequenz des Ethnozids gegen den germanischen Kulturraum hat mit der Religion Islam, wie auch immer man diese definieren möchte, nichts zu tun.“

Abb.25 Thomas Löbnitz



Abb.26 Nikolai Nerling



Abb.27 Stephan Steins



Abb.28 Lars Günther



Abb.29 Peter Feist



Abb.30 Marc Kluge



Exkurs zu einem „Querfrontnazi“

Marc Kluge wohnt seit einigen Jahren in Berlin, kommt aber ursprünglich aus Wernigerode. Dort war er jahrelang in der NS-Hardcoreszene unterwegs und Mitglied der „Jungen Nationaldemokraten“ (JN), der Jugendorganisation der NPD. Im Jahr 2007 wurde er zu den Kreistagswahlen für die NPD als Kandidat aufgestellt. **Marc Kluge** betreibt Kampfsport und boxte 2012 für die Sportgemeinschaft „Stahl Blankenburg“. Zeitweise gehörte er auch zur neonazistischen Security und Ordnergruppe „Selbstschutz Sachsen-Anhalt“ (SS-SA). **Kluge** ist Veganer und in der Tierrechts-Szene unterwegs, die auch immer wieder für extrem Rechte interessant ist. Als Anhänger einer Querfrontstrategie versucht er an linke Inhalte und Symbolik anzudocken. So war er im Jahr 2009 häufiger an Aktionen der Querfront-Nazis der „Sozialrevolutionären Aktion Mitte“ (SAM) aus Sachsen-Anhalt beteiligt, einer Gruppe die zum „Netzwerk Sozialistische Nation“ (NWSN) gehörte, deren Ziel der Nationale Sozialismus war. Am 05.09.2009 tauchte **Kluge** mit der Kameradschaft SAM auf einer großen Anti-Atom-Demo am Berliner Hauptbahnhof auf, sie wurden dort aber von entschlossenen Leuten weggeschickt. Da am gleichen Tag auch **Jürgen Elsässer** in Berlin-Mitte eine Anti-EU-Demo veranstaltete, schlossen sie sich dort an. Thematisch waren sie da auch besser aufgehoben, denn **Elsässers** Fixierung auf den Nationalstaat und seine Ablehnung eines „internationalen Finanzkapitals“ sind grundsätzlich eine Einladung für Nationalist_innen und Antisemit_innen jeglicher Couleur. Mit diesem Ideologie-Mix im Hinterkopf versucht **Marc Kluge** immer wieder an vermeintlich linke, rechtsoffene antiimperialistische Veranstaltungen und Bürger_innenprotestbewegungen anzudocken.

Seitdem **Kluge** in Berlin lebt, ist er auch dort immer wieder auf vermeintlich linken Veranstaltungen zu sehen. Beispielsweise trat er am 11.07.2014 auf einer Pro-Palästina-Kundgebung neben Annette Groth (Die Linke) mit einer eigenen Rede auf. Unter anderen sagte er dort bereits in absoluter Analogie auf die BDS-Kampagne: „Hiermit rufe ich zum Boykott aller israelischen Produkte auf und zum Boykott all derer Konzerne, die diese Aggressionspolitik der israelischen Regierung unterstützen.“ Einen Monat später, am 30.08.2014, war er dann mit zwei Kameraden auf der „Freiheit statt Angst“-Demo zu sehen. Am 31.10.2015 veranstaltete der „Verband Syrischer Studenten in Deutschland“ eine „Demonstration zur Unterstützung der Syrischen Arabischen Republik und der Russischen Föderation im Kampf gegen Terrorismus in Syrien“. Am 16.12.2015 wiederum trat **Kluge** dann in Oranienburg zum Jahrestag des rassistischen „Abendspaziergangs Nein-zum-Heim“ als Redner auf. In Wernigerode war Kluge zudem bemüht eine Anti-TTIP-Demo zu initiieren und auszurichten.



Rassistisch, völkisch, antisemitisch

Rassistisch, nationalistisch, neonazistisch – BÄRGIDA

Seit über zweieinhalb Jahren haben wir es nun ebenfalls Montag für Montag im Zentrum von Berlin mit Veranstaltungen der PEGIDA-Kopie BÄRGIDA („Berlin gegen die Islamisierung des Abendlandes“) zu tun. Am 5. Januar 2015 sollte der erste dieser völkisch/rassistisch geprägten Aufmärsche vom Roten Rathaus in Berlin-Mitte zum Brandenburger Tor gehen. Die geplante BÄRGIDA-Route wurde an diesem Tag allerdings von ca. 5000 Menschen blockiert, was dann bei den bis heute mittlerweile 135 BÄRGIDA-Aufmärschen so nicht mehr gelang und zwar mangels Masse an Gegendemonstrant_innen. Bei diesem BÄRGIDA-Auftritt waren unter den ca. 350 Teilnehmer_innen bekannte Neonazis der NPD aus Berlin und Brandenburg sowie „Freie Kräfte“ und extrem rechte Hooligans, die man alle auch immer wieder in Marzahn/Hellersdorf bei den aggressiven Aufmärschen gegen die vorhandenen und geplanten Flüchtlingsunterkünfte gesehen hat. Weiterhin waren Anhänger_innen der German Defense League (GDL), von „Pro Deutschland“, der „Alternative für Deutschland“ (AfD), der „Identitären Bewegung (IB), Personen aus dem Umfeld des islamfeindlichen Politblogs „pi-news“ und der antisemitischen, NS-orientierten „Europäischen Aktion“ bei diesem patriotischen Projekt am Start. Aus diesen Zusammenhängen rekrutierte sich dann auch die zukünftige Organisationsstruktur von BÄRGIDA, die sich einmal im Monat zu einem Stammtisch zusammenfindet. Nachdem im Januar 2015 nach dem Auftritt am Roten Rathaus die nächsten Veranstaltungen am Brandenburger Tor und auf der Karl-Marx-Allee Nähe Alexanderplatz abgehalten wurden, manifestierte sich ab Februar 2015 der Washingtonplatz am Berliner Hauptbahnhof zum dauerhaften Veranstaltungsort von BÄRGIDA. Der dortigen Auftaktkundgebung folgte jeweils ein „Abendspaziergang“ zum Kanzleramt und nach der dort abgehaltenen Kundgebung ging es stets wieder zurück zum Hauptbahnhof.

Ab Mitte April 2015 bewegten sich die „Spaziergänge“ der BÄRGIDA aus dem Bereich des engeren Regierungsviertels heraus in angrenzende Stadtteile wie Moabit oder aber auch Charlottenburg und Prenzlauer Berg. Die Erwartungen der BÄRGIDA-Organisator_innen mit diesem

antiislamischen, völkisch/rassistischen Projekt ähnlichen Zulauf wie PEGIDA in Dresden zu bekommen, erfüllten sich bis heute nicht – im Gegenteil: es kann festgestellt werden, dass BÄRGIDA nicht das Potential für eine rechte „Massenbewegung“ hat. An dieser Stelle sei angemerkt, dass BÄRGIDA Mitte Juli 2015, auf Betreiben des Dresdner PEGIDA-Chef Lutz Bachmann hin, aus dem damaligen bundesweiten PEGIDA-Zusammenhang ausgeschlossen wurde. Hintergrund dazu waren Redebeiträge des zu dieser Zeit noch als Vorsitzender der Berliner NPD aktiven Sebastian Schmidtke bei Veranstaltungen von BÄRGIDA. „Für mich ein absolutes Nogo, dass NPDler an ein Mikro dürfen“, so war Lutz Bachmann im O-Ton zu hören.

In 2015 pendelte sich die Zahl der Teilnehmer_innen bei 120 bis maximal 150 ein. Im ersten Halbjahr 2016 kann die Teilnehmer_innenzahl gerade noch bei 120 gehalten werden um dann bis zum Ende des Jahres in der Tendenz auf 50 bis 60 Personen zu sinken. Und im Januar 2017 wird es für BÄRGIDA noch dramatischer – mit weniger als 50 Teilnehmer_innen durfte man nun sogar meist nur noch auf dem Bürgersteig laufen. Am 30. Januar 2017 ist man mit ca. 20 teilnehmenden Personen dann verständlicherweise erst gar nicht losgelaufen. Aufgrund dieser desolaten Lage hatte der Chef von BÄRGIDA **Karl Schmitt** Anfang 2016 ein neues Demo-Konzept verkündet um das patriotische Projekt am Leben zu erhalten. Jeden 1. Montag im Monat soll eine Schwerpunkt-Demo stattfinden mit der man die Leute wieder einfangen will, die keine Lust mehr verspürten, Montag für Montag ihre Freizeit am Berliner Hauptbahnhof für BÄRGIDA zu opfern. Am 06.02.2017 startete dann die erste Schwerpunkt-Demo von BÄRGIDA am Anhalter Bhf. und endete am Potsdamer Platz unter der Teilnahme von 50 Personen mit einer Kundgebung, zu der die extrem rechte fundamentalistische Christin Heidi Mund aus Frankfurt am Main als Rednerin eingeladen war. Mit dem neuen „Demo-Konzept“ konnte von BÄRGIDA somit erst einmal kein Aufwärtstrend erreicht werden. Im März 2017 gelang es ihnen dann aber doch wieder an mehreren Montagen eine Demo mit mehr als 50 TeilnehmerInnen zu veranstalten. Innerhalb von vier Wochen hatte BÄRGIDA dann in der City West von Berlin dreimal einen Aufmarsch

Abb.1 NPDler am 08.06.2015 bei BÄRGIDA in Moabit. v.l.n.r.: Thomas Hille, Benjamin Weise, Patrick Arnold, Sebastian Schmidtke und ein NPDler aus dem Kreisverband Reinickendorf





Abb.2 Karl Schmitt



Abb.3 Jürgen Herbst



Abb.4 Manfred Rouhs



Abb.5 Enrico Stubbe



Abb.6 Elke Metzner



Abb.7 Heribert Eisenhardt

im Bezirk Charlottenburg/Wilmersdorf durchgeführt. Mittlerweile wird die BÄRGIDA-Demo, aufgrund der zu geringen Teilnehmer_innenzahl, von der Polizei immer wieder auf den Gehweg verwiesen. Mit dem augenblicklichen Potential von ca. 35 Anhänger_innen ist BÄRGIDA am 19. Juni 2017 durch die Fußgängerzone der Altstadt in Berlin-Spandau gelaufen. Auch hier waren sie unerwünscht und es gab lautstarken Gegenprotest. Das gleiche Szenario ereignete sich am 17. Juli 2017, als die maximal 35 aktionsorientierten BÄRGIDAS in der Fußgängerzone der Wilmersdorfer Str. in Berlin-Charlottenburg ihre extrem rechten, rassistischen Botschaften unter polizeilichem Schutz verbreiteten. Auf der belebten Einkaufsmeile wurde der antifaschistische Protest gegen BÄRGIDA von vielen Menschen lautstark unterstützt. Weshalb BÄRGIDA dann am 31. Juli in Wannsee demonstrierte, erschloss sich Beobachter_innen nicht, denn hier in der Wohngegend am Bhf. Wannsee waren die maximal 30 Rassist_innen nicht willkommen und mussten heftige Proteste der Anwohner_innen über sich ergehen lassen. So scheint sich BÄRGIDA in erster Linie der Provokation verschrieben zu haben.

Karl Schmitt und Jürgen Herbst - die Chefs von BÄRGIDA

Federführend bei dem Projekt BÄRGIDA war und ist der Unternehmer Dr. **Karl Schmitt**, der in den vergangenen Jahren, nachdem er 2007 aus der CDU ausgetreten ist, als Gründungsmitglied der rechtspopulistischen Partei „Die Freiheit“ angehörte und auch mit „Pro Deutschland,“ und „Pax Europa“ in Verbindung zu bringen war. Er ist nach wie vor derjenige, der bei BÄRGIDA zusammen mit dem „pi-news“-nahen **Jürgen Herbst**, der unter dem Pseudonym „Mario Autumno“ auftritt, den Ton angibt. Auf die Initiative von **Karl Schmitt** kam es Ende März 2015 zur Gründung des Vereins „BÄRGIDA e. V. i. G.“ mit postalischer Erreichbarkeit beim „Albus Business Center“ der Gründerzentrum GO Panke GmbH in der Holzhauser Str. 177 in Berlin-Reinickendorf. Mittlerweile ist dieses Unternehmens-Projekt zum Eichborndamm 167 Gb.55 umgezogen. Unter dem Dach vom „Albus Business Center“ sind mehrere Firmen und Vereine zu erreichen und der Unternehmer Karl Schmitt hat überall seine Finger im Spiel, so z. B. auch als Geschäftsführer bei der Anima GmbH. Mit einem weiteren bereits 2014 gegründeten Verein, „Patrioten e. V. i. G.“, strebte er die Gründung einer rechten Partei an, die „alle deutschen Patrioten“ vereinen soll. BÄRGIDA konnte dieses Ziel jedoch nicht erreichen, da die Gruppierungen, die jeden Montag an der Veranstaltung teilnehmen bzw. teilnahmen, ihre Selbstständigkeit behalten wollten. **Karl Schmitt** moderiert zumeist die Veranstaltungen von BÄRGIDA und hält auch längere Redebeiträge, in denen er bewusst verschiedene extrem rechte Denkmuster verknüpft. Wenn **Schmitt** ver-

hindert ist, übernimmt **Jürgen Herbst** die Moderation und hält auch jedesmal längere Redebeiträge, in denen er gegen die „Flüchtlingspolitik“ der „Merkelregierung“ und die von ihm verorteten politischen Gegner_innen hetzt. Eine weitere Rednerin aus den Reihen von BÄRGIDA ist **Elke Metzner**, die mit ihren polemischen Beiträgen mittlerweile beim „Bürgerbündnis Havelland e. V.“ in Rathenow und auch bei Thügida gern gesehen ist. Auch „**Sam Inayat-Chisti**“, der sich bei BÄRGIDA als amerikanischer Jude vorgestellt hat und das Projekt „JEWGIDA“ ins Leben gerufen hat, hält regelmäßig hetzerische Redebeiträge. Mit „JEWGIDA“ sind dann Israelfahnen auf den Veranstaltungen von BÄRGIDA aufgetaucht, was bei vielen extrem rechten „deutschen Patriot_innen“ für erhebliche Verstimmungen sorgte. „**Sam Inayat-Chisti**“ gehört aber heute noch, sicherlich auch aufgrund seiner rassistischen und antisemitischen Einstellung, zum BÄRGIDA-Kernteam. Als äußerst grotesk wirkt es für externe Beobachter_innen, dass Israelfahnen neben Fahnen der extrem antisemitischen „Europäischen Aktion“ zu sehen sind. Dies ist ein letztlich nicht auflösbarer Widerspruch.

„Lügenpresse auf die Fresse“ - Die Medien, ein Feindbild für extrem rechte Akteure

Immer wieder wurde bei BÄRGIDA in den Redebeiträgen gegen die „Systemmedien“ gehetzt, was sich dann mit der Parole „Lügenpresse auf die Fresse“ manifestierte und auch in tätlichen Angriffen auf anwesende Journalist_innen. Hierbei taten sich vor allem die „Nazi-Hools“ vom BDH hervor, doch auch vermeintlich „besorgte Bürger_innen“ von BÄRGIDA schlugen mit ihren Fahnenstangen zu. Der 40jährige reichsbürgerlich orientierte **Christoph Kastius**, der auch schon im Jahr 2014 bei diversen „Friedensmahnwachen“ auftauchte, und **Amin Khazaeli**, deutscher Staatsbürger mit iranischen Wurzeln, der in seinen Überzeugungen extrem rechts angesiedelt ist. **Christoph Kastius** ist mit seiner „gestörten Persönlichkeitsstruktur“ – das ist von einem gerichtlich bestellten Gutachter im Mai 2017 attestiert worden – seit 1997 zunächst hauptsächlich im Internet auffällig geworden, in dem er verschwörerische Lügen verbreitete. Im „Real Life“ hatte er dann einen spektakulären Auftritt im Fernsehen. Mit einer ungeladenen Pistole drang er ins Studio des Fernsehsenders N-TV ein und drohte sich zu erschießen, sollte die Telekom ihm seine Schulden nicht erlassen. Im April 2011 hat **Christoph Kastius** im Jobcenter von Berlin-Tempelhof mit einer Axt Glastüren und in einem Büro Computer zerstört. Seine Wege haben ihn 2006 auch zur NPD Tempelhof geführt. **Christoph Kastius** produziert sich, überall wo er auftaucht, immer wieder als „wichtige Person“. Bei BÄRGIDA war er von Anfang an dabei und übertrug ab November 2015 über einen längeren Zeitraum die Veranstaltungen per Livestream auf

Abb.8 „Sam Inayat-Chisti“



Abb.9 Heidemarie Piachnow



Abb.10 Martina Albrecht



Abb.11 Mario Kischkies



Abb.12 Stephan Böhlke



Abb.13 „Mariane Vofš“





Abb.14 Amin Khazaeli bei einer NPD-Veranstaltung



Abb.15 Amin Khazaeli



Abb.16 Christoph Kastius



Abb.17 Sylvia Fechner



Abb.18 Anika Keller



Abb.19 Christian Müller

die von ihm zu dieser Zeit betriebene Website „Aktuelle Kamera“. Im April 2016 hat **Christoph Kastius** auf seinen Facebookseiten eine Datei verbreitet, auf der Fotojournalist_innen mit Portrait und Namen geoutet werden. Dieses Outing ist im Vorfeld eines von Neonazis dominierten Aufmarschs am 02.04.2016 in Marzahn/Hellersdorf, auf Twitter aufgetaucht. An diesem neonazistischen Aufmarsch nahmen auch viele „Patriot_innen“ teil, die man sonst von den regelmäßigen montäglichen Veranstaltungen von BÄRGIDA kannte. Ab 2011 wurde dieses steckbriefähnliche Outing schon von der Berliner Anti-Antifa, also den Neonazis des „Nationalen Widerstand Berlin“ verbreitet, und **Christoph Kastius** verteilte am 04.04.2016 sogar eine Printversion bei BÄRGIDA.

Amin Khazaeli versucht sich ebenfalls als wichtige Person des extrem rechten Spektrums darzustellen. Seit August 2008 wird er immer wieder auf Kundgebungen und Aufmärschen der neonazistischen Szene in Berlin angetroffen. Er ist u. a. auf Journalist_innen fokussiert, die solche extrem rechten Veranstaltungen dokumentieren. Im September 2013 hat er am U-Bhf. Britz-Süd aus einer NPD-Kundgebung heraus einen Fotografen angegriffen. In diesem Zusammenhang kam es im Oktober 2014 zu einer Gerichtsverhandlung, in der er u. a. bestätigte mit dem ehemaligen NPD-Vorsitzenden **Udo Voigt** bekannt zu sein. Mit den neonazistischen Gewalttätern **Sebastian Thom**, **Robert Hardege**, **Julian Beyer** und **Jan Sturm** aus Neukölln war **Amin Khazaeli** ebenfalls gut bekannt. Nachdem er ab 2014 nicht mehr wahrgenommen wurde, tauchte er im Januar 2016 bei BÄRGIDA und im März 2016 bei PoGIDA auf.

Von BÄRGIDA unterstützt - das Projekt PoGIDA und Gewalttäter Christian Müller

Im Windschatten bzw. mit Unterstützung von BÄRGIDA auf die Initiative des profilneurotischen Kleinkriminellen **Christian Müller** hin war dann in Potsdam die ebenfalls islamfeindliche Gruppe „Potsdam gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (PoGIDA) kurzzeitig aktiv. Die beeindruckenden antifaschistischen Proteste in Potsdam hatten der PoGIDA nach einem guten halben Jahr allerdings ein Ende bereitet. Bei der vorerst letzten „patriotischen“ Veranstaltung, die am 20.08.2016 unter dem Label „Freie Patrioten Potsdam“ auf dem Potsdamer Luisenplatz stattfand, waren organisatorisch die Personen eingebunden, die für den patriotischen Zusammenschluss „Hand in Hand“ verantwortlich waren. Letzterer setzte mit seinen Demos einen Fokus auf die „City West“ von Berlin. Auch hier präsentierte sich **Christian Müller**, ähnlich wie im Zusammenhang mit BÄRGIDA als „wichtige Person“ des vermeintlichen „patriotischen Widerstand“. Dass er gegen seine Lebensgefährtin **Anika Keller** mehrfach handgreiflich wurde, hat in

der „aufrechten“ Patriotenszene kaum jemanden wirklich interessiert. Nachdem **Müller** jedoch auf einer „patriotischen“ Reise im November 2016 nach Prag und der Teilnahme an einem dort stattfindenden nationalistischen Aufmarsch auch seine Kameradin **Sylvia Fechner** bedrängt und angegriffen hat, kann er sich nun wohl nicht mehr in diesen Zusammenhängen sehen lassen. Allerdings ist aus verschiedenen Kommentaren auf seinem Facebook-Profil zu ersehen, dass ihm noch immer einige „patriotische“ Gefolgsleute kritiklos zugewandt sind. **Christian Müller** versuchte sich erfolglos dem Zugriff deutscher Justizbehörden zu entziehen. Da er zu einer Berufungsverhandlung im Mai 2017 vor dem Potsdamer Landgericht nicht erschienen war, wurde ein älteres Urteil vom Februar 2016 bestätigt. Damals war **Müller** zu einem Jahr Haft verurteilt worden, weil er in der Silvesternacht 2014/15 zwei Menschen brutal verprügelt hatte. Er wurde schließlich auf Fuerteventura festgenommen und den deutschen Behörden überstellt.

NPD, Pro Deutschland, AfD und Identitäre

Mit dem Reinickendorfer **Thomas Hille** ist ein NPDler, den man in „Reichsbürgernähe“ verorten kann, von Anfang an bei den „Abendspaziergängen“ von BÄRGIDA dabei. Ebenfalls aus Berlin-Reinickendorf kam **Frank Jonas**, der meist in der Funktion eines Ordners auftrat und einer Facebook-Kommunikation zufolge im April 2017 aus Berlin nach Trier weggezogen ist. **Frank Jonas** muß, egal wo er wohnt, gut beobachtet werden, denn mit seinem nationalsozialistischen Weltbild propagiert er für gesellschaftliche Konflikte ausschließlich gewaltsame Lösungen. Bei den ersten BÄRGIDA-Auftritten schaute auch **Maik Schneider** des öfteren vorbei. Der ehemalige NPD-Stadtverordnete aus Nauen wurde mittlerweile wegen des Brandanschlags auf eine geplante Flüchtlingsunterkunft und anderer extrem rechter Straftaten, zu 9,5 Jahren Haft verurteilt. Die NPD-Kader vom Kreisverband Oderland **Frank Maar** und **Frank Odoy** wollten sich, genauso wie der NPD-Schläger **Alexander Kevin Pieper** aus Fürstenwalde sowie der ebenfalls gewalttätige NPDler **René Uttke** aus Berlin-Marzahn, vergewissern, ob für sie bei BÄRGIDA ihnen ein gutes Umfeld bietet. Der Ex-Vorsitzende der Berliner NPD **Sebastian Schmidtke** war des öfteren mit **Patrick Arnold** und **Benjamin Weise** sowie dem Neuköllner NPDler **Jan Sturm** unterwegs. Auch **Hans Ulrich Pieper** kommt hin und wieder bei BÄRGIDA vorbei. Dieser ist Initiator der „Diensttagsgespräche“ und trat 2011 bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus für die NPD in Spandau an. Die Diensttagsgespräche sind dazu angedacht konservative und extrem rechte Kräfte zu vernetzen.

„Pro Deutschland“ war bei BÄRGIDA von Anfang an mit dem Bundesvorsitzenden **Manfred Rouhs** und **Enrico Stubbe** aus Marzahn beteiligt.

Abb.20 Dietmar Gröper



Abb.21 Thomas Hille



Abb.22 Frank Jonas



Abb.23 Jannik Brämer



Abb.24 Karsten Vielhaber



Abb.25 Alexandra Meier





Abb.26 Synes Huth



Abb.27 Enrico Schottstädt

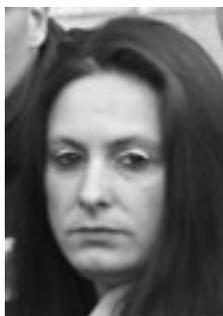


Abb.28 Andrea Paul



Abb.29 Oliver Reesler



Abb.30 Michael Böse



Abb.31 André Schlouns

Weiterhin ist die Beisitzerin im Berliner Landesverband und Kreisvorsitzende von Treptow-Köpenick **Heidemarie Piachnow** regelmäßig dabei. Der stellvertretende Landesvorsitzende **Moritz Elischer** und weitere einfache Mitglieder dieser Partei kamen bei den „Abendspaziergängen“ von BÄRGIDA eher unregelmäßig vorbei. Manfred Rouhs war bei BÄRGIDA ein begehrter Redner, tauchte in 2017 aber nicht mehr auf. Enrico Stubbe hat Anfang 2017 „Pro Deutschland“ wieder verlassen, verfolgt aber nach wie vor sein Demo-Projekt „Merkel muß weg“, das unter dem Label „Wir für Deutschland“ (WfD) aus dem BÄRGIDA-Spektrum hervorgegangen ist. Hierbei wurde er von seiner Schwester Alexandra Meier und von Manfred Rouhs unterstützt. Mit **Hendrik Pauli**, **Johannes Sondermann** und **Heribert Eisenhardt** nahmen auch aktive AfD-Mitglieder über einen sehr langen Zeitraum an den BÄRGIDA-Spaziergängen teil (siehe Seite 12). Vor allem der mittlerweile für die AfD in der Lichtenberger Bezirksverordnetenversammlung (BVV) sitzende **Heribert Eisenhardt** ist durchgängig bis heute bei BÄRGIDA anzutreffen und wird immer wieder für seine Redebeiträge mit dem Beifall des rassistischen Publikums belohnt. Eine weitere Person kann man der AfD in Steglitz-Zehlendorf zuordnen, denn sie war im Berliner Wahlkampf 2016 an verschiedenen Infoständen präsent und hat etliche Veranstaltungen der AfD besucht. Es handelt sich dabei um **Sylvia Fechner** aus Cottbus, die jetzt in Berlin-Steglitz wohnhaft ist. Sie präsentiert gerne Selfies mit den wichtigsten AfD-PolitikerInnen und war auf der Wahlparty der AfD am 18. September 2016 im Ratskeller Charlottenburg zugegen. Sylvia Fechner ist ausgemachte Höcke-Anhängerin und bewegt sich mit ihren politischen Ansichten auf NS-Kurs. Auch die „Identitäre Bewegung“ hat lange Zeit BÄRGIDA als Plattform für ihren extrem rechten Politikansatz genutzt, wobei der Steglitzer **Dietmar Gröper** dort einer der treuesten Fahnenträger ist. Weiterhin sind **Karsten Vielhaber** und **Jannik Brämer** mit weiteren „Identitären“ immer wieder bei BÄRGIDA aufgetaucht (siehe Seite 49). Am 31.08.2015 zeigten die „Identitären“ spürbar Präsenz und stellten sich auf der Treppe am Berliner Hauptbahnhof für ein Gruppenfoto mit einem Transparent auf, auf diesem prangte ihr rassistisches Motto „Stoppt den großen Austausch“. Dieses „identitäre Auftreten“ passte aber wohl doch nicht in das Konzept der BÄRGIDA-Orga. Bis auf **Dietmar Gröper** haben sich die Identitären aus BÄRGIDA zurückgezogen.

Bündnis Deutscher Hooligans (BDH)

Ab Mai 2015 treten die extrem rechten Hooligans aus Marzahn-Hellersdorf als „Bündnis Deutscher Hooligans“ (BDH) mit Transparent und BDH-Shirt bei BÄRGIDA auf, und sind mit dem selbsternannten Chef **Enrico „Schotte“ Schottstädt** nun auch fester Bestandteil bei BÄR-

GIDA u.a. in der Funktion als Ordner_innen. Die stets angetrunkenen „Nazi-Hools“ zeichneten sich hauptsächlich durch Bedrohungen und Angriffe auf Journalist_innen und Gegendemonstrant_innen aus. Bei den „Spaziergängen“ durch Wohngebiete von Moabit, Prenzlauer Berg und auch in der Charlottenburger „City West“ wurden immer wieder protestierende Anwohner_innen angepöbeln. Testosteron-gesteuert und mit Tunnelblick versuchten die „Nazi-Hools“ mehrfach fotografierende Tourist_innen anzugreifen, in der Annahme, dass es sich hierbei um Antifas handelte. Im September 2015 wurde erst die Berliner Gruppe des BDH und kurz darauf auch der gesamte deutschlandweite Zusammenschluss vom BDH-Bundeschef aufgelöst. Hintergrund war die schlechte Außenwirkung der Berliner BDH-Gruppe und deren Ermittlungen nach, Angriff mit brennenden Fackeln auf die Flüchtlingsunterkunft am Blumberger Damm in Berlin-Marzahn. Fortan wurde der Berliner Gruppe untersagt in BDH-Shirts aufzutreten. Aufgrund einer persönlichen Krise stellte **Enrico Schottstädt** seine Aktivitäten Anfang 2016 vorerst ein. Er kehrte, nachdem er mit **Andrea Paul** ein neues Liebesglück gefunden hatte, im Sommer 2016 in den Kreis seiner Hooligan-Kamerad_innen zurück und gründete im September 2016 den „BDH – die zweite Generation“ neu. Mit dabei sind u. a. die „Oldschool-Nazi-Hools“ **Oliver Reesler** und **Michael Böse** sowie der Nachwuchs der Marzahner „Nazi-Hools“ **Nico Noack**, der bei „Zapf“-Umzüge arbeitet, **Benjamin Kachel**, **André Schlouns** und **Robin Preibisch**, den man immer mal wieder als DJ in Clubs auf dem Gelände der Kulturbrauerei in der Knaackstraße im Prenzlauer Berg antrifft.

„Europäische Aktion (EA)“ – extrem antisemitisch mit Bezug zum NS

André Reinecke aus Panketal und **Dirk Reinecke** aus Blankenfelde haben, genauso wie schon 2014 bei der montäglichen „Friedensmahnwache“ am Brandenburger Tor, auch bei BÄRGIDA für die „Europäische Aktion“ Propaganda betrieben und sind über einen längeren Zeitraum mit der Fahne dieser extrem rechten Gruppierung aufgetreten. Die EA wurde 2010 gegründet und ist der Nachfolger des verbotenen „Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten (VRBHV)“. Der Schweizer Shoaleugner **Bernhard Schaub** war langjähriger Vorsitzender des VRBHV und gilt als geistiger Vater der EA. In Deutschland ist **Rigolf Henning** Chef der EA, die hauptsächlich in Sachsen und Thüringen stark vertreten ist. In Berlin-Brandenburg sind **André Reinecke**, **Dirk Reinecke** und **Björn Brusak** aus Frankfurt/Oder eindeutig der EA zuzuordnen und wurden auch mehrmals mit entsprechendem T-Shirt wahrgenommen. **André Reinecke** betrieb mit einem **Dirk Berndt** zusammen über die Firma „Deunatex Limited“ den

Abb.32 André Richter



Abb.33 Robin Preibisch



Abb.34 Nico Noack

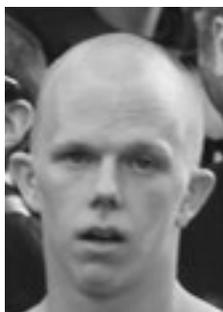


Abb.35 Benjamin Kachel



Abb.36 Michael Dipp



Abb.37 Stefan Liedtke





Abb.38 Hendrik Pauli



Abb.39 Dirk Reinecke



Abb.40 André Reinecke



Abb.41 „Katja Mühlenbeck“



Abb.42 Thomas Noack



Abb.43 J. Sondermann

extrem rechten Internetversand „Reconquista“. Über diesen heute nicht mehr existierenden Versand konnte ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Killer Döner nach Thüringer Art“, in positiver Anspielung auf die Morde des „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU), erworben werden.

„Merkel muss weg“-Demo – ein neonazistischer Aufmarsch in Berlin-Mitte

Mittlerweile hat sich mit der von **Enrico Stubbe**, unter dem Label „Wir für Deutschland“ (WfD), organisierten „Merkel muß weg“-Demo, einer der größten neonazistischen Aufmärsche im Zentrum von Berlin etabliert. Beim ersten Aufmarsch am 12.03.2016 wurden ca. 3000 Teilnehmer_innen gezählt und es war ein Stelldichein rechter bis extrem rechter politischer Zusammenhänge.

Beim zweiten Aufmarsch am 07.05.2016 folgten dann nur noch ca. 1800 Teilnehmer_innen der Stubbe-Mobilisierung nach Berlin. Aber für sehr viele Neonazis blieb diese Veranstaltung weiterhin attraktiv und dementsprechend präsentierten sie sich auch in der öffentlichen Wahrnehmung. Aufgrund der Parolen wie „Nationaler Sozialismus jetzt“, „frei, sozial und national“ sowie „hier marschiert der nationale Widerstand“ gibt es da auch keine andere Deutungsmöglichkeit. Bei der dritten Auflage der „Merkel muß weg“-Demo am 30.07.2016 konnte mit ca. 1500 Teilnehmer_innen knapp das Niveau vom 07.05.2016 gehalten werden. Zur vierten Stubbe-Demo erschienen am 05.11.2016 mit ca. 600 Teilnehmer_innen erheblich weniger Menschen. Nach Kritik aus den eigenen Reihen, dass diese Demo, aufgrund ihrer ausschließlichen Präsenz im Regierungsviertel, keine Außenwirkung habe, hatte das Stubbe-Team diesmal eine Strecke vom Hauptbahnhof bis zum Alexanderplatz angemeldet. An der Kreuzung Friedrichstraße Ecke Oranienburger Straße blockierten ca. 350 Antifaschist_innen die Demo gut zwei Stunden lang. Letztendlich wurde die Blockade aber von der Polizei geräumt und der Weg für den extrem rechten Aufmarsch frei gemacht, der dann durch die Linienstraße im Scheunenviertel über die Rosenthaler Straße und Weinmeisterstraße zum Alexanderplatz fortgesetzt wurde.

Beim fünften extrem rechten WfD-Aufmarsch am 04.03.2017 gab es dann mit ca. 1000 Teilnehmer_innen wieder einen Aufwärtstrend.

Hand in Hand

Unter dem Label „Hand in Hand“ formierten sich „Patriot_innen“ im Juli/August 2016 als „freie parteilose Bürgerbewegung“ mit dem Ziel in der Berliner „City West“ in regelmäßigen Abständen extrem rechte Aufmärsche durchzuführen. Tendenziell ist dieses Projekt eine Vernetzung von Personen des „Bürgerbündnis Havelland“, einigen BÄRGIDAS und den gescheiterten PoGIDAS/„Freie Patrioten Potsdam“

sowie weiteren Einzelpersonen. Von der „Hand in Hand-Orga“ wurden zur ersten „Großdemonstration“ am Samstag den 24.09.2016, in eigener Selbstüberschätzung 1500 Teilnehmer_innen erwartet. Trotz längerfristiger Mobilisierung fanden nur ca. 100 „patriotisch“ gesinnte Menschen den Weg nach Berlin. Der Auftaktkundgebung auf dem Hardenbergplatz am Bahnhof Zoo folgte dann die „Großdemonstration“ über Kudamm, Taubentzenstr., Wittenbergplatz, Kurfürstenstr., Landgrafenstr., Lützowufer und Budapester Str. zurück zum Hardenbergplatz. Dort hatte der „Nazi-Rapper“ **Patrick Killat** alias „A3stus“ noch einen Auftritt und beschallte das Häuflein „aufrechter Deutscher“ mit seinen schlechten Songs. Der musikalische „Höhepunkt“ dieser Veranstaltung wurde allerdings von dem Dresdner Rechtsanwalt **Jens Lorek** auf der Zwischenkundgebung am Lützowufer abgeliefert, der als Vorsänger der Nationalhymne keinen einzigen Ton traf und auch bei seinen Kamerad_innen zum Gespött wurde. An diesem ersten „Hand in Hand“-Aufmarsch beteiligte sich BÄRGIDA, „Freie Patrioten Potsdam“ und „Bürgerbündnis Havelland“ mit jeweils eigenen Transparent. Von BÄRGIDA waren **Jürgen Herbst** alias „Mario Autumno“, der Berliner Feuerwehrmann **Thomas Noack**, **Robert Schilling**, „**Katja Mühlenbeck**“, „**Mariane Voß**“, **Sylvia Fechner**, **Stephan Böhlke**, **René Klinner** und weitere Personen dabei. Dem „Bürgerbündnis Havelland“ waren u. a. **Ralf Maasch**, **Nadine Gliesche**, **Tatjana Scharnecki**, **Christian Schiller**, **Christian Kaiser** zuzuordnen. Auch das BDH. war mit **Enrico Schottstädt**, **Oliver Reesler**, **Andrea Paul** und weiteren Anhänger_innen vertreten. Für die Gruppierung „Freie Patrioten Potsdam“ war **Christian Müller** und seine Lebenspartnerin **Anika Keller** sowie zwei weitere Personen unterwegs. Dem Orgateam von „Hand in Hand“ können zu diesem Zeitpunkt folgende Personen zugeordnet werden: **Anett Ulbrich**, die für ihr Facebookprofil das Pseudonym Tenna Tscherbla benutzt, dort Unmengen von rassistischem und verschwörerischen Unsinn verbreitet und sich u. a. mit der unverbesserlichen Shoaleugnerin **Ursula Haverbeck** solidarisiert, **Wolfram Haida**, der 2013 noch für die NPD-Neukölln aktiv war, sowie die bisher im extrem rechten Spektrum unbekannt **Ursula Totze**, **Evelyn Mainz** und **Corula Granzow**. Ferner wurde das Orgateam von RA **Jens Lorek**, dem „italienisch-deutschen Patrioten“ **Eric Graziani Grünwald** und seiner Freundin unterstützt. Weitere teilnehmende Personen sind der immer wieder aggressiv auftretende Magdeburg-Fan **Holger Weidner**, **Peter Hess** mit „Division Thüringen“-Shirt, **Andreas Otto** und der Videofilmer **Bernd Martin** aus Thüringen, **Lutz Mamcarz** aus Rathenow und **André Rainer Boga**. **Silvio Treppt** und seine Tochter **Alina Marie Treppt** aus Dresden-Freital schauten auch bei „Hand in Hand“ vorbei.

Abb.44 E. Graziani Grünwald

Abb.45 Sebastian Schmidtke (NPD) als Redner bei BÄRGIDA

Abb.46 „Sam Inayat-Chisti“ mit „JEWGIDA“-Schild



„Der III. Weg“



„Der III. Weg“ in Brandenburg und Berlin – Eine Einschätzung

► Abb. Maik Eminger am Pult einer Kundgebung des „III. Weg“ am 18. April 2015

Aufstieg des „III. Wegs“ in Brandenburg

Nachdem „Der III. Weg“ kurz nach seiner Gründung Mitte 2013 innerhalb der extrem Rechten rasch an Bedeutung, vor allem in Bayern und Rheinland-Pfalz, zugenommen hat, begann die Partei, sich auch in den ostdeutschen Bundesländern auszubreiten. So auch in Brandenburg ab spätestens Ende 2014 durch die Verteilung von asylfeindlichen Flugblättern. Am 14. Februar 2015 fand eine Kundgebung des „III. Weg“ in Eisenhüttenstadt statt. Es war der erste öffentliche Auftritt der Partei im Bundesland. Angereist aus mehreren Teilen Deutschlands beteiligten sich insgesamt etwa 100 Neonazis, darunter u.a. **Karl-Heinz Statzberger**, der für den bayrischen Ableger der Partei sprach. Anmelder und Hauptredner war jedoch **Maik Eminger** aus Grabow. Maik, der Zwillingbruder von **André Eminger**, einem Unterstützer des NSU, lebt seit 2005 in Brandenburg. Hier übernahm er die Führung der „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) in Potsdam. Er war außerdem verantwortlich für den „Schutzbund Deutschland“, eine Unterorganisation der „Bewegung Neue Ordnung“ (BNO), die wiederum als Abspaltung von der brandenburgischen NPD im Jahr 2004 entstand. Außerdem war er bis zum Verbot in der „Heimatreuen Jugend“ (HDJ) aktiv. Später leitete er die „Gefangenenhilfe“ sowie die Kampagne „Ein Licht für Deutschland gegen Überfremdung“, einen Ableger der konspirativen Potsdamer Gruppierung „Licht & Schatten“. Alle diese Gruppen hatten bzw. haben ihren Organisationsschwerpunkt im Raum Potsdam-Mittelmark. So auch der erste Ableger des „III. Wegs“: Der „Stützpunkt Potsdam/Mittelmark“, der im April 2015 gegründet wurde und deren Vorsitzender **Maik Eminger** ist.

Auch in anderen Regionen Brandenburgs entstanden in den nachfolgenden Monaten „Stützpunkte“ der neonazistischen Kaderpartei u.a. in Brandenburg an der Havel und Potsdam („Stützpunkt Mittelmark/Havel“) sowie im Norden des Bundeslands („Stützpunkt Uckermark“). Enge Kontakte gibt es zudem zum „Stützpunkt Berlin“ zu denen u.a. **Franziska Grunhold** zu zählen ist. Die Berliner haben Zugang zu einem Veranstaltungsort, welcher auch für die Brandenburger Neonazis des „III. Weg“ zur Verfügung steht.

Brandenburger Kader europaweit vernetzt

Im „III. Weg“ sammelt sich eine Vielzahl von bekannten, gewaltbereiten Neonaziaktivisten_innen aus dem gesamten Bundesgebiet. Nicht zuletzt durch sie und ihre Taten bzw. ihre Popularität innerhalb der extremen Rechten erhält die Partei immer weiter Zulauf. Neben **Maik Eminger** ist in Brandenburg dafür besonders **Matthias Fischer** verantwortlich. In seiner Zeit vor dem „III. Weg“ war **Fischer** im Raum Nürnberg aktiv. Zunächst bei der „Anti-Antifa Nürnberg“ und der „Fränkischen Aktionsfront“ (FAF). Ende der 1990er Jahre soll er auch Kontakt zum Rechtsterroristen **Uwe Mundlos** gehabt haben. Nach dem Verbot der

FAF kurzzeitig bei der NPD und JN, war er schließlich bis 2014 der Kopf des „Freien Netz Süd“ (FNS). Noch vor dem Verbot des FNS wechselte er zum „III. Weg“. Anfangs noch in Bayern aktiv, zog er mit seiner Familie 2014 in seine alte Heimat in die Uckermark. Bereits Anfang 2015 erschien er in der Region auf Neonazi-Aufmärschen. Seitdem ist er regelmäßig als Redner und Leiter neonazistischer Versammlungen in Brandenburg aktiv. Darüber hinaus hat er innerhalb kürzester Zeit Führungspositionen im „III. Weg“ übernommen. Er wurde nicht nur zum Vorsitzenden des im Januar 2016 gegründeten „Gebietsverbands Mitte“ gewählt, sondern auch des „Stützpunkt Uckermark“. Sein Grundstück in Angermünde dient als Veranstaltungsort für Neonazifeste.

Matthias Fischer besitzt noch aus seiner Zeit beim FNS enge Kontakte zu Neonazis in Osteuropa, insbesondere nach Ungarn und in die Ukraine. Auch **Maik Eminger** pflegt bereits seit Ende der 1990er Jahre Kontakte nach Ungarn über seine Tätigkeit beim militanten Neonazinetzwerk „Blood & Honour“. **Fischer** und **Eminger** waren bzw. sind regelmäßige Teilnehmer der sogenannten „Tag der Ehre“-Märsche in Budapest. Ein Ergebnis der Zusammenarbeit deutscher und ungarischer Neonazis ist der „Deutsch-Ungarische Freundeskreis“, den **Fischer** zusammen mit seinem Parteifreund **Tony Gentsch** aufbaute. Auf **Emingers** Einladung hin nahmen 2015 Neonazis aus Ungarn und der Ukraine an dem Sommerfest des „Stützpunktes Potsdam/Mittelmark“ teil.

Gute Kontakte nach Ungarn besitzt auch **Bela Szekely** aus Schwedt. Er gehört dem „Stützpunkt Uckermark“ um **Matthias Fischer** an.

Robin Liebers aus dem Landkreis Teltow-Fläming ist eine weitere führende Figur der Neonazi-Partei aus Brandenburg. Das ehemalige JN-Mitglied ist inzwischen Beisitzer des Bundesvorstands des „III. Weg“. Auch er pflegt enge Kontakte nach Ungarn und besucht regelmäßig RechtsRock-Konzerte und Aufmärsche in Ungarn.

Im Raum Frankfurt (Oder) ist mit den Aktivitäten der Gruppierung „Frankfurt/Oder wehrt sich“ auch „Der III. Weg“ aktiv geworden. **Maik Eminger** war hier anfangs regelmäßiger Teilnehmer und Redner auf den Demonstrationen. Inzwischen ist für die Region der aus Bad Belzig stammende ehemalige NPDler **Pascal Stolle** verantwortlich. Stolle wohnt inzwischen in Eisenhüttenstadt und beteiligt sich, oft als Redner oder Leiter, an nahezu allen Demonstrationen der Frankfurter Neonazis. Sein Kamerad **Peer Koss** und dessen Frau **Franziska Koss** sollen inzwischen als Fördermitglieder ebenfalls der Partei angehören. **Stolles** häufiger Begleiter und Koordinator auf zahlreichen „III. Weg“-Aufmärschen ist der Potsdamer Neonazi **Tony Schmidt**.

Strukturen des „III. Wegs“

Für eine junge Partei konnte „Der III. Weg“ innerhalb eines Jahres fast flächendeckend Strukturen in Brandenburg aufbauen. Dennoch schei-



Abb.1 „Der III. Weg“ in Wittstock am 28. März 2015. Hier zu sehen Tony Gentsch (2.v.l.), daneben Matthias Fischer (3.v.l.)

nen nur wenige Neonazis tatsächlich Mitglieder zu sein. Der „III. Weg“ nimmt als Kaderpartei nur eine sehr begrenzte Anzahl in ihre Reihen auf. Der Verfassungsschutz geht von etwa 25 Mitgliedern aus, wobei hier Fördermitglieder nicht mitgezählt sein dürften. Bundesweit sollen es 200 Mitglieder geben. Regelmäßig nehmen etwa 50 Neonazis des „III. Wegs“ und Sympathisant_innen, oft eingekleidet in Jacken und T-Shirts der Partei, an Aufmärschen teil. Die in Brandenburg aktiven Stützpunkte („Potsdam/Mittelmark“, „Mittelmark/Havel“, „Uckermark“) gehören zusammen mit anderen Stützpunkten in allen ostdeutschen Bundesländern mit Ausnahme Mecklenburg-Vorpommerns zum „Gebietsverband Mitte“. Damit ist „Der III. Weg“ in Brandenburg flächendeckend aktiv. Ausnahme ist bislang der Süden Brandenburgs.

Verhältnis zu anderen neonazistischen Parteien

Auf Parteiebene besteht nur wenig Zusammenarbeit mit anderen extrem rechten Parteien. Zwar unterstützten NPD-Aktivist_innen und Vertreter_innen von „Die Rechte“ noch im Februar 2015 den „III. Weg“ auf der ersten öffentlichen Kundgebung, danach nahm die Teilnahme an Veranstaltungen der neuen Partei jedoch weiter ab. Nicht wenige wechselten von der NPD zu der neuen, radikaleren Organisation. Zugleich machten sich beide Parteien die Räume streitig, wie im März 2016 im uckermärkischen Templin zu beobachten war. Innerhalb einer Woche demonstrierten dort NPD und der „III. Weg“ gegen Geflüchtete mit jeweils etwa 50 Teilnehmenden. Der „III. Weg“ versucht hier offenbar die Schwäche der NPD auszunutzen, indem er mit ähnlichen Inhalt am selben Ort demonstriert.

Vielen gewaltbereiten Neonazis war die NPD zu harmlos geworden. Aufgrund eines drohenden Verbots war sie gezwungen mehr auf ein biederes Image zu achten, was viele Neonazis abschreckte. Daraufhin konnte sich der „III. Weg“ in Brandenburg auch in den Gegenden ausbreiten, in denen ansonsten die NPD stark vertreten war, so etwa im Norden Brandenburgs oder im Oderland. Besonders in diesen beiden Regionen ist der „III. Weg“ die deutlich aktivere und dominantere extrem rechte Partei geworden.

Aktivitäten

„Der III. Weg“ sieht sich selbst als eine Organisation, die ihren politischen Kampf vor allem auf die Straße tragen will. Daher sind Aufmärsche und Kundgebungen auch die wichtigsten Aktionsformen der Partei. Mit der Zunahme der Anzahl der Menschen, die in Deutschland Schutz vor Krieg und Vertreibung suchen, also seit spätestens 2014, ist der angebliche „Asylmissbrauch“ eines ihrer wichtigsten Themen. Gehetzt wird öffentlich gegen neu eingerichtete Unterkünfte oder angebli-

che Kriminalitätszunahme durch Geflüchtete. Neben Demonstrationen werden auch gezielt Bürger_innensammlungen aufgesucht und mit rassistisch-völkischen Flyern für die Partei geworben. Wie zuletzt in Angermünde werden zudem Stadtpatrouillen organisiert, um die „deutschen“ Einwohner_innen vor „kriminellen Ausländern“ zu schützen. Doch nicht nur Geflüchtete sind Thema des „III. Weg“. Themen mit NS-Bezug, wie der Besuch von bspw. Gräbern von Wehrmacht- und SS-Soldaten, gehören ebenso dazu wie auch Solidaritätskundgebungen für von Repression betroffene Kamerad_innen oder die Hetze gegen Israel bzw. Jüd_innen. Auch ist für den „III. Weg“ der 1. Mai als sogenannter „Arbeiter-Kampf-Tag“ von besonderer Bedeutung. Hier stellen sie, propagandistisch inszeniert, ihre Vorstellung einer „Volks-gemeinschaft“ zur Schau. Auch in Brandenburg fanden im Vorfeld des im Jahr 2016 durchgeführten Aufmarsches in Plauen Kundgebungen statt. Auch scheinbar „solidarische“ Aktionen werden organisiert. So wird in Brandenburg für eine „Deutsche Winterhilfe“ zur Unterstützung sozial schwacher „deutscher“ Familien geworben. Die Sommerfeste der Stützpunktes „Potsdam/Mittelmark“ und „Uckermark“, sowie ein im letzten Sommer an der Havel veranstaltetes „Survival Camp“ bieten ein zusätzliches Angebot für die eigene Szene, ohne dabei eine Konfrontation mit Antifaschist_innen oder der Polizei befürchten zu müssen.

Weitere Entwicklung

„Der III. Weg“ konnte sich innerhalb eines Jahres erfolgreich als neue neonazistische Partei in Brandenburg etablieren. Inzwischen ist sie dort zur aktivsten neonazistischen Partei geworden, die jährlich mehrere Aufmärsche und Kundgebungen, sowie weitere Aktionen durchführt. Ihre Vorstellung vom „reinen deutschen Volkskörper“, der sich mittels einer „nationalen Revolution“ von „seinen Feinden befreien und ein wieder erstarktes neues Deutsches Reich“ aufbauen will, drücken die beiden Kader **Maik Eminger** und **Matthias Fischer** in ihren Reden unmittelbar aus, offenbar ohne Angst vor Strafverfolgung. Das macht sie für von der NPD enttäuschte Neonazis interessant und beschert der Partei weiter Zulauf. Obgleich 2017 wieder eine bundesweite Wahl anstand, spielt diese für den „III. Weg“ keine Rolle. Die Partei ist nur ein Konstrukt, um relativ geschützt vor Verboten zu agieren und um ihre Aktivitäten auch in Brandenburg weiter auszubauen.

Abb.2 Franziska Koss



Abb.3 Peer Koss



Abb.4 Marian Schulz

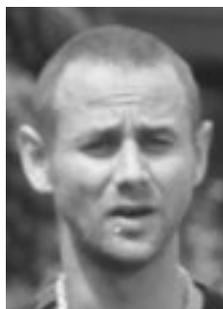


Abb.5 Tony Schmidt



Abb.6 Pascal Stolle



Abb.7 Robin Liebers





Abb.8 Matthias Fischer



Abb.9 Sandor Makai



Abb.10 Larsen Aslan



Abb.11 Sebastian Dahl



Abb.12 Franziska Grunhold



Abb.13 David Linke

„Der III. Weg“ in Berlin – Eine Einschätzung

Im März 2015 gab die Neonazipartei „Der III. Weg“ bekannt, in Berlin einen Stützpunkt gegründet zu haben. Anders als in anderen Bundesländern, wie zum Beispiel Bayern, Brandenburg und Thüringen, ist der Berliner Stützpunkt personell überschaubar und hat bisher keine wahrnehmbaren öffentlichen Aktivitäten entfaltet. Seinen Platz im Gefüge der Berliner Neonaziszene hat der Stützpunkt noch nicht gefunden. Die Äußerungen auf der Internetseite zeugen jedoch davon, dass „Der III. Weg“ mit seinem Organisationsversuch in Berlin auf Langfristigkeit setzt.

Eine kleine parlamentarische Anfrage erbrachte die staatliche Einschätzung, dass dem Berliner Stützpunkt „Personen im unteren zweistelligen Bereich“ zuzuordnen sind. Die Beobachtungen der letzten Monate lassen den Schluss zu, dass es wohl nicht mehr als zehn bis 15 Neonazis im Kern sein werden.

Immer vorne mit dabei ist die Hellersdorferin **Franziska Grunhold**. Sie trug auf den „III. Weg“-Aufmärschen in Saalfeld (1. Mai 2015) und Neuruppin (6. Juni 2015) das Berliner Transparent der Partei. In Saalfeld war ebenfalls der Bucher Neonazi **Ronny Döbel** Transparenthalter. Auch die Lichtenberger **Oliver Oeltze** und **David Linke** nahmen bundesweit an „Der III. Weg“-Aktivitäten teil. An einem internationalen Wehrmachts-Gedenkmarsch in Budapest im Februar 2017 nahm Oeltze sogar in einer Parteijacke des „III.Weg“ teil. **Linke** war unter anderem am 1. Mai in Plauen in die Struktur des „III. Weg“-Aufmarschs eingebunden. Auch der Hellersdorfer Neonazi **Kai Schuster** und **Larsen Aslan** sind mindestens Umfeld des Berliner „III. Wegs“. Als im Oktober 2016 **Uwe Meenen** zum Berliner NPD-Vorsitzenden gewählt wurde, twitterte „Der III. Weg“, dass **Meenen** Mitglied ihrer Partei sei. Er dementierte das jedoch auf Nachfrage. Eine Sympathie stritt er indes nicht ab, folgerichtig war auch **Meenen** bei Aufmärschen bereits im „III.Weg“-Block zu sehen.

Im Bundesvorstand des „III. Wegs“ saß längere Zeit der Berliner Neonazi **Sandor Makai**. Er war früher führendes Mitglied der Pankower NPD und im Berliner NPD-Vorstand. Ein weiterer ehemaliger Pankower NPDler, **Patrick Fehre**, ist inzwischen nach Thüringen verzogen und hat dort Anschluss an den „III. Weg“ gefunden. Auf etlichen Aufmärschen der Partei übernahm er inzwischen Funktionen. Auch Neonazi **Sebastian Dahl** (früher Berlin, heute Kahla) lief am 3. Januar 2016 in Beeskow hinter dem Banner des „III. Wegs“. Er verbrachte in der Vergangenheit wegen versuchten Mordes mehrere Jahre im Gefängnis, weil er Brandanschläge auf die Bühne eines linken Festivals und eine von Roma bewohnte Wohnwagensiedlung verübt hatte.

Auf ihrer Internetseite berichtet der Berliner Stützpunkt über mehrere Veranstaltungen seit der Gründung im März 2015. Dabei handelte es sich um politische Schulungen, Informationsabende und ein Konzert mit mehreren Neonazibands. Der „III. Weg“ verfügt nach eigenen Angaben zu diesem Zweck über konspirative Räumlichkeiten in Berlin. Im September 2015 trat dort u.a. **Michael Regener** alias „Lunikoff“ auf. **Regener** bewegt sich offensichtlich ebenfalls im Umfeld des „III. Weg“, so bot er beim Bundesparteitag am 2. Oktober 2016 im thüringischen Kirchheim eine eigens komponierte Hymne auf den „III. Weg“ dar. Die Veranstaltungen des Berliner „Stützpunktes“ konnten kaum aus eigener Kraft bestritten werden und so waren bei den meisten Terminen der Brandenburger **Matthias Fischer** und der Thüringer **Tony Gentsch** anwesend und hielten Referate. Darüber hinaus nahmen Aktivisten der Partei an zwei überregionalen Neonaziaufmärschen – 1. Mai in Saalfeld und am 6. Juni beim „Tag der deutschen Zukunft“ – mit dem Stützpunkt-Transparent teil, gingen auf Veranstaltungen der Berliner und Pankower NPD – zum Beispiel am 10. April 2015 in Prenzlauer Berg – und organisierten einen Ausflug nach Stettin. An einer Kundgebung in Hellersdorf am 5. Dezember 2015, die sich gegen eine neue Notunterkunft richtete, nahmen auch mehrere Neonazis mit einer „III. Weg“-Fahne teil. Sie wurde von dem Hohenschönhausener Neonazi **Daniel Albrecht** getragen. **Franziska Grunhold** trat zu diesem Anlass für den Berliner „III.Weg“-Stützpunkt als Rednerin auf. Auch bei einem überregional mobilisierten Aufmarsch in Marzahn-Hellersdorf am 2. April 2016 sprach mit **Matthias Fischer** ein Vertreter der Partei bei der Abschlusskundgebung.

Darüber hinaus wurden in mehreren Bezirken rassistische Flugblätter in die Briefkästen gesteckt und Aufkleber verklebt. Schwerpunkte waren dabei Hellersdorf, Lichtenberg und Buch. Hinzu kamen vereinzelte Verteilaktionen an Wohnungslose mit Schwerpunkt am Ostbahnhof. Am 9. Januar 2016 wurden bei einer Veranstaltung in Berlin die Stützpunkte aus den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Thüringen und Berlin zum „Gebietsverband Mitte“ zusammengeschlossen. Als Vorsitzender wurde der der Brandenburger **Matthias Fischer** gewählt. Obwohl die Veranstaltung in Berlin stattfand und ein Berliner Neonazi die Veranstaltung eröffnete, wurde kein Berliner in eine Funktion gewählt.

Abb.14 Ronny Döbel



Abb.15 Oliver Oeltze



Abb.16 Kai Schuster



Abb.17 III-Weg-Aktivist



Abb.18 III-Weg-Aktivist



Abb.19 III-Weg-Aktivistin



Die „Identitäre Bewegung Berlin-Brandenburg“



► Abb. „IBster“-Blockade vor dem Justizministerium in Berlin.

Die „Identitäre Bewegung Berlin-Brandenburg“ (IB) ist seit dem Herbst 2012 auf Facebook präsent. Zu den Mitbegründern des Ablegers in der Hauptstadt gehörte **Nils Grunemann**. **Grunemann**, der zwischenzeitlich als Obmann und Sprecher der „Identitären“ bundesweit auftrat, zog nach dem Abitur für das Studium nach Marburg und schloss sich der dortigen Burschenschaft „Germania“ an. Einer der ersten öffentlichen Aktionen der IB in Berlin war im Frühjahr 2013 die Störung einer Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) in Reinickendorf. Anlässlich der Debatte um die Eröffnung einer Asylunterkunft in einem ehemaligen Seniorenheim entrollten einige „Identitäre“ ein Transparent mit der Aufschrift „Für unsere Alten Spott und Kälte. Für Asylanten Lob und Knete“. Damals beteiligt war **Jörg Sobolewski**. **Sobolewski**, Vorsitzender der extrem rechten Berliner Burschenschaft „Gothia“, war 2016 AfD-Direktkandidat für das Abgeordnetenhaus in Steglitz-Zehlendorf und ist Beisitzer im Landesvorstand der AfD-Jugendorganisation „Junge Alternative“. Für Schlagzeilen sorgte er, als im vergangenen Jahr Fotos aus einer internen Facebook-Gruppe von Burschenschaftlern auftauchten, die **Sobolewski** bei der Verbrennung einer zuvor vom Bezirksrathaus gestohlenen Regenbogenfahne auf dem Gelände des Burschenschaftshauses der „Gothia“ zeigen. Das Haus diente auch vereinzelt auch als Übernachtungsort für Teilnehmer_innen des blockierten IB-Aufmarsches im Wedding am 17. Juni 2017, zu dem europaweit mobilisiert worden war. Denn **Sobolewski** ist nicht der einzige „Gothe“ mit besten Verbindungen zu den „Identitären“, beinahe die Hälfte der in der Zehlendorfer Villa wohnenden Burschenschaftler waren zumindest in der Vergangenheit aktiven IB-Aktivistinnen.

Unter dem Pseudonym **„Felix Hagen“** äußerte **Sobolewski** damals in Reinickendorf gegenüber dem RBB-Fernsehen: „Wer wir sind? Was ganz Neues, wir sind nicht links, nicht rechts, wir sind identitär.“ Das „Identität“ im Denken der „Identitären Bewegung“ eine völkische Kategorie ist, der es um Abstammung geht, verdeutlicht ein Facebook-Eintrag der „IB Berlin-Brandenburg“ von Anfang 2017, in dem es heißt: „Wir sollten uns von Zeit zu Zeit immer mal wieder die seit 2015 enorm beschleunigte Dynamik des großen Austausches vor Augen führen:

Junge deutsche Männer (20-35 Jahre) werden spätestens ab dem Jahr 2020 eine Minderheit in ihrer Altersgruppe sein.“ Der von den „Identitären“ prominent verwendete Slogan „Der große Austausch“ bezieht sich auf das Buch „Le grande remplacement“ des neurechten Autors **Renaud Camus**, der ebenso wie die „Identitäre Bewegung“ aus Frankreich stammt. „Der große Austausch“ sei die planvolle Absicht, die Bevölkerung Deutschlands bzw. Europas durch die Einwanderung von muslimischen Menschen, eine angebliche „Islamisierung“, zu ersetzen. Ziel der „Identitären“ ist es, durch medienwirksam inszenierte Aktionen und die immer gleichen Symboliken und Slogans wie „Der große Austausch“ oder „Remigration“ eine Deutungshoheit in der aktuellen Einwanderungsdebatte zu erlangen. Die IB ist der jugendpolitische und aktionistische Teil der sogenannten „Neuen Rechten“. Auch wenn sie als „Jugendbewegung“ für sich wirbt und es im Internet durchaus schafft, verhältnismäßig hohe Klickzahlen zu erzeugen, ist die Zahl der Aktiven in Deutschland auf wenige Hundert Personen begrenzt. Insbesondere in Berlin sind die Vertreter_innen der „Identitären Bewegung“ in erster Linie männlich. Erst in den vergangenen Monaten sind auch junge Frauen zu den Berliner „Identitären“ gestoßen. Die Facebook-Seite der „Identitären Mädels und Frauen“, die in erster Linie in Süddeutschland und Österreich Relevanz hat, unterscheidet sich in ihren Geschlechterbildern kaum von den Geschlechterrollen anderer völkischer oder gar neonazistischer Frauenorganisationen. Obgleich beim erwähnten Aufmarsch von 700 „Identitären“ im Juni 2017 bei der Auftaktkundgebung eine Aktivistin des Berliner Ablegers unter dem Pseudonym **„Paula Winterfeldt“** als Rednerin auftrat.

Mit ihren ersten Aktionen in Berlin, wie dem Abspielen von Hardbass und dem Verteilen konsumkritischer Flugblätter im Einkaufszentrum Alexa im Anschluss an ein Bundestreffen der IB oder dem Singen von Weihnachtsliedern in der BVV Friedrichshain-Kreuzberg, gelang es den „Identitären“ 2013 zunächst nicht, Beachtung zu finden. Erfolgreicher waren sie 2015 mit der Besteigung eines Balkons der SPD-Bundeszentrale, die medial als „Besetzung“ hochstilisiert wurde sowie mit ihrer Aktion auf dem Brandenburger Tor am 27. August 2016. Zwölf „Identitä-

Abb.1 Nils Grunemann

Abb.2 Jörg Sobolewski

Abb.3 Paula Winterfeldt

Abb.4 Robert Timm

Abb.5 Jannik Brämer

Abb.6 Jean-Pascal Hohm

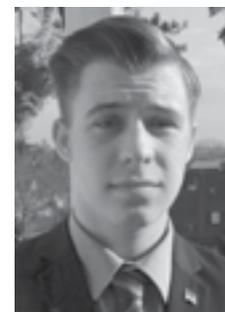
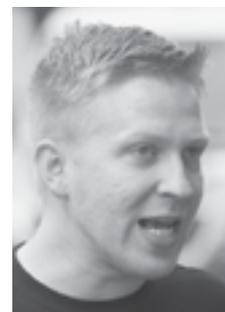
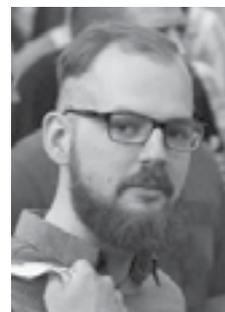
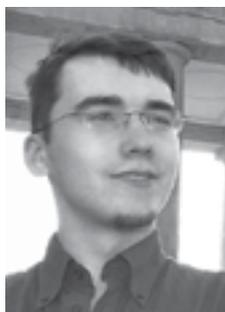




Abb.7 Thorsten Weiß



Abb.8 Willy Nolde (links)



Abb.9 Joel Bußmann



Abb.10 Herbert Mohr



Abb.11 Dietmar Gröper

re“ waren auf das Tor geklettert und hatten dort ein Banner mit der Aufschrift „Sichere Grenzen, sichere Zukunft“ entrollt. Dazu entzündeten sie Pyrotechnik. Wie bei den meisten Aktionen waren auch hier neben Berliner „Identitären“ wie dem in Cottbus Architektur studierenden **Robert Timm** vor allem „identitär“ Bewegte aus anderen Bundesländern wie Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern beteiligt, darunter **Torsten Görke** und **Hannes Krünägel** (Mecklenburg-Vorpommern), **Jan Krüger** (Norddeutschland) und **Philipp Thaler** (Sachsen-Anhalt). Bei einem weiteren führenden Vertreter aus Mecklenburg-Vorpommern, der regelmäßig bei Aktionen der „Identitären“ in Berlin beteiligt ist, handelt es sich um Daniel Fiß, der zuvor bei den „Jungen Nationaldemokraten“ und im Umfeld der „Nationalen Sozialisten Rostock“ aktiv war. Besonders eklatant wurden die Zahlenverhältnisse bei einer weiteren IB-Aktion im Mai 2017 vor dem Bundesjustizministerium. Nur vier der 49 „Identitären“ deren Personalien letztendlich aufgenommen wurden, waren laut Antwort des Senates auf eine schriftliche Anfrage der Linken in Berlin gemeldet. Weitere Aktivist_innen des Berlin-Brandenburger Ablegers zogen es vor, sich als Tourist_innen getarnt, auf der gegenüberliegenden Straßenseite vor den Blicken der geladenen Presse zu verbergen.

Robert Timm tritt spätestens seit Mitte 2016 als Aushängeschild der Berliner „Identitären“ in Erscheinung. Er war Ordner bei der Demonstration der „Identitären“ am 17. Juni 2016, ist Sprecher der Berlin-Brandenburger Gruppe in der Öffentlichkeit, inzwischen auch offizielle Regionalleiter und fungierte als Anmelder des Aufmarsches der in provokativer Absicht vom Bahnhof Gesundbrunnen durch den migrantisch geprägten Stadtteil Wedding zum Hauptbahnhof führen sollte. Er präsentierte die „Identitären“ nicht nur auf dem Podium einer Veranstaltung des verschwörungsideologischen „Compact“-Magazins am 19. September 2016 im Halong-Hotel in Mitte, sondern ließ sich auch ausführlich von der Berliner „tageszeitung“ portraituren. **Timm** war ebenfalls Teil der sechsköpfigen Besatzung eines Schiffes, das die IB im Sommer 2017 gechartert hatte, um die Arbeit ziviler Seenotrettungsorganisationen im Mittelmeer zu behindern. Während seiner Abwesenheit, wurde **Timms** Cottbusser Wohnung durchsucht, er soll im Juli 2017 eine nicht angemeldete Versammlung der „Identitären“ an seinem Wohnort organisiert haben.

Jannik Brämer, gelernter Bankaufmann und zur Zeit Student an der Europauniversität Viadrina in Frankfurt/Oder, der noch bis zur Demonstration am 17. Juni 2016 in Berlin-Mitte öffentlichkeitswirksam für die Berliner „Identitären“ aufgetreten war, hielt sich vermutlich aufgrund seiner Kandidatur für die AfD im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und die Berichterstattung zu seiner Person mit Beginn des Berliner

Wahlkampfes eher im Hintergrund. Zuvor war der Schatzmeister der „Jungen Alternative“ in Berlin auch als Verantwortlicher der Homepage der „Identitären Bewegung“ in Erscheinung getreten. Zeitweilig war außerdem in der Bundesleitung der „Identitären Bewegung“ tätig und betreute dort den bundesweiten Versand der IB. Dass diese taktisch motivierte, vorübergehende Zurückhaltung von Dauer sein wird, scheint fraglich. So ließ **Brämer** es sich nicht nehmen, sich am 21. Dezember 2016 am Rande einer großspurig als „Besetzung“ bezeichneten Aktion der „Identitären“ vor der CDU-Bundeszentrale zu zeigen. Ebenfalls an diesem Tag zugegen war der ehemalige Brandenburger JA-Vorsitzende **Jean-Pascal Hohm**, der wie bereits bei der Demonstration im Juni bemüht war, sich abseits zu halten. Er unterstützte die Aktion allerdings logistisch. Gemeinsam mit dem Berliner „Identitären“ **Karsten Vielhaber** gründete **Brämer** im Februar 2017 das Klamottenlabel „cuneus culture“, das sogleich prominent auf der Facebookseite der „Identitären Bewegung Berlin-Brandenburg“ vorgestellt wurde und beim Listenparteitag der Berliner AfD für die Bundestagswahlen am 04./05. März 2017 im brandenburgischen Paaren/Glien mit einem eigenen Stand vertreten war. Für Aufsehen sorgte **Brämer** im Mai 2017. Er fuhr den Transporter mit Aktivisten und Material zum Gebäude des Justizministerium. Auf der Flucht verletzte er einen Zivilpolizisten. Der zeitweilig per Haftbefehl gesuchte **Brämer** musste seinen Posten im Landesvorstand der „Jungen Alternative“ räumen. Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe war **Brämer** jedoch weiterhin AfD-Mitglied.

Neben **Jannik Brämer** und **Jörg Sobolewski** (Beisitzer der „Junge Alternative“ Berlin), die nicht mehr öffentlich für die IB in Erscheinung treten, sympathisiert beinahe der gesamte Vorstand der Berliner AfD-Jugendorganisation mit der IB. An der Demonstration der IB in Berlin am 17. Juni 2016 mit etwa 150 Teilnehmer_innen, darunter viele von außerhalb, beteiligten sich neben Brämer als Ordner mit **The-Hao Ha** und **Joel Bußmann** noch zwei weitere Vorstandsmitglieder der „Jungen Alternative Berlin“. **Bußmann**, auch Chef der aktiven Burschenschaftler der „Gothia“, ist als Mitarbeiter des JA-Landesvorsitzenden Thorsten Weiß im Abgeordnetenhaus tätig. Im Zuge der Querelen um **Jannik Brämer** verschwand wohl nicht ohne Grund von der Internetseite der Berliner „Jungen Alternative“ ein weiterer Name eines bis dato kooptierten Vorstandsmitgliedes. **Kai Laubach**, Betreiber des „identitären“ Versandhandels „Deutsches Gewand“, hatte 2016 am Mobivideo der IB für den Aufmarsch in Berlin mitgewirkt. Unfreiwillig bebildert wurden die personellen Überschneidungen durch ein auf Facebook veröffentlichtes Foto des JA-Sommerfestes im Garten der „Gothia“, das neben bekannten „Identitären“ auch **Thorsten Weiß**, **Marc Vallendar**, **Herbert Mohr** und **Hans-Joachim Berg** zeigt, allesamt Mitglieder des

Abb.12 Christian Adler



Abb.13 Detlef Nolde



Abb.14 Marc Vallendar



Abb.15 Karsten Vielhaber



Abb.16 The-Hao Ha



Abb.17 Kai Laubach





Abb.18 Hans-Joachim Berg



Abb.19 Martin Sellner

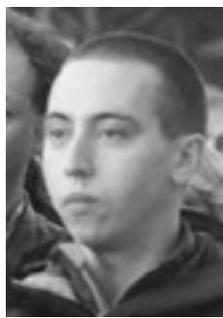


Abb.20 Mirko Riedel



Abb.21 Marcel Forstmeier



Abb.22 Moritz Schellenberg



Abb.23 Nils Altmieks

Abgeordnetenhaus für die AfD. Auch der mittlerweile nach Hamburg verzogene Autor der neurechten Jugendzeitschrift „Blaue Narzisse“ (BN), **Moritz Schellenberg**, engagierte sich sowohl für die IB als auch die „Junge Alternative“. **Schellenberg** war vor **Brämer** Schatzmeister der Berliner „Jungen Alternative“ und berichtet in der BN regelmäßig über rechte Veranstaltungen, u.a. auch über eines der ersten Bundestreffen der „Identitären“ im Mai 2013 in Berlin. Zu den Rednern der Veranstaltung gehören neben **Vielhaber** und **Fiß** auch **Martin Sellner** aus Österreich und der IB-Bundesvorsitzende **Nils Altmieks**. Berlin-Brandenburger „Identitäre“ übernahmen bei der Demonstration, die nach ihrem Start am Bahnhof Friedrichstraße vor dem Erreichen ihres Endpunktes am Potsdamer Platz blockiert wurde, organisatorische Schlüsselpositionen. In der ersten Reihe am Fronttransparent liefen **Christian Adler** und **Willy Nolde**. **Nolde** ist der Sohn des langjährigen im Bezirk Treptow-Köpenick aktiven Neonazi-Kaders und zuletzt als Funktionär der DVU in Erscheinung getreten **Detlef Nolde** (geb. Cholewa). Mit weiteren „Identitären“ versuchte er am 1. Mai 2017 beim Auftakt einer linksradikalen Demonstration in Kreuzberg zu provozieren, wurde jedoch von Antifaschist_innen erkannt und suchte das Weite. Unter den weiteren Teilnehmenden im Juni 2016 waren mit **Michael Machner** und **Michele Kurth** auch zwei ehemalige Neonazis aus Sachsen-Anhalt, gegen die ermittelt worden war, weil sie sich am 14. Mai 2011 beim Aufmarschversuch des „NW-Berlin“ in Kreuzberg an Angriffen auf Gegendemonstrant_innen beteiligt haben sollen. Die Videodokumentation übernahm bei der Demonstration, wie bereits bei den Versammlungen der AfD-„Herbstoffensive“ 2015, der Berliner **Mirco Riedel**.

Nicht nur am 31. Oktober 2015 nahmen mehrere „Identitäre“ an der AfD-Demonstration in Berlin-Mitte teil. Dies dürfte mit der Grund dafür gewesen sein, dass die Senatsverwaltung für Inneres und Sport in einer schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Hakan Tas vom 6. Juni 2016 fälschlicherweise zu dem Schluss gekommen ist, die augenscheinlich von der AfD durchgeführte Veranstaltung sei eine Demonstration der „Identitären Bewegung“ gewesen. Darüber hinaus nehmen Vertreter_innen der „Identitären Bewegung“ regelmäßig an den BÄRGIDA-Demonstrationen sowie den „Merkel muss weg“-Aufmärschen von **Enrico Stubbe** teil. Auch der mit wenigen dutzend Teilnehmer_innen ab Mitte November 2016 durchgeführte „Merkel muss weg-Mittwoch“ des Brandenburger AfD-Abgeordneten **Franz Wiese** vor dem Bundeskanzleramt fand mehrmals unter Beteiligung der „Identitären Bewegung“ statt. Anwesend waren u.a. **Jannik Brämer**, **Robert Timm** und **Dietmar Gröper**. Letzterer ist regelmäßig auch auf rechten Demonstrationen außerhalb Berlins anzutreffen. In der Presse aufgegriffen wurde die

Abb.25 Hendrik Pauli



Abb.25 Aktivist „IB“ Berlin



Abb.26 Aktivist „IB“ Berlin



Abb.24 Das Selbstbild der IB ist wesentlich stärker als die Realität



Abb.27 Aktivist „IB“ Berlin



Abb.28 Aktivist „IB“ Berlin



Personalie **Hendrik Pauli**. **Pauli**, Schatzmeister der AfD in Neukölln, Kandidat für die BVV und Sympathisant der IB beteiligte sich regelmäßig an BÄRGIDA-Demonstrationen. Seine Sympathie mit der „Identitären Bewegung“ und BÄRGIDA führte dazu, dass seine Probezeit als Lehrer an einem Gymnasium in Wilmersdorf nicht verlängert wurde. Am 12. September 2016 stürten rund zwei Dutzend „Identitäre“ eine Veranstaltung am Maxim-Gorki-Theater, darunter neben **Robert Timm** erneut viele „Identitäre“ von außerhalb. Als Flop endete hingegen die bereits erwähnte „Besetzung der CDU-Zentrale“ deklarierte Ansammlung der „Identitären“ am Abend des 21. Dezember 2016. Die erneut aus dem Bundesgebiet und Österreich angereisten rund 30 „Identitären“ hatten sich auf den Bürgersteig vor der verschlossenen CDU-Zentrale gesetzt und wurden nach kurzer Zeit von der Polizei geräumt. Auf Twitter wurde die lächerliche Aktion der selbsternannten Retter des Abendlandes daraufhin unter dem Hashtag „#ibsterblockade“ auf die Schippe genommen. Als interessierter Beobachter von Aktionen der „Identitären“ an diesem Abend zum wiederholten Mal anwesend, war **Marcel Forstmeier**, Anführer des unter dem Namen „Spreelichter“ bekannt gewordenen, verbotenen Neonazinetzwerk „Widerstandsbewegung Südbrandenburg.“

Rassistische Mobilisierung in Brandenburg



► Abb. Asylfeindliche Aktion des Identitären Aufbruchs vor dem Landratsamt in Senftenberg

Rassismus ist eines der zentralen Ideologie-Elemente der extremen Rechten. Darunter vereinen sich die verschiedensten Spektren von militanten Neonazis, völkischen Nationalist_innen und scheindemokratischen Rassist_innen. In lokalverankerten Gruppierungen finden sie sich in der Mobilisierung gegen Asylunterkünfte im Konkreten und Zuwanderung im Allgemeinen zusammen. Einige sind nur für kurze Zeit in Erscheinung getreten, darunter etwa die sogenannten Abendspaziergänge in Oranienburg (siehe Seite 69) oder die PEGIDA-nahe Gruppierung PoGIDA bzw. die „Potsdamer Patrioten“, (siehe Seite 57). Als beständige Akteur_innen haben sich inzwischen der Verein „Zukunft Heimat“ aus Zützen, der in Lübben, Lübbenau und inzwischen regelmäßig in Cottbus demonstriert, sowie das „Bürgerbündnis Havelland“, welches seit zwei Jahren in Rathenow weiterhin mehrere Dutzend Menschen auf die Straße bringt.

Insgesamt ist die Kontinuität rassistischer Mobilisierung seit drei Jahren ungebrochen. 2014 hatte die Zahl der Versammlung drastisch zugenommen, im Schnitt gingen seither jeden zweiten Tag Rassist_innen in Brandenburg auf die Straße. Eine Vielzahl der Versammlungen sind asylfeindliche Kleinstkundgebungen von drei bis zehn Personen der neonazistischen NPD, aber auch Versammlungen von mehreren hundert Menschen sind zu verzeichnen. Inzwischen sind zwar die Anzahl von Versammlungen sowie deren Teilnehmendenzahlen rückläufig (siehe Grafik); Entwarnung ist jedoch nicht zu geben: Die Proteste sind nicht nur weiter auf hohem Niveau, sondern haben sich radikalisiert. Die rassistischen Versammlungen werden zunehmend durch extrem rechte und neonazistische Inhalte und Akteure dominiert.

„Zukunft Heimat“ in Südbrandenburg

„Zukunft Heimat“ ist seit 2015 ein eingetragener Verein, der sich aus der Bürgerinitiative „Pro Zützen“ gegründet hat. Zützen ist ein Ortsteil der Gemeinde Golßen im Landkreis Dahme-Spreewald. Vorsitzende des Vereins sind **Christoph Berndt**, Personalrat an der Berliner Charité, und **Anne Haberstroh**, Friseurin in Golßen. Weitere Aktive wie

Alexandra Hentsch und **Lars Köhler** kommen ebenfalls aus Golßen. Ein weiterer wichtiger Organisator ist **Matthias Gregor** aus Golßen. Das Engagement des Vereins geht über die asylfeindlichen Veranstaltungen hinaus: Zwischen der Hetze gegen „Masseneinwanderung“ und der „Manipulation“ durch die „Mainstream-Medien“ finden sich gleichzeitig Spendenaufrufe für ein Tierheim oder die Feuerwehr auf der Internetseite. Auch organisiert der Verein Fahrraddemonstrationen für den Ausbau von Radwegen, die ihnen Zustimmung außerhalb des rechten Spektrums verschafft. Die größten Erfolge erzielt der Verein jedoch mit den asylfeindlichen Versammlungen: Im Oktober 2015 folgten 900 Personen dem Aufruf von „Zukunft Heimat“ nach Lübbenau, 500 im Dezember nach Lübben. Gemeinsam mit der Initiative demonstrieren Neonazis der verbotenen Netzwerkes „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg“, bekannt als „Spreelichter“, Funktionäre der rassistischen AfD und weitere Asylfeinde gegen den „Austausch des Volkes“. Augenscheinliche Ähnlichkeiten zur Volkstod-Kampagne der „Spreelichter“ finden sich nicht nur in den Parolen, sondern auch in der Gestaltung der Internetseite von „Zukunft Heimat“, ebenso sollen persönliche Kontakte zum „Spreelichter“-Aktivisten **Marcel Forstmeier** existieren. 2017 erweiterte der Verein sein Betätigungsfeld nach Cottbus. Im zweiwöchigen Rhythmus kamen seit Frühsommer 2017 etwa 400 Menschen zusammen, darunter bekannte Neonazis der NPD, der „Identitären Bewegung“, der verbotenen „Spreelichter“, Hooligans, RechtsRock-Musikern aus der Region, wie z. B. **Martin Seidel** (siehe Seite 84) und aktive Kampfsportler wie **Stefan Baer**, **Marvin Muckwar**, **Lucien Schönbach** (siehe Seite 88) und sowie Mitglieder der AfD. Mit dieser Demonstrationsserie konnten die Aktivist_innen von „Zukunft Heimat“ einen regelmäßigen Protest etablieren, den es zuvor in der Stadt nicht gab. Neben der klassischen Nazidemonstration am 15. Februar anlässlich der Alliierten Luftangriffe von 1945, gab es Versuche in Cottbus-Sachsendorf gegen die Unterbringung von Geflüchteten zu protestieren.

Abb.1 Christian Kaiser



Abb.2 Christoph Berndt



Abb.3 Anne Haberstroh



Abb.4 Matthias Gregor

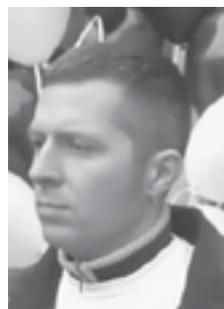


Abb.5 Marcel Forstmeier



Abb.6 René Thomas





Abb.7 Martin Muckwar, „Zukunft Heimat“-Demo



Abb.8 Stefan Baer, „Zukunft Heimat“-Demo



Abb.9 Lucien Schönbach, „Zukunft Heimat“-Demo

Weitere Initiativen in Südbrandenburg

Auch bei einer weiteren Gruppe im Süden Brandenburgs findet sich eine Nähe zur „Volkstod“-Kampagne der „Spreelichter“. Offenbar in Anlehnung an „Zukunft Heimat“ nannte sich ab 2015 eine Gruppe um **René Thomas** aus der Lausitz „Heimat & Zukunft“. Die Gruppe ist identisch mit der bis heute aktiven Aktionsgruppe „Identitärer Aufbruch“. Der Name in Anlehnung an die „Identitäre Bewegung“ ist wohl ebenfalls nicht zufällig gewählt. Auch der „Identitäre Aufbruch“ macht durch öffentlichkeitswirksame Störaktionen auf sich aufmerksam, so wurden etwa Transparente an Brücken und Geländern mit dem AfD-Slogan „Hol dir dein Land zurück“ gehangen oder Pappfiguren von Kanzlerin Merkel, dem Landrat und dem Bürgermeister mit dem Spruch „An euren Händen klebt Blut“ sowie „Asylwahn“ und „Überfremdung“ vor dem Landratsamt in Senftenberg aufgestellt. Als Aktivisten sind hier **Maik Biborosch** und **Maik Ullrich** zu nennen.

2015 hatte vermutlich die gleiche Gruppe einen Sandhaufen, der ein Grab darstellen sollte, vor dem Amt aufgeschüttet, versehen mit der Parole „Demokraten bringen uns den Volkstod“. Die Nähe zu den „Spreelichtern“ ist nicht überraschend, so war **René Thomas** u.a. aktiv für den ihnen nahestehenden Blog „Revolutionäres Spremberg“.

In Bad Liebenwerda ist außerdem das PEGIDA-nahe „Bürgerbündnis Südbrandenburg“ bzw. „Bürgerforum Gegenwind“ aktiv, deren Aktivist_innen sich selbst als „Bürger der Mitte für direkte Demokratie und Mitbestimmungsrechte in der Politik“ verstehen. Organisator der monatlichen Proteste und verantwortlich für die Internetseite ist **Matthias Lentzsch** aus Hohenleipisch. Die Proteste, die als „Aktion Grablicht“ bereits 2015 begannen, schwanken zwischen 20 und 60 Teilnehmenden, darunter auch NPD- und AfD-AktivistInnen.

„Bürgerbündnis Havelland“ in Westbrandenburg

Im PEGIDA-Stil demonstrierten seit dem Herbst 2015 außerdem Rassist_innen und Neonazis jeden zweiten Dienstag in Rathenow im Havelland (siehe Seite 74). Hauptorganisator ist der Rathenower **Christian Kaiser**, der zugleich Vorsitzender des Ende 2016 gegründeten, gleichnamigen Vereins ist. Die anfänglichen mehreren hundert Teilnehmenden, zwischenzeitlich bis zu 600, sind inzwischen auf 30 bis 40 Personen zusammengeschrumpft. Während zu Beginn eine Nähe zu Neonazis von sich gewiesen wurde, zeigt sich inzwischen ein deutliches Bild, dass die Demonstration als extrem rechte Versammlung entlarvt. Durch eine „Reichsgründungsfeier“ im Januar oder dem revisionistisch geprägten Gedenken an die Bombardierung Dresdens im Februar 2017 zieht die

Abb.11 Martin Seidel



Abb.12 Matthias Lentzsch



Vereinigung rechtes Publikum an. An einer Versammlung Ende April 2017 beteiligten sich außerdem Anhänger der „Identitären Bewegung“ und der neonazistischen „Freien Kräfte“. Zu den Rathenower_innen gesellen sich eine Reihe von demonstrationsfreudigen Neonazis von BÄRGIDA aus Berlin. AfD und NPD sind auch nicht weit, so trat etwa der NPD-Funktionär **Richard Miosga** im Juni als Redner auf. Für die AfD macht **Kaiser** regelmäßige Werbung.

Facebook als Mobilisierungsplattform

Im Gegensatz zu anderen rassistischen Protesten führen die Initiativen „Zukunft Heimat“, „Bürgerforum Südbrandenburg“ sowie „Bürgerbündnis Havelland“ seit zwei Jahren beständig öffentliche Versammlungen durch. Auf Facebook finden sich allerdings noch deutlich mehr Gruppierungen. Etwa 100 Seiten sind in Brandenburg zu finden; in nahezu jedem größeren Ort gibt es eine Seite die sich wahlweise „Nein zum Heim in XY“, „XY wehrt sich“ oder ähnlich gegen Zuwanderung und die Asylpolitik positionieren. Etwa die Hälfte dieser Seiten ist regelmäßig aktiv. Die größte Reichweite (mit über 10.000 „Gefällt-mir“-Klicks) hat die Seite „Nein zum Heim in Guben“, die dem NPD-Aktivisten **Alexander Bode** – Haupttäter der sogenannten Hetzjagd – von Guben zugeordnet wird.

Abb.10 Maik Ullrich (links) und Maik Biborosch vom „Identitären Aufbruch“



Quelle: Landesregierung. Anmerkung: Gezählt wurden Demonstrationen, Kundgebungen, Mahnwachen und Infostände der extremen Rechten in Brandenburg. Die Zahlen verdeutlichen lediglich den Trend, sind jedoch unvollständig und ungenau.



AfD in Brandenburg



► Abb. v.l.n.r.: Anna Leisten, Jan Ullrich Weiß, Dennis Hohloch, Daniel Freiherr von Lützow, Daniel Friese

Der brandenburgische Landesverband der AfD, mit seinen (laut Eigenangabe) über 1.000 Mitgliedern wird seit seiner Gründung maßgeblich durch **Alexander Gauland** geprägt. Dieser hatte bis April 2017 den Landesvorsitz inne und ist derzeit Vorsitzender der AfD auf Bundesebene. **Gauland** ist dem offen völkisch-rassistischem Teil der AfD zu zurechnen. Er war unter anderem Erstunterzeichner der „Erfurter Resolution“, die sich parteiintern gegen „Realpolitik“ und für die „Fundamentalopposition“ einsetzte. Mitunterzeichner_innen waren auch **Andreas Kalbitz** aus Königs-Wusterhausen, der seit dem 08.04.2017 Vorsitzender der Landespartei ist und **Birgit Bessin** aus Rangsdorf, diese ist Stellvertretende Vorsitzende der Landes-AfD, ebenso wie **Daniel Freiherr von Lützow**. Damit wird die Parteispitze in Brandenburg durch dezidierte Rassist_innen gestellt. **Kalbitz** war schon als Schüler Mitglied einer „schlagenden Verbindung“ also Burschenschaft, dann Mitglied des völkischen Vereins „Witikobund“ und von Oktober 2014 bis Dezember 2015 Vorsitzender des Vereins „Kultur- und Zeitgeschichte, Archiv der Zeit“, der neben vielem anderen menschenverachtendem auch durch seine Wehrmachtsverherrlichung auffiel. Parteiinterne Prominenz wie u.a. **Andreas Poggenburg** und **Björn Höcke** gehörten schon zu Gastrednern auf dem brandenburgischen Landesparteitag. An einer parteiinternen Dampferfahrt nahm **Poggenburg** ebenfalls teil, die Kontakte sind also eng und persönlich.

Alexander Gauland wird sein Landtagsmandat aufgeben zu Gunsten eines Platzes im Bundestag. Ersteres mit Bedauern, hauptsächlich weil er seinen Nachrücker **Jan Ullrich Weiß** wegen einer Karikatur im „Stürmerstil“ aus der Partei ausschließen wollte, welches durch ein Schiedsgericht verhindert wurde. Daraufhin war keine weitere Kritik seitens **Gaulands** an diesem Vorgang zu vernehmen. Die brandenburgische AfD versucht monolithisch und geschlossen zu wirken, was auf Grund der widersprüchlichen Vorstellungen zu beispielsweise wirtschaftspolitischen Themen innerhalb der Partei, ein nicht immer leichtes Unterfangen ist.

An diesem Bild webt die Brandenburgische Junge Alternative (JA) mit. Gegründet im Jahr 2014, tauschten der Gymnasiallehrer **Dennis Hohloch**, **Martin Kohler** und **Jean-Pascal Hohm** alljährlich die führenden Positionen untereinander. In diesem Jahr kamen noch die 17-jährige **Anna Leisten** aus Zossen und **Franz Dusatko** (Potsdam) als Stellvertreter_innen dazu. **Hans-Cornelius Weber** ist aktuell Schriftführer der JA. Er ist angehender Lehrer an der Universität Potsdam für Musik und Geschichte und aktiv im bessarabiendeutschen Verein und organisiert auf dessen Treffen regelmäßig Gesangsstunden. Die JA unterstützt regelmäßig Demonstrationen der AfD, verteilt Flyer, richtet Veranstaltungsräumlichkeiten her und versucht am Bild der intelligenten,

aktionsorientierten „Generation Deutschland“ zu stricken, was auch immer das sein soll. Die führenden Köpfe der JA sind eine wichtige Arbeitskraft im Wahlkampf der AfD gewesen, sie packen Wahlkampftüten, betreuen „Info“-Stände, beflyern Briefkästen und stellen sich ab und an für 2 Minuten mit blutbefleckten „Merkel ist schuld“-Transparenten ohne Polizeischutz auf öffentliche Plätze um Fotos für Facebook zu generieren. Aber daneben übernehmen die ca. 10 aktiven JA'ler_innen in Brandenburg der AfD ein etwas sympathischeres Gesicht zu verpassen, denn die AfD in Brandenburg ist, wie auch deutschlandweit, eine Partei der Männer.

Die Mitgliederzahlen des Brandenburgischen Teils nehmen dauerhaft zu, aber das geschulte politische Personal fehlt trotzdem. Deshalb ziehen sich häufig familiäre Beziehungen durch die Partei. So ist **Stefan Edler** Schatzmeister und **Lion Edler** nicht nur Autor für das neurechte Magazin „eigentümlich frei“ und die Junge Freiheit, sondern auch zuständig für die Pressearbeit der Landtagsfraktion. Die Eltern von JA-Vorstandsmitglied **Martin Kohler** sind beide bei der evangelischen Kirche angestellt und AfD-Mitglieder. Landeschef **Andreas Kalbitz** lässt seinen Sohn schon einmal beim Schülerpraktikum für die Landesfraktion üben. Das Adelsgeschlecht der **von Lützows** ist vertreten mit dem Vater **Daniel**, der ein Kleintier-Transport-Geschäft in Blankenfelde-Mahlow betreibt und seinem Sohn, dem Vorstandsmitglied der JA, **Dominic von Lützow**.

Noch ein Wort zu den Unternehmer_innen die sich in der AfD engagieren. Da wären unter anderem **Sandra Robinson** (Vorsitzende des Kreisverbandes Potsdam Mittelmark) zu nennen, diese ist Mitbetreiberin des Potsdamer Flossverleihs „Diki-Tours“, der ehemalige FDPler **Martin Hesterberg** (Beisitzer KV Potsdam Mittelmark und Schriftführer Ortsverein Stahnsdorf) ist Mitbetreiber des „Gutes Hesterberg“, das eine unterhaltsame Mischung aus Wildfleischerei und mietbarer Hochzeitslocation darstellt. Außerdem nimmt sich **Steffen Kotré** (Beisitzer Landesvorstand) gerne der „Mittelstandsförderung“ innerhalb der AfD an und ist Geschäftsführer der Agentur „moving picture“. **Sylke Kaduk** aus Potsdam ist Augenärztin im Potsdamer Stadtteil Bornim und hat als solche ähnlich schlechte Werte bei Online-Portalen wie die Tierärztin **Kornelia Kimpfel**, die für die AfD Schriftführerin im KV Potsdam Mittelmark ist. **Herbert Heider** aus Potsdam wiederum betreibt den Kleidungszwischenhändler Taurus Mode GmbH.

Besagter **Heider** ist eine besondere Personalie der AfD, er tritt seit knapp einem Jahr als Parteimitglied öffentlich auf. Potsdamer_innen ist er allerdings schon länger bekannt, da er Mitveranstalter und zeit-



Abb.1 Steffen Kotre



Abb.2 Herbert Heider und Franz Dusatko



Abb.3 Hans Cornelius Weber



Abb.4 Jean-Pascal Hohm und Daniel Freiherr von Lützow

weise Pressesprecher der Aufmärsche von PoGIDA war. Nicht politische Zerwürfnisse, der völkische Rassismus von PoGIDA oder fehlender Anklang in der Bevölkerung haben ihn zur AfD gebracht, sondern schlichtweg die Egomane und der enorme Geltungsdrang des Intensivstraftäters und Kopfes von PoGIDA, **Christian Müller** (siehe Seite 57). Mit diesem überwarf sich **Heider** wegen fehlender terminlicher Absprachen.

Unterhalb dieser landesweiten Ebene agieren die einzelnen AfD-Mitglieder sehr viel weniger im Sinne einer „Fundamentalopposition“. In der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung stimmte **Dennis Hohloch** zusammen mit der **Sylke Kaduk** für die Einrichtung einer Unterkunft für Geflüchtete. Die AfD betreibt im Potsdamer Rathaus, also auf der untersten politischen Ebene, Realpolitik. Hier werden selten bis nie große politische Reden geschwungen und auch die sonst üblichen rassistischen und nationalistischen Provokationen fallen fast vollständig aus. Und das obwohl mit dem Gymnasiallehrer **Dennis Hohloch** ein dezidiert Rassist im Stadthaus sitzt, der sonst als Vorsitzender der JA-Brandenburg kein Blatt vor den Mund nimmt. Im Potsdamer Stadthaus arbeitet ein **Dennis Hohloch** dann als das kleinste Rädchen einer von oben nach unten gegliederten Verwaltung und stimmt dann auch mal für die Unterbringung von Geflüchteten

Der Großteil der Anträge dreht sich um alltägliche Kleinstadtprobleme und vor allem Nachfragen zur (Steuer-)Finanzierung linker oder angeblich linker Projekte, wenn **Hohloch** in der StaVo hervorsteht, dann durch ständiges zu-spät-kommen, vermutlich als Ausgleich dafür, dass er an dem Steglitzer Gymnasium an dem er arbeitet immer pünktlich sein muss.

Profilierungsversuche und Öffentlichkeitsarbeit findet in Potsdam zu meist im öffentlichen Raum statt, z.B. durch Kritik an der Errichtung einer Moschee die mittels Infostand in räumlicher Nähe zu eben dieser Moschee. Mit beteiligt an den regelmäßigen „Informationsständen“ der AfD sind unter anderem **Steffen Kotrè** (gab erst im Januar diesen Jahres der rechtsextremen Zeitschrift „zuerst!“ ein Interview), **Elmar Schmäzlin** (beschäftigt am Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam und Geschäftsführer Colibri Photonics GmbH), **Franz Dusatko**, **Herbert Heider** und **René Springer**. Letzterer war auch Potsdamer Direktkandidat für die Bundestagswahl und vorher SPD-Mitglied. Seine „soziale Ader“ schlägt durch z.B. bei einem Antrag für ein bedingungsloses Mindesteinkommen für das Bundestagswahlprogramm.

Abb.5 Jannik Brämer



Abb.6 Kornelia Kimpfel



Abb.7 Lion Edler



Abb.8 Martin Hesterberg



Abb.9 Sandra Robinson



Abb.10 Jörg Sobolewski



Die brandenburgische und ganz besonders die Potsdamer AfD und die Junge Alternative sind nicht nur innerhalb der AfD am rechten Rand einzuordnen. Sie pflegen auch nach außen hin Kontakte zu unparteilich organisierten Neonazis. Unter anderem war der Chef des „Bürgerbündnis Havelland“ **Christian Kaiser** am 16. Januar 2017 mit einem Plakat der AfD auf einer Kundgebung derselben in Potsdam anwesend. Jene Kundgebung besuchten auch die Betreiber_innen des SocialMedia-Auftritts „FreiesPotsdam“, diese machen sonst eher durch islamfeindliche und rassistische Postings auf sich aufmerksam. Herbert Heider teilte nach dieser Kundgebung auch Inhalte von „FreiesPotsdam“. „FreiesPotsdam“ wiederum teilt häufiger Beiträge der „Identitären Bewegung“ (IB) und der dazugehörigen Sponsoring-Kampagne „1%“, sowie Inhalte der JA-Brandenburg.

Aber die Überschneidungen zwischen der IB und der Jugendorganisation der AfD gehen weit über politische Nähe und das gegenseitige „liken“ über Umwege hinaus (**Hohms** privater Facebook-Account liked die IB und „1%“).

So meldete das Vorstandsmitglied **Jean-Pascal Hohm** am 3. Februar 2016 eine Demonstration unter dem Motto „Für die Zukunft unserer Heimat“ an, an dieser nahmen neben dem JA-Vorstandsmitglied **Dominic von Lützow** auch den ehemaligen „Spreelichtern“ (eine Neonazi-Gruppierung aus der Lausitz/Spreewald) nahestehende Neonazis und Mitglieder der IB mit Fahnen derselben teil. **Hohm** war ebenfalls bei der nicht öffentlich beworbenen „Besetzung“ der Berliner CDU-Zentrale am 21. Dezember 2016 durch die „Identitäre Bewegung“ anwesend und trägt auch gern mal Shirts der selbsternannten „Bewegung“. Außerdem war er auf der Winterakademie des „Instituts für Staatspolitik“ in Schnellroda, dieses wird von dem Neurechten Götz Kubitschek betrieben. Besagter Kubitschek trat auch am 24. Juni in Königswusterhausen im Rahmen einer JA-Infoveranstaltung auf und ist Besitzer des Literaturverlages „Antaois“, dieser Verlag geriert sich gern als rechtsaußen Bildungsinstitut. Das JA-Vorstandsmitglied **Franz Dusatko** nahm ebenfalls aktiv an oben genannter „Besetzung“ teil.

Die stellvertretende JA-Vorsitzende **Anna Leisten** ist neben ihren politischen Ämtern gut eingebunden in ländliche Vereine und Aktivitäten. Sie war schon „Baumprinzessin“ in Kallinchen (bei Zossen) und ist aktives Mitglied des „Karneval Club Kallinchen e.V.“, sie tanzt in diesem Rahmen in blau-weißen Kostümen während der Karnevalszeit über z. B. Cottbus' Straßen. Sie hat wenig Berührungängste gegenüber den „Identitären“ oder „Fundamentaloppositionellen“ wie **Götz Kubitschek** mit seinem Verlag „Antaois“.



Abb.11 Björn Höcke, Anna Leisten



Abb.12 „Burschenschaft Gothia“ rechts im Bild: Jean-Pascal Hohm und Jörg Sobolewski

Allgemein arbeitet der brandenburgische JA-Landesverband eng mit dem Berliner Verband zusammen. So ist der Vorsitzende aus Berlin **Thorsten Weiß** Geschäftsführer der Potsdamer AfD-Fraktion in der StaVo und war u.a. als Ordner auf einer Demonstration der IB in Berlin eingesetzt. Außerdem war er Redner bei oben genannter Demonstration von IB und AfD in Zossen. Bei einer zwei Wochen später stattfindenden AfD-Demonstration durch Lübben hielt das Berliner JA-Vorstandsmitglied **Jörg Sobolewski** eine Rede, dieser ist auch Mitglied der rechtsradikalen Berliner Burschenschaft Gothia, bei der wiederum **Jean-Pascal Hohm** im Jahr 2016 zu Besuch war. Auf dem Gelände eben dieser Burschenschaft fand im Sommer 2017 ein Grillabend statt, er diente der Vernetzung von Burschenschaftsmitgliedern mit den "Identitären Bewegung" sowie der „Jungen Alternativen“ aus Berlin und Brandenburg, (unter anderem anwesend aus dem JA-Vorstand: **Martin Kohler** sowie **Anna Leisten** und **Dennis Hohloch**).

Hohm betreibt auch die Facebook-Seite von „Generation Deutschland“ und teilt über diesen Account abwechselnd die Beiträge seiner persönlichen Facebook-Seite und Beiträge der „Identitären Bewegung“. Nachdem **Hohms** Anwesenheit bei einem Fußballspiel des SV Babelsberg 03 gegen Energie Cottbus im Fanblock der randalierenden, Hiltergruß-zeigenden Cottbusanhängern der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde, musste **Hohm** sich von seinem Job bei der Brandenburger Landtagsfraktion verabschieden. Denn er stand nicht nur zwischen verummumten Hooligans, sondern auch neben **Robert Timm**, einer der führenden Köpfe der IB Berlin, der auch bei oben genanntem Grillabend im Garten der „Burschenschaft Gothia“ anwesend war.

An sich gibt es nämlich ein Trennungsgebot in der AfD, dass die offene Zusammenarbeit mit Neonazis und IB verbietet. Allerdings ist **Hohm** weiterhin im Vorstand der brandenburgischen JA als Beisitzer und

kumpelte auch bei oben genannter Dampferfahrt mit allen AfDlern ab. Ebenfalls führendes Mitglied der Berliner JA ist **Jannick Brämer**, auf ihn ist die deutsche Domain der IB angemeldet und er gilt als Chef der IB Berlin-Brandenburg. Außerdem wird er als Verantwortlicher des IB-Modelabels „cuneus culture“ geführt (siehe Seite 95).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass alle Parteiorganisationen auf allen Ebenen den offenen Rechtsruck der Partei nicht nur mitgetragen, sondern forciert haben. Von der Potsdamer Lokalgruppe der AfD über die Jugendorganisation bis hoch zu **Alexander Gauland** versucht die AfD sich als die rassistische, völkische Alternative zu präsentieren, die sie ist. Und sie ist damit erfolgreich. Das liegt nicht zuletzt an dem menschenlinden Antlitz, welches die JA mit ihren jungen und nicht rein männlichen Mitgliedern der Partei verschafft.

Abb.13 „Junge Alternative“ Brandenburg





► Abb. Tim Borowski, Maik Eminger, Philipp Hinzmann

Für die rassistische und neonazistische Mobilisierungen in und um Potsdam sind vor allem die Gruppen und Parteien „Licht&Schatten“, „Der III. Weg“, „Freies Potsdam“ und „Asylhütte in Potsdam? Kannste knicken!“ relevant. Ein Zusammenschluss unter den Namen PoGIDA organisierte in der ersten Jahreshälfte 2016 rassistische Aufmärsche, ist seit dem jedoch inaktiv. Die einzelnen Gruppen entstanden alle aus der organisierten Neonaziszene und sind dementsprechend untereinander vernetzt bzw. zum Teil deckungsgleich.

Subkulturell sind Neonazis vor allem durch die bundesweit gut verankerte RechtsRockszenen und in einer sogenannten Mischszenen, aus u. a. Neonazis, Rockerstrukturen, Kampfsport, präsent.

Von „Freie Kräfte Potsdam“, über „Licht und Schatten“ zu „Der III. Weg“ – Militante Neonazis organisieren sich über Parteistrukturen

Die Neonazis, die sich unter verschiedenen Labels in Gruppierungen organisieren, eint vor allem die „Volkstod“-Thematik, sowie ihre an der „Volksgemeinschaft“ orientierte politische Ausrichtung. Ihre Aktionen folgen den gegenwärtigen populären Themen Flucht und Asyl, und verknüpfen diese mit traditionellen rassistisch-neonazistischen Positionen und Forderungen.

2013 formierte sich die Gruppierung „Licht&Schatten“ aus den Strukturen der vorherigen „Freien Kräfte Potsdam“ bzw. „Infoportal Potsdam“. Dies zeigte sich neben deren personellen Kontinuität auch in nahezu identischen Propagandaaktionen – bspw. Kranzniederlegungen anlässlich des Jahrestages der Bombardierung Potsdams am 14. April. Als „Gründungsveranstaltung“ organisierten die Neonazis am 8. Mai 2013 einen Fackelmarsch mit 30 Neonazis aus Potsdam und Potsdam-Mittelmark in Kloster Lehnin.

Weitere Aktionen der Potsdamer Neonazis, meist unter dem Label „Licht&Schatten“ fanden anlässlich von Wahlen, Informationsveranstaltungen anlässlich neuer Unterkünfte, oder historischen Daten, bspw. den Todestag von Rudolf Heß, statt. Bis Anfang 2016 tritt die Gruppe „Licht&Schatten“ immer wieder durch Aktionen in Erscheinung.

Zum Ende des Jahres ließen die Aktivitäten spürbar nach.

Im November 2014 formiert sich auf Initiative von **Maik Eminger** und „Licht&Schatten“ die rassistisch-völkische Kampagne „Ein Licht für Deutschland gegen Überfremdung“. Auftakt ist ein unangemeldeter Fackelaufmarsch am 15. November 2014 in Gransee. Ursprünglich sollte die Kampagne durch eine Kundgebung in Werder/Havel eingeleitet werden. Es folgen ab Mitte Dezember 2014 bis Mitte März 2015 bundesweit Demonstrationsteilnahmen an rassistischen und neonazistischen Demonstrationen. Im April und Mai 2015 waren Potsdamer Neonazis im Rahmen der Kampagne „Ein Licht für Deutschland“ und „Der III. Weg“ gemeinsam auf rassistischen Versammlungen präsent. Am 27. Januar 2016 wurde das Projekt „Ein Licht für Deutschland“ eingestellt und die Website ging offline.

Die Kampagne markiert einen Übergang in der Organisationsform Potsdamer Neonazis hin zu Parteistrukturen von „Der III. Weg“. Am 18. April 2015 meldete **Maik Eminger** Kundgebungen in Werder/Havel und Brandenburg/Havel an und verkündet auf diesen die Gründung des „Stützpunkt Potsdam/Mittelmark“. An den Versammlungen nahmen **Tim Borowski, Gabor Grett, Martin Klahr, Christian Helmstedt, Patrick Danz** und **Philipp Hinzmann** teil.

Die Potsdamer Struktur „Licht&Schatten“ ist größtenteils deckungsgleich mit „Der III. Weg“. Dies zeigt sich in parallelen Veröffentlichungen zu Aktionen oder Demonstrationen auf den jeweiligen Websites von „Licht&Schatten“ und „Der III. Weg“ sowie in offensichtlichen personellen Überschneidungen.

Eminger und seine Anhänger_innen agierten vor allem im Rahmen von Bürger_innen-Versammlungen zum Thema Asyl und Flucht. Zusätzlich verteilten sie Flugblätter in Orten und Gegenden, wo Unterkünfte für Geflüchtete eröffnet werden sollten. Auf diese Weise versuchten sie gezielt die lokale Stimmung zu beeinflussen. In Dahmsdorf verteilten beispielsweise **Mirko Kubeler** und **Maik Eminger**, wie auch **Philipp Hinzmann** und **Tim Borowski** Flugblätter vor einer Turnhalle, in der eine Anwohner_innenversammlung stattfand.

Mirko Kubeler ist mit der ehemaligen Anti-Antifa-Fotografin **Melanie**

Abb.1 Paddy Bohm



Abb.2 Melanie Witassek



Abb.3 Christian Helmstedt



Abb.4 Patrick Danz

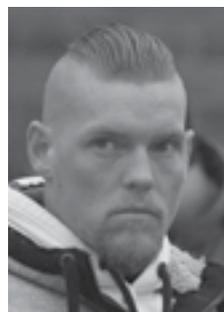


Abb.5 Dennis Raab

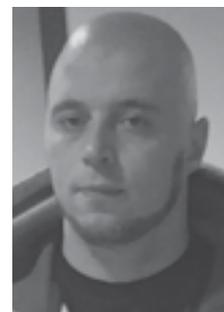


Abb.6 Olaf Ernst





Abb.7 Tony Schmidt



Abb.8 Gabor Grett



Abb.9 Andrea Jendrym
Max Seidel



Abb.10 Jule Drews,
Marco Helmstedt



Abb.11 Martin Klahr



Abb.12 Mirko Kubeler

Witassek verheiratet. Zusammen haben sie drei Kinder. **Witassek** verdient ihren Unterhalt mittlerweile als Babyfotografin, wobei sie auch Neonazis, wie die langjährige Aktivistin **Linda Braun**, fotografiert.

Am 21. Januar 2015 traten Potsdamer Neonazis erstmals in neuorganisierter Form bei einer von **Maik Eminger** angemeldeten Demonstration der Partei „Der III. Weg“ in Eisenhüttenstadt auf. Darunter waren **Olaf Ernst, Tobias Markgraf, Gabor Grett, Tim Borowski** und **Philipp Hinzmann**. Die beiden letztgenannten nahmen auch am 30.01.2016 an einem Aufmarsch von „Chrysi Avgi“ in Athen teil. Wichtige Akteure sind außerdem **Tony Schmidt** und **Tom Fischer**.

Maik Eminger

Eminger ist Schlüsselfigur in der Entwicklung und Formierung neonazistischer Gruppierungen in Potsdam: Er war Vorsitzender der örtlichen JN-Struktur bis 2013/2014, trat ab Anfang 2014 vermehrt als Redner auf rassistischen Demonstrationen auf, wurde im November 2014 Presseverantwortlicher für „Ein Licht für Deutschland“ und gründete 2015 den „Stützpunkt Potsdam/Mittelmark“ der Partei „Der III. Weg“.

Auf seinem Grundstück in Grabow (Mühlenfließ) finden Neonazi-Fußballturniere und andere Zusammenkünfte statt. Eminger ist dem NSU-Unterstützer_innennetzwerk zuzurechnen. Sein Zwillingsbruder **André Eminger** ist Angeklagter im Münchener NSU-Prozess und fand im November 2011 Zuflucht vor der Polizei bei seinem Bruder Maik. Über das Netzwerk „Gefangenenhilfe“ unterstützt **Maik Eminger** Neonazis des NSU und weitere von Repression betroffene Neonazis. An einer von ihm und weiteren Potsdamer Neonazis organisierten Kundgebung in Brandenburg/Havel am 25. Oktober 2014 der „Gefangenenhilfe“ nahmen neben **Eminger** u.a. **Tim Borowski, Martin Klahr, Christian Helmstedt, Daniel Hintze, Maik Schneider** und **Olaf Ernst** teil.

Seit seiner Verurteilung zu einer Bewährungsstrafe wegen Volksverhetzung am 19. April 2016 nahmen die Aktivitäten sowohl von „Licht&Schatten“ sowie des örtlichen Stützpunktes von „Der III. Weg“ ab.

NPD und JN

JN-Strukturen sind – durch **Maik Eminger** und seine Redebeiträge auf Versammlungen – bis 2014 beobachtbar. NPD-Aktivitäten geringer Relevanz sind vor allem durch vereinzelte Kundgebungen im Rahmen von Wahlen und Kampagnen zu verzeichnen. Durch den Zuzug des Neonazi-Kaders **Maik Schneider** kam es in und um Potsdam wieder vermehrt zu Aktionen der NPD. Im Oktober 2015 gründet Schneider den Stadtverband neu, ohne jedoch nachhaltige Aktivitäten zu entwickeln. **Maik Schneider** lebte zeitweise im Stadtteil Zentrum-Ost und strebte sein Abitur an der „Heinrich von Kleist“ Abendschule an. Bevor er seine

Prüfungen ablegen konnte, wurde er jedoch festgenommen, da er am 27. August 2016 zusammen mit **Dennis Wilsky, Christopher Lehnert, Christian Bode** und **Sebastian Frank** eine Sporthalle, die als Unterkunft für Geflüchtete dienen sollte, anzündete. Er ist erstinstanzlich zu 9 1/2 Jahren Haft verurteilt. Schneider ist auch mit „Der III. Weg“ und anderen militanten Vereinigungen verknüpft.

Im Stadtverband sind außerdem **Stefan Döbner** und **Dajana-Maria Stielke** aktiv.

PoGIDA, „Freies Potsdam“ und „Asylhütte in Potsdam? Kannste knicken“

Die extrem rechte Gruppierung PoGIDA („Potsdamer gegen die Islamisierung des Abendlandes“) rund um den gewalttätigen Intensivtäter **Christian Müller** veranstaltete im Jahr 2016 mehrere rassistische Versammlungen. Dadurch angespornt, wurden organisierte Potsdamer Neonazis sichtlich aktiver – auch im Rahmen von Demonstrationen in der Stadt. U.a. **Tim Borowski, Philipp Hinzmann, Manuel Baruth**, die Neonazi-Hooligans **Sven Lisch, Marco Helmstedt** und **Marcus Schiller** sowie **Maik Schneider** nahmen an den Veranstaltungen teil. Die ehemalige „Alternative Jugend Potsdam“-Mitglieder **Paddy Bohm** und **Dustin Schlemminger** zeigten sich mit einem „Asylhütte in Potsdam? Kannste knicken“-Transparent. Auch anderorts, bspw. in Rathenow, nahmen Potsdamer Neonazis wie **Patrick Danz** – Sänger der Rechtsrockband „Preussenstolz“ – und **Dennis Raab** an rassistischen Versammlungen teil (siehe Seite 52).

Insbesondere virtuell machen Neonazis als „Freies Potsdam“, „Asylhütte in Potsdam? Kannste knicken“ oder „Patrioten Potsdam“ rassistische Stimmung.

Die „Identitäre Bewegung“ organisierte in Potsdam mehrere Aktionen, z. B. das Verteilen von Pfeffersprays am Potsdamer Hauptbahnhof. Auch Plakate wurden in der ersten Jahreshälfte 2017 öfters verklebt. Insgesamt nahm die Präsenz neonazistischer Propaganda im Stadtbild seit Ende 2015 zu. Dafür verantwortlich sind neben den organisierten Neonazis jedoch auch eher lose organisierte rassistisch-neonazistische Jugendliche.

Seit September 2017 gibt die IB eine eigene eMail-Adresse mit Potsdamer Bezugsort an.

Abb.13 Manuel Baruth



Abb.14 Tobias Markgraf



Abb. Tom Fischer



Abb.16 Martin Rollberg



Abb.17 Marcus Schiller



Abb.18 Dustin Schlemminger





► Abb. Cottbus hat eine der aktivsten neonazistischen Szenen Brandenburgs, die sich aus rechten Ultras, Kampfsportler_innen und „Identitären“ zusammensetzt

Die Neonaziszene in Cottbus ist sehr vielseitig, breit aufgestellt und vor allem gewaltorientiert. Die unterschiedlichen Gruppierungen sind z. T. eng miteinander vernetzt und unterstützen sich gegenseitig. Die meisten rechten Gewalttaten im Land Brandenburg wurden 2016 in Cottbus verübt. Zudem ist Cottbus 2017 zum Hotspot für rechte Demonstrationen im Land geworden. Zu den Akteuren im Folgenden eine Übersicht: Eine Mischszene aus „Spreelichtern“, „Identitärer Bewegung“ (IB), Fussballneonazis und Kampfsportler_innen (siehe Seite 88).

Seit dem Verbot der „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg“ (auch als „Spreelichter“ bekannt) im Jahr 2012 ist es nach außen hin still um die Organisation geworden. Trotz einer vermeintlichen Ruhe existieren die Personen und das Netzwerk jedoch weiterhin. Die Repression in Folge des Verbotverfahrens und die damit einher gehende Schädigung der Infrastruktur haben Spuren hinterlassen. Vor allem die Auseinandersetzungen vor Gericht zerrten an ihren Kräften. Zwar wurde versucht den Prozess um den Führungskader Marcel Forstmeier medial zu instrumentalisieren, der Erfolg war jedoch gering. Mit den ersten Demonstrationen des Vereins „Zukunft Heimat“ (ZH) aus Golßen in den Spreewaldstädten Lübben und Lübbenau 2015, traten alte „Spreelichter“-Kader wieder in Erscheinung. Zwar bestreitet der Verein eine Verbindung zum Netzwerk sowie zu anderen Neonazis, doch sind die Verbindungen nicht zu übersehen. Der aus einem Dorf bei Lübben stammende Kampfsportler **Martin Muckwar** filmte bspw. die Demonstrationen von „Zukunft Heimat“. **Marcel Forstmeier** trat bei den Demonstrationen nicht selbst auf, wurde aber am Rand gesehen, wie er die SD-Speicherkarte von **Muckwar** in Empfang nahm. Der Internet-Auftritt von „Zukunft Heimat“ mit professionell produzierten Videos ähnelt dem Stil der „Widerstandsbewegung“ sehr. Auch bekannte „Spreelichter“ wie **René Gubbatz** und **Christoph Margolz** waren von Anfang an bei den Demonstrationen zugegen.

Inhaltliche und personelle Überschneidungen sind zudem zwischen den „Spreelichtern“, „Zukunft Heimat“ und der „Identitären Bewegung“ zu beobachten. **Marcel Forstmeier** wurde im Dezember 2016 als Fotograf bei einer Blockadeaktion der IB vor der CDU-Zentrale in

Berlin gesichtet. Zudem stand **Anne Haberstroh** (Vereinsvorsitzende bei „Zukunft Heimat“) am Rande des Geschehens. **Forstmeier** und **Haberstroh** waren im September 2016 außerdem gemeinsam bei einer Veranstaltung des rechten Compact-Magazins in Berlin, bei der auch der Ibler **Robert Timm** auf dem Podium saß. Dieser ist das Vorzeigesicht der „Identitären“ in Berlin/Brandenburg. Er studiert an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus. Inhaltlich stehen sich „Spreelichter“ und IB in sofern nahe, dass sich beide Organisationen dem Kampf gegen einen vermeintlichen „Volkstod“ („Spreelichter“) bzw. „Volksaustausch“ (IB) verschrieben haben. In ihren Ausdrucksformen beziehen sie sich beide auf die „Faschisten des Dritten Jahrtausends“ von „Casa Pound“ aus Italien. Ihre öffentlichkeitswirksamen Aktionen werden medial professionell aufgearbeitet und werden für die Internetmobilisierung genutzt. Mit der Unterstützung von **Robert Timm** wurde im Juli 2017 eine IB-Ortsgruppe in Cottbus gegründet. Als zentrale Figuren treten hier **Alexander Tschuck** aus Jänschwalde und **Markus Wisheit** auf. Es fanden erste Verteil- und Banneraktionen statt. Außerdem unterstützt die IB-Gruppe regelmäßig die Aufmärsche von „Zukunft Heimat“. In der in Südbrandenburg gelegenen Kleinstadt Senftenberg ist zudem eine Gruppe namens „Identitärer Aufbruch“ aktiv (siehe Seite 52). Mit regelmäßigen Aktionen gegen Geflüchtete im öffentlichen Raum machen sie auf sich aufmerksam. So hängten sie bspw. zum Hafenfest im August 2017 in der Stadt Banner mit der Aufschrift „Asylwahn stoppen“. Anfang Juli 2017 sperrten sie einen Sportplatz, auf dem ein muslimisches Fest zum Fastenbrechen begangen werden sollte, symbolisch ab. Diese Struktur ist personell identisch mit der vermeintlichen „Bürgerinitiative Heimat und Zukunft“ aus Senftenberg. Dahinter steckt der „Spreelichter“-Aktivist **René Thomas**. Nicht nur im Namen, auch stilistisch und inhaltlich, sind sie eng verwandt mit „Zukunft Heimat“. Der wesentliche Unterschied ist, dass sie ohne öffentliche Demonstrationen deutlich weniger sicht- und hörbar sind. Die „Spreelichter“-Strukturen in Cottbus waren bis 2012 eng verbunden mit den rechten Hooligans des FC Energie Cottbus. Zu nennen ist hier die damalige Führungsstruktur der neonazistischen Fanggruppierung

Abb.1 Martin Muckwar



Abb.2 Marcel Forstmeier



Abb.3 René Gubbatz



Abb.4 Christoph Margolz



Abb.5 René Thomas

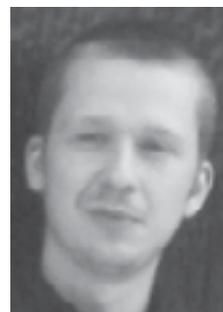


Abb.6 Robert Timm





Abb.7 Willi Puder



Abb.8 Markus Walzuck



Abb.9 Sebastian Katins



Abb.10 Michael Schüler



Abb.11 Robert Lehmann

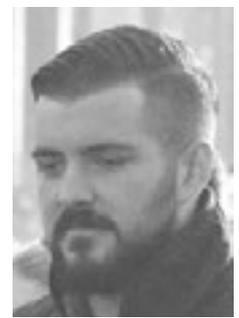


Abb.12 Maximilian Braun

Inferno Cottbus 99 (IC 99) um **Markus Walzuck**, **Sebastian Katins** und **Michael Schüler**. Personelle Verbindungen wurden bei den Aufmärschen der Spreelichter sowie bei dem Überfall auf den linken Cottbuser Jugendclub „Fragezeichen“ im Mai 2005 sichtbar, an denen **Walzuck**, **Katins** sowie **Forstmeier** beteiligt waren. Bei **Walzuck** sowie **Willi Puder**, der zeitweise als Capo (Vorsänger) im Fanblock auftrat, gab es im Zuge des Verbotsverfahrens der „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg“ eine Hausdurchsuchung.

IC hat sich 1999 gegründet, viel immer wieder mit rechten Aktivitäten auf und hatte seit 2013 ein Auftrittsverbot im Stadion. Das hielt deren Mitglieder nicht davon ab, weiterhin aktiv zu bleiben und das Stadion als Rekrutierungsraum zu nutzen. Aufkleber, Fahnen und andere Bezüge zu IC sind weiter im Stadion präsent. Im Containerfanshop vor dem Stadion wurden Jahrelang die Produkte der Marke „Nur Energie“ verkauft. Hinter diesem Label steckt der ICler **Robert Lehmann**. Die Marke wird auch über den Blickfang Store, welcher sich in der Cottbuser Innenstadt befindet, vertrieben. In dem Laden werden neben Klamotten für den Hooligan-Lifestyle auch Spraydosen und Hassmasken verkauft. Verbindungen unterhalten die rechten Cottbuser Hools nach Sachsen zu Fans des Chemnitzer FC sowie FC Lok Leipzig, zum VfB Stuttgart, und zum polnischen KS Beskid Andrychow. So waren bspw. Mitglieder der Gruppierung „New Society/NS Boys“ aus Chemnitz, sowie von „Die Rechte“ Dortmund zum Spiel Cottbus gegen Babelsberg im November 2016 nach Cottbus angereist. Im November 2016 und April 2017 machten die Mitglieder von IC in den Spielen gegen den SV Babelsberg 03 erneut sehr deutlich welche Gesinnung sie haben. Die linken Babelsberg-Fans wurden von rechten Energie-Anhängern in Cottbus mit neonazistischen und antisemitischen Sprühereien wie „Babelsberg vergasen“ sowie einem „Arbeit macht frei – Babelsberg 03“ grölenden Mob empfangen. In dem Mob befanden sich unter anderem Michael Schüler, Maximilian Braun und Willi Puder. Auch das Rückspiel in Babelsberg wurde von antisemitischen Parolen und Randalen der Cottbuser Fans begleitet. Nachdem dem Verein wegen der Vorfälle im November bereits Strafen angedroht wurden, eskalierten Anhänger von „Unbequeme Jugend Cottbus“ (UJC) beim Spiel gegen Bautzen im März 2017 mit einer Pyroaktion. Daraufhin wurden sie vom Verein ebenfalls mit einem Auftrittsverbot belegt. Durch die Medienberichte im Nachgang all dieser Ereignisse geriet IC in den Fokus der Sicherheitsbehörden, des Vereins und auch der Landespolitik. Um einem Verbot zu entgehen, löste sich die Gruppe im Mai 2017 selbst auf. Dass sie in der Cottbuser Fanszene weiterhin tonangebend ist, zeigt die Auflösung der sich als „unpolitisch“ bezeichnenden Ultragruppe „Ultima Raka“ im September 2017, welche sich der Tyrannei der Neonazis nicht

unterordnen wollte. Außerhalb des Stadions sind die neonazistischen Ultragruppen von Energie Cottbus, zu nennen sind neben IC „Collettivo Bianco Rosso“ (CBR) und deren Jugendabteilung „Frontside Cottbus“ sowie „WK13-Boys“, im Straßenbild durch massenweise Aufkleber präsent. So kamen bspw. die Stickeromotive „Defend Cottbus“ und „No Asyl“ aus diesem Milieu. Am 23. September 2016 griff eine Gruppe junger Neonazis aus dem Umfeld von UJC und „Frontside“ eine Feier im links-alternativen Club „Chekov“ nahe des Energie-Stadions an. Zum 15. Jahrestag feierte die Ultra-Gruppierung „Collectivo Bianco Rosso“ mit zwei Mitgliedern der Cottbuser RechtsRockband „Frontalkraft“ ihre Gründung in ihrem Hauptquartier Merzdorfer Weg 32 mit über hundert Neonazis (siehe Seite 84).

Am 13. Januar 2017 marschierten in Cottbus Neonazis unangemeldet und maskiert durch die Innenstadt. Das Frontbanner des Aufzuges trug ebenfalls den Titel „Verteidigt Cottbus“. Bezugnehmend auf die sexualisierten Übergriffe in der Silvesternacht in Köln, werden diese von den Demonstrierenden rassistisch verklärt und Schutz durch „Verteidigung“ gegen vermeintliche Übergriffe von Migranten gefordert. Die konspirative Planung, die spontane Durchführung sowie ein in schwarz gekleidetes Auftreten und das Zünden von (Bengal-)Fackeln hat starke Ähnlichkeiten zu vergangenen Aktionen der „Spreelichter“ und ihrer „Werde Unsterblich“-Kampagne. Das martialische Auftreten und die damit verbundene Demonstration von Stärke und Härte passt wiederum zur Schlägertruppe aus dem Fußballmilieu. **Robert Timm** als selbsternannter „Verteidiger Europas“ trug bei einem Aufmarsch einen Beutel mit dem Aufdruck „Defend Cottbus“ und taucht immer mal wieder im Fussballmilieu auf.

Zukunft Heimat

Der Verein „Zukunft Heimat“ entstand aus der im August 2015 gegründeten Bürgerinitiative „Pro Zützen“. Zützen ist ein Dorf nahe Golßen. Die Bewohner_innen des Dorfes machten damals gegen den Zuzug von Geflüchteten in ihre Ortschaft mobil. Kurze Zeit später wurde aus „Pro Zützen“ „Zukunft Heimat“. Vorsitzende des Vereins sind die Friseurin **Anne Haberstroh** und der an der Berliner Charité als Fakultätspersonalratsvorsitzender tätige **Christoph Berndt**. Im Juli 2016 gab es von Antifaschist_innen dazu an der Charité eine Outing-Aktion, welche seitens der Charité lediglich zu einer Distanzierung von den Rassismuskorruptionen gegen die Einrichtung führte. Ab Oktober 2015 verlagerte ZH den Protest in die Spreewaldstädte Lübben und Lübbenau. Dort wurde einmal im Monat im Wechsel demonstriert. Diese waren mit anfangs bis zu 800 Teilnehmenden äußerst gut besucht. Selbst bei der vorerst letzten Demonstration in Lübbenau im März 2016 waren noch ca. 300

Abb.13 Christoph Berndt



Abb.14 Anne Haberstroh



Abb.15 Anne Haberstroh und Christoph Berndt bei einer ZH-Demo am 13. Juni 2017



Abb.16 Marian von Stürmer





Abb.17 Andreas Kalbitz



Abb.18 Marianne Spring-Räumschüssel



Abb.19 Jens Bosse



Abb.20 Georg Simonek



Abb.21 Alexander Salomon



Abb.22 Björn Buder

Teilnehmende zugegen, was für eine Kleinstadt einen Erfolg darstellt. Die Protestreihe schloss im März mit der Bürgermeister_innenwahl in Lübbenau, zu der Marian von Stürmer als Kandidat für die AfD antrat. So wie 2017 in Cottbus, nutzte die AfD bereits damals die Demonstrationen zum Wahlkampf. Zudem versucht der Verein seinen bürgerlichen Anstrich mit „volksnahen“ Aktionen im Raum Golßen zu untermauern – da wird für einen Radweg geradelt, für das örtliche Tierheim gespendet, etc. Nach der Demoreihe in Lübben und Lübbenau versuchte ZH den Protest nach Vetschau auszuweiten. Dort fand im April 2016 eine einzige Demo mit nur wenigen Teilnehmenden statt. Bereits im Vorfeld hatte das Netzwerk „Tolerantes Vetschau“ einen zentralen Platz in der Stadt mit bunten Luftballons, Transparenten und Bildern als Protest gegen den Aufmarsch geschmückt. Auf diese Installation wurde in der Nacht vor der Demo ein Brandanschlag verübt und es wurden Plakate an die Ortseingangsschilder mit der Aufschrift „Nein zum Heim“ angebracht. Mit Blick auf die Bundestagswahl im September 2017 und um eine räumliche Verbindung rassistischer Proteste zwischen Dresden und Berlin herzustellen, wurde Cottbus im Mai 2017 zum „Fixpunkt“ des Protestes von ZH erklärt. Zusammen mit PEGIDA Dresden und dem völkischen Flügel der (lokalen) AfD wurde dort bis kurz nach der Bundestagswahl alle zwei Wochen Empörung gegen Geflüchtete und die Politik der Bundesregierung auf die Straße getragen. Verbindungen unterhält der Verein zu sämtlichen rechten Organisationen – zu anderen asylofeindlichen „Bürgerinitiativen“ in Brandenburg und Sachsen wie dem „Bürgerforum Südbrandenburg“, dem „Compact“-Magazin, der Plattform „Ein-Prozent“, den „Identitären“ sowie ehemaligen „Spreelichter“-Aktivist_innen. Lokale Neonazigrößen nehmen seit den Aufmärschen in Lübben und Lübbenau an den Aufzügen teil. So traten bspw. Schüler und Braun von Inferno Cottbus bei einer der ersten Zukunft Heimat-Demos in Lübben in Erscheinung. Redende in Cottbus waren neben den Vereinsvorsitzenden von ZH immer wieder **Siegfried Däbritz** von PEGIDA, AfD-Mitglieder und -Abgeordnete aus Brandenburg wie **Andreas Kalbitz** sowie **Jean-Pascal Hohm**, ehemaliger Landesvorsitzender der „Jungen Alternative“ (JA) in Brandenburg und Funktionär bei „Ein-Prozent“. Die Cottbuser AfD, deren Gesicht **Marianne Spring-Räumschüssel** ist, war bei den Demonstrationen von ZH nicht anzutreffen und bewarb diese auch nur anfangs. Bei einer Wahlkampfveranstaltung der AfD am 19. September 2017 in Cottbus, wo die Verbindung zwischen ZH und der Partei noch einmal eindeutig sichtbar wurde, hielt **Spring-Räumschüssel** neben **Kalbitz** und **Gauland** jedoch eine Rede. Nach der Wahl fand am Staatstheater noch eine Kundgebung von ZH statt. Nur noch 70 Leute waren dem Aufruf gefolgt, um „zu feiern und zu mahnen“. Die Faschist_innen von ZH wollen die

AfD als ihren Parlamentarischen Arm nun in die Pflicht nehmen und versuchen zu kontrollieren, dass die Partei sich nicht von der Basisbewegung entfernt. Die AfD wurde im Wahlkreis „Cottbus/Spree-Neiße“ mit 24 Prozent die stärkste Kraft.

Die AfD Cottbus ist mit den drei Abgeordneten **Jens Bosse**, **Georg Simonek** und **Marianne Spring-Räumschüssel** im Stadtparlament vertreten. Sie setzen politisch auf regional-relevante Themen wie die „Kreisgebietsreform“ und halten regelmäßig Bürgerversammlungen in Gaststätten im Cottbuser Umland ab. Im Zuge der Flüchtlingsdebatte fanden 2015 zwei Demonstrationen der AfD mit ca. 500-600 Teilnehmenden in Cottbus statt, welche vorrangig von den prominente Rednern **Alexander Gauland** und **Björn Höcke** geprägt waren. Im Rahmen einer dieser Demonstrationen wurde eine Journalistin des ZDF tätlich angegriffen. **Björn Buder** ist als Cottbuser im Vorstand der JA Brandenburg (kooptiert) vertreten. Zudem trat er für die AfD in Cottbus zur Bundestagswahl an. Der aus der Region stammende **Alexander Salomon** ist ebenfalls im Vorstand der JA Brandenburg (als Beisitzer) zu finden. Der 23-jährige Jurastudent geriet 2016 in die Schlagzeilen, weil herauskam, dass er als früheres NPD-Mitglied bei Landtagsabgeordneten der AfD Brandenburg tätig war. Der bereits erwähnte **Jean-Pascal Hohm** wurde als 17-jähriger Vorstandsvorsitzender der JA-Brandenburg. In Zossen war er im Dezember 2015 Anmelder einer Demonstration gegen eine Asylunterkunft mit dem Motto „Für die Zukunft unserer Heimat“, bei der auch Vertreter_innen von Zukunft Heimat anwesend waren. Auch umgekehrt besuchte **Hohm** die Demos von ZH in Lübben und Lübbenau. Die Verbindung ist gewachsen. In Cottbus hielt **Hohm**, mittlerweile nur noch Beisitzer im Landesvorstand, am 15. August 2017 eine Rede, allerdings als Funktionär bei „Ein Prozent“. Seine Zugewandtheit zu Neonazis wird immer wieder deutlich. So wurde er bspw. im April beim oben erwähnten Fußballspiel Babelsberg gegen Cottbus in der Landeshauptstadt mit **Timm** im Gästeblock gesehen. Auf seiner Facebookseite postete er zeitweise das indizierte Album „Generation, die sich wehrt“ der Band „Hassgesang“. Im Oktober 2017 hat er begonnen an der BTU Cottbus zu studieren.

Label 23 und Blickfang Store

Die aus der Marke „Boxing Connection“ (BC) hervorgegangene Marke „Label 23“ (L23) wurde 2009 in Cottbus gegründet. Der Spreelichter-Aktivist und Kampfsportler **Markus Walzuck** rief BC 2004 mit seinem Geschäftspartner **Toni Lempke** ins Leben. **Walzuck** war bis 2012 Inhaber von BC. **Walzuck** entstammt der Gründungsgeneration der neonazistischen Ultragruppe „Inferno Cottbus 99“ und ist als Neonazi-Hooligan bekannt. Seit 2017 wird die Marke „Label 23-Boxing Connection“ von

Abb.23 Siegfried Däbritz



Abb.24 Jean-Pascal Hohm



Abb.25 Jan Klatte



Abb.26 Markus Walzuck



Abb.27 Lucien Schönbach



Abb.28 Andy Schotte





Abb.29 Martin Seidel



Abb.30 Modell Black Legion



Abb.31 „Black Legion“ beim „Rock für Deutschland“

Jan Klätte weiter geführt. Im Design werden Elemente des Kampfsports mit der Ästhetik der Hooliganszene verbunden. Demnach richtet sich L23 auch an diese Milieus. Da eine eindeutig neonazistische Ausrichtung in den Motiven nicht zu erkennen ist, wird L23 gleichzeitig im Mainstream getragen. Vertrieben werden die L23-Produkte unter anderem über den ebenfalls von **Lempke** gegründeten „Blickfang Store“, der heute einen anderen Inhaber hat. In dem Laden gibt es, z.B. über ein Wandbild, direkte Bezüge zu „Inferno Cottbus“. Zudem warb IC Mitglied **Willi Puder** als Model für L23.

Black Legion

Anfang 2016 wurde die Marke „Black Legion“ im Raum Cottbus von Neonazis gegründet. **Martin Seidel** tritt als Vertreiber auf. Der Verkauf findet hauptsächlich über einen Webshop sowie über das Neonazi-Ladengeschäft „The Devils Right Hand Store“ in Cottbus statt. BL weist eindeutige NS-Bezüge in Name und Inhalt auf. So gibt es bspw. ein T-Shirt mit einem Zitat von Adolf Hitler. Die Marke richtet sich mit ihrem faschistischen Männlichkeitskult an die rechte Kampf- und Kraftsportszene. Dies verdeutlicht sich im Sponsoring für rechte Kampfsport-Events, wie den „Kampf der Nibelungen“ 2016 in Hessen. Bei diesem Turnier sowie im August 2016 in Brandenburg statt findenden „6. Germanischen Achtkampf“ stellte BL ein eigenes Team. Einer der Hauptakteure dieses Teams sind der Neonazi **Lucien Schönbach** aus Lübben/Spreewald und **Andy Schotte**, der immer wieder auch in der Werbung für BL posiert. Bei dem RechtsRock-Festival „Rock für Deutschland“ 2017 in Gera war „Black Legion“ mit einem eigenen Verkaufsstand vertreten. Auch bei den Demonstrationen von „Zukunft Heimat“ in Cottbus sind Rausch, Schotte und zahlreiche andere Akteure der lokalen Rechtsrockszene vertreten.

Rechtsanwälte

In Cottbus haben zwei führende Anwälte der rechten Szene ihre Kanzleien: **Maik Bunzel** und **Olaf Klemke**.

Maik Bunzel (Jahrgang 1984) stammt aus Cottbus und ist seit seiner frühen Jugend als Neonazi aktiv. Nach seinem Abitur zog er nach Teltow und studierte in Berlin Rechtswissenschaften. Während seines Studiums war er Mitglied der rechten Burschenschaft Gothia. Als Neonazi machte Bunzel sich als Musiker und „Spreelichter“-Aktivist einen Namen. 1999 gründete er die Band „Hassgesang“, die er als Ein-Mann-Projekt betrieb. Von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien wurden drei seiner Alben indiziert und unterliegen einem Verbreitungsverbot. Allerdings ist z. B. das indizierte Album „Generation, die sich wehrt“ bei Youtube zu finden. 2004 wurde er vom Amtsgericht Cott-

bus in Bezug auf eines seiner Alben wegen Volksverhetzung und der Aufforderung zu Straftaten verurteilt. Das Geld, was er mit dem Verkauf seiner Musik erwirtschaftete, steckte er in politische Projekte. Eines seiner Projekte war die „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg“. **Bunzel** machte mit „Hassgesang“ den Soundtrack für die „Widerstandsbewegung“. Als Hintermann derselben wurde auch seine Wohnung in Teltow im Verbotsverfahren 2012 durchsucht. Trotzdem wurde er 2013 in den bayrischen Justizdienst aufgenommen und wirkte dort ein Jahr als Richter auf Probe. Nachdem durch einen Zufall **Bunzels** Vergangenheit bekannt wurde, verließ dieser freiwillig seinen Posten als Familienrichter. Seit 2015 hat er eine eigene Rechtsanwaltskanzlei in Cottbus. Er vertritt unter anderem den Spreelichter-Kader **Marcel Forstmeier** vor Gericht. 2016 vertrat **Bunzel** einen der Stamm-Verteidiger des mutmaßlichen Terrorhelfers **Ralf Wohlleben** im Münchener NSU-Prozess. Bei dem NPD-Mitglied **Wolfram Nahrath**, der ebenso einer von **Wohllebens** Verteidigern in München ist, absolvierte **Bunzel** sein Referendariat.

Olaf Klemke (Jahrgang 1964) arbeitet seit 2005 als Rechtsanwalt in Cottbus. Er hat dort eine eigene Kanzlei. Klemke ist als Szeneanwalt bekannt. So war er bspw. Verteidiger von Angeklagten im „Blood & Honour Division Deutschland“ Fortführungsverfahren sowie Verteidiger der Täter im Verfahren zur Gubener Hetzjagd. Aktuell vertritt er im Münchener NSU-Prozess den Angeklagten **Ralf Wohlleben**. Im Januar 2017 stellte er dort gemeinsam mit den zwei anderen Verteidiger_innen **Nicole Schneiders** und **Wolfram Nahrath** einen Beweis-antrag, der einen Sachverständigen zur Feststellung des Aussterbens des deutschen Volkes einforderte. Der von Klemke vorgetragene Antrag zeugt eindeutig von der NS-Ideologie der Anwalt_innen. „Volkstod“, als zentraler Begriff im Neonazismus, wurde von den Spreelichtern in ihrer „Volkstod“-Kampagne verwendet. **Klemkes** Aushilfskraft im Verfahren ist **Maik Bunzel**.

NPD

Der NPD Kreisverband gehört mit dem stellvertretendem Parteivor-sitzenden **Ronny Zasowk** immer noch zu einer der aktiveren Parteigliederungen in Brandenburg. Vor allem vor der Landtags- und Bundestagswahl wurden zahlreiche Kundgebungen in Südbrandenburg durchgeführt, wobei es sich aber oft nicht um mehr als kleine Infostände handelte, die den anwesenden 5 bis max. 20 Anhänger_innen zur Selbstbespaßung dienten. Die Sympathisant_innen und die militante Naziszene der Region, die von 2010 bis 2015 unter anderem den jährlichen Aufmarsch um den 15. Februar anlässlich der Bombardierung

Abb.32 Maik Bunzel



Abb.33 Olaf Klemke



Abb.34 Ronny Zasowk



Abb.35 Karsten Schulz



Abb.36 Markus Noak



Abb.37 Alexander Bode





Abb.38 Benjamin Mertsch



Abb.39 Oliver Schierack



Abb.40 Anke Knappik



Abb.41 Lutz Prast



Abb.42 Benjamin Arnold



Abb.43 Falk Haffner

von Cottbus unterstützten, hat sich immer stärker von der NPD ab- und der AfD zugewendet. Lediglich bei den Protesten gegen eine temporäre Flüchtlingsunterkunft in Cottbus-Sachsendorf Ende 2015 konnte die NPD kurzfristig eine zentralere Rolle einnehmen. Der Protest spaltete sich schnell und die NPD versank wieder in ihrer Bedeutungslosigkeit. Führende Aktivisten als Anmelder und Redner waren **Benjamin Mertsch** aus Burg und **Oliver Schierack** aus Cottbus, welche als Nachwuchskader jetzt die Aufgaben von **Zasowk** im Kreisverband übernehmen. **Mertsch** hat weiterhin den Kreisvorsitz inne, welcher Cottbus, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße umfasst. Die stabilste Ortsgruppe des Kreisverbandes in Guben wird vor allem durch **Alexander Bode**, **Karsten Schulz** und **Markus Noack** getragen. Sie unterstützen immer wieder die Mini-Kundgebungen der NPD in anderen Städten.

Reichsbürger

In Cottbus existieren Einzelpersonen und Gruppen, die unterschiedlichen Strömungen der „Reichsbürger“ angehören. Die aktivste Gruppe waren zuletzt die Vertreter des Phantasiestaates „Freistaates Preußen“. **Lutz Prast** und seine Lebensgefährtin **Anke Knappik** waren hier als „Regierung“ der „Provinz Brandenburg“ die treibenden Kräfte. Neben diversen Verteilaktionen trat Prast 2015 und 2016 auch bei der „Montagsmahnwache für den Frieden“ in Cottbus auf. Besonders bizarr wurde dieser Auftritt durch die Tatsache, dass **Lutz Prast** zu dieser Zeit sein Geld mit dem Waffenladen „Outdoor“ in Cottbus-Sachsendorf verdiente. Im August 2016 gab es Auseinandersetzungen mit den Vertreter_innen anderer Provinzen des Phantasiestaates, was zum Ausschluss von **Prast** und **Knappik** führte. Am 8. Februar 2017 wurden wegen 350.000 Euro Steuerschulden bei einer Razzia die Wohnung und der Laden von **Lutz Prast** durchsucht.

Fazit

Der „Zukunft Heimat e.V.“, der 2017 über Wochen in Cottbus mobilisieren konnte, der Wahlerfolg der AfD und die inzwischen fast vollständige Dominanz von Neonazi-Gruppen in der Fanszene des FC Energie Cottbus sind nur der sichtbarste Ausdruck eines florierenden rechten Biotops, dass sich über Jahre in Cottbus etabliert hat. Mit einer umfangreichen Erlebniswelt aus Fußball, Rechtsrock und Kampfsport gibt es vielfältige Möglichkeiten Jugendliche heranzuführen und auch jenseits von spröder (NPD-)Parteipolitik langfristig verbindliche Strukturen aufrecht zu erhalten. Modelabels wie „Label 23“, „NurEnergie“ und „Black Legion“ dienen als niedrigschwellige Erkennungsmerkmale im Alltag. Schon bevor es die „Identitären“ gab verfolgten die „Spree-

lichter“ die metapolitische Strategie der Erlangung einer kulturellen Vormachtstellung durch die Etablierung eigener Symboliken und das Setzen von Schlagworten und Themen in der öffentlichen Debatte. Durch das Verbot der Spreelichter wurde die organisatorische Basis der Neonaziszene in Südbrandenburg kurzzeitig geschwächt. Im Windschatten der AfD, unter dem Deckmantel des vermeintlichen „Bürgervereins Zukunft Heimat“ und gemeinsam mit den „Identitären“ können die „Spreelichter“ ihre bewährte Strategie fortsetzen. Die Hinwendung der militanten Neonaziszene zur AfD ging zu Lasten der NPD, die inzwischen in der Region kaum noch mobilisierungsfähig ist. Auch andere Parteien wie „Der III. Weg“ oder „Die Rechte“ konnten sich hier nicht etablieren. Die neue rechte Allianz bedeutet eine Vergrößerung des gesellschaftlichen Resonanzraums, aber auch einen ideologischen Spagat. Im rechten Alltag spielt es kaum eine Rolle, ob man von „Volkstod“ oder „Volksaustausch“ spricht. Der verbindende Opfermythos von den unterdrückten Deutschen rechtfertigt die alltäglich gewordene, zum Teil extreme rassistische Gewalt in Cottbus.

Abb.44 Martin Seidel



Abb.45 Sten Söhndel



Abb.46 Daniel Katins



Abb.47 Ronny Schröder



Abb.48 Thomas Tschech



Abb.49 Tobias Schütze



Abb.50 Frank Hübner



Abb.51 Glenz Stranz



Abb.52 Mario Rudolf



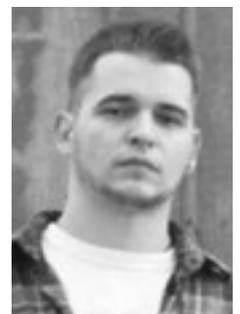
Abb.53 Paul Hartelt



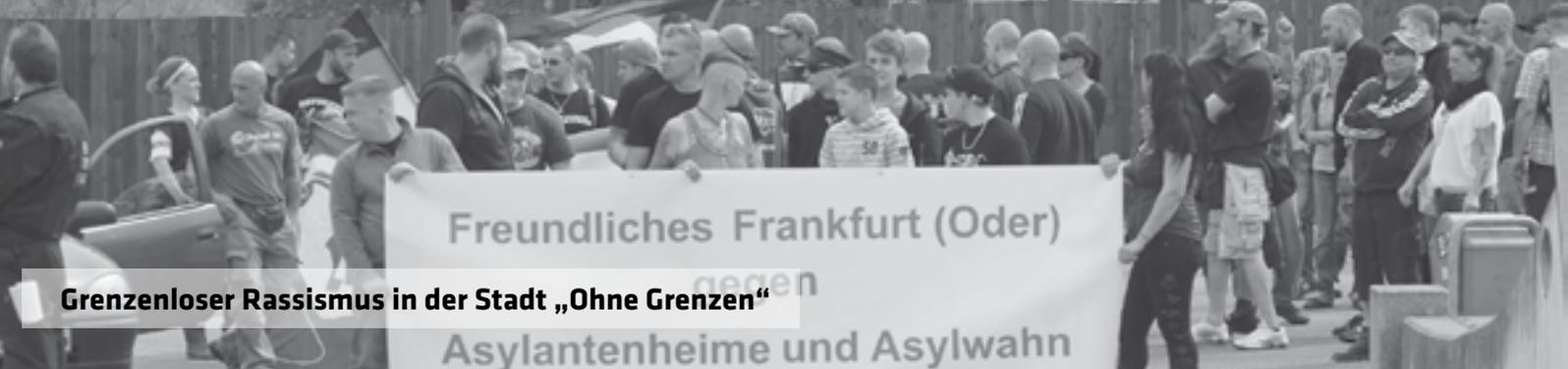
Abb.54 Alexander Bode



Abb.55 Richard Manson



Frankfurt (Oder)



Grenzenloser Rassismus in der Stadt „Ohne Grenzen“

„Ohne Grenzen. Bez granic.“ – so besagt es der offizielle Imageslogan der Nachbarstädte Frankfurt (Oder) und Ślubice. Zwar sind die Passkontrollen in der Oderstadt Geschichte, jedoch besteht die Grenze für Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus weiterhin. Und eben jene Grenze versuchten in der Vergangenheit NPD, die Anti-Asyl-Gruppierung „Frankfurt/Oder wehrt sich“ und AfD für ihre Zwecke zu nutzen. Seit 2014 bestimmen auch in Frankfurt (Oder) und Ślubice die rassistischen Mobilisierungen gegen Migrant_innen die Politik rechter Akteur_innen.

Zentraler Ausgangspunkt für die rassistischen Mobilisierungen ist die Facebookgruppe „Frankfurt/Oder wehrt sich“. Durch das Neonaziehepaar **Peer** und **Franziska Koss** initiiert, wurde auf der nach dem Vorbild der NPD-Brandenburg gesteuerten „Nein-zum-Heim“-Seiten zu bisher sieben Versammlungen aufgerufen. Während sich am ersten Aufmarsch am 17. Januar 2015 noch etwa 250 Menschen beteiligten, kamen beim insgesamt siebten Aufmarsch innerhalb von zwei Jahren im September 2016 nur noch knapp 90. Anfangs waren die Versammlungen durch eine hohe Beteiligung Frankfurter Neonazis und Rassist_innen gekennzeichnet. Trotz der Beteiligung regionaler NPD-Kräfte, wie **Manuela Kokott** und **Frank Odoy**, versuchten die Verantwortlichen mit Slogans wie „Freundliches Frankfurt gegen Asylwahn“ anschlussfähig zu bleiben. Jedoch erlebte die Ausrichtung des rassistischen Protestes in Frankfurt (Oder) in der Folge einen erstaunlichen Wandel.

Rassistische Allianz nicht von Dauer

Nachdem ein polnischer Aufruf für den Aufmarsch am 20. Februar 2016 auf den Facebookseiten „Frankfurt/Oder wehrt sich“ und „Narodowe Ślubice“ (Nationales Ślubice) erschien, nahmen tatsächlich etwa ein Dutzend polnischer Ultranationalist_innen an der asylfeindlichen Demonstration in Frankfurt (Oder) teil, darunter vornehmlich Unterstützer_innen des lokalen Fußballvereins Polonia Ślubice, als auch der Initiator von „Narodowe Ślubice“ („Nationales Ślubice“, rassistische Gruppierung die auf Facebook entstanden ist und polenweit mit an-

deren rassistischen und antisemitischen Gruppierungen vernetzt ist), **Michał Czerwinski**. Trotz offensichtlicher Widersprüche zwischen polnischen Ultranationalist_innen und deutschen Neonazis war der gemeinsame Rassismus Grund genug, die Differenzen zumindest vorübergehend außer Acht zu lassen. Für die sonst um Präsenz bemühte NPD-Oderland war das offensichtlich ein Anlass, der Versammlung fernzubleiben. Die Partei „Der III. Weg“ lief zwar mit, erwähnte jedoch in ihrem Bericht mit keinem Wort die polnische Beteiligung. Im benachbarten polnischen Ślubice fand am 7. Mai 2016 erstmals eine Demonstration von extrem rechten Gruppen statt. Als größter islamfeindlicher Aufmarsch in Westpolen angekündigt, nahmen rund 200 Rassist_innen an einer von „Narodowe Ślubice“ initiierten Demonstration teil. Dieser blieben jedoch die Frankfurter Neonazis fern. An dem großspurig angekündigten „ersten länderübergreifenden Aufmarsch der Gruppierung „Frankfurt/Oder wehrt sich“ am 3. September 2016 beteiligten sich dann auch nur eine handvoll polnischer Rassist_innen. Dominierende Kraft war an diesem Tag eine Abordnung von der Neonazi-Partei „Der III. Weg“ um den aus Bad Belzig nach Eisenhüttenstadt verzogenen **Pascal Stolle**.

Der „III. Weg“ investiert in die Region

Anhänger_innen der Partei der „III. Weg“ beteiligten sich in der Vergangenheit mehrfach an den rassistischen Aufmärschen, zuletzt auch in leitender Funktion. **Peer** und **Franziska Koss**, mittlerweile in die Nähe von Beeskow verzogen und verantwortlich für die Facebookseite „Beeskow wehrt sich“, sympathisieren offen mit dem „Der III. Weg“, zumindest **Peer Koss** ist auch Fördermitglied der Partei. Des Weiteren führte die Neonazipartei Versammlungen in Eisenhüttenstadt und Beeskow durch. In Letzterer fand im März 2016 auch eine Informationsveranstaltung zur Partei statt. Mit dem „III. Weg“-Kader **Pascal Stolle** als häufigem Redner und der regelmäßigen Teilnahme des „III. Weg“ an der Neonaziaufmärschen in der Region gelang es der neonazistischen Partei, neue AnhängerInnen zu finden. Die beiden Gruppierungen „Frankfurt/Oder wehrt sich“ bzw. „Beeskow wehrt sich“ sind durch den

Abb.1 Franziska Koss



Abb.2 Peer Koss



Abb.3 Frank Odoy



Abb.4 Manuela Kokott



Abb.5 Pascal Stolle

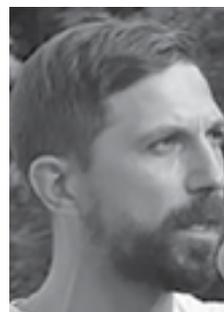


Abb.6 Benjamin Krüger



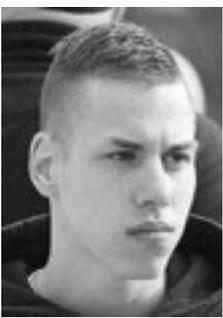


Abb.7 Romano Gosda



Abb.8 Andy Köbke



Abb.9 Manuel Danowski



Abb.10 Fabian Seiring



Abb.11 Jacob Hagen



Abb.12 Tobias Rust

Einfluss des „III. Weg“ eng an deren Politik ausgerichtet. Es bleibt nur noch eine Frage der Zeit, bis sich nach den „Stützpunkten“ Potsdam/Mittelmark, Mittelmark (Havel) und Uckermark ein vierter „Stützpunkt“ auch im Oderland gründen wird. Damit läuft „Der III. Weg“ der immer weiter schwächelnden NPD zunehmend den Rang als organisierte neonazistische Kraft in der Region ab.

Junge Neonazis formieren sich

Im Zusammenhang mit den rassistischen Mobilisierungen etablierte sich eine gewaltbereite und ideologisch gefestigte Gruppierung junger Neonazis in Frankfurt (Oder). Diese Gruppe, die sich um die Neonazis **Romano Gosda**, **Dennis Kunert**, **Justin Dominik-Kleiner**, **Manuel Danowski**, **Fabian Seiring** und **Paul Könnecke** formiert hat, tritt unter verschiedenen Selbstbezeichnungen auf. Mehrere Sprühereien und Facebook-Posts verwendeten den Namen der sogenannten „Kameradschaft Frankfurt Oder“. Sie bezeichneten sich selbst auch als „Anti-Antifa Frankfurt Oder“. Der Personenkreis, der sich auf meist junge Frankfurter_innen beschränkt, umfasst etwa 15 Neonazis. Kennzeichnend ist ihre hohe Gewaltbereitschaft. Meist als Gruppe auftretend, richten sich Einschüchterungen und Übergriffe gegen linke Jugendliche und Migrant_innen.

Gewalt reißt nicht ab

Die Gewalt gegen Migrant_innen und Andersdenkende stieg parallel zu den rassistischen Mobilisierungen und bewegt sich seit zwei Jahren auf einem hohem Niveau. Übergriffe gehen dabei nicht nur von den jungen Neonazis aus, sondern auch von bekannten Gesichtern wie **Andy Köbke**. Bereits als Teil des harten Kerns der „FCV-Hools“ – einer Anfang/Mitte der 2000er Jahre aktiven neonazistischen Fanggruppierung eines örtlichen Fussballvereins – fiel er durch hohe Gewaltbereitschaft auf. Nun wurde er im Juli 2015 zu einer zehnmonatigen Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt. **Köbke** war Rädelsführer eines Angriffs auf fünf Migrant_innen in Frankfurt (Oder). Die neun Neonazis **Jacob Hagen**, **Fabian Seiring**, **Tom Lippkowski**, **Tobias Rust**, **Steven Sawade**, **Maximilian Klauke**, **Marcel Weiße**, **Danny Jahn** und **Mick Milling** hatten die fünf Asylsuchenden aus Syrien durch die Stadt verfolgt, geschlagen und getreten. Das Amtsgericht verhängte teilweise sehr milde Strafen, ein Täter wurde sogar frei gesprochen. Die Revision für drei der Angeklagten läuft noch. Ein Urteil wurde bisher nicht gefällt.

Abb.13 Maximilian Klauke



Abb.14 Sven Lemke



Abb.15 Steven Sawade



Abb.16 Mick Milling

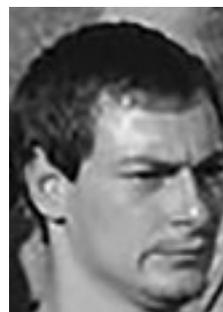


Abb.17 Michael Heine



Abb.18 David Pfeiffer



„Blood Brother Nation“, „Bruderschaft 25“ und „Kameradschaft Kommando Werwolf“

In der Region Frankfurt (Oder) sind zwei Neonazigruppierungen aktiv, die über Brandenburg hinaus teilweise internationale Kontakte vor allem in „Blood & Honour“- und andere RechtsRock-Kreise pflegen. Die „Kameradschaft Kommando Werwolf“ (KSKW) ist seit über zehn Jahren aktiv. Zentrale Figur ist der mehrfach vorbestrafte **Sven Lemke** aus Frankfurt (Oder), der inzwischen in der Nähe von Beeskow wohnt. Weitere wichtige Akteure sind die früheren „FCV-Hools“ **Martin Wilke**, **Willi Muchajer** und der bereits erwähnte **Andy Köbke**. In dessen Umkreis bewegt sich auch **Mario Müller**. Dieser ist Betreiber des Tattoo-Studios „Ink under the Skin“ in der Frankfurter Sophienstraße. Zahlreiche Neonazis aus der Region haben sich bei ihm schon tätowieren lassen.

Besonders eng sind deren Verbindungen zu **Klaus Mann** in Finowfurt, wo die KSKW des Öfteren als Veranstalter von RechtsRock-Konzerten aufgetreten ist, sowie in die Beeskower RechtsRock-Szene, hier insbesondere zur Band Frontfeuer (u.a. **Marcel Staerke**). Diese erwähnte die KSKW bereits lobend in den Credits ihrer Alben und Mitglieder der KSKW begleiten die Band regelmäßig zu ihren Auftritten.

Die „Bruderschaft 25“ ist ein bisher wenig beachteter Zusammenschluss älterer Neonazis. Mindestens fünf Personen zählen zu dieser Kameradschaft, die mit der Namensgebung (25 = Blut & Ehre) an die rechtsterroristischen Vereinigung „Blood & Honour“ erinnern möchte (siehe Seite 76). Es sind Kontakte zu früheren Mitgliedern der „Skinheads Sächsischen Schweiz“ (SSS) bekannt. Deshalb ist es wenig verwunderlich, dass sich ein Ableger der „Bruderschaft 25“ in eben jener Region gegründet hat. Die „Bruderschaft“ bewegt sich wie die „Kameradschaft Kommando Werwolf“ (KSKW) in RechtsRock-Kreisen und pflegt Kontakte zu „Blood & Honour“-Gruppen in ganz Europa. **Michael Heine** ist hierbei einer der aktivsten Neonazis mit Verbindungen zu Bands in ganz Europa und kann der „Bruderschaft 25“ zugerechnet werden. Er besitzt nicht nur enge Kontakte zu Neonazis aus ganz Europa, insbesondere nach Polen, sondern ist auch ein enger Vertrauter von **Marko Gottschalk**, dem Kopf der Dortmunder Neonazi-Band „Oidoxie“, die wiederum eng mit „Combat 18“-Zellen verbunden sein sollen. Auch **Heine** drückt seine Sympathie zu Rechtsterrorist_innen gern durch das Tragen entsprechender T-Shirts aus. Er soll zudem zu den Organisator_innen eines RechtsRock-Konzertes am 16. Oktober 2016 im schweizerischen Toggenburg zählen, welches mit über 5.000 Teilnehmenden eines der größten extrem rechten Event der letzten Jahre war.



Abb.19 Wilko Möller



Abb.20 Meinhard Gutowski



Abb.21 Björn Brusak



Abb.22 Jessica Kautz

Ein weiterer Akteur der „Bruderschaft 25“ scheint **David Pfeiffer** zu sein. Pfeiffer ist außerdem Mitglied bei „Blood Brother Nation“, eine extrem rechte „Bruderschaft“ aus Schweden, die einen Ableger in Frankfurt (Oder) hat. Weitere Mitglieder sind **Peer** und **Franziska Koss** sowie der inzwischen nach Baden-Württemberg verzogene **Marian Schulz**.

20% gegen „Grenzkriminalität“

Der Frankfurter Stadtverband der „Alternative für Deutschland“ fuhr bei den letzten Wahlen gerade in der Oderstadt Erfolge ein: Bei den Landtagswahlen im September 2014 erhielt die Partei 19,7%, bei den Kommunalwahlen im Mai 2014 11,6 %. Auch organisierte der Stadtverband immer wieder Veranstaltungen zu Themen wie „Grenzkriminalität“ und „Asylmissbrauch“. Seit 2015 wird ein öffentlicher Streit der Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung geführt: Gegenseitige Beschuldigungen, keine qualitative Politik zu betreiben, führten letztlich zu einer Spaltung der Fraktion in den Flügel um **Wilko Möller**, **Ute Spallek** und **Meinard Gutowski** und den um **Michael Katzke**. Lediglich **Möller** und **Spallek** sind aktuell der AfD in der Stadtverordnetenversammlung geblieben.

Für den Wahlkreis Frankfurt (Oder)/LOS trat **Alexander Gauland** 2017 zur Bundestagswahl an. **Gauland**, der zu der Region keinerlei Verbindungen hat, soll damit die zerstrittene Partei im Oderland als Führungsfigur in den Bundestag führen. Er erhielt insgesamt 21,9% der Erststimmen und 22% der Zweitstimmen im Wahlkreis 63 (Frankfurt Oder/Oder-Spree). Hier zeigt sich das Potential der AfD in der Region. Die NPD mit ihrer Kandidatin **Manuela Kokott** erreichte indes nur 1% der Erststimmen und 1,1% der Zweitstimmen.

Im Schatten der AfD Frankfurt (Oder) treibt ein bereits langjährig aktiver Neonazi sein Unwesen: Rocco Kilz.

Der im Sommer 1972 geborene, gelernte Forstwirt gehörte Ende der 1990er Jahre der Frankfurter Neonaziszene um **Jörg Hähnel** an. **Rocco Kilz** trat in die NPD ein und kandidierte 2003 bei den brandenburgischen Kommunalwahlen im Wahlkreis 4 (Landkreis Oder-Spree). Nur um wenige Stimmen verpasste er den Einzug in den dortigen Kreistag. Nach der Wahl-Niederlage übernahm **Rocco Kilz** ab 2004 Ordnerfunktionen innerhalb der Partei. Wiederholt beteiligte er sich bei verschiedenen Veranstaltungen und Demonstrationen der NPD im Ordnerdienst, so zum Beispiel am 13. Juni 2004 bei der NPD-Demonstration gegen die EU-Osterweiterung im brandenburgischen Eisenhüttenstadt. Im Sommer 2004 ging **Rocco Kilz** nach Dresden, um dort als Personenschützer für die sächsische NPD-Landtagsfraktion tätig zu sein. Bei öffentlichen Auftritten konnte er mehrfach als persönlicher Bodyguard des damaligen Fraktionsvorsitzenden und Bundesvorstandsmitglieds **Holger Apfel** beobachtet werden. Ebenso wie **Jörg Hähnel** war **Rocco Kilz** auch in der neonazistischen „Heimatreuen Deutschen Jugend“ (HDJ) aktiv. Die HDJ galt bis zu ihrem Verbot im März 2009 als eine der Nachfolgeorganisationen der 1994 verbotenen „Wiking-Jugend“ und richtete sich vor allem an Familien und Jugendliche. Ihre Ausrichtung und Programmatik war dabei beseelt vom Geiste der nationalsozialistischen HJ. Die Prinzipien der HDJ lauteten „Kameradschaft, Treue, Mut, Ehre, Aufrichtigkeit, Disziplin und Ehrlichkeit“, als Ziel wurde proklamiert den „Gedanken der Volksgemeinschaft (...) im Kleinen“

vorzuleben. Als sich die HDJ am 4. November 2006 mit über 200 Teilnehmenden im brandenburgischen Blankenfelde traf, war **Rocco Kilz** an einem gezielten Angriff mehrerer Neonazis auf die Journalistin **Andrea Röpke** beteiligt.

Röpke, die seit vielen Jahren intensiv in der Neonaziszene recherchiert, wollte über das Treffen der HDJ in Blankenfelde berichten. Als sie am Rande der Veranstaltung erkannt wurde, wurde sie von den Neonazis bis in einen Supermarkt verfolgt. Dort wurden sie vom damaligen HDJ-Führer **Sebastian Rübiger** sowie **Friedrich Tinz** körperlich angegangen, zu Boden gestoßen und mit Fäusten ins Gesicht geschlagen. Zumindest zu den Verfolgern **Röpkes** gehörte auch **Rocco Kilz**.

Rocco Kilz kehrte in die Oderstadt zurück. Er ist hier weiter politisch aktiv. Schon am 27. Januar 2007 konnte er als Teilnehmer der NPD-Demonstration in Frankfurt (Oder) festgestellt werden. Danach war es wieder lange ruhig um ihn geblieben. Am Rande von Gegenprotesten von NPD-Demonstrationen am 23. März 2012 sowie am 10. November 2012 wurde er erneut zusammen mit anderen Neonazis gesichtet.

Mit Gründung des Frankfurter Stadtverbands der rechtspopulistischen „Alternative für Deutschland“ (AfD) scheint er eine neue politische Heimat gefunden zu haben. Des öfteren wurde er bei AfD-Wahlkampfveranstaltungen, wie etwa am 06. September 2014 auf dem Frankfurter Marktplatz gesehen. Dabei wurde er u.a. vom Chef des Frankfurter Stadtverbands, **Wilko Möller**, freundschaftlich begrüßt. Probleme mit dem Neonazi scheint die Partei daher nicht zu haben. **Rocco Kilz** pflegt jedoch auch weiterhin seine extrem rechten Kontakte, u.a. zu ehemaligen Kamerad_innen der HDJ.

Abb.23 Rocco Kilz bei einer AfD-Kundgebung in Frankfurt (Oder)





Neonazis und extreme Rechte im Nordosten Brandenburgs

► Abb. v.l.n.r. 1. Reihe: Toni Belz, Patrick Killat, Guido Spahn, Matthias Blumberg

Neonazis und andere Rassist_innen treten im Landkreis Barnim deutlich weniger in Erscheinung als im Rest des Landes Brandenburg. Zwar gibt es einige rechte Propaganda- und Gewalttaten, doch die Aktivist_innen besuchten häufiger Konzerte, Parteitage oder Demonstrationen außerhalb des Landkreises nordöstlich von Berlin. Erst im Sommer 2017 demonstrierten Neonazis seit langem wieder – auch die AfD war dabei.

NPD Barnim (-Uckermark) und „Barnimer Freundschaft“

Am 1. Januar 2017 spaltete sich der Kreisverband der NPD Barnim-Uckermark in die Verbände „Barnim“ und „Uckermark“. Die bisherige Vorsitzende **Aileen Rokohl** (geb. Götze) ist nun Vorsitzende des KV Barnim. Für die Uckermark hat **Thomas Haberland** aus Prenzlau den Vorsitz übernommen. **Haberland** wurde als Jugendlicher verurteilt für den Brandanschlag auf die Gedenkstätte Sachsenhausen. Die Rechtsanwaltshilfe **Aileen Rokohl**, die mit dem NPD-Aktivisten **Andreas Rokohl** verheiratet ist, ist neben ihrer Tätigkeit als Stadtverordnete in Bernau im Landesvorstand der Brandenburger NPD als Schatzmeisterin aktiv. **Aileen Rokohl** reist als Parteiaktivistin nicht nur zu Versammlungen in Berlin und Brandenburg, sondern beteiligte sich auch an der Organisation der Trauerfeier für den verstorbenen NPD-Kollegen **Frank Schwerdt**, besuchte **Udo Voigt** im EU-Parlament und nahm an Fortbildungen für Nachwuchsführungskräfte teil. Schwerdt spielte für die Brandenburger Neonaziszene eine wichtige Rolle. Er galt als Ziehvater des Eberswalder Neonazis **Gordon Reinholz**, der gemeinsam mit **Christian Banaskiewicz** den „Märkischen Heimatschutz“, die über viele Jahre aktivste Kameradschaft in Brandenburg, aufbaute. Reinholz und Banaskiewicz betrieben bis 2016 den „Nationalen Medienversand“ in Eberswalde. In Bernau und Umgebung sind neben **Aileen** und **Andreas Rokohl** die Neonazis der „Barnimer Freundschaft“ (BF) zu nennen. **Marcel Zech** von der BF, der im November 2016 zu acht Monaten Haft wegen eines KZ-Tattoos verurteilt wurde, sitzt für die NPD in der Gemeindevertretung Panketal sowie im Kreistag Barnim. Die Barnimer Freundschaft ist vor allem durch ihre personelle Überschneidung zum RechtsRock-Duo „A3Stus“ bekannt. **Toni Belz**, bei „A3Stus“ als „Mütze“ bekannt,

der allein unter dem Namen „Son of the Wind“ auftritt, ist einer von ihnen. **Belz** betrieb Ende 2015 bis 2016 für einige Monate den Pizzalieferservice „Pizzacrunch“ in Bernau. Im Video zum „A3Stus“-Lied „Für unsere Kinder“, in dem die Neonazis unmittelbar vor dem Eingang einer Unterkunft für Geflüchtete in Berlin-Hellersdorf posieren, sind neben **Toni Belz** und Sänger **Patrick Killat** die Bernauer **Marcel Zech** und **Matthias Blumberg** zu sehen. Mit dem Lied handelten sich die Musiker eine Hausdurchsuchung im Mai 2015 ein, der neben den Privatwohnungen auch einen Klubraum in Pankow betraf. Dieses und ein weiteres Lied von „A3Stus“ wurden durch die Parodie bei „Kalkofes Mattscheibe“ über die Neonaziszene hinaus bekannt. **Killat** und co. sind seit drei Jahren an der Aktion „Schwarze Kreuze“, die an vermeintliche „Ausländergewalt“ erinnern soll, beteiligt. Zuletzt wurden Kreuze im Juli 2017 verteilt. Ebenfalls für die „Barnimer Freundschaft“ aktiv ist **Guido Spahn**, dessen Mutter bis 2014 den „Alten Dorfkrug“ im Bernauer Ortsteil Schönow betrieb. Im Dorfkrug fanden regelmäßig neonazistische Veranstaltungen statt. Als weitere Bernauer Neonazis sind außerdem **Christian Kohnke**, der für „Orje Tietzsch Boxverein“ kämpft und dessen Trainer der AfDler **Hans Link** ist, sowie Roy Grassmann zu nennen. **Grassmann** war für die NPD aktiv war und führte die lokale Kameradschaft „Nationales Bündnis Preußen“.

Zum Kreis aus NPD und „Barnimer Freundschaft“ gehört inzwischen auch **Dominik Haupt**, der darüber hinaus Kontakt zu BFC-Hooligans pflegt. Haupt provozierte im Spätsommer 2016 junge Geflüchtete im Bernauer Stadtpark. Die körperliche Auseinandersetzung, die darauf folgte, wurde als erstes vom extrem rechten Internetportal „Spreeruf“ unter dem Titel „Migrantengruppe attackiert Jugendliche“ verbreitet und später durch die Lokalpresse aufgegriffen. Dass der „Spreeruf“ als Erster meldete, ist kaum verwunderlich, so ist der Betreiber der Seite **Jörg Schröder**, ein enger Vertrauter der Barnimer NPD. **Schröder**, der in Eberswalde das Blog „Barnimer Perspektiven“ betrieb, trat 2014 für die NPD als Kandidat für den Kreistag an. Der promovierte Forstwissenschaftler steht außerdem dem „Institut für Staatspolitik“ nahe und schrieb für die rechte Wochenzeitung „Junge Freiheit“.

Abb.1 Aileen Rokohl

Abb.2 Andreas Rokohl

Abb.3 Thomas Haberland

Abb.4 Christian Banaskiewicz

Abb.5 Marcel Zech

Abb.6 Toni Belz

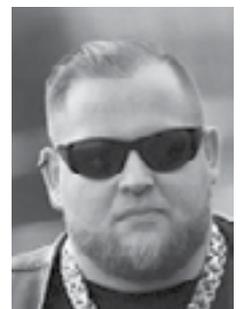




Abb.7 Guido Spahn



Abb.8 Christian Kohnke



Abb.9 Roy Grassmann



Abb.10 Dominik Haupt



Abb.11 Joerg Schröder



Abb.12 Robert Gebhardt

Die Aktivitäten der NPD im Landkreis beschränken sich auf eine handvoll Kundgebungen und eine Demonstration in den letzten Jahren. Hervorzuheben ist dabei die Kampagne gegen den Bernauer Bürgermeister André Stahl (Die Linke). Auf Facebook hatte die NPD seinen Rücktritt gefordert. Die Stimmungsmache im Herbst 2015 gipfelte in einer Morddrohung gegen ihn. **Christian Giese** beschmierte u.a. die Fassade einer Lagerhalle mit den Worten: „Erst Henriette Reker, dann André Stahl“. Erst wenige Tage zuvor, war die Kölner Politikerin bei einer Messerattacke schwer verletzt worden. Ebenso wie bei dem Angriff auf Reker nahm der Täter die flüchtlingsfreundliche Politik der Betroffenen zum Anlass. Im Juni 2017 demonstrierten 80 Neonazis aus dem Barnim zusammen mit der Pankower NPD gegen die Einrichtung von muslimischen Gebetsräumen in der Stadt Bernau. Als Redner fungierten **Sebastian Schmidtke**, ex-Vorsitzender der Berliner NPD und **Joachim Schaaf**, der den Kreisverband der AfD im Landkreis Barnim aufbaute und bis heute für die Partei aktiv ist. Einen Monat nach der Demonstration nutzte die Barnimer AfD das selbige Thema für eine Kundgebung, an der die Neonazis **Grassmann** und **Schröder** teilnahmen. Insgesamt unterschied sich das Publikum beider Veranstaltung trotz personeller Überschneidungen jedoch deutlich.

Musik aus dem Nordosten

In Hinblick auf Musik ist neben „A3Stus“ bzw. „Son of the Wind“ im Barnim der Kreis um den ehemaligen DVUler **Kai Hasselmann** relevant. **Hasselmann** war Sänger der Band „Preußenfront“ und später der Band „Klänge des Blutes“, die sich mutmaßlich 2015 auflöste. Um die Band herum gibt es Kontakte zu „Sturmgruppe 44“, eine sich als Bruderschaft verstehende Clique von Neonazis sowie offenbar zu „Blood & Honour“/ „Combat 18“-affinen Kreisen in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Zum Umfeld können u.a. gezählt werden: **Steffen Hasselmann** aus Bernau (spielte Bass bei „Preußenfront“), **Matthias Blumberg** und **Marcel Schneider** (beide aus Bernau), **Thomas Zühlke** aus Werneuchen (war aktiv beim „European Brotherhood Radio“), **Maik Benni Graf** aus Pasewalk (MV), **„Metzelein Holzbein“** aus Pasewalk (MV) sowie **Patrick Krüger** (Pasewalk). Die Band, die eher dem klassischen RechtsRock zuzuordnen ist, ist auf der Soli-CD für die neonazistische Demonstration „7. Tag der deutschen Zukunft“ in Neuruppin vertreten (2015) sowie auf dem dritten „Berlin-Brandenburg Sampler“ (2014), eine RechtsRock-Album von Berliner und Brandenburger Neonazismusikern_innen. Konzerte von „Klänge des Blutes“ sind u.a. in Finowfurt sowie in Söllingen bei der Soliparty für **Siegfried „SS-Siggi“ Borchardt** (beide 2013) bekannt.

Abb.13 Joachim Schaaf



Abb.14 Kai Hasselmann



Abb.15 Marcel Schneider



Abb.16 Hans Link



Abb.17 Lars Günther



Abb.18 Klaus-Peter Kulack



Ihr Konzert in Finowfurt fand auf dem Gelände der Familie **Mann** statt, die **Hasselmann** noch aus DVU-Zeiten kennt. Deren Grundstück in der Gemeinde Schorfheide war bis 2013 einer der wichtigsten Veranstaltungsorte für neonazistische Konzerte und Feiern in Brandenburg. Aufgrund antifaschistischer Proteste und Auflagen der Gemeinde und des Landkreises ist der Ort inzwischen wenig nutzbar und für die Szene unattraktiv geworden. Inzwischen finden dort kaum Veranstaltungen statt. **Klaus Mann**, der letzte Landesvorsitzende der DVU, ist Gründungsvorstand des Brandenburger Landesverbandes der Partei „Die Rechte“, seine Frau **Sybille Mann** gehörte ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern. Der Brandenburger Landesverband, der seit 2013 vorrangig im Nordosten in Erscheinung tritt, hat wenig Aktivitäten und offenbar auch wenig Mitglieder vorzuweisen. Zwischenzeitlich war **René Herrmann** aus Chorin Vorstandsvorsitzender. **Herrmann** betreibt den neonazistischen „Zentralversand“. Inzwischen hat **Robert Gebhardt** nach internen Streiterei den Vorsitz übernommen: **Herrmann** wollte den Vorsitz abgeben, jedoch verhindern, dass **Gebhardt** und seine Freunde aus Berlin, **Gesine** und **Ronny Schrader** von der verbotenen Kameradschaft Frontbann 24, die Führung übernehmen. **Gebhardt** kommt aus Bad Freienwalde und war Chef der „Kameradschaft Märkisch Oder Barnim“ (KMOB), die sich 2010 selbst auflöste, zwar anschließend nochmal unter diesem Label auftauchte, aber 2014 dann in den „Kreisverband Märkisch-Oderland Barnim“ der Partei „Die Rechte“ (die Kurzbezeichnung KMOB wurde beibehalten) übergang. 2015 fanden in Bad Freienwalde und im angrenzenden Wriezen Kundgebungen statt, die von **Lars Günther**, der inzwischen in der AfD Märkisch-Oderland aktiv ist, organisiert wurden. Die Versammlungen Günthers vereinigten als „parteiübergreifende“ Veranstaltungen sowohl NPD, „Die Rechte“, das Kameradschaftsspektrum als auch die AfD. Günther steht dem „Compact“-Magazin sowie der „Ein Prozent“-Kampagne der sogenannten Neuen Rechten nahe.

AfD Barnim

Die „Alternative für Deutschland“ verfügt im Barnim über einen Kreisverband sowie über derzeit fünf Ortsverbände in Bernau, Eberswalde, Panketal, Wandlitz und Werneuchen. Kreisvorsitzender ist der ehemalige Lehrer **Klaus-Peter Kulack** aus Bernau, er ist zugleich Mitglied im Landesvorstand der Partei. Stellvertreter sind **Steffen John** und **Thomas Braun**. Schatzmeisterin ist **Doreen Hauswald** und Schriftführer ist **Olaf Girke**. Desweiteren gehören **Hans Link** und **Marcel Donsch** als Beisitzer dem Kreisvorstand an. Als Treffpunkte nutzt die AfD „Leo´s Restauration“ in Panketal, das Lokal „Am Berg“ in Werneuchen sowie das Restaurant „Kirschgarten“ in Bernau.

Rassismus als treibende Kraft: Oberhavel im Aufwind extrem rechter Demonstrationskultur

Abb. „Projekt Habula – Furour Teutonicus“ 2017

Während Neonazistrukturen in anderen Region von Brandenburg stets darauf bedacht waren sich öffentlichkeitswirksam nach außen zu entfalten, blieben die Aktivitäten im nördlichen Landkreis Oberhavel jahrelang außerhalb des sichtbar wahrnehmbaren Bereichs. Fernab der Öffentlichkeit baute die lokale NPD und ihre Jugendorganisation JN ihre Strukturen auf. Mit dem Generationswechsel innerhalb des Kreisverbandes Oberhavel, der Offensive zu den Landtags- und Kommunalwahlen 2014 und der rassistischen Mobilisierung gegen Geflüchtete zwischen 2014 und 2016 traten alte und neue AkteurInnen zwar nach außen, die Strategie blieb jedoch die Gleiche. Alle Aktivitäten sind darauf ausgerichtet eine lokale Verankerung in der Bürger_innenschaft zu schaffen, um so rassistische, antisemitische und völkisch-nationalistische Positionen mehrheitsfähig zu machen. Gleichzeitig erhoffen sich die Aktivist_innen so eine Akzeptanz für ihre eigene politische Agenda, ohne sofort als Nazis diffamiert zu werden und sich so mehr Gehör zu verschaffen – zum Teil mit Erfolg.

Generationswechsel in der NPD Oberhavel

Die treibende und aktivste Neonazi-Struktur in Oberhavel bleibt weiterhin die NPD. Als Vorsitzender des Kreisverbandes der NPD Oberhavel fungiert **Burkhard Sahner** aus Schönwalde-Glien (Havelland). **Sahner** bekleidet zwar das repräsentative Amt des Kreisvorstandes, ist jedoch mehr für seine technische Ausstattung der rassistischen und extrem rechten Veranstaltungen in Oberhavel, wie auch darüber hinaus, bekannt. Als seine Stellvertreter fungieren **Thomas Salomon**, der oft als Referent auf extrem rechten Veranstaltungen spricht und der Veltener Stadtverordnete **Robert Wolinski**. Beide gehören außerdem den Landesvorstand der NPD Brandenburg an. Des Weiteren gehören der Oranienburger NPD-Kreistags- und Stadtverordnete **Detlef Appel** und die Gemeindevertreterin **Lore Lierse** aus Mühlenbeck zum Vorstand der NPD Oberhavel.

Frischen Wind bekam die Rechtsaußenpartei mit dem Wechsel der aktiven Kader der JN in die NPD Anfang 2014. Seitdem verzeichnet der Kreisverband mehr Aktivitäten sowohl nach Innen als auch nach Außen. Der Kreisverband veranstaltet laut eigenen Angaben monatlich eine Saalveranstaltung, diverse Sonnenwendfeiern und Wanderungen sowie andere Kulturveranstaltungen. Besonders zu den Landtags- und Kommunalwahlen 2014 organisierte die NPD Oberhavel mehrere Kundgebungen in der Region. Dabei zeigten sich bekannte JN-Aktivistinnen und deren Umfeld unter dem Banner der NPD und übernahmen Funktionen. Dazu gehören: **Philip Badczong**, **Robert Wegner**, **Matthias Gurski**, **Manuel Barthel**, **Christian Schieske** und **Sebastian Blöhe**.

Wahloffensive 2014

Zu den Brandenburger Kommunalwahlen im Jahr 2014 trat der Kreisverband in Oberhavel flächendeckend an und brachte mit 24 KandidatInnen ein Viertel aller Kandidat_innen im Land Brandenburg für die NPD auf. Trotzdem konnte sie die Anzahl ihrer Sitze von sieben nur auf neun erhöhen, was dennoch verglichen mit anderen Landkreisen die höchste Zahl kommunaler Mandate für die NPD war.

Für den Kreistag Oberhavel kandidierten **Lore Lierse**, **Mario Popiela** aus Fürstenberg/Havel, **Uwe Goßlau** aus Hennigsdorf, **Thomas Schulz** aus Oberkrämer, **Detlef Appel**, **Robert Wolinski**, sowie die Oranienburger **Henry Prang** und **Reimar Leibner**. Davon wurden **Detlef Appel** und **Thomas Schulz** gewählt. Für die Stadtverordnetenversammlung in Fürstenberg/Havel trat das Ehepaar **Heike** und **Mario Popiela** an, von denen nur **Heike Popiela** gewählt wurde, die ihr Amt jedoch seit Anfang 2017 nicht mehr bekleidet. Neben **Robert Wolinski** trat **Barbara Weiß** für die Wahl in die Veltener Stadtverordnetenversammlung an, ohne gewählt zu werden. Für das Oranienburger Stadtparlament traten **Detlef Appel**, **Brian Brückmann**, **Bernd Schröder**, **Reimar Leibner** und **Manuel Barthel** an, von denen **Appel** und **Leibner** gewählt wurden. Für die Gemeindevertretungen in Oberkrämer trat der ehemalige FDP- und „Freie Wähler“-Funktionär **Thomas Schulz** an, der sich den Sitz sichern konnte. In Kremmen traten **Björn Beuchel** und **Helfried Oertel** für die Gemeindevertretung an, wobei nur **Björn Beuchel** einen Sitz bekam. In Hennigsdorf wurde **Uwe Goßlau** in das Stadtparlament gewählt. Nachdem NS-Inhalte auf seinem Facebook-Profil angezeigt wurden, distanzierte sich die NPD Oberhavel von **Goßlau**. Seitdem soll er kein NPD-Mitglied mehr sein und sitzt als parteiloser Funktionär im Hennigsdorfer Stadtparlament. Erstmals trat der Kreisverband außerdem für die Posten der Ortsbeiräte an. Doch weder **Thomas Schulz** für Eichstätt, **Lore Lierse** für Mühlenbecker-Land sowie **Roy Zillgitt** in Hohenbruch konnten einen Beirat stellen.

Von der Kommentarspalte...

Mit dem Anstieg der Asylanträge 2014 tauchten in sozialen Medien diverse Seiten auf, die gegen Asylsuchende und ihre Unterstützer_innen hetzten. Auch in der Oberhavelregion entstanden mehrere dieser Hetzseiten, die mehrheitlich von der NPD Oberhavel gesteuert werden. Die größte und aktivste Seite ist dabei „Nein zum Heim in Oranienburg“ mit 3.169 Likes (Stand November 2017). Weitere Seiten, die von der NPD Oberhavel und ihrem Umfeld betrieben werden, sind „Nein zum Heim in Gransee“ und „Nein zum Heim in Hennigsdorf“. Zudem existieren für die Oberhavelregion weitere Ableger wie „Nein zum Heim Zehdenick“, „Nein zum Heim in Leegebruch“, „Nein zum Heim im Löwenberger Land“ und „Nein zum Heim Liebenwalde“, „Abendspaziergang Oranienburg“



Abb.1 Burkhard Sahner



Abb.2 Thomas Salomon



Abb.4 Thomas Schulz



Abb.4 Detlef Appel



Abb.16 Björn Beuchel



Abb.17 Heike Popiela

und „Louise we are watching you“. Die Ableger stehen der NPD nahe, werden jedoch mutmaßlich von parteilosen Personen verwaltet.

...auf die Straße

Zeitgleich mit der virtuellen Hetze in den sozialen Medien brach auch in der Oberhavelregion eine Welle rassistischer Mobilisierungen auf der Straße aus. Sie begann mit dem ersten sogenannten „Abendspaziergang“ am 17. Dezember 2014 in Oranienburg mit knapp 300 Teilnehmenden. Seitdem fand in Oberhavel in den Herbst- und Wintermonaten ein regelrechter Demonstrationsmarathon statt. Doch schon die erste Demonstration offenbarte, dass hinter der Organisation der „Abendspaziergänge“ die örtliche NPD stand. Die Demonstrationen konzentrierten sich weitestgehend auf die Kreisstadt Oranienburg. Weitere Ableger mit der gleichen Aufmachung formierten sich in Velten, Fürstenberg/Havel, Zehdenick, Leegebruch, Rheinsberg (Ostprignitz-Ruppin) und Templin (Uckermark).

Die sogenannten „Abendspaziergänge“, die nach dem Vorbild von PEGIDA auch in Oberhavel adaptiert wurden, sollten den Anschein einer vermeintlich friedlichen „Asylkritik“ erwecken. Um dem Vorwurf der Parteinähe zu entgehen, wurde sich um ein „bürgerliches“ Image bemüht. Zur Verschleierung übernahmen beispielsweise unbekannte Personen Anmeldung und Reden. Der größte Teil der „Abendspaziergänge“ wurde daher durch den bis dahin nicht auffällig gewordenen Oranienburger **Carlo-Eik Christopeit** angemeldet. Doch seine Nähe zur NPD und dem JN-Umfeld offenbarte sich schon bevor der erste „Abendspaziergang“ in Oranienburg stattfand: **Christopeit** wurde beim Anmeldegespräch durch den polizeibekanntem Aktivisten aus dem JN-Umfeld **Martin Ulbricht** begleitet. Ulbricht trat an nahezu jedem Aufmarsch als anonymes Redner auf und heizte der Menge mit einer offensichtlich geschulten NS-Rhetorik ein. Und auch an anderen Stellen zeigt sich, dass die örtliche NPD hinter der Organisation und Durchführung der Demonstrationen steht. Aktivist_innen aus dem JN-Umfeld übernahmen Ordertätigkeiten, bewachten die Lautsprecheranlagen und verteilten Transparente und Plakate. Besonders tat sich **Robert Wolinski** als treibende Kraft der Demonstrationen hervor. Szenekundige Journalist_innen konnten beobachten, wie **Wolinski** die Aufmärsche anführte, den Kontakt zu der Polizei aufrecht erhielt und „Anti-Antifa“-Aufnahmen anfertigte, die dann anschließend auf der „Nein zum Heim in Oranienburg“-Facebookseite erschienen. In Fürstenberg/Havel, Leegebruch und Rheinsberg tat sich das Ehepaar **Peggy** und **Matthias Brusch** als Organisator_innen hervor. **Peggy Brusch** ist Sängerin des extrem rechten Liedermacherprojekts „Morgenröte“.

Abb.6 Lore Lierse



Abb.7 Sebastian Blöhe



Abb.8 Matthias Gurski



Abb.10 Christian Schieske



Abb.11 Uwe Goßlau



Abb.12 Henry Prang



Die „Abendspaziergänge“ in Oranienburg wirkten nicht nur lokal, sondern sorgten auch für eine überregionale Vernetzung mit anderen neonazistischen Gruppierungen und Organisationen der „Neuen Rechten“, wie beispielsweise der „Identitären Bewegung Berlin-Brandenburg“ (siehe Seite 49). So gab es einen regen Austausch mit dem Berliner PEGIDA-Ableger BÄRGIDA. Auch der erfolglose Potsdamer Ableger POGIDA wurde aus Oberhavel personell und logistisch unterstützt. Der erste Aufmarsch am 20. Januar 2016 in Potsdam wurde mit einem Flyer beworben, der starke Ähnlichkeiten mit dem Design in Oberhavel aufwies. Mit der überregionalen Vernetzung konnten die „Abendspaziergänge“ in Oranienburg zunehmend namenhafte RednerInnen mobilisieren, so z.B. **Eric Graziani Grünwald**, den Burschenschaftler und „Blaue Narzisse“-Autor **Fritz Hoewer** und **Simon Kaupert** von der neu-rechten Kampagne „Ein Prozent“. Doch einzig der rechte Blogger **Michael Mannheimer** alias **Karl-Michael Merkle** konnte am 26. Februar 2016 für einen größeren Mobilisierungsschub sorgen. Seiner Rede, die stark an Volksverhetzung grenzte, lauschten über 500 Teilnehmende. Seit Frühjahr 2016 ebnete die Demonstrationswelle in Oberhavel ab. Die rassistischen Hetzseiten blieben zwar bestehen, entfalten aber deutlich weniger Aktivitäten, wie zum Anfang. In der nachträglichen Betrachtung lassen sich einige Aussagen darüber treffen, welche Effekte die rassistische Mobilisierungswelle in sozialen Netzwerken und auf der Straße in Oberhavel hervorbringen konnte.

Zum einen scheint die Entwicklung viele ohnehin schon rassistisch eingestellte Bürger_innen aktiviert zu haben, sowohl ihre menschenverachtenden Positionen in sozialen Medien und als auch darüber hinaus selbstbewusst nach außen zu tragen. Betroffene berichten von Rassismus und ihre Unterstützer_innen klagen über ein deutlich verschärftes politisches Klima in der Gesellschaft und Verwaltung. Zudem stieg auch in Oberhavel die Zahl der Übergriffe auf Geflüchtete und ihre Unterkünfte. Im April 2017 wurde beispielsweise ein Molotov-Cocktail auf die Geflüchtetenunterkunft in Kremmen geworfen.

Zum anderen brachte der Demonstrationsmarathon der NPD und anderen rechten Gruppierungen in Oberhavel einen Mitgliederzuwachs. Große Profiteurin der rassistischen Mobilisierung in Oberhavel, wie auch bundesweit, war jedoch die AfD, was sich in den Wahlergebnissen zur Bundestagswahl widerspiegelte.

Regionale Verankerung

Die rassistische Mobilisierung auf der Straße offenbarte wie weit einzelne Neonazis in Oberhavel lokal verankert sind. Durch die Demonstrationen konnten sie diese Verankerungen weiter ausbauen, wie einige Beispiele zeigen. So wurden die Aufmärsche in Velten durch den NPD-



Abb.13 Reimar Leibner



Abb.14 Carlo-Eik Christopeit

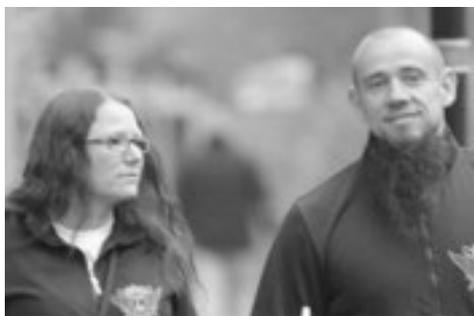


Abb.15 Peggy und Matthias Brusch



Abb.16 Mario Popiela



Abb.17 Manuel Barthel

Aktivist **Maik Neuber** angemeldet, der in Oranienburg ebenfalls als Ordner bei den „Abendspaziergängen“ auftrat. **Neuber** ist Oberfeuerwehrmann der Freiwilligen Feuerwehr im Oberkrämer Ortsteil Marwitz. Obwohl sich die Kreisfeuerwehr von **Neuber** distanziert hatte, hatten seine Aktivitäten bei den „Abendspaziergängen“ keine Konsequenzen nach sich gezogen. Auch andere Aktivist_innen des JN- und NPD-Umfeldes aus Oberhavel, wie beispielsweise **Marco Fichte** und **Maik Naumann**, sind bei der Feuerwehr.

Ein weiterer Protagonist, der sich als Sprachrohr der „Abendspaziergänge“ hervorgetan hatte, ist der stadtbekannt Tätowierer **Olaf Werner**. **Werner** produzierte für die „Abendspaziergänge“ einen Podcast, in dem er von völkischen Ideen bis hin zu kruden Verschwörungstheorien berichtet. Auch an anderen Spaziergängen nahm er die rassistischen Reden der „Abendspaziergänge“ auf, ohne jedoch das Material zu veröffentlichen. **Werner** ist fest verankert in Oranienburg und dem Ortsteil Friedrichsthal, in dem er wohnt. Sein Tattoostudio „Colour of Skin“ in der Stralsunder Straße in Oranienburg soll als ein beliebter Treffpunkt der rechtsoffenen bis hin zur extrem rechten Szene gelten. In der Vergangenheit ließen sich dort bekannte Neonazis tätowieren. Ein Mitglied der RechtsRock-Band „Helle und die RACer“ durfte dort auch selbst zur Nadel greifen.

Seit neustem versuchen sich Neonazi-Aktivist_innen über den Sport Zugang und Vertrauen in den Kommunen zu verschaffen. Seit dem Sommer 2017 nehmen Aktivist_innen um die örtliche NPD mit dem „Projekt Habula – Furor Teutonicus“ an diversen Drachenbootrennen in der Region teil. Bereits der Name der Drachenbootmannschaft verrät die völkische Ausrichtung des Teams. „Habula“ ist die germanische Ableitung zu dem Wort „Havel“. „Furor Teutonicus“ meint „teutonische Raserei/Angriffslust“ oder im weiteren Sinn „germanische(r) Angriffsgeist/-lust“. Der Ausdruck soll in den Schriften des römischen Dichter Marcus Annaeus Lucanus Erwähnung gefunden haben, in denen er den germanischen Volksstamm der Teutonen als besonders wütend und mitleidlos beschrieb. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Begriff „Teutone“ aufgegriffen und zu Propagandazwecken als Synonym für die Bezeichnung der Deutschen genutzt. Einen ähnlichen Pathos um die Mannschaft versuchen die Neonazis auf Facebook, Instagram und in einem Youtube-Channel zu kreieren. Entsprechendes Merchandise in Form von Tshirts und Fahnen des Projekts und dem „Kampfspruch“ mit dem Logo sollen Gemeinschaft stiften. Zum „Projekt Habula“ gehören in etwa 30 Personen, darunter **Robert Wolinski**, **Robert Wegner**, **Philip Badczong**, **Markus Schmidt**, **Paul Laumann**, **Jens Conrad**, **Marco Starke**, **Vivien**, **Isabell** und **Mario Nitsche**. Letzterer ist Co-Trainer von SG Eintracht Bötzw.

Abb.20 Jens Conrad



Abb.21 Olaf Werner



Abb.22 Philip Badczong



Das RechtsRock-Geschäft in und aus Oberhavel

Ein weiteres Betätigungsfeld extrem rechter Akteur_innen in Oberhavel ist das RechtsRock-Geschäft. Drei RechtsRock-Bands stammen aus Oberhavel: „Helle und die RACer“, „Autan“ und „Hallgard“ mit dem Projekt „Märkische Klänge“. Zudem kommt das RechtsRock-Label „Märkische Skinheads 88“, (Firma MVD / MS88) aus der Region. Bei dem Label handelt es sich um ein Projekt des NPD-Politikers **Robert Wolinski**, der als Konzertorganisator die Firma betreibt. Zudem vertreibt MS88 laut eigenen Angaben Merchandising. Die Firma soll enge Verbindungen zu dem Cottbusser RechtsRock-Label „Rebel Records“ aufweisen. MS88 soll in Oranienburg das Nationale Jugendzentrum (JUZ) am alten Getreidespeicher am Luisensteg betrieben haben, in dem 2011 acht Konzerte stattfanden. Das JUZ hatte Ende 2011 freiwillig geschlossen, nachdem die Stadt Oranienburg die Nutzung des alten Speichers untersagt hatte. Seit dem finden immer wieder kleinere Veranstaltungen in der Oberhavelregion statt, die von Robert Wolinski und den MS88 organisiert werden. Weitaus mehr Konzerte werden jedoch außerhalb von Oberhavel organisiert. In der Vergangenheit galt das Gelände des ehemaligen „Die Rechte“-Landesvorsitzenden **Klaus Mann** (siehe Seite 84) in Finowfurt (Landkreis Barnim) als beliebte Konzert-Location. Auch 2016 versuchte **Robert Wolinski** dort mehrmals Konzerte anzumelden, jedoch ohne Erfolg, da die Gemeinde Schorfheide die Konzerte unterbinden konnte. Weitere Veranstaltungsorte sind in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch in anderen Teilen von Deutschland sowie im Ausland

Abb. 18 Isabell Nitsche und Vivien Nitsche



Abb.19 Mario Nitsche



Abb.23 Robert Wolinski



Abb.24 Maik Neuber



Abb.25 Robert Wegner



„Freie Kräfte“ im Nordwesten Brandenburgs



In den Landkreisen Prignitz, Ostprignitz-Ruppin sowie auch im östlichen Havelland gibt es eine bemerkenswerte Verdichtung so genannter „freier nationaler“ Strukturen mit gleichzeitiger Anbindung an extrem rechte Parteiorganisationen. Im Wesentlichen handelt es sich jedoch dabei um bandenartige Gruppierungen.

„Freie Kräfte Neuruppin – Osthavelland“

Die „Freien Kräfte Neuruppin-Osthavelland“ (FKN) treten unter dieser Bezeichnung seit 2009 im gesamten Bundesgebiet auf. In der Öffentlichkeit organisieren sie hauptsächlich Versammlungen, die in der Regel im Einklang mit extrem rechter Parteipolitik liegen. Hauptbezugspunkt für die „Freien Kräfte Neuruppin-Osthavelland“ ist die NPD. Allerdings gibt es auch Querverbindungen zu Parteien wie „Die Rechte“ und „Der III. Weg“. In der Gründungsphase der FKN spielte weiterhin auch der neonazistische „Kampfbund Deutscher Sozialisten“ (KDS) eine Rolle. Personell bestehen die „Freie Kräfte Neuruppin-Osthavelland“ in der Mehrheit aus Männern. Der harte Kern der Gruppe wurde Ende der 1980er Jahre geboren und nahm seit Mitte der 2000er Jahre an neonazistischen Aufmärschen, beispielsweise am 30. Oktober 2004 in Potsdam oder am 21. Oktober 2006 in Berlin teil.

Zum Führungskreis der „Freien Kräfte Neuruppin-Osthavelland“ gehören die Geschwister **Beatrice** und **Marvin Koch**, **Pierre Boddin**, **Dave Trick**, **Franz Poppendieck**, **Christoph Meinecke** und **Nick Zschirnt**. In der Frühphase spielte dort auch der Nauener NPD-Abgeordnete **Maik Schneider** eine größere Rolle, der am 9. Februar 2017 vom Potsdamer Landgericht u.a. wegen des Brandanschlages auf eine als Geflüchtetennotunterkunft geplante Sporthalle in Nauen zu 9 Jahren und 6 Monaten Haft verurteilt wurde.

Ebenfalls gerichtsbekannt sind die FKN-ler **Marvin Koch**, **Pierre Boddin** und **Dave Trick**. Letzterer hatte im Kommunalwahlkampf 2014 einen Wahlhelfer der Partei DIE.LINKE attackiert. Anschließend wurde er zum Stadtverordneten für die NPD in Neuruppin gewählt.

Die FKN sind überregional organisiert. Ein großer Teil ihrer Mitglieder und engeren Sympathisant_innen wohnen in und um Neuruppin sowie

im Stadtgebiet von Nauen. **Marvin Koch** lebt zurzeit in Brandenburg an der Havel, **Nick Zschirnt** ist in Ketzin/Havel beheimatet.

Zu anderen „Freie Kräfte“-Gruppen im Landkreis Ostprignitz-Ruppin und in der Prignitz bestehen enge Verbindungen, die auch für die gemeinsame Organisation von Aufmärschen genutzt werden. Das größte gemeinsame Projekt war vor allem die mit Kundgebungen und Demonstrationen beworbene Kampagne zum so genannten „Tag der deutschen Zukunft“ im Juni 2015, die in einem der größten Neonaziaufmärsche in Brandenburg mündete.

Weiterhin beteiligten sich die FKN bzw. einzelne ihrer Mitglieder und Sympathisant_innen ab Oktober 2015 an den rassistischen Versammlungen PEGIDA-ähnlicher Gruppierungen in Rathenow, Potsdam und Schönwalde-Glien. Im Osthavelland bildet die Initiative „Asylhütte in Ketzin? Kannste knicken“ unter dem FKN-ler **Nick Zschirnt** sogar eine direkte Schnittstelle zwischen dem neonazistischen Milieu und dem rechtskonservativ bis extrem rechten PEGIDA-Spektrum.

Aktueller Aktionsschwerpunkt der „Freien Kräfte“ im Nordwesten Brandenburgs unter Führung der FKN ist der Plattenburger Ortsteil Glöwen (Landkreis Prignitz). Dort wurde Anfang 2016 ein Fall des sexuellen Missbrauchs durch einen minderjährigen Asylsuchenden bekannt. Die „Freien Kräfte“ nutzten den Vorfall, um im Rahmen mehrerer Kundgebungen gegen Geflüchtete zu hetzen. In diesem Kontext wurde im September 2016 auch eine länderübergreifende Plakataktion bekannt, bei der vor allem Ortseingangsschilder im Nordwesten Brandenburgs sowie im Norden von Sachsen-Anhalt mit rassistischen Parolen beklebt wurden.

Freie Kräfte Prignitz

Der Aufbau von „freien nationalen“ Strukturen in der Prignitz, speziell in Wittenberge und Umgebung, ist eng mit der Entwicklung der „Freien Kräfte Neuruppin-Osthavelland“ verknüpft. Mitglieder und Sympathisant_innen beider Gruppierungen bewegen sich ungefähr in der selben Altersklasse und marschieren seit Jahren bei den selben Aufmärschen mit. Offensichtlich wurde die enge Zusammenarbeit am

Abb.1 Marvin Koch



Abb.2 Beatrice Koch



Abb.3 Dave Trick



Abb.4 Pierre Boddin



Abb.5 Franz Poppendieck

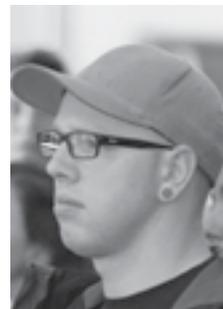


Abb.6 Christoph Meinecke





Abb.7 Nick Zschirnt



Abb.8 Maik Schneider



Abb.9 Marcel Kreime



Abb.10 Jan Blumenthal



Abb.11 Torsten Schroeder



Abb.12 Christopher Stock

„Tag der deutschen Zukunft“ im Jahr 2013 in Wolfsburg, als die Personenkreise gemeinsam unter dem Label „Freie Kräfte Neuruppin + Wittenberge“ auftraten. Auch wenn dieser Ausdruck später nicht mehr gewählt wurde, bildete er doch den Meilenstein für eine bis heute andauernde Zusammenarbeit.

Das Label „Freie Kräfte Prignitz“ wurde erstmals ab August 2014, bei Kundgebungen in Lenzen und Karstädt, als Banneraufschrift publik. Wenig später war die Gruppierung auch in den sozialen Medien präsent. Seit 2015 bekennen sich einzelne Gruppenmitglieder durch auf öffentlichen Versammlungen getragene Kleidungsstücke mit der Aufschrift: „Freie Kräfte Prignitz“ zu dieser Struktur. Dazu gehören u.a. **Marcel Kreime, Jan Blumenthal, Tobias Rogge** und **Marcel Gerdau**. Des Weiteren gehören zu der Gruppierung auch **Torsten Schröder** und **Christopher Stock** an.

Trotz des selbstbewussten Auftretens reichen die „Freien Kräfte Prignitz“ hinsichtlich des politischen Aktionismus qualitativ bei weitem nicht an die „Freien Kräfte Neuruppin – Osthavelland“ heran. Die Prignitzer erwecken vielmehr den Eindruck eine Suborganisation der FKN zu sein. Dafür gelten die „Freie Kräfte Prignitz“ als wesentlich militanter als die Neuruppiner.

In den sozialen Medien existieren beispielsweise Fotos von **Jan Blumenthal** bei Kriegsspielen mit Paintball-Waffen. Des Weiteren sind **Blumenthal, Kreime** und **Rogge** auf Trainingsvideos der Kampfsportschule „Dynamo Team Fighting“ aus Wittenberge zu sehen.

Freie Kräfte in Wittstock/Dosse

Das aggressivste Neonaziklientel im Nordwesten Brandenburgs ist jedoch in Wittstock/Dosse beheimatet. Immer wieder kommt es dort zu gewalttätigen rassistischen Übergriffen wie auch gegen Linksalternative. Auch die verbotene militante Neonazivereinigung „Weisse Wölfe Terrorcrew“ (WWT) hatte hier einen Stützpunkt. Im Zuge der Verbotsvollstreckung am 16. März 2016 wurden in Wittstock/Dosse u.a. die Wohnung von **Sandy Ludwig, Raiko Kahlert** und **Pierre Schumann** durchsucht. Gegen die Drei wird auch wegen mehrerer Angriffe auf Linksalternative und einen linksalternativen Treffpunkt am 12. September 2015 in Neuruppin ermittelt.

Sandy „Lui“ Ludwig gilt durch seine WWT-Connection als einer der Köpfe der Wittstocker Neonaziszene. Er arbeitet als Tätowierer im Ort. Seit Mitte der 2000er Jahre nahm „Lui“ an diversen Neonaziaufmärschen in Hamburg, Berlin und Brandenburg teil.

Zum engeren Umfeld **Ludwigs** gehören auch die Brüder **Enrico** und **Oliver Mende**. Sie bekennen sich zu den „Nationalen Sozialisten Wittstock/Dosse“ und gelten ebenfalls als gewalttätig.

Abb.16 Marcel Gerdau



Abb.17 Tobias Rogge



Abb.18 Raiko Kahlert



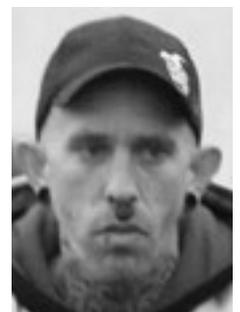
Abb.19 Ronny Scharfenort



Abb.20 Pierre Schumann



Abb.21 Alexander Ulrich



Eine weitere Rolle im neonazistischen Milieu vor Ort spielte in der jüngsten Vergangenheit auch **Ronny Scharfenort**. Er gilt als Organisator mehrerer neonazistischer Versammlungen in Wittstock/Dosse. **Scharfenort** verbindet darüber hinaus eine enge Freundschaft zu dem Belziger Neonazi **Pascal Stolle**. Beide nahmen beispielsweise bereits im August 2004 gemeinsam an einem „Rudolf-Hess-Gedenkmarsch“ in Wittstock/Dosse teil. Zehn Jahre später traten **Scharfenort** und **Stolle** erstmals wieder gemeinsam bei Neonaziveranstaltungen im Ort auf. Diese Zusammenarbeit intensivierte sich im ersten Halbjahr 2015, nach Stollers Eintritt in die neonazistische Kleinstpartei „Der III. Weg“ und der Abhaltung mehrerer Veranstaltungen dieser Organisation in Wittstock/Dosse. Offenbar war im Ort sogar die Gründung eines Stützpunktes der Partei geplant, wurde jedoch nie vollzogen.

Dafür gibt es Erkenntnisse das Wittstocker Neonazis beim „Antikapitalistischen Kollektiv Berlin-Brandenburg“, einem Netzwerk „Autonomer Nationalisten“ mitmischen. Hierbei bildet **Kai Schuster** aus Berlin die Schnittstelle. Seine Bezugspersonen in Wittstock/Dosse sind Mitglieder der „Freien Kräfte Ost“ (auch „Autonome Nationalisten Nord-Ost“ oder „Aktionsgruppe Nord-Ost“) um **Pierre Schumann, Toni Gusek, Patrick Dümke, Patrick Lindner** und **Kevin Jansen**. Gelegentlich treten diese Personen auch gemeinsam mit Neonazis aus Waren/Müritz auf. „Freie Kräfte“ in Karstädt

In Karstädt operiert die kleinste Zelle aktiver „freier Kräfte“ im Nordwesten Brandenburgs. Kopf der Kleinstgruppe ist der neonazistische Versandhändler **Alexander Ulrich**. Er betreibt einen Onlineshop mit Milieu-Streetwear. Der Versand nennt sich „ItsH84U“ (It’s hate four you) und bietet vor allem T-Shirts mit neonazistischen Parolen.

Weiterhin betreibt **Ulrich** die Internetseite „Karstädt wehr dich“, auf der, analog zu den „Nein zum Heim“-Seiten der NPD, insbesondere gegen Geflüchtete gehetzt wird. Darüber hinaus wurde dort in der Vergangenheit auch Werbung für den Versandhandel „itsH84U“ gemacht.

Abb.13 Enrico Mende



Abb.14 Oliver Mende



Abb.15 Pascal Stolle



Havelland

PEGIDA-ähnliche Vereinigungen im Havelland

► Abb. Bürgerbündnis Havelland: Nico Tews und Michel Mueller (NPD)

Waren im Landkreis Havelland in der Vergangenheit vor allem Neonazis und deren Organisationen repräsentiert, radikalisierten sich im Zuge des Anstiegs der Geflüchtetenströme ab dem Jahr 2013 auch weite Teile des bürgerlich-konservativen bzw. gemäßigt rechten Spektrums.

Der entscheidende Impuls ging jedoch von der lokalen NPD bzw. durch ihr nahestehende Internetseiten, wie „Nein zum Heim in Premnitz und Rathenow“, aus. Diese verbreiteten massiv Medienberichte, in denen Geflüchtete nahezu ausschließlich in einem negativen Licht dargestellt wurden.

Als in Rathenow 2014 eine neue Unterkunft für Geflüchtete entstehen sollte, gründete sich dann eine Anwohner_inneninitiative „Pro Integration gegen Massenunterkünfte“. Diese wurde allerdings nicht von der NPD, sondern von CDU Stadtverordneten initiiert. Hauptziel der Initiative war die Verhinderung des Baus der Unterkunft. Dazu wurde beispielsweise eine Unterschriftensammlung ins Leben gerufen, die allerdings nun auch Unterstützung durch die NPD und deren „Nein zum Heim“-Seite erfuhr. Die Initiative gegen die Unterkunft scheiterte jedoch.

Die rassistische Grundstimmung in Teilen der Bevölkerung Rathenows blieb aber offenbar erhalten und wurde durch die bundesweit medienpräsenste sächsische PEGIDA-Demonstrationen weiter befeuert.

In Brandenburg an der Havel formierte sich dann Anfang 2015 mit den „Brandenburgern für Meinungsfreiheit & Mitbestimmung“ (BraMM) auch ein erster PEGIDA-Ableger in Brandenburg. Da diese erste Brandenburger Initiative von der Partei „Die Republikaner“ (REP) initiiert wurde, kamen zu deren Veranstaltungen hauptsächlich auch nur ähnlich gesinnte bzw. noch radikalere Klientel aus „Identitärer Bewegung“, NPD, „Der III. Weg“ und „Freie Kräfte“. Allerdings marschierten beispielsweise auch Einzelpersonen der Rathenower Anwohner_inneninitiative „Pro Integration gegen Massenunterkünfte“ mit.

Langfristig konnten sich diese BraMM-Veranstaltungen in Brandenburg an der Havel, aufgrund des rapiden Rückgangs der Teilnehmer_innen aber nicht halten.

Anders hingegen in Rathenow. Dort gelang es den lokalen Initiatoren als vermeintliches „Bürgerbündnis“ auch große Teile, der konservativen Mittelschicht in die Veranstaltungen mit einzubinden.

„Bürgerbündnis Havelland“

Das „Bürgerbündnis Havelland“ entstand im Oktober 2015 zunächst als PEGIDA-ähnliche, lose Struktur im Landkreis Havelland. Als führende Köpfe offenbarten sich zunächst **Christian Kaiser** aus Rathenow und **Nico Tews** aus Kotzen (Ortsteil Landin). Erstmals fielen beide bei einem Aufzug der PEGIDA-ähnlichen „Bürgerbewegung Altmark“ am 25. Oktober 2015 in Stendal auf. Wenige Tage später fand dann die erste Veranstaltung des „Bürgerbündnisses Havelland“ in Rathenow statt. Obwohl **Kaiser** und **Tews** zuvor kaum durch konkrete politische Aktivitäten aufgefallen waren, gelang es ihnen bereits bei der ersten Kundgebung sowie auch bei den folgenden Veranstaltungen mehrere hundert Menschen zu ihren Kundgebungen zu locken und damit die vorerst größte PEGIDA-ähnliche Bewegung im Land Brandenburg zu formieren.

Unter den Teilnehmer_innen waren vor allem ältere, konservative Bürger_innen und nur wenig Jugendliche. Ungefähr 10% Sympathisant_innen des „Bürgerbündnisses“ waren als Neonazis bekannt.

Vereinzelt nahmen auch Rathenower Stadträte der CDU teil, die bereits in der Anwohner_inneninitiative „Pro Integration gegen Massenunterkünfte“ aktiv waren. Ein Stadtverordneter der Linkspartei, der ebenfalls an den ersten Versammlungen des „Bürgerbündnisses“ teilnahm, gehört mittlerweile der Fraktion der lokalen Christdemokrat_innen im Stadtparlament an.

Die als vermeintlich bürgerliche „Asyl- und Islamkritik“ des „Bürgerbündnisses“ entpuppte sich jedoch – wie erwartet – recht schnell als banale und vor allem braungefärbte Stammtischhetze, welcher der Geruch der NPD anhaftete. **Kaiser** gab zudem auf seiner persönlichen Seite im Internet, für das er zeitweise die kaiserliche Reichskriegsflagge als Profilbild nutzte, an, gefallen an der NPD zu haben. Darüber hinaus war die NPD auch stets mit Abgeordneten bei den ersten Versammlungen des „Bürgerbündnisses Havelland“ vertreten. Ab Januar

Abb.1 Frank Zienke Kemnitz

Abb.2 Christian Kaiser

Abb.3 Eric Fuchs

Abb.4 Ralf Maasch

Abb.5 Wolf Erler

Abb.6 Thomas Lange



2016 warb der „NPD Kreisverband Havel-Nuthe“ sogar offen für die Teilnahme an diesen Aufzügen. Drahtzieher der lokalen Parteistruktur der Nationaldemokraten ist der Rathenower Stadtverordnete **Michel Müller**. Ihm wird nachgesagt **Christian Kaiser** gezielt aufgebaut zu haben. Regelmäßig war **Müller** bei den ersten Versammlungen des „Bürgerbündnisses“ anwesend.

Als im Frühjahr 2016 jedoch der Schwung bei den Versammlungen von Kaiser und Tews nachließ, die regelmäßige Teilnehmer_innenzahl von um die 500 bis letztendlich auf 15 sank und sich die beiden Veranstalter von einander trennten, schwand jedoch auch das Interesse der örtlichen Neonazis. Selbst die lokale AfD, deren Rathenower Statthalter Frank Zienke-Kemnitz ebenfalls regelmäßig beim Bürgerbündnis anzu-treffen war, ging nun auf Distanz. Ein kleiner Kern um **Christian Kaiser** versucht seit dem stetig den Verfall der Strukturen aufzuhalten. Das „Bürgerbündnis Havelland“ formierte sich ab Mai 2016 nun zu einem Verein. Vorsitzender wurde **Christian Kaiser**, Kassenwart **Wolfgang Hoppe**. **Andreas Schömann**, ein Reichsbürger, der regelmäßig die Stadtverordnetenversammlung durch Anfragen zu seinem Pass stört, wurde stellvertretender Vereinsvorsitzender. Die Internetpräsenz des „Bürgerbündnisses Havelland“ wird außerdem von **Ralf Maasch** und **Dr. Wolf Erler**, mutmaßlicher Chefideologe des Vereins, betreut. Die Vereinigung tritt auch deutlich rechtsoffener auf. Das Vereinslogo ziert mittlerweile eine „Lebensrune“ und die Veranstaltungen laufen mittlerweile unter Mottos wie „Reichsgründungsfeier“ (Gedenken an Reichsgründung 1871) oder „im Zeichen an deutschem Völkermord“ (womit die Bombardierung Dresdens gemein war). Außerdem traten mehrere auswärtige NPD Redner, wie **Richard Miosga** oder **Wolfgang Juchem**, auf dem Podium des Bürgerbündnisses auf.

„Bürgerbündnis Deutschland“

Noch unter dem Erfolg der ersten Veranstaltungen des „Bürgerbündnisses Havelland“ im Spätherbst 2015 plante **Nico Tews** offenbar die bundesweite Ausdehnung seiner gemeinsam mit Kaiser entfachten lokalen Initiative. Ein Grund dafür dürften die zahlreichen ähnlich gesonnenen Initiativen aus Brandenburg und Sachsen-Anhalt gewesen sein, die bereits regelmäßig an den Kundgebungen und Märschen des „Bürgerbündnisses Havelland“ teilnahmen.

Im Dezember 2015 wurde dann die Gründung des „Bürgerbündnisses Deutschland“ proklamiert, in dem sich nun das „Bürgerbündnis Havelland“ gemeinsam mit der „Bürgerbewegung Altmark“ (Landkreis Stendal, Sachsen-Anhalt), dem „Abendspaziergang Oranienburg“, „Pegida Havelland“, „Asylhütte in Ketzin? Kannste knicken 2.0“, „Genthin wach auf“ („Bürgerbewegung Genthin“), „Werder wach auf“, „Burg gegen Asylmissbrauch“ und „Zukunft Heimat“ vernetzte. An der Spitze dieser neuen Vernetzung stand nun ausschließlich **Nico Tews**. Er wurde auch als administrativer Ansprechpartner für die zeitweise in der Bundesrepublik registrierte Webpräsenz dieser Vereinigung genannt. **Tews** ist von Beruf Immobilienmakler und unterhält Büros in Neuruppin (Landkreis Ostprignitz-Ruppin) und eben in Kotzen OT Landin. Darüber hinaus betreibt er dort eine Pension. **Tews** verfügt damit über ausreichend Kapital um seine eigenen, neuen politischen Abenteuer zu finanzieren. Vor seinem explizit außerparlamentarischen Engagement war **Nico Tews** übrigens politisch bereits lange Zeit in der CDU beheimatet. Mehrfach kandidierte er beispielsweise für ein CDU-Mandat im havel-ländischen Kreistag. 2003 trat **Tews** im Wahlkreis 3 (Amt Friesack, Stadt Nauen, Gemeinde Schönwalde-Glien) und 2014 im Wahlkreis 2 (Rhinow, Friesack, Nennhausen, Nauen, Ketzin/Havel) für die CDU an. Seit dem 28. Dezember 2012 war er auch Beisitzer im Vorstand des Parteiverbandes „Ländchen Rhinow / Nennhausen“. Nach einer Informationsveranstaltung zum Bau einer Geflüchtetenunterkunft in Friesack soll er aber, eigenen Angaben zufolge, enttäuscht die Partei verlassen haben. Danach trat er öffentlich erstmals wieder beim „Bürgerbündnis Havelland“ auf, finanzierte auch dessen Propagandamaterial. Trotz gegenteiliger Statements stand **Tews** ab dem Winter 2015/2016

für einen deutlichen Rechtsruck. Mehrfach posierte er für die Presse mit NPD-Stadtverordneten, gegen die in diesem Zeitraum auch wegen Gewaltdelikten prozessiert wurde. Darüber hinaus integrierte **Tews** in seinem „Bürgerbündnis Deutschland“ auch Vereinigungen, die klar als Vorfelddorganisationen der NPD, des „Der III. Weg“ und „Freier Kräfte“ zu erkennen waren. Weiterhin gehört mit Thomas Lange ein bekannte Neonazi-Liedermacher („Toitonicus“) zu seinem engen Stab. Dieser trat auch live als Musiker auf dem bisher einzigen, als neues „Hambacher Fest“ propagierten Aufmarsch des „Bürgerbündnisses Deutschland“ am 5. März 2016 in Rathenow auf.

Weiterhin rief das „Bürgerbündnis Deutschland“ im Mai 2016 zu einer Störung eines Informationsabends der SPD mit Bundesjustizminister Heiko Maas in Dallgow-Döberitz auf. **Tews** sowie Anhänger_innen des „Bürgerbündnisses Havelland“, der „Identitären Bewegung“ und von „PEGIDA Havelland“ erschienen und störten lautstark die Veranstaltung. Danach verlor sich die Spur des „Bürgerbündnisses Deutschland“ weitgehend, zurzeit existiert nur die Facebook-Seite.

„PEGIDA Havelland“

Die „PEGIDA Havelland“ ist eine seit 2015 im Raum Schönwalde-Glien (Landkreis Havelland) aktive Gruppe um **Gerald Hübner** und **Detlef Rewald**. Sie hat sich infolge der Planung einer Flüchtlingsunterkunft im Ort gebildet und kopiert in ihrem Auftreten vor allem das Dresdener Vorbild. Der Charakter der Gruppe ist betont bürgerlich, **Gerald Hübner** fiel in der Vergangenheit allerdings immer wieder durch rassistische Statements auf. Während einer Einwohner_innenversammlung zum geplanten Bau einer Geflüchtetenunterkunft in Schönwalde-Glien am 16. Juni 2015 verteilte er rassistische Flugblätter. Gleichzeitig wurde die Veranstaltung von Sympathisant_innen der Gruppe „Freie Kräfte Neuruppin-Osthavelland“ und der NPD, insbesondere der Neonazi-Zelle um **Maik Schneider**, die in Nauen einen Brandanschlag auf eine als Geflüchtetennotunterkunft geplante Sporthalle verübte.

Ab dem 4. Oktober 2015 trat „PEGIDA Havelland“ dann erstmals im Internet in Erscheinung. Später beteiligten sich deren Mitglieder an Aufmärschen des „Bürgerbündnisses Havelland“ in Rathenow und bei PEGIDA in Dresden. Am 23. Januar 2016 führte „Pegida Havelland“ eine erste Kundgebung in Schönwalde-Glien durch. Daran nahmen ungefähr 200 Personen teil, darunter NPD-Funktionäre, Sympathisant_innen der Gruppe „Freie Käfte Neuruppin – Osthavelland“, der „Identitären Bewegung“ sowie einer Gruppe um den verurteilten Neonaziterrorist **Christopher Hartley**. Weitere Veranstaltungen folgten am 27. Februar 2016 und am 8. April 2016. Zuletzt störten Mitglieder von „PEGIDA Havelland“, darunter Gerald Hübner, am 31. Mai 2016 gemeinsam mit Anhänger_innen des „Bürgerbündnisses Havelland“, dem „Bürgerbündnis Deutschland“ und der „Identitären Bewegung“ eine Informationsveranstaltung der SPD in Dallgow-Döberitz.

Danach trat die havelländische PEGIDA nur noch im Internet in Erscheinung. Diese Entwicklung geht einher mit dem Wiedereintritt **Gerald Hübners** in die AfD und seinen Einzug als Nachrücker dieser Partei in den havelländischen Kreistag. **Hübner** war bereits von 2013 bis 2014 Pressesprecher der AfD Havelland. Dieser Funktion übt er, neben seiner Abgeordnetentätigkeit, seit 2016 wieder aus. Darüber hinaus ist **Gerald Hübner**, als studierter Umweltingenieur, auch beim Landeskriminalamt in Berlin beschäftigt.

Abb.7 Gerald Hübner



Abb.8 Detlef Rewald



Abb.9 Christopher Hartley



Bruderschaften



Berlin und Brandenburg

► Abb. „Bruderschaft 25“ in Frankfurt (Oder); in der Mitte („Oidoxie“-Shirt) Michael Hein

Vandalen – Ariogermanische Kampfgemeinschaft

Eine der bundesweit bedeutsamsten rechten Bruderschaften wurde 1982 in Ost-Berlin gegründet. Die „Vandalen- Ariogermanische Kampfgemeinschaft“ ist somit die dienstälteste rockernähe Neonazi-Gruppierung in Deutschland.

Die „Vandalen“, deren Mitgliederzahl auf 20 Personen geschätzt wird, besitzt in der Szene nicht nur einen gewalttätigen Ruf, sondern besetzt vor allem in der Berliner Region eine wichtige Position im RechtsRock-Geschäft.

Frühzeitig übernahm **Michael „Luni“ Regener** die Führung der „Vandalen“. Er ist Sänger der Band „Die Lunikoff Verschwörung“ und stand schon bei der RechtsRock-Kultband „Landser“ am Mikrofon. Wie schon zu Zeiten von „Landser“ sind die „Vandalen“ auch heute noch die Schutztruppe um den über 50-jährigen Regener.

Im Jahr 2000, als der sächsische „Blood & Honour“-Kader **Thomas Starke** innerhalb der staatlichen Ermittlungen gegen die Band „Landser“ Aussagen getätigt hatte, besuchte ihn der „Vandale“ **Jean-René Bauer** zu Hause und verprügelte ihn, so dass **Starke** seine Aussagen revidierte.

Einen ähnlichen Einschüchterungsversuch sollten die „Vandalen“ auf ein ehemaliges „Landser“-Mitglied ausführen. **Sören Brauner**, der durch seinen Ausstieg in Ungnade gefallen war, wurde jedoch damals nicht angetroffen.

Teile der „Vandalen“ gehörten selbst für die Ermittlungsbehörden zur Infrastruktur von „Landser“. Im Rahmen einer nie verwirklichten Aufnahme einer „Landser“-CD flogen **Jean-René Bauer** und **Clemens Niesar** gemeinsam mit den Musikern 2001 nach Kanada. Dort wurde jedoch dem ehemaligen Schlagzeuger von „Landser“, **Christian Wennedorff**, die Einreise verwehrt. Wie weit der „Vandale“ **Clemens „Fritze“ Niesar** als strukturell nahestehende Persönlichkeit von „Landser“ intern wahrgenommen wurde, legt auch ein Songtext der einflussreichen Neonazi-Band „Bound for Glory“ aus den USA nahe:

„Berlin, Germany, was our destination (...) to drink with Luni and Fritz until we fell (...) the Northamerican-german Brotherhood back with a

bang. To party with blood and honour and vandals is the best...“ Die Verbindung in die USA, bzw. nach Kanada lässt sich auch auf den seit einigen Jahren in Berlin-Erkner lebenden **David Allan Surette** zurückführen. Der Kanadier war schon in den 1990ern „Ehrenmitglied“ der „Vandalen“ und trat damals mit seiner Band „Aryan“ bei Großevents der Szene, wie 1996 in Pasewalk im Rahmen von „Blood & Honour“-Konzerten auf. **Surette**, der heute als Liedermacher „Griffin“ und als „Mad Piper“ als Wandertätowierer (siehe Seite 92) international unterwegs ist, zeichnete einige der rassistischen Comics in den Booklets der „Landser“-CDs. Auch für „Die Lunikoff Verschwörung“ entwarf er Zeichnungen. Gute Kontakte halten seit vielen Jahren die „Vandalen“ **Bendix Wendt**, **Andreas Cavael** und **Clemens Niesar** zu österreichischen Neonazis um **Peter Binder** und **Gottfried Küssel**.

Ein weiterer Strippenzieher der „Vandalen“ ist **Matthias Gohlke**, genannt „Wiki“. Er war nicht nur für die Anmietung von Räumlichkeiten für die jährlich stattfindenden „Vandalen“-Partys zuständig, wie 2003 in Treptow-Köpenick, sondern soll zeitweise Mitarbeiter der Kneipe „Sturgis“ in Berlin-Lichtenberg gewesen sein (siehe Seite 95). Das „Sturgis“ gilt als Stammkneipe der „Vandalen“. **Gohlke** ist außerdem Kampfsportler und trat so z.B. im Rahmen des „30. Märkischen Fight-Day“ 2013 in Brandenburg als K1-Kämpfer auf, wo er Teil des „Team Körperschmieder“ war. Die „Körperschmieder“ war ein Fitness- und Kampfsportstudio, welches bis 2016 in der Weitlingstraße in Berlin-Lichtenberg ansässig war. Seit mindestens 2011 war dort **Matthias Gohlke** am trainieren. Seine Freundin **Christin „Tini“ Zenk** war in dem Sportstudio Teil des MitarbeiterInnen-Teams.

So waren bekannte Neonazis als Anhang **Gohlkes** und **Zenks** bei den Weihnachtsfeiern und Sommerfesten der „Körperschmieder“ zugegen. **Sebastian Birr** nahm 2013, gemeinsam mit **Oliver Oeltze**, an einer dieser Weihnachtsfeiern des Gyms teil.

Birr ist Geschäftsführer der Gerüstbau-Firma „Systemfeind“, wo auch **Matthias Gohlke** arbeitete. **Birr** und **Gohlke** wurden 2010 in einer Doku zum Thema Gerüstbau auf Arbeit begleitet. In dem Video ist auch ein Grillfest von „Systemfeind“ auf dem Gewerbehof am Kietzer Weg 8-11 in

Abb.1 David Allen Surette

Abb.2 Jean René Bauer

Abb.3 Marcel Herse

Abb.4 Michael Regener

Abb.5 Oliver Oeltze

Abb.6 Matthias Gohlke

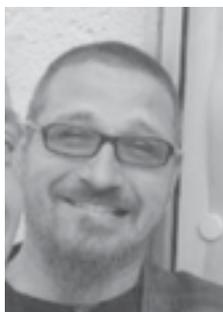




Abb.7 Sebastian Birr



Abb.8 Dennis Kittler



Abb.9 Clemens Niesar



Abb.10 Steffen Richter



Abb.11 Sebastian Dahl



Abb.12 Patrick Krüger

Berlin Lichtenberg dokumentiert. Dort ist auch der „Vandale“ **Clemens Niesar** zu erkennen. **Birr** selbst distanzierte sich nach einem Brandanschlag seitens Antifaschist_innen in 2015 von Mitarbeitern wie **Gohlke** und behauptete, seine Angestellten seien weder links noch rechts. Seinen Aussagen nach sei **Gohlke** schon seit 2012 nicht mehr Teil seiner Firma. Fest steht jedoch, dass **Birr** und **Gohlke**, gemeinsam mit **Michael Regener** und anderen „Vandalen“ an einem Neonazi-Aufmarsch am 1. Mai 2013 in Berlin-Schöneeweide teilnahmen.

Sebastian Birr zählt heute offiziell zu den „Vandalen“. Gemeinsam mit **Jean-René Bauer** und **Matthias Gohlke** nahm er an dem seit Jahren größten RechtsRock-Konzert im Juli 2017 im südthüringischen Themar teil. **Birr** präsentierte sich dort erstmals öffentlich in „Vandalen“-Kutte. Jüngstes Mitglied der „Vandalen“ ist **Oliver Oeltze**. Nachdem er jahrelang bereits mit den Kernmitgliedern der Bruderschaft anbandelte, zeigte auch er sich (wenn auch sehr scheu der Kamera gegenüber) in einer Kutte der „Vandalen“ auf dem „Rock gegen Überfemding II“. Diverse Kleidungsstücke mit dem Schriftzug und Anspielungen auf die Bruderschaft gehörten seit geraumer Zeit zu Oeltzes neuem „Rocker-Look“. Auch **Christopher Wilhelm**, der aus der Kameradschaftsszene stammt, wird den „Vandalen“ zugerechnet.

Einen ähnlichen Werdegang könnte auch der Berliner **Dennis Kittler** vollziehen. In der Öffentlichkeit zeigt er sich bereits mit Kutte (wenn auch unbestückt) und bezieht sich mit Kleidungsstücken auf die „Vandalen“.

Eine andere Szenegröße aus dem Kreise der „Vandalen“ ist der Sänger der RechtsRock-Band „Tätervolk“, **Marcel Herse**, genannt „Marci“ (siehe Seite 84). Der als Zimmerer arbeitende Neonazi zog vor geraumer Zeit ins Märkische Oderland und besitzt, wie viele der „Vandalen“, beste Kontakte in die Region Anklam/Mecklenburg-Vorpommern. Dort arbeitet er zum Teil für die Zimmerei und Dachdeckerei von **Jens „Semmel“ Semrock**. Bilder zeigen **Semrock** ebenfalls im Lichtenberger „Sturgis“.

Die Verbindung zur Anklamer Szene um den „Kameradschaftsbund Anklam“, eine ähnlich den „Vandalen“ rocker-ähnlich und konspirativ auftretende Neonazi-Kameradschaft, ist auch anhand der „Vandalen“-Partys ersichtlich. Dort sind Neonazis aus Mecklenburg-Vorpommern gern gesehene Gäste.

Diese Partys, bzw. eine exklusive Einladung zu diesen, ist innerhalb der rechten Szene eine Art persönliche Aufwertung. Zwischen 150 und 250 Neonazis nehmen jährlich an diesen Feiern teil. Im Berliner Raum endeten diese meist durch ein Großaufgebot der Polizei. Anhand der T-Shirts, die jährlich neu für diese Feierlichkeit gedruckt werden, ist festzuhalten, dass die Partys zwar weiterhin stattfinden, ob sie aber in

Berlin/Brandenburg abgehalten werden, ist fraglich. Vor Jahren vermutete man das Clubhaus der „Vandalen“ in Berlin-Hohenschönhausen. Eine Bestätigung gibt es bisher dafür nicht.

Der Verdacht, dass die „Vandalen“-Partys seit mindestens zwei Jahren in Thüringen abgehalten werden – in den Räumlichkeiten der Neonazi-Location „Erlebnisscheune“ in Kirchheim, sowie im „Gasthaus Goldener Löwe“ in Kloster-Veßra – verhärtet sich seit einer Aussage von **Phillip Neumann**, alias Liedermacher „Flak“. Dieser hatte im April 2016 auf seiner Facebook-Seite geschrieben, dass es ihm „wie immer ein wahres Vergnügen“ war und „Werte Vandalen: keine Begegnung mit euch, geht spurlos an einem vorbei“. Auf dem angefügten Bild sind sowohl **Michael Regener** in „Vandalen“-Kutte, wie auch **Daniel „Gigi“ Giese** zu sehen, der durch seine Prominenz u.a. als Sänger von „Stahlgewitter“ schon vor zehn Jahren zu den „Vandalen“-Partys eingeladen wurde. Ferner posiert auch der „Hammerskin“ und Sänger der Band „Division Germania“, **Andreas Korochetz**, auf dem Bild. In diesem Zusammenhang ist klar auszuschließen, dass weder „Die Lunkoff Verschöpfung“, „Division Germania“ noch „Stahlgewitter“ an dem Abend dort oder in der Nähe spielten.

Die Verbindung der „Vandalen“ nach Thüringen zeichnete sich bereits seit Jahren ab. Die geschäftstüchtige RechtsRock-Szene in Berlin und Brandenburg hatte in den letzten Jahren erkannt, dass in ihren Landkreisen eine störungsfreie Durchführung von Konzerten nur schwer möglich ist. Thüringen hingegen entwickelt sich seit einigen Jahren zur Hochburg rechter Konzerte.

Dass die „Vandalen“ dort mit ihren „club-eigenen“ RechtsRock-Bands ihre Chance witterten, ist anhand der Line-Ups der Konzerte ersichtlich.

Hammerskins Berlin/Crew 38 Brandenburg

Über die „Hammerskins“ in Berlin ist bisher recht wenig bekannt. Lange Zeit wurden sie von Jürgen Mahn geführt. Zum Führungskreis zählten **Ricardo Adler** und **Michael Grunwald**. Später trat **Benjamin Doege** aus Schwerin als Berliner „Hammerskin“ Chef auf. Klar ist jedoch, dass sie eng mit den „Vandalen“ agieren – sei es innerhalb des Vertriebs von RechtsRock-Produktionen oder der Organisation von Konzerten. Im Laufe der letzten 10 Jahre ist außerdem eine Umstrukturierung innerhalb des Berliner „Chapters“ erkennbar. So erlangten sie u.a. Zuwachs aus der ehemaligen Bruderschaft „Wolfshook“. Diese stammt aus dem „alten“ Kern des RechtsRock-Spektrums um Bands wie „Spreegeschwader“ und „Frontalkraft“. Die „Brüder“ der „Wolfshook“ – u.a. Patrick Krüger – trugen noch bis ungefähr 2010 ihre eigenen Kutten. Zum „Hammerfest“ der italienischen Sektion in 2015 gaben sich die exponierten Personen dieser Bruderschaft bereits mit

Abb.13 Daniel Hintze



Abb.14 Mikro (HSN) und Andreas Retzlaff („Kraft durch Froide“)



Abb.15 Hammerskin Berlin



Abb.16 Hammerskin Berlin



Abb.17 Hammerskin Berlin





Abb.18 Marcel Zech



Abb.19 Matthias Blumberg

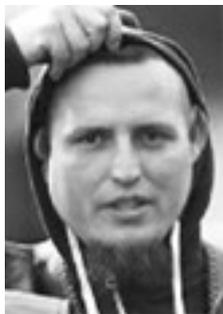


Abb.20 Mitglied „BF 25“



Abb.21 Tony Belz und Patrick Killat



Abb.22 Guido Spahn

Full-Member-Aufnähern der „Hammerskins“ zu erkennen.

Eine personelle Nähe besitzen vor allem die Bands „Deutsch Stolz Treue“ um **Peter Brammann**, „Kraft durch Froide“ um **Andreas Retzlaff** und die inaktive Band „Bloodshedrise“ um **Ronald Mausolf** und „Mikro“. Die „Crew 38“, ein Unterstützernetzwerk der „Hammerskins“, soll es in Brandenburg erst seit rund fünf Jahren geben. Bekanntester „Hammer-skin“ ist der Postdamer **Daniel Hintze**. Mitglieder der „Crew 38“ gibt es außerdem in Rathenow. Auch die Cottbuser Bands „Frontalkraft“ um **Sten Söhndel** und „Hausmannkost“ um **Martin Seidel** stehen den „Hammerskins“ nah.

Bruderschaft H8 Brandenburg

Neben den „Vandalen“ gilt in Brandenburg vor allem die „Bruderschaft H8“ als rockerähnliche Gruppierung und ist mindestens ebenfalls tief ins RechtsRock-Geschäft verstrickt. Die „H8“ agiert vornehmlich in Strausberg und Umland. Der Hauptableger der Bruderschaft gründete sich bereits 2006 in Thüringen.

Teil des Brandenburger Ablegers ist **Daniel Köhring**. Er und seine Band „Exzess“ (**Tobias Vogt**, **Patrick Alf**) sind das musikalische Aushängeschild der Bruderschaft und spielen vorrangig auf Konzerten, die durch das Thüringer Chapter der „H8“ organisiert werden.

In 2015 entstand aus dem Kreis außerdem die Bruderschaft „Turonen/Garde 20“, deren Mitglieder nicht nur aus dem engen Unterstützerkreis von **Ralf Wohlleben** stammen, sondern auch maßgeblich am brutalen Überfall auf eine Kirmesgesellschaft in Ballstädt 2014 beteiligt waren. Die „Turonen“ um **Steffen Richter** und **Thomas Wagner** waren auch für die Organisation des Konzertes in Unterwasser/Schweiz verantwortlich, unter Mithilfe der befreundeten Bruderschaften „H8“, „Barnimer Freundschaft“, „Vandalen“ und den „Hammerskins“. So erklärt sich auch die Dominanz von Bands aus genau diesen Bruderschaften.

Die „Turonen“ waren ebenfalls für die Organisation des „Rock gegen Überfremdung II“ in Südthüringen 2017 verantwortlich, in dessen Zusammenhang auch der vormals in Berlin lebende **Sebastian Dahl** eingebunden war. **Dahl** wohnt seit einiger Zeit im thüringischen Kahla und ist Mitglied der Bruderschaft „Turonen“. Gemeinsam mit seinen „Brüdern“ war er auf dem „Rudolf Heß-Gedenkmarsch“ im August 2017 anzutreffen. Diese Gruppe war auch an einem Angriff auf Anwohner_innen am Rande des Aufmarsch beteiligt.

Barnimer Freundschaft/BF 25

Die Bruderschaft ist seit 2006 Jahre im Landkreis Barnim aktiv und ist eng mit dem NPD-Kreisverband Barnim-Uckermark verbunden. Dies liegt vor allem an **Marcel Zech**, der für die NPD im Landkreis Barnim

kandidierte. **Zech**, seit mindestens 2010 Mitglied der Bruderschaft, wurde 2017 zu einer achtmonatigen Haftstrafe verurteilt, weil er 2015 ein volksverhetzendes Tattoo in einem Brandenburger Schwimmbad zur Schau stellte. Neben **Zech** sind auch **Patrick Killat** und **Toni Belz** Teil der Bruderschaft, die zusammen unter dem Namen „A3stus“ neonazistische Musik produzieren. Auch **Guido Spahn** – Sohn der Besitzerin der ehemaligen RechtsRock-Location „Alter Dorfkrug“ im Bernauer Ortsteil Schönow – darf sich Fullmember nennen. Eng an die Bruderschaft angebunden ist außerdem der langjährige Kameradschaftsführer **Christian Banaskiewicz**.

Die „Barnimer Freundschaft“ war u.a. im Oktober 2016 beim „Rocktoberfest“ im Schweizer Ort Unterwasser als Saalschutz eingeteilt. Beim „Rock gegen Überfremdung II“ im Juli 2017 fand man sie abermals in der Organisations-Struktur – im Ordnerdienst und am Einlass – wieder. Die Bruderschaft ist zudem seit geraumer Zeit bestrebt eine eigene Konzert-Location in Brandenburg zu etablieren, nämlich in ihrem Clubhaus in Wandlitz OT Klosterfelde. Konzerte wurden in der Location – die in einem alten Industriegebiet gelegen ist – bisher nur unregelmäßig durchführt. Mindestens eins wurde in 2016 von der Polizei verhindert. Im Zusammenhang mit der Bruderschaft taucht auch die in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern angesiedelte Gruppierung „Sturmgruppe 44“ (SG44) auf. Einige ihrer Mitglieder sind heute in der „Barnimer Freundschaft“ organisiert (siehe Seite 67).

AO Strausberg

Die vor allem in der subkulturellen Neonazi-Szene verankerte Bruderschaft „AO Strausberg“ verweist mit dem Kürzel „AO“ auf die in den 1990er Jahren häufig benutzte Abkürzung „Aufbauorganisation“. Zu finden war diese etwa in der 2005 verbotenen Strausberger Kameradschaft „ANSDAPO“ und der „NSDAP/AO“.

Die „AO Strausberg“ gibt es laut eigenen Angaben seit 1989. Letztmalig trat eine handvoll der „Brüder“ 2017 in Kutten beim „Rock gegen Überfremdung II“ in Südthüringen auf.

Bruderschaft 25 Frankfurt Oder - Sächsische Schweiz

Die „Bruderschaft 25“ – die sowohl in Frankfurt/Oder als auch in der Region Sächsische Schweiz einen Ableger unterhält – tritt kaum in der Öffentlichkeit auf. Die mehrheitlich aus älteren Neonazis bestehende Gruppierung ist zwar personell eher schwach aufgestellt, ist aber auf Neonazi-Events in ganz Europa anzutreffen. Die Zahlen „2“ und „5“ stehen im Namen für „Blut“ und „Ehre“ – ein Bezug auf das in Deutschland verbotene B&H-Netzwerk. Und genau in diesem bewegt sich die Bruderschaft. So waren einzelne Mitglieder in Kutte 2013 auf einem

Abb.23 Daniel Köhring

Abb.24 „AO Strausberg“



Konzert bei Göteborg, organisiert von B&H Schweden. Im selben Jahr waren Mitglieder der Bruderschaft im ungarischen Győr - gemeinsam mit der deutschen B&H/C18-Band „Oidoxie“ – und besuchten einen „Trauermarsch“. 2015 reisten sie gemeinsam mit der Band „Frontalkraft“ und den Berliner „Hammerskins“ zum „Hammerfest“ nach Mailand. Auch auf B&H-Konzerten in Polen ist die Bruderschaft zu Gange, wie etwa bei Konzerten im „Club 28“ in Krzyzowa/Niederschlesien. Grund für die Anbindung der „Bruderschaft 25“ – deren Shirts das B&H-Logo in abgeänderter Form zeigt – ist der Frankfurter Neonazi **Michael Hein**. Dieser gehört zum engsten Kreis der Band „Oidoxie“ um **Marko Gottschalk** und **Marco Eckert**. Die Band wird außerdem dem bewaffneten Arm von B&H - „Combat 18“ (C18) - zugerechnet. **Hein** gibt sich aktuell als Wortführer der „Oidoxie Streetfighting Crew“, die Security der Band „Oidoxie“. Mit dem polnischen Ableger von B&H/C18 nahm er mehrmals am „Tag der Ehre“ in Ungarn teil und tritt auch als Mitglied der „LTW-Crew“, eine Unterstützer_innen-Gruppe der Band „Legion Twierdzy Wrocław“ – dem Aushängeschild von B&H Polen – auf. Die Kernmitglieder von B&H/C18-Polen gelten in der Szene als äußerst ge-

walttätig und stecken durch ihre Geschäfte im Bereich der Prostitution tief im kriminellen Milieu. Die Teilnahme einer handvoll aggressiver Mitglieder der Gruppierung aus Polen beim „Rock gegen Überfremdung II“ im Juli 2017 kann als Machtdemonstration gewertet werden und lässt den Schluss zu, dass die in den 1990er Jahren gehegten Feindschaften gegenüber polnischen Neonazi-Skins überwunden sind. In diesem Prozess ist die „Bruderschaft 25“ und **Michael Hein** ein nicht unbedeutendes Puzzleteil.

Abb.25 Bendix Wendt machte im Sommer 2017 wieder Schlagzeilen, da er Eichhörnchen in seinem Garten in Wandlitz erschoss und ihre Schwänze an einen Baum nagelte



Abb.26 „Wolfshook“ Berlin, um 2010; hinten rechts Patrick Krüger



RechtsRock made in Berlin



► Abb. Michael „Lunikoff“ Regener (2. v. l.) und „Stahlgewitter“ beim „Rock gegen Überfremdung“ in Themar, 2017

Auch wenn in Berlin nur selten RechtsRock-Konzerte stattfinden können, und wenn dann nur mittels höchst-konspirativer Organisation, kann die extrem rechte Musikszene auf eine reichhaltige Palette neuer und alteingesessener Bands blicken.

Unter dem Namen „Die Lunikoff Verschwörung“ im In- und Ausland rege gefragt, hat sich deren Sänger **Michael „Lunikoff“ Regener** einen Platz am Tisch der „Großen“ im rechten Musikgeschäft sichern können. Ein Tribute-Medley, erschienen zum 50. Geburtstag **Regeners** in 2015, bescheinigt ihm diesen Star-Status. Gründe dafür liegen vor allem in seiner Vorgeschichte als Sänger der als kriminelle Vereinigung eingestuften Band „Landser“, aber auch in seinem Werdegang als „Sänger in Ketten“ während seiner dreieinhalbjährigen Haft und seine musikalische Wiederbetätigung als „Die Lunikoff Verschwörung“ schon vor seiner Haft. Zusammen mit dem „Baron“ an der Gitarre, veröffentlichte „Die Lunikoff Verschwörung“ bis zuletzt in 2015 fünf Vollalben, von denen die letzten beiden indiziert wurden. Auch **Alexander Gast**, bekannt durch „Spreegeschwader“, war bis vor fünf Jahren noch Teil des Projekts, bis er von **Tobias Vogt** – Sänger bei „Exzess“ – am Bass ersetzt wurde.

Das Konzept der Band orientiert sich stark an dem der Band „Landser“: Übelste rassistische Hetze, verpackt in eingängige Kehrreime. Bei „Landser“ in Liedern wie „Dönerskins“ und bei „Die Lunikoff Verschwörung“ in Titeln wie „Neger auf dem Fahrrad“ zu finden. Dazu kommen textliche Veränderungen von „Landser“-Liedern wie etwa „Rechtsradikal“, das von der „Verschwörung“ mit der selben Melodie in „Rechts im Regal“ umgesetzt wurde. Ähnliches gilt für Textpassagen wie „Landser, Landser ist bereit...“ die in „die Verschwörung ist bereit...“ verändert wurden.

Dass **Regener** mit seinen Liedern aber nicht nur unterhalten will, beweist auch seine Komposition „Der III. Weg“, eine Hymne an die NS-verherrlichende Kleinstpartei „Der III. Weg“.

Wenn **Regener** nicht mit „Die Lunikoff Verschwörung“ auftritt, dann ist er als Liedermacher „Old Lu“ bundesweit unterwegs. Und wenn dies nicht genug Geld einspielen sollte, bleibt ihm immerhin noch der Verkauf von Merchandise-Artikeln beim „Hermannsland Versand“. Die gleichnamige Marke „Hermannsland“ habe er während seiner Haftzeit entworfen, eingetragen wurde diese allerdings von **Alexander Gast**. Verantwortlich für den Onlineshop von „Hermannsland“, sowie die Facebook-Präsenz der „Lunikoff Verschwörung“ ist **Nils Larisch** aus Leipzig. Er gehört zur rechten Hooligan-Szene um den 1. FC LOK Leipzig und ist als Organisator von RechtsRock-Konzerten in Sachsen bekannt. Als Netzwerk hinter der „Verschwörung“ in Berlin steht die rocker-ähnliche Gruppierung „Vandalen – Ariogermanische Kampfgemeinschaft“, die durch ihre knapp 40-jährige Präsenz im Berliner RechtsRock-Geschäft als unausweichlich gilt. Ihre führenden Köpfe gelten als „Enab-

ler“, d.h. „Ermöglicher“. Jene, die für die einen Türen öffnen und für die anderen schließen können. Neben **Michael Regener** als Gründungsmitglied der Gruppe wirken auch weitere „Vandalen“ im RechtsRock-Geschäft, wie **David Allan Surette**, genannt „Griffin“ (siehe Seite 92). Der seit einigen Jahren in Erkner bei Berlin lebende Kanadier wirkte bereits in den 1990er Jahren bei der Gruppe „Aryan“ und tritt bis heute mit seinen Bands „Skrew You“ und „Stonehammer“, sowie als Liedermacher „Griffin“ international auf. **Surette** ist auch als Tätowierer „The Mad Piper“ bekannt und entwarf ferner zahlreiche Zeichnungen für die Bands „Landser“ und „Die Lunikoff Verschwörung“. Wichtig war auch sein Engagement für die Produktion der „Landser“-CDs „Ran an den Feind“ und „Rock gegen Oben“. Eine gemeinsame Split-CD von „Griffin“ und „Landser“, die in 2001 in Kanada eingespielt werden sollte, scheiterte aufgrund behördlicher Interventionen.

Auch **Alexander Gast** ist im Netzwerk der „Vandalen“ eingebunden. Er war nicht nur Betreiber des rechten Szene-Ladens „On the Streets“ in Berlin-Henningsdorf, sondern gründete 1994, zusammen mit **Alexander-Willibald Bahls**, die Band „Spreegeschwader“ und initiierte ein Solo-Projekt namens „Spirit of 88“. Nachdem sich „Spreegeschwader“ in 2009 auflöste und es lange ruhig um Gast war, trat er mit seiner Band erstmals wieder im Januar 2016 im brandenburgischen Spremberg auf. Es folgten Musikvideos und im Februar 2017 das Album „Ich bin wieder da“, auf dem er alle Instrumente selbst eingespielt habe. Ferner gab es im Juni 2017 das erste offizielle Konzert von „Spreegeschwader“, in Thüringen. Auch die Berliner Band „Kraft durch Froide“ (KdF) trat bei diesem Konzert auf.

Die Band zählt zu den Urgesteinen der deutschen RechtsRock-Szene und tritt seit Anfang 2014 wieder regelmäßig im In- und Ausland auf. Dabei sind Sänger **Andreas „Zille“ Retzlaff** und Gitarrist **René Schulze** die Überbleibsel aus der zweiten Phase der Band. **Schulze** ist darüber hinaus bei der rechten Oi!-Band „Last Riot“ aktiv und war Teil der Bands „Kampfzone“ und „Open Violence“. **Holm Geue**, der bei „Kraft durch Froide“ am Schlagzeug sitzt, war ebenfalls bei „Kampfzone“, „Strongside“ und „Last Riot“ aktiv und spielt in der Nazi-Punkband „Barricades“ aus Sachsen-Anhalt. Ferner ist Geue einer der Gründer des rechts-offenen Labels „Bandworm Records“ aus Magdeburg. KdF-Bassist „Gessi“, wohnhaft in Oranienburg, kennt man wiederum aus den rechts-offenen Bands „The Crusaders“ (Dresden), „Roialis“ (Dresden) und „Bullenschubser“ (Berlin).

KdF veröffentlichten zuletzt in 2017 auf „Anno Produktion“ eine CD und haben seit ihrer Re-Union zahlreiche Auftritte absolviert. Wichtig war vor allem die Teilnahme der Band beim „Ritorno a Camelot“ im September 2016 in Italien. Dort hatten sich über tausend Neonazis versammelt, um an vier Tagen über 20 RechtsRock-Bands aus ganz Europa zu feiern. Ausgerichtet wurde das Konzert von „Veneto Fronte



Abb.1 Alexander Gast



Abb.2 Alexander W. Bahls



Abb.3 „Baron“



Abb.4 Björn Reddemann



Abb.5 Christian Schöndorfer



Abb.6 David Allan Surette

Skinheads“, ein Ableger des „Blood & Honour“-Netzwerkes. Weit aus undurchsichtiger geht es bei der Berliner Neonazi-Punkband „Punk Front“ zu. Seit knapp sieben Jahren aktiv, veröffentlichten sie zwei Split-Alben und drei Vollalben, ihr letztes in 2016 namens „Noch so ne Affäre“ beim sächsischen Label „FK-Produktionen“. Hauptakteure der Band sind/waren **Stoffel**, **Schmidtgart**, **Tim**, **Martin** und **Patrick**. **Stoffel** und **Patrick** sind seit 2016 nicht mehr Teil der Band. **Patrick**, auch genannt „Punker Patrick“ spielt dafür aktuell in der bundesweit zusammengewürfelten Band „Smart Violence“, ist Teil der rechten, sächsischen Oi-Punk-Band „Musikgruppe“ und steckt ebenso hinter dem Solo-Projekt „Aversion“. Mit letzterem veröffentlichte er in 2016 über das Neonazi-Label „Oldschool-Records“ ein Debut-Album. Auch wenn die „Punk Front“ nicht viele Konzerte spielt – im Schnitt nur zwei mal im Jahr – so ist sie doch mit ihren Nazipunk-Image personell an die bundesweite rechte und rechtsoffene Oi- und Punkszene angebunden. Besonders **Schmidtgart** und **Patrick** bewegen sich in der Subkultur in Berlin-Friedrichshain und Kreuzberg. Neben Festivals wie dem „Punk & Disorderly“ sind vor allem Konzerte der Berliner Oi-Bands „Scorbut“ und „Bullenschubser“ Treffpunkte dieser Nazi-Punk-Szene. Dies hat vor allem damit zu tun, dass **Tim**, Bassist bei „Bullenschubser“, seit Jahren rechts-offene und extrem rechte Oi-Konzerte in Berlin und Brandenburg organisiert. Bereits in 2014 bewarb er unter dem Label „Timhead Konzerte“ ein Konzert in der Friedrichshainer Musikneipe „Abgedreht“. Im Sommer 2016 folgte ein konspirativ organisiertes Konzert u.a. mit den rechten Oi-Band „Condemned 84“ (England), „Schusterjungs“(Sachsen-Anhalt) und „Voice of Hate“ (Berlin) in Brandenburg. Die Band „Schusterjungs“, die auch auf einem vom „Bullenschubser“-Bassisten **Tim** organisierten Konzert im März 2017 in Berlin auftreten konnte ist für ihre enge Anbindung an die bundesweite RechtsRock-Szene bekannt.

„Voice of Hate“ gerieten vor allem durch ihren Schlagzeuger **Ronald Mausolf** in den Fokus antifaschistischer Recherchen. **Mausolf** ist ein Urgestein der West-Berliner Oi-Szene und scheut nicht den Kontakt nach rechtsaußen. Nicht nur Mitglieder der Band „Kraft durch Froide“ zählen zu seinem Freundeskreis, sondern auch Neonazis der „Hammerskin Nation“. Mit Mikro, der dieser extrem rechten Gruppierung angehört, spielte **Mausolf** auch bei der in 2008 wiedervereinten Hardcore-Band „Bloodshedrise“ aus Berlin. Darüber hinaus können **Mausolf** diverse Besuche von RechtsRock-Konzerten im Ausland nachgewiesen werden, wie dem „Hammerfest“ 2015 in Italien. Wie schon Mitglieder von „Punk Front“, versucht auch **Mausolf** immer wieder an unpolitischen bis linken Punk-, Hardcore- und Oi-Konzerten in Kreuzberg teilzunehmen. Im Schlepptau hat er dabei den „unpolitischen“ Skinhead

Abb.7 „Kraft durch Froide“ v. l. n. r.: Gessi, René Schulze, Andreas Retzlaff, Holm Geue



Kai Wessling. Dieser nahm auch an RechtsRock-Konzerten wie dem „Defend Europe“ im März 2017 teil, wo unter anderen „Blitzkrieg“ und „Division Germania“ spielten.

Ähnlich „grauzonistisch“ geht es bei der Konzertreihe „Oi! the new (old) breed“ zu: **Tim** (Bassist bei „Bullenschubser“) organisierte unter diesem Namen, gemeinsam mit dem Neonazi **Ralf Luckow**, das bereits erwähnte Konzert im Sommer 2016 mit „Condemned 84“. Im August 2017 folgte ein lange angekündigtes Konzert unter selben Namen in der Nähe von Leipzig, wo neben der rechts-offenen schwedischen Band „Agent Bulldog“ auch die Allgäuer Band „Prolligans“ auftreten sollten – ein „unpolitisches“ Projekt von Mitgliedern der RechtsRock-Bands „Hard as Nails“, „Smart Violence“ und „Faustrecht“.

Schlussendlich verwundert die Teilnahme der Nazi-Punk-Szene um „Punk Front“-Gitarristen **Patrick** – etwa bei Konzerten der Berliner Band „Scorbut“ im Pankower Club „Blackland“ - nicht, wenn man weiß dass KdF-Sänger **Andreas Retzlaff** schon vor Jahren gern gesehener Gastsänger auf der Bühne bei „Scorbut“ war.

Deutlich weniger öffentlich präsentiert sich dagegen die NS-Hardcore Band „2nd Class Citizen“, die es bereits seit 2008 gibt. Angebunden an das jetzt in Brandenburg ansässige Label „One People One Struggle Records“ veröffentlichte die Band zuletzt in 2013 eine Split-CD mit „Fight Tonight“ aus Sachsen-Anhalt. Hinter „2nd Class Citizen“ steckt vorrangig ein Berliner Neonazi, der für die „unpolitische“ Streetwear-Marke „Cremers Streetcore“ modelt und zudem ein enger Weggefährte des Label-Inhabers **Sebastian Adamski** ist. **Maria Holz** ist die Lebensgefährtin von dem Mitglied der Band und modelt ebenfalls professionell für „Cremers Streetcore“ - lässt sich aber auch für die Facebook-Seite von „2nd Class Citizen“ ablichten. Alle drei sind immer wieder auf Hardcore-Konzerten in den Friedrichshainer Clubs „Cassiopaia“ und „Astra“ anzutreffen.

„2nd Class Citizen“ tritt als Band kaum auf und wenn, dann meist auf reinen NSHC-Konzerten, wie zuletzt im April 2016 im thüringischen Kirchheim, welches von den „Hammerskins Franken“ organisiert wurde. Auch um „Legion of Thor“, der ehemaligen Haus- und Hofband der nicht mehr existierenden Berliner „Kameradschaft Spreewacht“, ist es ruhiger geworden. Ihre letzte Veröffentlichung liegt jetzt knapp vier Jahre zurück. Live ist die Band – der u.a. **David Ferrenz**, **Heiko Hagen**, **Maik Lemke** und ex-„Landser“-Drummer **Christian Wenndorff** angehört/angehört – allerdings nach wie vor aktiv. Das letzte registrierte Konzert von „Legion of Thor“ fand im Mai 2017 in Sachsen-Anhalt statt. Ähnlich konspirativ, jedoch wesentlich aktiver, bewegt sich die RechtsRock-Band „Deutsch Stolz Treue“ (auch XxX oder D.S.T.) im In- und



Abb.8 Michael Regener



Abb.9 Patrick Killat



Abb.10 Patrick (Punkfront)



Abb.11 Ralf Luckow



Abb.12 Ronald Mausolf



Abb.13 Tim (Bullenschubser)

Ausland. Sänger **Peter Marko Brammann**, der unweit des linken Kulturprojektes „Köpi“ wohnt, wird den „Hammerskins“ zugerechnet. Ferner ist der in Berlin-Lichtenberg lebende **Alexander Daniel Hogn** Teil der Band. **Alexander Brammann**, ehemals Bassist der Band, ist seit 2010 im Bereich der Deradikalisierung als zertifizierter Personal Coach tätig. Nur ein Jahr vor dieser Ausbildung war er zusammen mit seinem Bruder in 2009 wegen Volksverhetzung zu einer Bewährungsstrafe verurteilt wurden. Zwar muss man davon ausgehen, dass er tatsächlich nicht mehr bei D.S.T. mitwirkt, jedoch sollte ein solch schneller Ausstieg aus der Szene immer fraglich sein. Weder hat er sich mit Antifaschist_innen über seine Vergangenheit auseinandergesetzt, noch machte er Informationen zu seinem Ausstieg öffentlich. Dass er nun in beratenden Funktionen – z.B. für das Bundesministerium für Justiz in Österreich oder für die Heinrich-Böll-Stiftung – tätig ist, muss höchst kritisch betrachtet werden.

D.S.T. bleiben ein wichtiger Player im RechtsRock-Geschäft Berlins. Die Band veröffentlichte zuletzt in 2015 das Vollalbum „Wehret den Anfängen“ auf dem Label „Gjallarhorn Klagschmiede“, welches von **Malte Redeker** – dem „European Secretary“ der „Hammerskins“ – in Ludwigshafen betrieben wird. Bis März absolvierte D.S.T. zudem zwei Konzerte in 2017 und nahm an wichtigen „Hammerskin“-Events wie dem „Joe Rowan-Memorial“ im Oktober 2016 in Thüringen teil. Die Tätigkeit **Peter Brammanns** als Moderator in Deutschlands ehemals größten Neonazi-Forum „Thiazi“, zeugt auch für eine weite politische Einbettung des Bandmitglieds. Wie weit sich **Brammann** in einem eventuell anstehenden Prozess gegen Antifaschist_innen verhalten wird, bleibt abzuwarten. Unbekannte hatten ihn im Dezember 2015 in der Nähe seines Wohnsitzes angegriffen, worauf im Februar 2017 einige Wohnungen von Antifaschist_innen durchsucht und eine DNA-Abgabe angeordnet wurden.

Ein Revival der „Alten“ gibt es auch bei der Berliner Band „Kahlschlag“. Diese hatte sich in 2010 bekanntlich aufgelöst, begann allerdings im letzten Jahr wieder in Original-Besetzung zu Proben. Etwaige Aufnahmen sind ebenso geplant. Dahinter steckt der in Berlin-Bohnsdorf lebende **Björn Reddemann**, Sänger und Gitarrist der Band. „Kahlschlag“ war damals vor allem durch Auftritte im Clubhaus der „Vandalen“, aber auch als Band im musikalischen Rahmenprogramm einer Kundgebung der NPD in Berlin-Schöneweide in 2010 bekannt. **Jan Michael Keller**, der im NPD-Verband Berlin-Lichtenberg tätig war, übernahm damals bei „Kahlschlag“ den Bass.

Ein ganz anderes Gebilde in der braunen Musiklandschaft schuf der in Berlin-Hohenschönhausen lebende **Patrick Killat** als Rapper

Abb.14 Tobias Löhnert



Abb.15 Toni Belz



Abb.16 David Ferrenz



„Villain 051“. Seit einigen Jahren versucht er mehr schlecht als recht einen Spagat zwischen den unterschiedlichen Welten der extremen Rechten. Zwischen Konzerten bei den „Merkel muss Weg“-Aufmärschen in Berlin, diversen „Nein-zum-Heim“-Initiativen, bei unterschiedlichen Ablegern der PEGIDA-Organisation hin zu Auftritten im „HoGeSa“-Netzwerk oder auf Konzerten mit dem Neonazi-Rapper „Makss Damage“ (**Julian Fritsch**).

Zusammen mit **Toni Belz** aus Bernau - Mitglied der rechten Bruderschaft „Barnimer Freundschaft“ - der sich wahlweise „Recht auf Wahrheit“ (R.A.W.) oder „Son of the wind“ nennt, gründete **Killat** – der auch der „Barnimer Freundschaft“ angehört – das Balladen-Projekt „A3stus“. Eine CD-Produktion im Mai 2015 rief die Behörden auf den Plan, die in Berlin und Brandenburg wegen dem Verdachts der Volksverhetzung zehn Wohnungen, bzw. Objekte durchsuchten. Neben den Wohnräumen **Killats** und **Belz** wurde auch Kellerräume in der Kastanienallee 68 in Berlin-Prenzlauer Berg durchsucht. Dort hatte sich mutmaßlich ein Tonstudio befunden, wie auch das Label „Abendland Records“. Dieses hatte Merchandise und CDs von „A3stus“ vertrieben, produzierte aber auch die Split-CD „Chefsache“ der RechtsRock-Bands „Tätervolk“ und „Valhöll“.

2016 gründete **Killat** auch die RechtsRock-Band „PhalanX“, die kurze Zeit später ihre erste Veröffentlichung „Apocalypse“ auf den Markt brachten. Während **Killat** die Rap-Parts übernimmt ist der Potsdamer **Patrick Danz** („Preußenstolz“) der eigentliche Sänger der Band. Für ein Video zum Song „Der kleine Junge aus Kreuzberg“ begaben sich die Bandmitglieder in ziviler Kleidung nach Berlin-Kreuzberg in den Bereich zwischen Kottbusser Tor und Schönleinstraße. Eine ähnliche Selbstdarstellung benutzte bereits Killat und Belz für ein Video von „A3stus“, wo sie fahnenschwenkend zu einer Flüchtlingsunterkunft in Berlin-Hellersdorf zogen.

Auch im NS-Black Metal Bereich bleibt Berlin ein wichtiger Knotenpunkt. Durch den in Berlin-Treptow ansässigen „Merchant of Death“-Versand und das Label „Darker than Black“ (DTB), betreiben von **Hendrik Möbus** und **Christian Schöndorfer**, werden Produktionen einflussreicher Bands wie „Absurd“, in der **Möbus** seit 2017 wieder aktiv ist, „Ad Hominem“ oder „Goatmoon“ veröffentlicht. DTB gilt bis heute als einer der wichtigsten Vertriebe im Bereich antisemitischer und neonazistischer Musik, was eine im Mai 2016 veröffentlichte Split-CD der Bands „Ewigreich“ und „Waräger“ verdeutlicht. Dort heißt es im Song „Kristallnacht“ von „Ewigreich“: „...die deutsche Eiche wird befreit von diesem Jüdischen Pilzgeschwür (...) Ein ganzes Volk im Zornesfeuer, es ist die Reichskristallnacht!“ „Ewigreich“ ist das Projekt des im Kreis Oberhavel wohnhaften Neonazis **Tobias Löhnert**.

Abb.17 Mikro („Bloodshedrise“) und Andreas Retzlaff („Kraft durch Froide“)





Abb.18 Dennis Weber



Abb.19 Frank (Iron Kindl Pest)



Abb.20 Hendrik Möbus



Abb.21 Peter Brammann



Abb.22 Volker Kosin



Abb.23 Kai Wessling

Hendrik Möbus, der u.a. das Pseudonym „JFN“ nutzt, ist ferner Mitorganisator des „Hot Shower Fest“, welches im April 2017 zum sechsten Mal in Mailand stattfand. Zuletzt fanden sich dort knapp 1000 Neonazis zusammen. Die Konzertreihe gilt als eine der größten, reinen NSBM-Veranstaltungen. Mit „Totentanz Konzerte“ organisiert **Möbus** zudem Konzerte in Deutschland, wie im Mai 2016 in Sachsen. Sein Siebdruck-Onlineshop „Silk Screen Print Shop“, welcher u.a. in 2014 Propagandaartikel für den „NW-Berlin“ druckte, hat heute zumindest öffentlich keine Präsenz. Auch das an DTB eng gebundene „Abgrund Tonstudio“, welches mindestens bis 2015 von **Nikolas Burckschat** betrieben wurde, verschwand nach einem Outing aus der Öffentlichkeit.

Weiterhin aktiv im Umfeld **Möbus** ist nach wie vor **Dennis Weber**, der Ende 2014 auch bei den rassistischen Mobilisierungen in Berlin-Köpenick zugegen war. Auch **Manuel Marmillot** – der Anfang der 2000er Jahre zusammen mit **Sebastian Dahl**, **Paul Stuart Barrington** (ex-Betreiber „Zum Henker“) und **Patrick Rößler** im Verdacht stand eine rechte Terrorzelle gegründet zu haben – ist bis heute auf einschlägigen Black Metal-Konzerten anzutreffen, u.a. beim „Under The Black Sun“-Festival im brandenburgischen Helenenau. In Hinblick auf Konzerträume der NSBM-Szene in Berlin fällt vor allem das „Blackland“ in Berlin-Prenzlauer Berg auf. Neben rechtslastigen Oi-Bands können dort Bands der NSBM-Szene auftreten, wie etwa „Arkona“ (Polen) oder „Runenwacht“ in 2017. In der Location – aber auch auf internationalen NSBM-Konzerten – ist das Berliner Metal-Urgestein **Volker „Commander“ Kosin** anzutreffen. Dieser nahm auch am „Rudolf Heß-Gedenkmarsch“ in Spandau 2017 teil.

Das „Blackland“ bietet ebenfalls Raum für Auftritte von Berliner Bands wie „Iron Kindl Pest“, bei denen zwei-drei der Bands der rechten Szene zugeordnet werden können. **Frank**, Gitarrist der Band, ist ferner verantwortlich für die rechte Black Metal-Band „Projekt Nebelkrähe“. Diese reiht sich in die Liste der bisher gering betrachteten Berliner Bands und Labels. Zu diesen zählt auch die Pagan-Metal-Band „Vargrimm“, die bis 2014 bei dem rechten Berliner Label „Asatru Klangwerke“ unter Vertrag standen und dort zwei CDs veröffentlichten. „Asatru Klangwerke“, für die **Erik Müller** verantwortlich ist, ist an den „Asatru-Versand“ angebunden, wo größtenteils Musik der NSBM-Szene verkauft wird. Ein auf RechtsRock zugeschnittenes Label namens „FreiVolk-Records“, deren Geschäftsführer ebenfalls **Erik Müller** ist, verkauft zudem Propaganda-Material, welches vor allem das Klientel der „Merkel-muss-weg“-Aufmärsche bedient. Bei allen drei Firmen muss davon ausgegangen werden, dass sowohl die unterschiedlichen Anschriften, wie auch der Name **Erik Müller** nur zum Schein existieren.

Abb.24 Musiker der NSHC-Band „2nd class citizen“ als Model bei „cremers streetcore“



Auf dem Label „FreiVolk Records“ erschien in 2016 auch das Album „Auf in den Kampf“ des Liedermachers **Thomas Eichberg**. Der in Berlin Spandau wohnende Neonazi kandidierte dort in 2011 für die NPD. Eichberg, der ursprünglich aus dem süddeutschen Raum stammt, produziert seit über 10 Jahren neonazistische Balladen.

Konzerte mit Liedermachern sind in Berlin die einzigen Events der Neonazi-Szene, die oft in der NPD-Zentrale in Berlin-Köpenick ohne Störungen durchgeführt werden können. Erst im März 2017 trat der mecklenburgische Liedermacher „F.i.e.L.“ zusammen mit dem Zwickauer **Maik Krüger**, alias „Freilich Frei“ auf. Größere Events gab es schon seit Jahren nicht. Allein ein Konzert der Band „Kategorie C“ um **Hannes Ostendorf**, zum fünfjährigen Bestehen der rechten Hooligangruppe „Legion Germania“ in 2014, konnte in Berlin ungestört stattfinden.

Dagegen fast unbeachtet konnten in Berlin Konzerte der rechten Neofolk-Szene öffentlich über die Bühne gehen. Größtenteils organisiert von der Konzertgruppe „Ceremonies Berlin“ fand im April 2013 bereits ein Konzert der rechts-offenen dänischen Neofolk-Band „:of the wand and the moon:“ um **Kim Larsen** statt. Auf diesem konnte der rechte Versand „Lichterklang“ im Berlin-Kreuzberger Club „Bi Nu“ u.a. näher mit dem Symbol der „Schwarzen Sonne“, sowie CDs der rechten Neo-Folk-Szene verkaufen. Im September 2013 sollte zu dem die extrem rechte Band „Dernière Volenté“ im „Urban Spree“ in Berlin-Friedrichshain auftreten, was durch Antifaschist_Innen verhindert werden konnte. Weitau konspirativer wurde der Auftritt der rechten Neofolk-Band „Allerseelen“ um den Österreicher **Gerhard Petak** im März 2015 organisiert. Veranstaltet von **Axel Meese** aus Bremen und seinem rechten „Neue Ästhetik“-Versand konnten dutzende rechte Neofolk-Fans im „Chesters Inn“ in Berlin-Kreuzberg feiern. Auch ein Konzert im Dezember 2015 mit dem in Teltow lebenden RechtsRocker **Sacha Korn** wurde über **Meeses** Versand abgewickelt und konnte in der selben Location stattfinden. Der Betreiber des „Chesters Inn“ hatte sich im Nachhinein jedoch glaubhaft distanziert und sagte weitere rechte Dark-Wave-Veranstaltungen, u.a. des DJ-Teams „VerloRenés Berlin“, ab. Weiterhin ungestört bietet dagegen das „Urban Spree“ bis heute eine Bühne für Bands des rechtsoffenen Neofolk-Flügels. So konnten dort im April 2017, organisiert von „Aufnahme+Wiedergabe“, zwei Konzerte der Szene durchgeführt werden. Zum einen das der Band „Death in Rome“, deren virtueller Auftritt vor NS-Ästhetik strotzt, zum anderen abermals das der Band „:of the wand and the moon:“. Im Merchandise dieser Band fand man an dem Abend auch Anstecker mit der in Deutschland verbotenen SS-Rune.

Abb.25 Merchandise der Neofolk Band „:of the wand and the moon:“



RechtsRock in Brandenburg



► Abb. Rechtsrockband: „Confident of victory“, v.l.n.r.: Ricardo Gutte, Thomas Tschsch, Rico Hafemann, Tobias Schütze, Mario Rudolf

Im Land Brandenburg hat sich seit den 1990er Jahren eine europaweit bedeutende RechtsRock-Szene entwickelt. Allen voran die Cottbuser Band „Frontalkraft“. Gegründet von Sänger **Sten Söhndel** (Cottbus), **Daniel Katins** (Spremberg) und **Sebastian Wolff** (Spremberg) feierten sie auf dem diesjährigen „Rock für Deutschland“ im thüringischen Gera ihr 25-jähriges Bestehen. Vier Wochen später standen sie wieder in Thüringen, diesmal in Themar, beim „Rock für Identität“ auf der Bühne. Mit ihrem in 2015 veröffentlichten Album „Bereit zu wagen“ brachten sie zuletzt ein hochwertig produziertes Album heraus, weg vom klassischen Skinhead-Rock, hin zum melodiösen RechtsRock, mit zum Teil unverfänglichen Texten. Die Band kann dem „Hammerskin“-Netzwerk zugeordnet werden. So reisten sie im November 2015 mit Mitgliedern der „Hammerskins Berlin“ und zahlreichen anderen Neonazis aus Sachsen und Brandenburg zum „Hammerfest“ nach Mailand, wo sie einer der Hauptacts waren. Auch bei einem der größten RechtsRock-Konzerte der letzten zehn Jahre, in 2016 im Schweizer Dorf Unterwasser, war „Frontalkraft“ eine der Headliner. Über 5000 Neonazis aus ganz Europa hatten sich versammelt um neben der Band aus Cottbus die ebenfalls aus Brandenburg stammenden Bands „Frontfeuer“ (Beeskow) und „Confident of Victory“ (Senftenberg) zu sehen. Die immensen Geldsummen des u.a. von **Steffen Richter** (Thüringen) organisierten Konzertes, flossen dabei in die Gerichtskosten der angeklagten Neonazis im „Ballstädt“-Prozess in Thüringen, wie auch mutmaßlich in die Verteidigung des im NSU-Prozess angeklagten **Ralf Wohlleben**. Auch das von Richter und seiner Neonazi-Bruderschaft „Turonen“ organisierte Konzert mit dem Namen „Rock gegen Überfremdung I“ im August 2016 war fast ausschließlich mit Brandenburger Bands besetzt. Das im Juli 2017 veranstaltete Konzert unter selben Namen war mit rund 6000 Neonazis das seit Jahren größte Szene-Event in Deutschland. Wieder dabei waren die Berliner und Brandenburger Bands „Uwocaust“ und „Die Lunikoff Verschwörung“.

Auch im Oktober 2017 standen in Themar beim „Rock gegen Links“ abermals die Brandenburger Bands „Confident of Victory“, „Frontalkraft“ und „Hausmannskost“ auf der Bühne. „Frontalkraft“ reiste gemeinsam mit ihren „Fans“ aus Cottbus mit einem Reisebus an. Ein für Oktober 2017, vermutlich in Themar/Südthüringen stattfindendes Konzert namens „Rock gegen Links“ wirbt abermals mit den Brandenburger Bands „Confident of Victory“, „Frontalkraft“ und „Hausmannskost“.

Der Name „Rock gegen Überfremdung“ ist übrigens einem Song der Band „Tätervolk“ entnommen. Hinter dieser Band, die auch unter den Namen „TV“, „Totalverlust“ oder „Marci und Kapelle“ auftritt, steht der im Märkisch-Oderland lebende **Marcel „Marci“ Herse**, Mitglied der rocker-ähnlichen Gruppierung „Vandalen“. Seit knapp zehn Jahren in der RechtsRock-Szene in Berlin und Brandenburg verwurzelt, trat er

zuletzt mit seinem neuesten Projekt „Tätervolks Stimme und die Söhne Potsdams“ beim „Eichsfeldtag 2016“ in Leinefelde auf und veröffentlichte die im Februar 2017 indizierte CD „Wir sind bereit“. Auch auf bundesweit wichtigen Aufmärschen, wie dem „Tag der deutschen Zukunft“ 2015 in Neuruppin oder am 1. Mai 2016 im sächsischen Plauen, war **Herse** anzutreffen.

Potsdam

Hinter „Söhne Potsdams“ verbirgt sich wiederum der Neonazi **Martin Rollberg**. Dieser ist bereits seit 2004 in der RechtsRock-Szene Potsdams unterwegs und spielte schon bei „Cynic“, „Glaskammer“ und „Redrum“. Seine aktuelle Band „Handstreich“ deckt sich personell mit „Söhne Potsdams“ und veröffentlichte seit 2013 drei Vollalben. Immer wieder beteiligten sich auch **Marcel Herse** und **Michael Regener** von „Die Lunikoff Verschwörung“ an diversen Songs. Rollberg, der bis zu einem Outing in 2014 als „William-Art“ und „Martini Millhouse“ als Fotograf und Foto-Designer aktiv war, ist ferner Live-Gitarrist bei „Tätervolk“. Im persönlichen Umfeld Rollbergs finden sich weitere Mitglieder extrem rechter Bands. So auch **Rico Schmidt**, der bei der RechtsRock-Band „Lost Souls“ mitwirkt.

Neben Multifunktionären wie **Martin Rollberg** samt seinen Bands lassen sich in Potsdam und dessen Umland zahlreiche andere Bands finden, die zum Teil auf eine lange „Karriere“ innerhalb der deutschen RechtsRock-Szene blicken können.

Ein Großteil der Projekte führt auf **Uwe Menzel**, genannt „Uwocaust“, zurück. Dieser war in den 1990er Jahren mit seiner Band „Proissenheads“ im In- und Ausland innerhalb des „Blood & Honour“-Milieus unterwegs und unterhielt vor allem beste Kontakte zur B&H-Sektion Sachsen. Diese Sektion galt als engstes Unterstützer_innen-Umfeld des „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU). Menzel war es auch, der mit einigen Hauptprotagonist_innen der Chemnitzer Szene Anfang der 2000er in die USA reiste um dort befreundete Neonazis um die Band „Blue Eyed Devils“ zu besuchen. Dort hantierte Menzel zudem mit Waffen, wie später im NSU-Prozess heraus gefunden werden konnte. Aus „Proissenheads“ entstanden in den letzten 15 Jahren Bands wie „Burndown“, „Bloodshed“, „Aryan Brotherhood“, „Uwocaust & alte Freunde“, „Uwocaust & Helfershelfer“ und „Uwocaust und RAConquista“. Auch bei „Preußenstolz“ war **Menzel** zeitweise aktiv.

„Preußenstolz“ ist heute vorrangig das Projekt der Potsdamer Neonazis **Patrick Danz**, **Daniel Hintze** und **Marvin Hoffmann**. Die Band kann als „Hammerskin“-Band bezeichnet werden, aufgrund der Vollmitgliedschaft **Daniel Hintzes** in dieser Bruderschaft. **Patrick Danz**, der auch bei der Band „PhalanX“ am Gesang steht, war zudem jüngst als Teilnehmer des Leistungsmarsches im ungarischen Budapest im Februar 2017 zugegen. Neben exponierten Neonazis aus ganz Deutsch-



Abb.1 Rico Hafemann



Abb.2 Mario Rudolf



Abb.3 Thomas Tschech



Abb.4 Thomas Lange



Abb.5 Sebastian Döhring



Abb.6 Maik Bunzel

land waren hauptsächlich Neonazis aus dem internationalem „Blood & Honour“-Milieu anwesend.

Ferner ist auch **Patrick Höhne** im Potsdamer Umland wohnhaft. Neben seiner Tätigkeit als Sänger bei „Quadriga“, wo er zusammen mit Mitgliedern von „Spreegeschwader“ wirkte, zählte er auch zur Besetzung des musikalischen Aushängeschildes von „Blood & Honour Deutschland“, der Band „Kraftschlag“. **Höhne** ist heute hauptsächlich bei den Bands „Phönix“ und „Faust“ aktiv. Die aus ganz Deutschland stammenden Musiker von „Faust“ können auf einige absolvierte Auftritte blicken, die innerhalb der rechten Szene als Highlights galten und gelten. So in 2015 zum zweiten „Live H8“ in Thüringen mit einer Teilnehmer_innenzahl von um die 1500 Personen. Im Juli 2017 kamen abermals knapp 1000 Neonazis zum zweiten „Rock für Identität“, wo auch „Faust“ spielten. Das Projekt „Phönix“ spielte dort im übrigen ihr erstes Konzert. 2016 lockte das „Rock für Identität“ knapp 3000 Neonazis an. Spannend ist auch Höhnes Mitwirken als Sänger bei der „Böhse Onkelz“-Coverband „28 – Gehasst Verdammt Vergöttert“, die bisher ohne Probleme auf größeren, offiziellen Konzerten auftreten konnte. Gitarrist bei „28“ ist übrigens Marco Eckert aus Schleswig-Holstein, der auch bei den RechtsRock-Bands „Words of Anger“ und „Sturmwehr“ spielt.

Höhne ist zudem in der NS-Black Metal-Szene mit seinem Projekt „Camilos“ unterwegs. Schlagzeuger dieser Band ist der bei Zwickau lebende **Paul Morgenstern**, der auch u.a. bei „Blitzkrieg“, „Leichenzug“, „Brainwash“ und „Stahlfront“ mitwirkt. Morgenstern gilt als ein enger Vertrauter des im NSU-Prozess angeklagten **André Eminger**. Deswegen – und durch sein jahrelanges Engagement im B&H-Milieu Sachsens – wird Morgenstern dem engeren NSU-Unterstützermilieu zugerechnet. In unmittelbarer Nähe zu Potsdam, nämlich in Teltow, wohnt **Sacha Korn**, der mit seiner gleichnamigen Band seit 2009 unregelmäßig im In- und Ausland auftritt. „Neue Deutsche Härte“ schimpft sich die Musik der Band, die zum einen behauptet „Weder links noch rechts zu sein“, jedoch „100% politisch unkorrekt“. Neben Sacha Korn selbst, wirkt auch der in Berlin-Lichtenberg durch seine Tätigkeit im dortigen NPD-Kreisverband in den Fokus gerückte **Jan Michael Keller**. **Keller** stand schon bei der Berliner RechtsRock-Band „Kahlschlag“ am Bass und ist zusammen mit dem Schlagzeuger von „Sacha Korn“ Teil der Metal-Cover-Band „xeXex“.

Sacha Korn fiel in den letzten Jahren vor allem durch seine Modelttätigkeit bei den Neonazi-Marken „Fourth Time Clothing“ aus Teltow und „Erik & Sons“ aus Königs-Wusterhausen auf. Zu letzteren unterhält er bis heute eine enge Bindung, die sich vor allem durch eine freundschaftliche Beziehung zu den Label-Inhabern **René Koza** und **Udo Siegmund**

äußert. So verkauft „Erik & Sons“ offiziell den Band-Merchandise und tritt mit der Marke „Mauljucken.com“ als Veranstalter von Konzerten **Sacha Korn**s auf, wie bei dem Konzert im Viktoria-Eck in Potsdam am 29. April 2017. In einem Video zu dem Lied „90 Millionen“ – in dem es heißt „Hier kommt die Rebellion für 90 Millionen; Schluß mit Vergangenheit; Schwarz Rot Gold“ – sind sowohl **Udo Siegmund**, als auch der Neuköllner NPD-Politiker **Jan Sturm** zu sehen. Das Video war ein Live-Mitschnitt aus den Hansa Studios nahe des Potsdamer Platzes in Berlin, wo **Korn** seine CD „Feuer“ aufnehmen konnte. **Sturm** und Co. waren Teil des auserlesen 50-köpfigen Publikums bei dem Auftritt im Dezember 2014. Udo Siegmund ist außerdem regelmäßig auf RechtsRock-Konzerten anzutreffen, wie am 28. Oktober in Themar beim „Rock gegen Links“.

Beeskow

Ein anderer Schwerpunkt der rechten Musikszene hat sich in der Kreisstadt Beeskow entwickelt. Hauptakteur ist die Band „Frontfeuer“, die seit rund drei Jahren wieder verstärkt live auftritt. Herausragend war ein Konzert im November 2016 im italienischen Mailand, welches gleichwertig von „Blood & Honour“ und den „Hammerskins“ ausgerichtet wurde. Besonders in dieser Größenordnung – rund 1000 Neonazis nahmen teil - stellt diese Gleichwertigkeit eine Besonderheit in der Szene dar und soll vor allem Stärke und Zusammenhalt suggerieren. Zusammen mit der Chemnitzer Band „Blitzkrieg“ repräsentierten die Beeskower die deutsche Szene.

„Frontfeuer“ ist personell an die gewalttätige „Terrorcrew – Kameradschaft Kommando Werwolf“ angebunden, die vor allem in Frankfurt/Oder aktiv ist. Einer der Hauptprotagonisten dieser Kameradschaft, **Sven Lemke**, unterhält dabei besonders gute Verbindungen zu den „Frontfeuer“-Mitgliedern **Maik Wassilick** und **Marcel Staerke**.

Auch die NS-Black Metal Band „Mogon“ ist in Beeskow angesiedelt. Die Band um **Silvio Kautz** und **Ronny „Ecki“ Eckbert** entstammt ursprünglich der RechtsRock-Band „Wolfskraft“ und veröffentlichte ihr letztes Album in 2012 auf dem im benachbarten Bad Saarow ansässigen Label „Knochensack-Records“. Nach einigen Konzerten im sächsischen Rothenburg/OT Geheege in 2011 ist es mittlerweile um die Band ruhig geworden. Eine offizielle Auflösung ist dennoch nicht bekannt. Weniger bedeutend, aber dennoch Teil der Szene in und um Beekow sind ferner die Bands „Projekt 8.8“, „Blutflagge“, „Wehrmut“ und „Volkstroj“.

Märkisch-Oderland

Ein genauer Blick ins Märkisch-Oderland führt nicht nur zu **Marcel Herse** von „Tätervolk“, sondern auch nach Strausberg, zur Band „Ex-

Abb.7 Martin Seidel



Abb.8 Patrick Höhne



Abb.9 Kai Hesselmann



Abb.10 Patrick Danz



Abb.11 Marcel Herse



Abb.12 Patrick Alf





Abb.13 Ronny Eckbert



Abb.14 Robert Wolinski



Abb.15 Robert Wegner



Abb.16 Daniel Katins



Abb.17 Sten Söhndel



Abb.18 Sebastian Wolff

zess“. Die seit rund sieben Jahren bestehende Band um den aktiven Kampfsportler und Sänger **Tobias Vogt**, sieht sich selbst im NS-Hardcore beheimatet und vertreibt über „Exzess Records/XCHC Produktion“ ihren Merchandise. Vogt, Inhaber dieses Labels, ist auch Bassist bei „Die Lunikoff Verschwörung“ und außerdem Inhaber der in Strausberg ansässigen Firma „Carofol-Auto Mobil“. „Exzess“-Schlagzeuger **Patrick Alf** geriet 2008 in den Fokus, als er zu den Kommunalwahlen in Brandenburg für die Partei DVU kandidierte.

Ein wichtiger Aspekt der Band „Exzess“ ist die persönliche Anbindung zur Bruderschaft „H8“ (siehe Seite 76). Denn die 2006 gegründete rocker-ähnliche Vereinigung unterhält einen Ableger in Brandenburg, deren Mitglied u.a. **Daniel Köhring**, der Gitarrist von „Exzess“, ist. Aus den Reihen der „H8“ entstand 2015 die Thüringer Bruderschaft „Turonen“, deren Mitglieder auch das „Rocktoberfest“ in Unterwasser/Schweiz organisierten, sowie das „Rock gegen Überfremdung“ im Juli 2017 in Thüringen.

Diese halb-konspirative Verbindung Thüringer und Brandenburger, bzw. Berliner Neonazis innerhalb ihrer Bruderschaften könnte ein Grund für das Konzertverhalten Brandenburger Bands sein, die schließlich in den letzten Jahren einen Großteil der Line-Ups auf Konzerten der „Turonen“ in Thüringen stellten.

Cottbus

Auch die in 2010 in Cottbus ins Leben gerufene Band „Hausmannskost“ um **Martin Seidel** und **Toni Winzer** spielt im bundesweiten Rechts-Rock- Netzwerk eine bedeutende Rolle. Weniger wegen ihrer Musik, sondern vielmehr durch die Aktivitäten ihres Sängers **Martin Seidel**. Dieser betreibt seit über zehn Jahren einen der bundesweit wichtigsten Vertriebe für neonazistische Musik und Bekleidung, das Label „Rebel Records“. Er ist mit seinem Label nicht nur Produzent von international bekannten Bands wie „Frontalkraft“, „Max Resist“ (USA) oder „Brutal Attack“ (UK), sondern unterhält auch ein Ladengeschäft in Cottbus, den „The Devils Right Hand-Store“. Dieser Laden ist durch den Vertrieb der extrem rechten Marke „Black Legion“ auch eine Schnittstelle zur rechten Hooligan-Szene von Energie Cottbus (siehe Seite 59).

Neuestes Projekt von **Martin Seidel** ist die Band „Befehl des Gewissens“, wo Songs der amerikanischen Neonazi-Kultband „Bound for Glory“ in deutscher Sprache vertont wurden. Auch **Sten Söhndel** von „Frontalkraft“ wirkte bei diesem Studio-Projekt mit.

Die auch aus Cottbus stammende Band „Hassgesang“ ist dagegen seit 2014 nicht mehr aktiv, gilt aber immer noch als Kultband und Impulsgeber – musikalisch sowie inhaltlich. Ihr Sänger **Maik Bunzel** war noch während seiner Tätigkeit in der Band 2013 Richter auf Probe in Bayern,

wo er jedoch 2014 aufgrund seiner NS-Gesinnung seine Arbeit niederlegen musste. Seit 2015 ist er in seiner Kanzlei in Cottbus bundesweit als Rechtsanwalt tätig und vertrat den im NSU-Prozess angeklagten **Ralf Wohlleben**. Auch **Marcel Forstmeier**, Kopf der verbotenen „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg/Spreelichter“ ließ sich schon durch Bunzel vertreten.

Oberhavel

Vormals als Tätowierer in Oranienburg tätig muss im Brandenburger Kontext auch **Helmut**, Sänger der Band „Helle & die RACKer“ genannt werden. Zwar soll er seit 2016 in einem anderen Bundesland leben, doch nichtsdestotrotz tritt er mit seiner Band seit mindestens fünf Jahren, mit bisher einem veröffentlichten Album, vor allem im Umfeld der „Märkischen Skinheads 88“ (MS88) auf. Hinter der Kameradschaft verbirgt sich maßgeblich **Robert Wolinski**, Stadtverordneter der NPD in Velten/Oberhavel, aber auch Neoanazis wie **Robert Wegner** und **Toni Melchert**. Geschehen in Brandenburg RechtsRock-Konzerte, so trifft man mit Sicherheit auf **Wolinski** als Anmelder und die „MS88“ als Organisation. Jahrelang war es ihm in Kooperation mit **Klaus Mann** – ehemals Landeschef der Partei „Die Rechte“ – möglich, größere Konzerte auf dem Gehöft von **Mann** in Schorfheide OT Finowfurt auszurichten. Ein letztes groß angelegtes Festival mit dem Namen „Sonnentanz“ sollte über zwei Tage im Juni 2016 stattfinden. Aufgrund anfänglicher behördlicher Verbote und der dadurch aufkommenden Unruhe unter den interessierten Konzertteilnehmern fand das Festival nicht statt. Nicht desto trotz organisiert Wolinski mit den MS88 weiterhin Konzerte in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen, wie zuletzt am 25. März 2017 mit den Bands „Blutzeugen“, „Deutsch Stolz Treue“ und „White Resistance“. Auch die Abschiedstour der schwedischen Blood & Honour-Band „Pitbull Farm“ im Dezember 2016, konnten die MS88 ungestört durchführen. In Velten finden zudem regelmäßig Balladen-Abende statt, wie im Januar mit dem sächsischen Liedermacher „RAC‘n‘ Roll Teufel“ und **Toni Belz**, alias Liedermacher „Recht auf Wahrheit“. Auf dem Gelände von Klaus Mann ist es zwar ruhiger geworden – weil die Gemeinde Versammlungen untersagt - doch Robert Wolinski meldet immer wieder auch dort Veranstaltungen an.

Aktuellstes Betätigungsfeld der „Märkischen Skinheads 88“ ist zudem die Teilnahme an offiziellen Drachenboot-Wettkämpfen. Unter dem Gruppennamen „Projekt Habula“ waren vor allem Wolinski und Wegner seit Sommer 2017 auf diversen Wettrennen in Wandlitz oder Klein-Köris anzutreffen.

Abb.19 Marcel Staerke



Abb.20 Sänger Frontfeuer



Abb.21 Maik Wassilick



Abb.22 Daniel Köhring



Abb.23 Björn Brusak



Abb.24 Toni Winzer



Landkreis Barnim

Die RechtsRock-Szene in Bernau ist zwar eher klassisch „krakig“ und weniger progressiv, kann nichtsdestotrotz auf Kontinuität innerhalb der Szene blicken. **Kai Hesselmann** gilt dabei als Zugpferd und wurde vor allem durch seine Band „Preußenfront“ bekannt. Diese wurde durch „Klänge des Blutes“ ersetzt, welche sich wiederum im Juli 2015 auflöste. **Hesselmann** gründete daraufhin die kurzlebigen Projekte „Exempel“ und „Prioritäten“. Aktiv ist er hingegen bei dem Projekt „Feuer Frei“. Neben **Hesselmann** wirkt dort auch der ehemalige Gitarrist von „Kahl-schlag“, „Sterni“ aus Berlin, sowie **Ronny Eckbert** von der Beeskower NSBM-Band „Mogon“ und **Christian „Hotte“ Droemert**. „Feuer Frei“ war bisher vor allem im Umfeld des sächsischen Ablegers der Bruderschaft „Brigade 8“ unterwegs. Einige Auftritte sollen im „Clubhaus“ in Weisswasser stattgefunden haben.

Südbrandenburg

Blickt man in den Süden Brandenburg nach Senftenberg stolpert man abermals über eine namhafte Band mit Kultstatus in der rechten Szene, nämlich „Confident of Victory“. Die Band um **Thomas Tschech, Mario Rudolf, Rico Hafemann, Ricardo Gutte** und **Tobias Schütze** entstammt der Band „Sturm & Drang“, die Ende der 90er Jahre aktiv war. **Gutte** und **Rudolf** spielen auch bei der Band „Moshpit“. Bei „Hope for the Weak“ um **Sebastian Raack** ist auch **Schütze** und **Rudolf** ebenfalls aktiv. „Confident of Victory“ wurde um die Jahrtausendwende gegründet und trat in den letzten Jahren auf größeren Events der Szene auf, wie im Oktober in Unterwasser/Schweiz oder im Sommer 2017 auf dem „Rock für Deutschland“ in Gera. Bands wie „Confident of Victory“ haben Hochkonjunktur, denn ähnlich wie „Frontalkraft“ oder „Stereotyp“ – ebenfalls ein Projekt eines Musiker von „Confident of Victory“ – haben sie es geschafft sich vom OI!-Image zu lösen und stattdessen professionell produzierten RechtsRock bieten zu können.

Besonders Versände und Labels wie „One People One Struggle Records“ (OPOS) sind für diese Entwicklung verantwortlich. Das vormalig in Dresden ansässige Unternehmen von **Sebastian Raack** begann schon früh NS-Hardcore Bands wie „Moshpit“ oder „Brainswash“ zu fördern und machte aus so einigen Rumpel-Bands qualitativ hochwertige Rock-Projekte. Dass OPOS-Records im Dezember 2016 ins brandenburgische Lindenau nahe der Grenze zu Sachsen umzog, ermöglicht nicht nur eine räumlich enge Anbindung zu Label-Band „Confident of Victory“, sondern erschließt der Szene in Brandenburg möglicherweise eine neue Konzert-Location. Denn wie Lokal-Medien wissen, hat „ein den Behörden bekannter Neonazi, der gut in der rechten Musikszene vernetzt ist“ in Lindenau eine ehemalige Gaststätte samt angrenzender Scheune ersteigert. In der Gaststätte findet man aktuell bereits das Ladengeschäft von „OPOS-Records“ und „Greifvogel Wear“. Auch ein Pizza-Lieferdienst nams „Pizza 18“, angemeldet auf **Sebastian Raack**, hat seinen Sitz im Gebäude.

Darüber hinaus belebte Raack die ehemalige „Parkgaststätte“ mit regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen. Seit Anfang 2017 organisierte er Partys wie das „Oktoberfest“ oder nahm u.a. mit einem Bierstand auf dem von der Gemeinde organisierten „Lindenfest“ teil. Auch Konzerte fanden auf dem Gelände der „Parkgaststätte“ statt. Etwa mit der „Böhse Onkelz“-Coverband „28“, bei der exponierte Personen der

RechtsRock-Szene mitwirken.

Auch das Label „PC Records“ des Chemnitzer Neonazis **Yves Rahmel** drang in brandenburgische Vertriebsstrukturen und übernahm im letzten Jahr den ehemals im Kreis Oberhavel ansässigen „NMV-Versand“ um **Christian Banaskiewicz**. Somit ist nur noch **René Herrmann** mit seinem in Chorin bei Eberswalde betriebenen „Zentralversand“ ein klassischer RechtsRock-Händler. Mit mehr schlecht als recht bedruckten T-Shirts mit Motiven wie „i <3 HTLR“ oder „LVE NZS“ versucht er an aktuelle rechte Modetrends anzuknüpfen, was aber bei der Fülle an bundesweit aktiven rechten Ausstatter_innen schwer fallen sollte. Als möglicherweise zukünftig bedeutsamer Rückzug- und Veranstaltungsraum in Südbrandenburg muss auch die ehemalige Diskothek „Players“ in Lübben benannt werden. Dort trainiert der Neonazi-Boxclub „Northsidecrew“ um **Lucien Schönbach** und **Stefan Baer** (siehe Seite 88). Außerdem sollte dort im April 2016 ein RechtsRock-Konzert stattfinden, welches jedoch von der Polizei unterbunden wurde.

Liedermacher

Neben extrem rechten Bands findet man in Brandenburg allerdings auch immer noch einige Liedermacher.

Thomas Lange aus Rathenow tritt bundesweit als „Toitonicus“ auf Balladen-Abenden auf. Öffentlich bewegt er sich zudem im Umfeld des „Bürgerbündis Havelland gegen Asylmissbrauch“. Auf einer der unzähligen bereits stattgefunden Kundgebungen in Rathenow war er als Liedermacher tätig. Ferner ist Lange der Bruderschaft „Blood Brother Nation“ zuzuordnen.

Der ursprünglich in Berlin aktive **Sebastian Döhring** ist seit einer Weile in Brandenburg wohnhaft, nämlich in Templin. Besonders zu der faschistischen „Wotanjugend“, eine Unterstützer-Gruppe des ukrainischen Freiwilligenbataillon „AZOW“, fühlt sich Döhring stark hingezogen. Über seinen „Fylgien-Versand“ verkauft er entsprechende Artikel der „Wotan Jugend - Sektion Germania“, aber auch Artikel der Partei „Der III. Weg“.

Weniger umtriebig, aber trotz dem innerhalb des Brandenburger Kontexts nennenswert sind ferner die Liedermacher_innen „Varghona“, „Morgenröte“, „Märkische Klänge“, **Björn Brusak** aus Brieskow Finckenheerd, „AK – Solingen (47)“ aus Cottbus und „Brenner“ aus dem Landkreis Spree-Neiße.

Die RechtsRock-Szene Brandenburgs schafft es zwar nicht mehr größere Konzerte im Bundesland zu organisieren, kann aber auf eine gewachsene und vernetzte Vertriebs- und Produktionsstruktur blicken. Neben sächsischen Bands sind die Brandenburger wie nie zuvor im In- und Ausland gefragte Akteure. Dabei spielen Netzwerke wie das der „Hammerskins“ eine überregional tragende Rolle, während sich die Bandmitglieder regional oft in sogenannten Bruderschaften wieder finden. Zwar trifft man die Szene nur vereinzelt auf Aufmärschen, doch sind musikalische Beiträge auf Solidaritätssamplern nach wie vor Ausdruck einer politischen Beteiligung.

Besonders die immensen Summen, die aus Konzerten wie in Unterwasser/Schweiz oder im thüringischen Kirchheim generiert werden, fließen in Prozess-Kosten und in die Strukturen lokaler Neonazis.

Abb.27 Sebastian Raack



Abb.28 Daniel Hintze, Marvin Hoffmann



Abb.26 Uwe Menzel



Abb.25 Sacha Korn und Band, Jan Michael Keller (rechts)



Neonazis im Kampfsport in Berlin und Brandenburg



► Abb. Lucien Schönbach beim Neonazi-Event „Day of Glory“ in Lyon, 2015

Kampfsport ist für (Neo-)Nazis ein wichtiges Puzzleteil innerhalb ihrer Ideologie, mit Gewalt rassistische und völkische Inhalte verteidigen zu können. Auch rassistische Gesundheitsbilder docken an die NS-Ideologie an, wenn es darum geht, den eigenen Körper für ein „Volk“ zu formen und zu modifizieren.

Daher wundert es nicht, wenn zum „Zeltlager an der Havel“ 2016 der Neonazi-Partei „Der III. Weg“ neben Knotentechnik und Feuerlehre auch „Box- und Selbstverteidigungsfähigkeiten“ durch **Martin Klahr**, seiner Freundin **Christine Bathe** und **Tom Fischer** angeboten werden.

Manche Neonazis betreiben diesen Sport mittlerweile etwas professioneller und bestreiten zum Teil international offiziell K1, Muay Thai und MMA-Wettkämpfe (Mixed Martial Arts).

An den in der Öffentlichkeit ausgetragenen Sport ist dabei eine interne Szene angebunden - bestehend aus gewaltbereiten Neonazis, Hooligans, Rassist_innen und Rockern - die ihr Können auf die Straße verlagern. Organisierte Neonazis akquirieren seit geraumer Zeit verstärkt einen Pool an gewaltbereiten Kampfsportler_innen – die Neonaziszene in Cottbus ist dafür ein gutes Beispiel (siehe Seite 59).

Organisierte Angriffe im Mob und eine schnelle Mobilisierung im Rahmen von den rassistischen Protesten belegen die Verfügbarkeit dieses gewalttätigen Pools.

Im Folgenden wird exemplarisch aufgezeigt, wie Neonazis in Berlin und Brandenburg in zum Teil ungestörter Atmosphäre trainieren, kämpfen oder ihre neonazistischen Kampfsportlabels vermarkten können.

Schwerpunkt Südbrandenburg

Zwischen dem südlichen Speckgürtel Berlins und der Lausitz konnte sich über Jahre eine Neonaziszene etablieren, die bis heute bundesweit als Impulsgeberin wirkt. Kern dieser Szene war die ab 2006 aktive „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg“, deren rassistische „Volkstod stoppen“-Kampagne besonders bei jüngeren Neonazis aus den Strukturen der JN und den „Autonomen Nationalisten“ Anklang fand. Über die Plattform „Spreelichter“ bekannten sie sich zu den sogenannten

Aktionen der „Unsterblichen“ – meist konspirativ organisierte Fackelmärsche oder spontane „kreative Protestaktionen“.

Wichtiger Teil dieses Netzwerkes im Süden Brandenburgs war auch die Bildung einer Elite im Sinne des historischen Nationalsozialismus. Sport und körperliche Ertüchtigung war demnach folgerichtig. So organisierte die „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg“ unter dem Label „Leben heißt Kampf“ ab 2009 „Nationale Kampfsporttage“. Bereits in dieser Zeit war neben dem führenden Kopf der „Spreelichter“, **Marcel Forstmeier**, auch der jetzt in Bestensee wohnhafte **Martin Muckwar** Teil dieser Neonazi-Struktur. Eine der ersten Aktionen der „Spreelichter“ fand in seinem Heimatdorf Schlepzig statt.

Muckwar trainiert bis heute MMA innerhalb des „K4-Alliance“-Netzwerkes, wahlweise in den Kampfsportstudio der „K4-Alliance“ in Königs-Wusterhausen und im nahen Bestensee. Dazu kommen diverse Teilnahmen an Seminaren und Fortbildungen, die von der „K4-Alliance“ in und um Berlin initiiert werden. So nahm **Muckwar** u.a. an Freefight-Seminaren in 2015 teil und ist seit mindestens 2013 Teilnehmer der jährlich stattfindenden „K4-Camps“ in Brandenburg – bis heute. Zu dem stieg er für das „K4-Alliance“ 2015 zweimal im Rahmen des kommerziellen Kampfsportturniers „Sprawl & Brawl“ in Berlin-Weissensee in den Ring.

Muckwar, der schon in 2008 Ordnertätigkeiten auf Neonazi-Aufmärschen übernahm wird aktuell dem rechtslastigen Bündnis „Zukunft Heimat e.V.“ zugeordnet. Unter Leitung des Personalrates der Berliner Charité, **Christoph Berndt**, ist der Verein Auffangbecken und Agitationfeld von Teilen der in 2012 verbotenen „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg“ (siehe Seite 52). **Martin Muckwar** übernimmt in dem Verein u.a. die Funktion des Medienmachers. Auch auf einer Demonstration gegen „verfehlte Asylpolitik“ 2015 von „Pro Zützen“ – eine Mischung aus „besorgten Bürger_innen“, AfD-Parteiangehörigen und Neonazis – sammelte **Muckwar** Filmaufnahmen, die später auf dem Youtube-Kanal von „Zukunft Heimat e.V.“ landeten. Auch für die „K4-Alliance“ soll Muckwar Videos produziert haben.

Martin Muckwar gibt sich innerhalb seiner Trainingsgruppe betont

Abb.1 Christin „Tini“ Zenk, Matthias Gohlke



Abb.2 Andreas Bosse



Abb.3 Andy Schotte

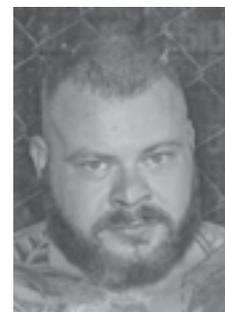


Abb.4 Mario Schulze





Abb.5 Lucien Schönbach, in Lübben 2015



Abb.6 Marko Zschörner



Abb.7 Martin Muckwar



Abb.8 Oliver Altenburg



Abb.9 Sebastian Birr

unpolitisch und ist auf seine sportlichen Erfolge bedacht. In der „K4-Alliance“ wird er seit Jahren geduldet, obwohl es zahlreiche antifaschistische Recherchen zu seiner Person gibt. Bis heute ist er Fotomodel auf der Seite von der „K4-Alliance“ in Königs Wusterhausen.

Ein anderer nicht unbedeutender Neonazi und Kampfsportler, der innerhalb des Netzwerkes der „K4-Alliance“ bis mindestens 2015 trainierte und an zahlreichen Seminaren gemeinsam mit Muckwar teilnahm ist der jetzt in Lübbenau wohnhafte **Stefan Baer**. Er ist Teil der „Northsidecrew“ aus Lübben. Der Boxclub besitzt in Lübben eigene Trainingsräume in der ehemaligen Diskothek „Players“, in denen am 30. April ein RechstRock-Konzert veranstaltet werden sollte, welches die Behörden jedoch auflösten. Baer stand auch für den 2. Mai 2015 beim „Sprawl & Brawl“ auf der Ankündigung der Kämpfer („Fightcard“), genau wie **Martin Muckwar** und der Lübbener Neonazi **Lucien Schönbach**. Letzter ist ebenso Teil der „Northsidecrew“ und untermalte seine Gesinnung mit Musik der RechtsRock-Band „Kein Leben ohne Kampf“, mit der er in Berlin-Weissensee in den Ring lief. Dort trat er als Kämpfer für den „Boxclub Lübben“ – wie sich die „Northsidecrew“ in der Öffentlichkeit nennt – auf, unter der Regie von Trainer **Christian Lehmann**. Auch **Schönbach** nahm schon 2012 zusammen mit **Muckwar**, **Baer** und anderen der „Northsidecrew“ an Seminaren der „K4-Alliance“ teil. Für den Lübbener Neonazi-Boxclub trat **Schönbach** ebenso im Juni 2015 auf dem von „Blood & Honour“ organisierten „Day of Glory“ im französischen Lyon an. Im selben Jahr formierten er, **Baer** und andere des „Boxclub Lübben/Northsidecrew“ das „Greifvogel – Preußisches Team“, mit dem sie bei dem Neonazi-Kampfsportevent „Kampf der Nibelungen“ 2015 und 2016 in Hessen antraten. Die aus Sachsen stammende Kampfsportmarke „Greifvogel Wear“ wurde 2013 von dem ehemaligen „Blood & Honour“-Kader und nach wie vor umtriebigen Geschäftsmann im RechtsRock-Business, **Sebastian Raack**, gegründet und siedelte Ende 2016 nach Lindenau/Südbrandenburg um, wo auch ein Ladengeschäft der Marke entstehen soll. „Greifvogel Wear“ ist eine der wichtigsten Marken im rechten Kampfsportmilieu und sponsert international Kämpfer_innen und Events der Szene.

Als sich die Südbrandenburger Szene um Cottbus in 2016 ihre eigene Kampfsportmarke schuf, nämlich „Black Legion“, war **Schönbach** direkt als „Kämpfer“ des „Team Black Legion“ beim „6. Germanischen Achtkampf“ im Sommer 2016 rekrutiert wurden. Die Marke ist auch Unterstützer der Cottbuser RechtsRock-Band „Frontalkraft“ und wird u.a. über „Rebel Records“ von **Martin Seidel** vertrieben. In 2017 soll der Cottbuser **Andy Schotte** für „Black Legion“ beim „Kampf der Nibelungen“ kämpfen.

Lucien Schönbach trat zuletzt 2017 während eines Seminars von **Tho-**

mas Schreiber – Trainer im „Kickboxteam Cottbus e.V.“ (KBTC) - in Erscheinung. Neben **Schönbach** besuchte auch **Mario Schulze** das Seminar. Er ist das Zuggpferd des KBTC, arbeitet u.a. mit **Andy Schotte** gemeinsam in der Security-Branche und ist ein enger Vertrauter des Neonazis **Markus Walzuck**, der ebenfalls bis 2012 im KBTC trainierte. **Walzuck** gilt als Schlüsselfigur zwischen der organisierten Neonazi-Szene um die Reste der „Widerstandsbewegung in Südbrandenburg“, den Neonazi-Ultras und Hooligans um die 2017 aufgelöste Gruppe „Inferno Cottbus“, wie auch dem kriminellen Milieu. Er war bis 2012 Inhaber der Marke „Boxing Connection“, die später zu „Label 23 – Boxing Connection“ wurde. Seine Kickbox-Karriere musste der Neonazi 2012 vorzeitig beenden, da er mit einem Shirt in Ehren Adolf Hitlers auf Mallorca Urlaub gemacht hatte und am Flughafen in Dresden dafür angezeigt wurde. Mit von der Partie war u.a. auch **Mario Schulze**, der allerdings abstriet solch ein Gruppenshirt getragen zu haben. Nichtsdestotrotz trennte sich 2013 der Manne e.V., bei dem Schulze ein Anti-Gewalt-Training betreute, von ihm aufgrund öffentlichen Drucks. Heute bietet **Schulze** allerdings wieder Survival-Camps für Kinder und Jugendliche an und betreibt in seinem Wohnort Vetschau das „Spreewald Fitness Zirkeltraining“, an dem auch **Lucien Schönbach** teil nimmt. Damals bestritt **Schulze**, **Markus Walzuck** und andere Neonazis auch außerhalb des KBTC zu kennen. Ein Bild aus 2017 zeigt ihn jedoch mit **Walzuck** ohne Berührungsängste auf einer Hochzeitfeier eines gemeinsamen Freundes.

Walzuck saß bis 2016 eine Haftstrafe ab, weil er 2013 ein Mitglied des „Hells Angels MC“ in Cottbus angestochen hatte. Bei seiner Festnahme im Mai desselben Jahres in Salzburg saßen auch **Mario Schulze** und **Steve Beier** mit im Auto.

Im „Team Schulze“, wie **Mario Schulze** seine Trainingsgruppe nennt, lässt sich auch **Oliver Altenburg** finden. **Altenburg** entstammt dem „Fightclub 193 e.V.“ aus Schwarzheide und begleitete Schulze 2015 im Rahmen einer Wettkampfvorbereitung. Schon 2014 hielt Altenburg für die Neonazi-Marke „Greifvogel Wear“ als Fotomodel her.

Der bereits im Zusammenhang mit **Walzucks** Festnahme erwähnte **Steve Beier** trainiert auch im KBTC, gilt dort als Chef. Ihm hatte der „Blickfang Store“ in Cottbus zu seinem Kampf in 2017 auf der „Explosion Fightnight“ in Senftenberg ein limitiertes Supporter-Shirt gefertigt. Damit wollte man nicht nur ihn, sondern auch das KBTC und den daran angebundnen Kampfsport Lausitz e.V. unterstützen. Der „Blickfang Store“ ist eine Schnittstelle eben jener Cottbuser Melange. **Toni Lempke**, bis 2012 Inhaber der Marke „Label 23“, war vor Jahren noch Betreiber des Ladens, in dem man heute neben der aktuellsten Kolle-

Abb.10 Tobias Vogt



Abb.11 Stefan Baer



Abb.12 Steve Beier



Abb.13 v.l.n.r.: Dirk Rahmlow, Viktor Schott, Martin Muckwar



tion von „Label 23“ auch Neonazi-Marken wie „Pro Violence“ erwerben kann. Eindeutige Bezüge finden sich im Laden auch zur rechten Ultra-Gruppe „Inferno Cottbus“ (siehe Seite 59).

Neuestes Label der Cottbuser Kampfsport-Szene – erhältlich auch im „Blickfang Store“ – ist die Klamotten- und Nutritionmarke „Winner Division“, eingetragen auf **Gordon Schimke**. Diese sponsert u.a. **Mario Schulze**, aber auch Bodybuilder wie **Christian Eberhard**, der für seine Kontakte zu Neonazis wie dem Hamburger MMA-Kämpfer **Frank Kortz** bekannt ist und eine unmittelbare Nähe zu Strukturen des „Hells Angels MC“ aufweist.

Schimke betreibt zudem die Security-Firma „Secure Hand Security“.

„Vandalen“ und die „K4 Alliance“

Im Zusammenhang mit der Neonazi-Szene fiel die „K4-Alliance“ auch anderweitig auf. Bis 2014 konnte man ihren Merchandise bei diversen Neonazi-Versänden wie dem „Streetfightversand“ und dem „Sleipnirshop“ erwerben. Diese Versände bieten neben CDs von Neonazi-Bands auch extrem rechtes Propagandamaterial.

Eine Verbindung ins RechtsRock-Geschäft fand man bei der „K4-Alliance“ schon während der Ausrichtung der „Bernauer Fightnight“. Bis 2016 veranstaltete die K4-Alliance-Gym Eberswalde diese im Norden Berlins. 2013 trat dort auch **Björn Breiter** als Kämpfer an.

Eine hohe Präsenz von Neonazis der rockerähnlichen Bruderschaft „Vandalen“ auf der Veranstaltungen lässt sich wohl damit begründen, dass der „Vandale“ **Matthias „Wiki“ Gohlke** damals selber aktiv Kampfsport betrieb, nämlich im „Körperschmieder Gym“ in Berlin-Lichtenberg. **Björn Breiter** war dort für „K4 Alliance“ als Trainer tätig, während **Dirk Rahmlow** vom „K4 Gesundheitszentrum / San Da Kempo Bestensee e.V.“ bei den „Körperschmiedern“ regelmäßig Seminare gab. Ab mindestens 2011 arbeitete auch **Christin „Tini“ Zenk** im Kernteam der „Körperschmieder“ und war für Kurse im Bereich des Fitness-Boxen zuständig. **Zenk** ist die Freundin von **Matthias Gohlke**, was zur Folge hatte, dass das Gym über mehrere Jahre regelmäßig von Neonazis besucht wurde. So nahmen u.a. **Oliver Oeltze** und **Sebastian Birr** – Geschäftsführer der Gerüstbau-Firma „Systemfeind“ und heute ebenfalls „Vandale“ – an Sommerfesten und Weihnachtsfeiern des Gyms teil.

Gohlke trat außerdem selbst als Kämpfer der „Körperschmieder/K4 Alliance“ beim „30. Märkischen Fight Day“ 2013 in Groß Köris an.

Wenn von Neonazis wie **Gohlke** und dessen Bruderschaft „Vandalen“ berichtet wird, die tief im Geschäft um die RechtsRock-Bands „Die Lunkoff Verschwörung“ und „Tätervolk“ stecken, darf auch der Strausberger **Tobias Vogt** nicht unerwähnt bleiben. Er ist Sänger der Neonazi-Band „Exzess“ und wird dem Spektrum des Brandenburger Ablegers der „Bruderschaft H8“ zugerechnet. Darüber hinaus trainiert er seit Jahren MMA und bestreitet selbst auch Kämpfe. In den Texten seiner Band und in sozialen Netzwerken betont der Strausberger immer wieder die Wichtigkeit „Körper und Geist“ zu schulen. Dadurch erlangte **Vogt** nicht nur als Person Anerkennung innerhalb der Szene, sondern kann als musikalischer Impulsgeber einer elitären Neonaziszene betrachtet werden. Seine Nahrungsergänzungsmittel bezieht **Vogt** übrigens von **Kevin Wohlfahrt**, der seit März 2017 in Strausberg den „German Meltdown – Crime Store“ betreibt. Dort können neben Nahrungsergänzungsmitteln auch Klamotten der rechten Marken „Pro Violence“ und „Label 23“ erworben werden. „German Meltdown“ war auch Sponsor des „Sprawl & Brawl“ im September 2017. Auch dort wurden wieder Neonazis und rechtsoffene Kämpfer angekündigt, wie etwa **Ivo Chuk**, der sich mit seinen Tattoos unübersehbar zur faschistischen Ustascha-Bewegung aus Kroatien bekennt oder **Pascal Kloser**, Kämpfer des „Walhall Athletik Team“.

„Body & Fight Gym“ in Potsdam

Auf den ersten Blick scheint das „Body & Fight Gym“ in Potsdam eine normale Fitness-Klitsche mit Kampfsportangebot in der Nähe vom Einkaufszentrum Stern-Center zu sein. Dessen Inhaber **Andreas Bosse** – Bodybuilder und Verantwortlicher der Marke „Bosse Life“ – postet in sozialen Netzwerken jedoch nicht nur Motivationsprüche, sondern teilt regelmäßig auch rassistische Inhalte, die die Asylpolitik „kritisieren“. Seinen „Fans“ gewährt er dabei in der Kommentarspalte Raum für zum Teil volksverhetzende Aussagen und Parolen. **Bosse** trat zudem für die Zwickauer Marke „Brachial – The Lifestyle Company“ als Model auf. Einer der Inhaber dieser Marke wird dem sächsischen PEGIDA-Spektrum zugerechnet.

Bei näherer Betrachtung des Gyms wird klar, dass auch einige Kickboxtrainer neonazistische und rassistische Gesinnungen auf ihren Profilen in sozialen Netzwerken offenkundig zeigen.

Der Potsdamer Trainer **Enrico Oschlies** (Boxsportverein Potsdam e.V.) ist nicht nur NPD-Sympathisant, sondern auch Model für die rechtslastige Marke „Label 23“. Die Marke sponsert ihn seit spätestens 2012. Sogar ein Fotoshooting der Marke fand 2015 in den Räumen des „Body & Fight Gym“ statt. **Oschlies** unterhält auch gute Kontakte zum „Kickboxteam Cottbus 09 e.V.“.

Ein andere Verbindung in die Neonazi- und Hooliganszene fand sich im „Body & Fight Gym“ durch das dort ebenfalls beheimatete „Bushido Muay Thai & Free Fight Team“, das mittlerweile umgezogen ist. Headcoach ist das Kampfsport-Urgestein **Marko Zschörner**. Er betreibt in Leipzig das Bushido Sportcenter, die Hauptfiliale des „Bushido Muay Thai & Free Fight Teams“. Dass er keine Berührungängste mit Neonazis hat, zeigt sein jahrelanges Coaching von **Benjamin Brinsa** – einer der Strippenzieher in der Leipziger Neonazi- und Hooliganszene – dem letztendlich 2013 die UFC wegen seiner Neonazi-Kontakte den Vertrag kündigten. In **Zschörners** Team in Leipzig kämpft seit Jahren aber auch ungestört der aus Westsachsen stammende **Martin Krause**. Er wird ebenfalls der neonazistischen Hooliganszene zugerechnet – Anfang der 2000er Jahre trieb er sich im Spektrum der Chemnitzer „HooNaRa“ („Hooligans Nazis Rassisten“) herum – und dürfte spätestens seit seiner Tätigkeit bei „Black Rainbow Security“ zahlreiche Neonazis wie **Brinsa** in Leipzig kennen. **Krause** war außerdem einer der rund 215 Neonazis und Hooligans, die am 11. Januar 2016 den alternativen Stadtteil Leipzig-Connewitz überfielen. In welchem Milieu sich **Krause** außerdem betätigt legt eine Tätowierung am Bauchnabel nahe: zwei gekreuzte Hämmer, eingefasst in einem Zahnrad. Dies ist das Erkennungszeichen der elitären Neonazi-Bruderschaft der „Hammerskins“. Nur Voll-Mitglieder dürfen sich die Insignien tätowieren lassen. Der „Hammerskin“ **Krause** trat zuletzt u.a. bei „Sprawl & Brawl“ im November 2016 an – ironischerweise gegen **Andy Lenke**, auf dessen Unterarm die Losung „Blood“ und „Honour“ tätowiert ist.

Neben **Krause** trainiert auch **Jonas Fichtler** in **Zschörners** Gym in Leipzig. Auch er war Teil des Neonazi-Mobs in Connewitz im Januar 2016. Fichtler trat zudem im Rahmen der ersten „Battle Royal“ im September 2016 in Potsdam auf, welches hauptsächlich vom „Bushido Muay Thai & Free Fight Team Potsdam“ und dem „Body & Fight Gym“ auf die Beine gestellt wurde. Der aus Sachsen-Anhalt stammende **Steffen Bösenner**, der ebenfalls auf dem „Battle Royal“ kämpfte, schien dafür vertretbar zu sein. Er betrieb seit 2004 den Neonazi-Versand „Odinseye Records“, war ab 2006 Inhaber des Köthener Neonazi-Ladens „Nordic Flame“ und kandidierte in seiner Heimat für die NPD.

Dass der „Hells Angels MC“ einen nicht unbedeutenden Teil des Publikums auf der „Battle Royal“ ausmachte und sich zudem um den Einlass kümmerte, lässt erahnen wie eng das Potsdamer „Body & Fight“ auch an dieses Milieu angebunden ist.

Abschließend ist zu bemerken, dass die Unterwanderung von Neonazis in die Brandenburger und Berliner Kampfsportszene nicht verdeckt

stattfindet. Langjährige Kader werden wissentlich seit Jahren hofiert und toleriert. Besonders die „K4 Alliance“ und die Kampfsportreihe „Sprawl & Brawl“ erweisen sich hierbei als Dreh- und Angelpunkt. Besonders durch die „K4-Alliance“ erhalten Neonazis wie **Martin Muckwar** ein professionelles Training nicht nur im Bereich Muay Thai und MMA, sondern auch in Verteidigungstechniken wie dem „Slow Motion System“, welches von der „K4-Alliance“ mitentwickelt wurde. Zudem stellen Seminare der „K4-Alliance“ Überschneidungen mit Security-Firmen und Polizeieinheiten her, von denen Neonazis profitieren können. So unterhält **Yvonne Rahmlow** eine eigene Security-Firma, die „K4-Alliance Security UG“, während die „K4-Alliance“ in Eberswalde ein sogenanntes Zugriffstraining anbietet. Letzteres nutzte die BFE-Einheit Oranienburg 2015.

Abb.14 Markus Walzuck, Enrico Oschlies, Mario Schulze, auf der Hochzeit von Oschlies, Juli 2017



Abb.16 Enrico Oschlies als „Label 23“-Modell



Abb.15 Stand der Brandenburger Kampfsportmarke „Black Legion“, Thüringen, 2017



Abb.17 Team Black Legion: Lucien Schönbach (rechts), beim „6. germanischer Achtkampf“ auf dem Gelände des Neonazi-Funktionärs Klaus Mann in Schorfheide (Finowfurt), 2016



Neonazis und Tattooläden

Die Tattoowelt ist ein wichtiger Bereich der Identitätsprägung innerhalb von subkulturellen Teilen der neonazistischen Szene.

Auch wenn es Neonazis gibt, die Tätowierungen ablehnen – diese als „undeutsch“ und „unvölkisch“ deklarieren – so ist der Großteil der rechten Szene tätowiert. In der Neonazi-Gruppierung „Schutzbund Deutschland“ waren strikte Gegner_innen wie **Mario Schulze**, die sich gegen Tattoos äußerten, und gleichzeitig Neonazis wie **Maik Eminger**, der selbst als Wandertätowierer sein Geld verdient, organisiert.

Waren Tattoos noch vor einigen Jahrzehnten hierzulande verpöht und dienten für einige als Code und Erkennungsmerkmal der „Outlaws“, sind sie heutzutage im Mainstream angekommen – altersübergreifend wie auch geschlechterübergreifend. Tattoos sind neben Bandshirts und Facebook-Profil wichtiger, szenübergreifender Bestandteil und Ausdruck neonazistischer Ideologie: vom Skinhead, über den RechtsRocker bis zur „deutschen Mutter“ mit Runen und Geburtsdaten ihrer Kinder auf dem Dekolleté ist alles dabei.

Der Tattoo-Look wird längst durch TV-Shows und Kleidungslabels wie „Yakuza“ vermarktet. Das Potential, welches dabei für Neonazis entsteht, ist vielschichtig.

Zum einen sind sie nicht mehr die „gebrandmarkten Kinder“, sondern gehören durch den Körperschmuck einer Mehrheit der Gesellschaft an. Zum anderen sind Tattooläden – besonders in der Provinz – nun gern besuchte Orte, die ein erträgliches Geschäft für Neonazis bieten.

Die Motive werden in unterschiedlichen Tattoo-Stilen gehalten – von germanisch-heidnischen und völkischen Klassikern wie Triskelen, Schwarzen Sonnen und Runen, bis hin zu modernen collagenartigen Graphic- und Painting-Styles tragen Rassist_innen und Neonazis ihre Ideologie auf der Haut.

Besonders germanische Motive wie der „Thorshammer“, Runenzeichen oder das vielfach tätowierte Motiv der „Schwarzen Sonne“, verschwimmen mit Tribal- oder Maorimotiven, neben Blümchen und Federn prangt Wehrmacht und NS-Verherrlichung auf der Haut.

Auch die regelmäßig organisierten Tattoo-Conventions werden von Neonazi-Tätowierer_innen rege besucht und bieten eine Plattform für Austausch und Etablierung innerhalb der Tattoo-Szene. Der_die etwaige Tätowierer_in kommt raus aus der „rechten Schmutzdecke“ und betritt das Feld anerkannter Körperkunst.

Tattoo-Conventions und Tattoo-Läden sind wirtschaftliche Räume für Rocker-Strukturen, in denen sich u.a. Neonazis und Rassist_innen bewegen, Neonazi-Tätowierer_innen werden in diesen Räumen akzeptiert und haben die Möglichkeit ihre Arbeiten zu etablieren.

Manche Tätowier-Läden zeigen offen ihre Arbeiten mit eindeutigen Symboliken, wie der Tattoo-Laden „Ordo“ in Teltow, andere versuchen ein professionelles Image aufrechtzuerhalten und vermeiden es eindeutig (neo-)nazistische Tätowierungen auf ihrer Internetpräsenz zur Schau zu stellen.

Abb.1 Matze Stooffl



Abb.2 Dasier Navarro und eines seiner Motive



Abb.3 Nick Lajow



Abb.4 Olaf Werner



Abb.5 Steffi (Utgard Tattoo)



Abb.6 Adam (Utgard Tattoo)



Abb.7 David Allen Surette

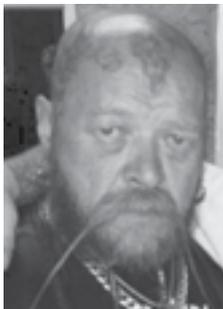


Abb.8 Enrico Hoffmann

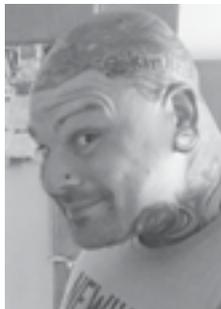


Abb.9 Heiko (Spike Tattoo)



Abb.10 Jens Sohla

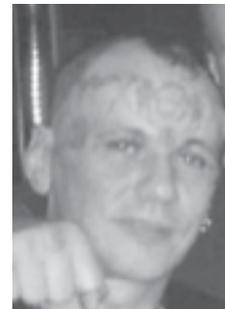


Abb.11 Jens Zugehör



TattooLäden in Brandenburg

Wittstock-Dosse: „5 Elements“

Königstraße 15, 16909 Wittstock/Dosse

In Wittstock/Dosse hat sich **Sandy Ludwig** mit dem Künstlernamen „Lui“ mit einem eigenen Tattoo-Laden selbstständig gemacht.

Sandy Ludwig ist einer der Gründer der Neonazigruppe „Weisse Wölfe Terror-Crew“, was er auch durch seine Nackentätowierung offen bekennt („Weisse Wölfe Tätowierung“). Nach dem Verbot im März 2016 fand bei ihm auch eine Hausdurchsuchung statt.

Wegen mehrerer Angriffe wurde **Ludwig** im August 2017 zu einer Haftstrafe von zwei Jahren und vier Monaten verurteilt. Verteidigt wurde er vom Neonazi-Anwalt **Wolfram Nahrath**. Kurz nach seiner Verurteilung kündigte er via Facebook an, seinen TattooLaden weiter zu betreiben. Neben diesem betreibt er seit 2015 außerdem einen weiteren Laden in Mecklenburg-Vorpommern, unter dem selben Namen („5 Elements“) in Waren/Müritz.

Grünheide: „Onkel Spider“

Hubertusstraße 22a, 15537 Grünheide (Mark)

In Grünheide nahe Erkner (Oder-Spree) ist der Tattoo-Laden „Onkel Spider“ mit dem eindeutigen Beinamen „Final Solution“. Inhaber ist der Neonazi **Rico Hoffmann**.

Hoffmann trägt seine Gesinnung durch eindeutige Neonazi-Shirts wie „Sonnenstudio 88“ und seine eigenen Tätowierungen in sozialen Netzwerken zur Schau. In seiner Bildergalerie finden sich Nazi-Tätowierungen wie die „Schwarze Sonne“.

Ehemaliges Studio

Potsdam: „Realistic Arts Tattoo & Piercing“

Arthur-Scheunert-Allee 74, 14558 Nuthetal

Im Tattoostudio „Realistic Arts Tattoo & Piercing“ arbeiten und verkehren zahlreiche Neonazis. Die drei einschlägigen Tätowierer lassen sich einer Mischszene aus RechtsRockern, Hooligans, Kampfsportler_innen und Supporter_innen der Hells Angels zuordnen. Der ehemalige Inhaber **Rico Schmidt** ist Gitarrist der Potsdamer Neonaziband „Lost Souls“ und mit Szenegrößen wie **Uwe Menzel** und **Martin Rollberg** bekannt. Der Tätowierer **Michael Cruz Quinones** lässt sich dem rechten Motorrad- und Kampfsportmilieu zuordnen und dritter Tätowierer im Bunde ist **Matze Stoofl**, der dem neonazistischen Hooliganmilieu zuzurechnen und ein Bekannter und Freund der nichtrechten Deutschrockband „Haudegen“ ist.

Falkensee: „Ex-Dream“

Havelländer Weg 69 14612 Falkensee

Der alteingesessene „Blood&Honour“- Aktivist **Jens Zugehör** arbeitet in seinem Laden „Ex-Dream“ in Falkensee. Durch seinen Gefängnisarrest enthält in den 1990er Jahren war er stets durch die Mitgliedschaft in der HNG an die Szene angebunden. Während dieser Zeit veröffentlichte **Zugehör** diverse Artikel im Neonazi-Fanzine „Der Weiße Wolf“, das er zeitweilig sogar mit herausgab. Neben Taktiken von der Terrorgruppe „Combat 18“ erschienen im Fanzine im Jahr 2002 auch ein Dank an Neonaziterrorist_innen vom NSU.

Jens Zugehör propagiert bis heute rassistische und neonazistische Inhalte, sei es durch Posts in den sozialen Netzwerken, durch Aufkleber in seinem Studio oder durch das Tätowieren dieser auf die Haut seiner oftmals rechten Kundschaft.

Oranienburg: „Colour of Skin“

Stralsunder Straße 7, 16515 Oranienburg

Olaf Werner betreibt den Tattoo-Shop „Colour of Skin“ in Oranienburg, und war an rassistischen Aufmärschen beteiligt. Er tätowiert Neonazi-Motive, liked die „Identitäre Bewegung“ und NS-Black Metal Bands auf Facebook.

Einer der Tätowierer, **Helmut**, ist Sänger der Band „Helle und die RACer“, eine etablierende RechtsRock-Band, die beim Neonazifestival „Rock für Deutschland“ auftrat. NPD-Anhänger_innen wie **Robert Wegner** sind häufige Besucher_innen des Studios.

Frankfurt/Oder: „Ink Under the Skin“

Sophienstraße 21, 15230 Frankfurt (Oder)

Das Tattoostudio „Ink Under The Skin“ wird von **Mario Müller** („Kameradschaft Kommando Werwolf“ KSKW) betrieben, der 2014 einen Strafbefehl von 2000 Euro akzeptieren musste, weil er öffentlich auf Facebook postete „Je dicker der Jude, desto wärmer die Bude.“ Ein Jahr später folgte eine Hausdurchsuchung wegen illegalem Waffenbesitz. In seinem Facebook-Profil finden sich zahlreiche Kontakte zur örtlichen Neonaziszene. Ein Großteil der Frankfurter Neonazis lassen sich ihre Tattoos bei **Müller** stechen. Eng befreundet ist er mit **Sven Lemke**, Kopf der KSKW. Mit **Pierre Fischer** spielt er außerdem in seiner Matthias Reim-Coverband „Unverwundbar“.

Teltow: „Ordo Tattoo“

Potsdamer Straße 23, 14513 Teltow

Nick Lajow gehört der TattooLaden „Ordo Tattoo“, welches bereits im Musikvideo des RechtRockers **Sacha Korn** gezeigt wurde. Aber nicht nur dieser Auftritt zeigt die Nähe zu Nazi-Ideologie: Ein Blick in der Bildergalerie, auf seinen Körper oder seiner Kund_innen zeigt eindeutige Nazi-Inhalte.

Neben Tätowierungen von sich selbst als Wikinger, finden sich schnell Schwarze Sonnen, Wehrmachtssoldaten oder Blumen in Formen von Hakenkreuzen.

Lajow war bereits 1992 in der „Nationalen Front“ (NF) aktiv, und organisierte 1991 eine Schulungsveranstaltung mit **Meinolf Schönborn** in einer Stahnsdorfer Gaststätte.

Auf seiner Facebookseite präsentiert er sich in Kutte mit unterschiedlichen Neonazisymboliken und Shirts wie „Salafisten fisten“. Nickinger, wie er sich auch nennt, veröffentlicht außerdem gerne Bilder von sich bei Schießübungen, oder bei Wikinger-Rollenspiele.

Seine Frau, die ebenfalls im TattooLaden arbeitet, teilt sein Weltbild – gemeinsam liken sie rassistische Mobilisierungen und Aufmärsche. Zu seinen Gasttätowierern gehören außerdem internationale Neonazis, die vor allem Wehrmachtssymbole stechen. So gehört **Dasier Navarro** zu dem Aushängeschild seines Ladens, der SS-Opas porträtiert.

Cottbus: „Tattooland Cottbus“

Adolph-Kolping Straße 14 03004 Cottbus

Das Studio wird nicht nur rege von Neonazis besucht, um sich passende Motive auf die Haut stechen zu lassen, auch Tätowierer **Jens Sohla** zeigt mit deutlichem NS-Bezug. Posierend in Shirts der RechtsRock-Band „Überzeugungstäter“ sind fast alle seine Posts in den sozialen Netzwerken rassistisch oder antisemitisch. So etwa ein Bild, welches Merkel, Obama und Netanjahu in Kleidern von KZ-Häftlingen im Hintergrund eines Stacheldrahtes zeigt, mit den Worten „Die Welt wäre friedlicher, wenn die Täter dort wären wo sie hingehören“.

Neben seiner „Tätowierkunst“ ist **Sohla** auch im Bereich Paintbrush tätig, wobei auch da Motive der Waffen-SS und der Wehrmacht allgegenwärtig sind.

Spremberg: „Spike Tattoo“

Föbelstraße 6 03130 Spremberg

Seit 2000 existiert das Tattoogeschäft „Spike Tattoo“, welches personelle Überschneidungen mit der Neonazi-Szene aufweist. Insbesondere der langjährige Tätowierer **Heiko**, der sich selbst als „NS Vegan Straight Edger“ bezeichnet, lässt diesen Schluss zu. Neben seinem Online-Auftritt, wo er in Klamotten diverser NS-Hardcore-Bands zu sehen ist, kann ihm auch eine Verbindung ins internationale RechtsRock-Milieu nachgewiesen werden. So reiste er im August gemeinsam mit Cottbusser Neonazis und mit dem Chemnitzer **Mirko Szydlowski**, alias Liedermacher „Barny“, nach Schweden, um der Hochzeit des Sängers der RechtsRock-Band „Enhärjarna“ beizuwohnen.

Tätowierer **Henryk**, der neben einer **Heidi** ebenfalls bei „Spike Tattoo“ arbeitet, scheut sich ebenfalls nicht regelmäßig Neonazi-Motive, wie die „Schwarze Sonne“ zu stechen. Seine Mitgliedschaft bei der Rockergruppierung „Gremium MC“ verdeutlicht ein Tattoo am Hals, „Gremium forever – forever Gremium“.

Tattooläden in Berlin

Lichtenberg: „Utgard Tattoo“

Fanninger Straße 35 Berlin, 10365 Lichtenberg

Sechs Tätowierer_innen und zahlreiche Gasttätowierer arbeiten in einem Lichtenberger Tattoostudio, welches von **Frank Lutz** betrieben wird. **Lutz** war Gründungsaktivist der Ostberliner Neonazi-Szene und war am Aufbau der „Nationalen Alternative“ Anfang der 1990er Jahre beteiligt. Sein seit 1995 bestehendes Tattoo-Studio wurde damals nicht nur vom „Blood & Honour“-Magazin beworben, sondern diente auch als Anlaufstelle für Neonazis in Lichtenberg. Er war an Waffengeschäften mit militanten Neonazis beteiligt.

Bis heute gibt es Überschneidungen zur rechten Szene. So posiert Tätowierer **Adam** in Kleidung der Marke „Thor Steinar“, während Tätowiererin **Steffi** ihrer Gesinnung durch das Tragen von Shirts einschlägiger NS-Black Metal Bands, wie „Satanic Warmaster“, Ausdruck verleiht. Ein Foto aus 2016 zeigt sie mit Gleichgesinnten am 2. April in Mailand/Italien, an dem Tag, an dem dort eines der größten NS-Black Metal-Konzerte Europas stattfand.

Ehemaliges Studio:

Kaulsdorf: „Mad Piper Tattoostudio“

Alt-Kaulsdorf 52, 12621 Berlin

Seit Anfang des Jahres 2016 betrieb der langjährige Neonazi **David Allan Surette**, bekannt als „Griffin“, ein Tattoo-Studio in Berlin-Kaulsdorf. Der ursprünglich aus Kanada stammende Surette hatte schon in den 1990er Jahren regen Kontakt nach Berlin, vor allem zu **Michael Regener**, den ehemaligen Sänger der RechtsRock-Band „Landser“ und heutiger Sänger der „Lunikoff Verschwörung“. **Regener** ist zudem Chef der Neonazi-Bruderschaft „Vandalen – Ariogermanische Kampfgemeinschaft“, welcher auch **Surette** angehört.

Der nun in Erkner bei Berlin lebende **Surette** ist zum Teil bis heute bei den Bands „Aryan“ und „Stonehammer“ und als Liedermacher „Griffin“ aktiv. Seine rassistischen „Zeichnungen“ sollten bereits bei der Gestaltung von „Landser“-CDs benutzt werden und landeten jüngst auf den Cover der CD „Ebola im Jobcenter“ der Band „Lunikoff Verschwörung“. **Surettes** Studio in Kaulsdorf schloss im Sommer 2016, doch ist es bloß eine Frage der Zeit, bis er wieder in die Öffentlichkeit tritt, denn als Wandertätowierer war er international bereits vor seiner Zeit in Berlin bekannt.

Abb.12 Frank Lutz und Uwe „Uwocaust“ Menzel



Neonazilocations in Berlin und Brandenburg

Reinickendorf

Zum Kegel

Grußdorfstraße 1-3, 13507 Berlin

Die von **Michael Cyranik** betriebene Kneipe wurde in der Vergangenheit von der NPD Reinickendorf für Mitgliederversammlungen, Vortragsveranstaltungen und „Interessiertentreffen“ genutzt. Nach wiederholten antifaschistischen Protesten distanzierte sich der Wirt 2013 von der NPD und erklärte, dass er zukünftig keine weitere Veranstaltungen der extremen Rechten zulassen werde. In gewöhnlich gut informierten Kreisen wird bezweifelt, dass die Absichtserklärungen konsequent umgesetzt werden.

Tegeler Seeterassen

Wilkestraße 1, 13507 Berlin

Regelmäßig fanden in der Vergangenheit Veranstaltungen der Reinickendorfer AfD auch in den „Seeterassen“ statt. Im August 2015 fand der Charlottenburger AfD-Verband und seine Veranstaltung mit einem „Islamkritiker“ hier Unterschlupf nachdem antifaschistische Interventionen zuvor zwei andere Veranstaltungsorte zur Absage bewogen hatten.

Maestral

Eichborndamm 236, 13437 Berlin

Als Antifaschist_innen aufdeckten, dass in dem Grill-Restaurant regelmäßig Treffen und Veranstaltungen des in Gründung befindlichen BÄRGIDA-Vereins stattfanden, gab der Wirt gegenüber einer Berliner Tageszeitung den Unwissenden. Eine tiefgreifende Distanzierung blieb offenbar aus. Regelmäßig finden im „Maestral“ die Stammtische des Reinickendorfer Bezirksverbandes der AfD statt. Im Jahr 2015 war das Restaurant Austragungsort der Landestreffen der Berliner „Jungen Alternative“, als Ehrengast angekündigt war **Björn Höcke**. Die Bezirkswahlversammlung der AfD-Pankow fand am Eichborndamm genauso einen Platz wie die Vorstellung der Reinickendorfer Kandidat_innen sowie deren politisches Programm. Es gab zudem auch Informationsabende mit überregionalen Referent_innen z.B. dem ehemaligen Bundesvorsitzenden der AfD **Konrad Adam** im Juli 2016. Die AfD ist im Restaurant „Maestral“ stets mit offenen Armen empfangen worden. Bei diesen Terminen wurden die Parteisymbole offen dargestellt.

Mitte

Viethaus / Halong Hotel

Leipziger Straße 54, 10117 Berlin

In dem Komplex befinden sich u.a. ein vietnamesisches Restaurant und ein Hotel. Sie waren bis in die jüngste Vergangenheit beliebter Veranstaltungsort und Treffpunkt für extrem rechte „Reichsbürger“, „Identitäre“ und das verschwörungsideologische „Compact“-Magazin. In das Restaurant im „Viethaus“ kehrten etwa im August 2016 eine einschlägig bekannte Gruppe um **Mario Kiesel** und **Dennis Ingo Schulz** ein, als sie zu einem Treffen des vom 2014 verstorbenen **Axel Stoll** gegründeten Neuschwabenland-Forums eingeladen hatten. Die „Reichsbürger“ des NSL-Forum hatte sich zuvor regelmäßig hier getroffen. Das „Compact“-Magazin ließ hier u.a. im September 2016 ein Veranstaltung gemeinsam mit der „Identitären Bewegung“ stattfinden, bei der auch bekannte Neonazis aus Berlin und Brandenburger erschienen. Im November 2016 folgte die jährliche Konferenz des Magazins von **Jürgen Elsässer** im Halong-Hotel. Nach antifaschistischen Protesten distanzieren sich die Betreiber_innen gegenüber einer Boulevardzeitung öffentlich.

Bürgerbüro Beatrix von Storch / Zivile Koalition e.V.

Zionskirchstraße 3, 10119 Berlin

Aus dem unscheinbaren Mietshaus steuert **Beatrix von Storch** gemeinsam mit ihrem Ehemann **Sven von Storch** das extrem rechte Protestnetzwerk „Zivile Koalition e.V.“ Unter dem Dach des Vereins werden professionelle revanchistische, antifeministische und homosexuellenfeindliche Kampagnen organisiert. Von Storch und ihr Verein treten seit Jahren als Unterstützer_innen des christlich-fundamentalistischen „Marsch für das Leben“ in Berlin auf. Nach der Wahl von Storchs in das EU-Parlament richtete sie an der gleichen Adresse ihr Abgeordnetenbüro ein.

Maritim-Hotel Berlin

Stauffenbergstraße 26, 10785 Berlin

In den Berliner Hotels der Maritim-Kette finden regelmäßig Veranstaltungen der AfD statt. Am Standort in der Stauffenbergstraße fand zuletzt ein gemeinsamer „Extremismus-Konferenz“ der Landtagsfraktionen sowie im Vorfeld der Abgeordnetenhauswahlen der Landespartei-tag der Berliner AfD statt. Im Jahr 2014 beherbergte das Hotel außerdem die jährliche Konferenz des verschwörungsideologischen „Compact“-Magazins. Bereits 2011 trat hier auf Einladung von „Die Freiheit“ **Geert Wilders** auf.

Maritim proArte Hotel Berlin **Friedrichstraße 151, 10117 Berlin**

Das Maritim-Hotel in der Friedrichsstraße wurde ebenfalls wiederholt für AfD-Veranstaltungen genutzt. Im Jahr 2014 fand hier nicht nur eine Konferenz von **Beatrix von Storchs** damaliger Europarlamentsfraktion dort statt, sondern es war auch Schauplatz der Bundesdelegiertenkonferenz. Im Januar 2016 wurde hier der neue Berliner Landesvorstand gewählt.

Charlottenburg-Wilmersdorf

Junge Freiheit Verlag/Redaktion **Hohenzollerndamm 27a, 10713 Berlin**

Unter dieser Adresse befinden sich die Redaktions- und Verlagsräume der rechten Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Die JF feierte im vergangenen Jahr ihr dreißigjähriges Bestehen. Sie ist ein zentrales Sprachrohr der Neuen Rechten in Deutschland mit „Scharnier-“ oder „Brücken-“ Funktion zwischen Konservatismus und extremer Rechter. Ausdruck der Nähe zur AfD ist neben deren offensiven publizistischen Unterstützung seit ihrer Gründung im Jahr 2013 nicht zuletzt die Tatsache, dass eine Reihe ehemaliger Redakteure wie Henning Hoffgaard und Ronald Gläser in Funktionen in den AfD-Fraktionen der Landesparlamente wechselten.

Bibliothek des Konservatismus **Fasanenstraße 4, 10623 Berlin**

Seit November 2012 befindet sich in dem Bürogebäude im Erdgeschoss die „Bibliothek des Konservatismus“, in der Etage darüber liegt das Magazin, Büros und ein Packraum. Bibliotheksleiter ist **Wolfgang Fenske**. Erworben wurde das Gebäude über den Hamburger Reeder **Folkard Edler**, der die Immobilie schrittweise an die vom Chefredakteur der „Jungen Freiheit“ **Dieter Stein** geleitete „Förderstiftung konservative Bildung und Forschung“ übertrug. Unter den Bänden rechtskonservativer, extrem rechter bis faschistischer Autor_innen befindet sich auch ein Sonderverband „Lebensschutz“. In der Bibliothek finden neben Veranstaltungen im Vorfeld des „Marsch für das Leben“, regelmäßig verschiedene Vorträge zu Themen der extremen Rechten statt. Regelmäßig genutzt werden die Räumlichkeiten von der AfD und insbesondere ihre Jugendorganisation „Junge Alternative.“ Außerdem ist die Bibliothek ein wichtiger Ort für Vernetzungstreffen der „Neuen Rechten.“

Galija am Schloss **Otto-Suhr-Allee 139, 10585 Berlin**

Im April 2015 sprach in dem Restaurant, das für sich mit mediterraner Küche wirbt, im Rahmen der extrem rechten Veranstaltungsreihe „Dienstagsgespräche“ von **Hans-Ulrich Pieper** der langjähriger bayrische Neonazi und NPD-Funktionär **Karl Richter**. Im Dezember 2015 lud der extrem rechte Berliner PEGIDA-Ableger BÄRGIDA hierhin zu seiner Weihnachtsfeier ein.

Logenhaus **Emser Straße 12-13, 10719 Berlin**

Im Erdgeschoss des Freimaurerhauses befinden sich ein großer Veranstaltungsraum und darüber im 1.Obergeschoss weitere „Salons“ und „Säle“. Hier finden immer wieder (neu-) rechte Veranstaltungen statt. In den Jahren 2012 und 2013 richtete das Logenhaus die aus dem Umfeld des „Institut für Staatspolitik (IFS)“ organisierte Messe „Zwischentag“ aus, zu den Referent_innen zählte u.a. ein italienischer Rechtsterrorist, der in der faschistischen „Casa Pound“-Bewegung aktiv ist. Der Bezirksverband Charlottenburg-Wilmersdorf nutzte den Raum für sein regelmäßiges Veranstaltungsformat. Auch Veranstaltungen des „Compact“-Magazins fanden an der Emser Straße Platz.

Ratskeller Charlottenburg **Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin**

Gepachtet vom Bezirk hat den Ratskeller **Angelika Scholtz**. Hier kommen zu den monatlichen landesweiten Stammtischen der Berliner AfD Funktionär_innen, Mitglieder und Anhänger_innen aus der ganzen Stadt zusammen. Am Abend der Berliner Abgeordnetenhauswahlen war der Ratskeller Ort der offiziellen AfD-Wahlparty. Auch kurzfristig kann die Partei die Gewölbe nutzen, etwa für einen Sonderparteitag im August 2016, den die Neuwahl des Parteischiedsgerichts notwendig gemacht hatte.

Cuneus Culture **Helmholzstraße 40, 10587 Berlin**

Der ehemalige Schatzmeister der AfD-Jugend **Jannik Bärmer** wird im Impressum der rechten Modemarke Cuneus aufgeführt. Diese Marke gilt als eine der Erkennungsmarken der „Identitären Bewegung“.

Steglitz-Zehlendorf

Burschenschaft Gothia **Königstraße 3, 14163 Berlin**

In der Villa in Zehlendorf haben neben der extrem rechten, pflichtschlagenden und farbentragenden Berliner Burschenschaft „Gothia“ auch ihre Schülerverbindung „Juvenis Gothia“ und die „Vereinigung alter Burschenschaftler zu Berlin“ ihren Sitz. Die „Gothia“ ist eng verwoben mit der „Jungen Alternative“, Vorsitzender der „Aktivitas“ ist ihr Landesvorstandsmitglied **Joel Bußmann**, als Sprecher der Burschenschaft tritt **Jörg Sobolewski** auf. Das „Gothenhaus“ ist Treffpunkt der „Identitären Bewegung“ Berlin und Veranstaltungsort der „Staatspolitischen Salons“ des IFS. Für Schlagzeilen sorgte die Burschenschaft nicht nur als bekannt wurde, dass ihre Mitglieder auf dem Gelände eine zuvor am Zehlendorfer Rathaus gestohlene Regenbogen-Fahne verbrannt hatten. Im Oktober 2016 und April 2017 rückte die Polizei jeweils mit einem Sondereinsatz Kommando an, weil im Burschenschaftshaus Waffen bzw. Sprengstoff vermutet wurden.

„Haus Coburg“ **Wohnheim der Landschaftsmannschaft Thuringia Berlin** **Schwendenerstraße 10, 14195 Berlin**

Die im „Coburger Convent“ organisierte farbentragende Verbindung wirbt gezielt vor Schulen im Bezirk für ihre Veranstaltungen. Bei einem „Rechtsgründungskommers“ im Januar 2016 etwa waren zwar „Gäste“ aber keine „Damen“ zum Auftritt des „Alten Herren“ und Brandenburger AfD-Landtagsabgeordneten **Andreas Galau** erwünscht.

Bon Verde **Kronprinzessinnenweg 251/252, 14109 Berlin**

Seit mehr als zwei Jahren nutzt die AfD-Partei das geräumige Hinterzimmer des Restaurants in einem Teilgebäude des S-Bahnhof Wannsee. Als Geschäftsführer der Betreiberfirma „Bonverde 2 Gastronomie GmbH“ fungiert **Wladimir Dik**. Trotz wiederholter antifaschistischer Proteste überlässt er der AfD weiterhin seine Lokalität sowohl für die zwei wöchentlichen Stammtische des Bezirksverbandes Steglitz-Zehlendorf, zu deren Gäste u.a. von bundesweit bekannten Funktionär_innen wie **Beatrix von Storch** und **Alexander Gauland** zählen, als auch für landesweite Parteiveranstaltungen. Am Tag vor den Abgeordnetenhauswahlen trat im September 2016 hier auf Einladung der „Jungen Alternative“ **Björn Höcke** auf.

Berliner Burschenschaft der Märker

Podbielskiallee 15, 14195 Berlin

Im Haus der Burschenschaft finden regelmäßig Veranstaltungen mit rechten Professoren und Politikern statt. In der Vergangenheit nutzte die rechte Wochenzeitung „Junge Freiheit“ das Grundstück für ihr Sommerfest.

AfD-Abgeordnetenbüro von Hans-Joachim Berg & Andreas Wild Jungfernstieg 4b, 12207 Berlin

Das an dem Schild mit der Aufschrift „Staatsreparatur“ erkennbare Ladenlokal wird seit der Eröffnung des Büros im Februar 2017 regelmäßig als Anlaufpunkt für Parteitreffen und kleine Veranstaltungen genutzt. Besonders **Andreas Wild** fällt immer wieder durch extrem rechte, insbesondere rassistische Aussagen in der Öffentlichkeit auf. In der von ihm betriebenen Zeitarbeitsfirma „Arbeit & Beratung“ beschäftigte er zumindest zeitweise mit **Hagen Labahn** ein ehemaliges Mitglied der verbotenen Kameradschaft „Frontbann 24“, das sich zuvor auch im Umfeld der Berliner NPD betätigt hatte. Zu den Gästen einer Feier am Abend der Landtagswahlen im Saarland gehörte auch der „Pro Deutschland“-Vorsitzende **Manfred Rouhs**.

Tempelhof-Schöneberg

AfD-Parteizentrale

Schillstraße 9, 10785 Berlin

Im sechsten Stock des achtstöckigen Geschäftshauses hat sich die AfD auf einer Etage eingemietet und hat dort sowohl ihre Bundes- als auch die Berliner Landesgeschäftsstelle untergebracht. Der Leiter der Bundesgeschäftsstelle **Hans-Holger Malcomeß** hatte zumindest in seiner Jugendzeit enge Kontakte in die Neonaziszene u. a. zur später verbotenen „Wiking-Jugend.“ Von der Parteizentrale aus organisiert er wegen seiner Mitgliedschaft in der extrem rechten Burschenschaft „Gothia“ als Staatssekretär zurückgetretene **Michael Büge** zudem den Bundestagswahlkampf 2017 der AfD. Mit **Philipp Runge** und **Björn Skor** (beide „Planung und Kommunikation“) sind weitere „Gothen“ unter den Mitarbeiter_innen der AfD-Zentrale.

AfD-Abgeordnetenbüro von Gottfried Curio

Komturstr. 58-62, 12099 Berlin

Der zum Bezirksverband Steglitz-Zehlendorf gehörende **Curio** gilt als Rechtsausleger in der Berliner AfD und bekennender Anhänger von **Björn Höcke**. In seinen Reden im Abgeordnetenhaus machte er immer wieder mit islamfeindlichen Äußerungen und rassistischen Provokationen auf sich aufmerksam.

Friedrichshain-Kreuzberg

Restaurant Volkshammer

Straße der Pariser Kommune 18b, 12043 Berlin

Betreiber des Restaurants ist **Frank Dreblow** (NPD Mecklenburg-Vorpommern), gegen ihn wurde in der Vergangenheit u.a. wegen unerlaubten Waffenbesitzes ermittelt.

Am Kreuzberg - Hertha-Fankneipe

Monumenten Ecke Katzbachstraße, 10965 Berlin

Die Kneipe ist Treffpunkt der Neonazi-Hooligangruppe „Wannseefront“, sowie deren Nachwuchs „Happy Weekend Boys“. Der Betreiber der Kneipe, **Leo** „Dogge“, ist ebenfalls im rechten Fan-Spektrum von Hertha BSC zu finden.

Neukölln

Louis

Richardplatz 5, 12055 Berlin

Am zweiten Freitag im Monat findet am Richardplatz der vom AfD-Bezirksverordneten **Roland Babilon** angeleitete Stammtisch für den Norden des Bezirks statt. Zu den in Regel sehr übersichtlichen Treffen setzten sich die AfD-Mitglieder an einen Tisch im Gastraum und legen dabei auch deutlich sichtbar Parteimaterial aus.

Novi Sad

Schönefelder Straße 2, 12359 Berlin

In der Verantwortung des Bezirksvorstandsmitglieds **Franziska Lorenz-Hoffmann** trifft sich am letzten Sonntag im Monat der AfD-Stammtisch für Südneukölln. In dem Hotel & Restaurant mit Außenbereich unweit des U-Bahnhofs Rudow finden auch parteiintern mobilisierte inhaltliche Veranstaltungen mit Mitgliedern des Abgeordnetenhauses statt.

Treptow-Köpenick

NPD-Zentrale

Seelenbinderstraße 42, 12555 Berlin

Das dreigeschossige, ehemalige Wohnhaus wird seit 2000 von der NPD als Bundeszentrale genutzt und wurde der Partei von Carl Arthur Büring vermacht. Es dient gleichzeitig als Geschäftsstelle des Berliner Landesverbandes. Neben einem kleinen Hinterhof, der als Parkplatz und für Treffen und Veranstaltungen genutzt wird, befinden sich hier auch Versammlungs-, und Büroräume. Zu den aktuell in der Parteizentrale tätigen Neonazis gehören **Oliver Niedrich**, **Ronny Zasowk**, **Aileen Rokohl**, **Bettina Bieder**. Im Jahr 2014 eröffnete in dem Gebäude zusätzlich eins von zwei offiziellen Bürgerbüros des NPD-Europaabgeordneten Udo Voigt über das u.a. der Pankower **Christian Schmidt** beschäftigt wird. Außerdem ist die Parteizentrale Sitz des Berliner Büros des Vereins „Europa Terra Nostra“, der parteinahen Stiftung der extrem rechten Fraktion „Allianz für Frieden und Freiheit“. Als Vorsitzender fungiert der zumindest zeitweise in Berlin lebende Schwede **Dan Eriksson**. Schatzmeister ist der ehemalige Anführer der verbotenen Kameradschaft „Berliner Alternative Südost (BASO)“ **René Bethage**.

Merachant of Death (Versand)/ Darker than Black Records (Label)/ Totentanz Konzerte/ Hendrik Möbus u.a

Köpenicker Landstraße 124, 12437 Berlin

Aus der Treptower Wohnung betreibt der langjährig bekannte Neonazi Hendrik Möbus gemeinsam mit Christian Schöndorfer neben dem NSBM-Versandhandel „Merchant of Death“ und dem NSBM-Label „Darker than Black Records“ und der Konzertagentur „Totentanz Konzerte“ auch einen Printshop für T-Shirts. Gedruckt wurden dort u.a. T-Shirts für die Berliner NPD und Solidaritäts-T-Shirts für das militante Neonazi-Netzwerk „NW-Berlin.“

Spreestraße 1, 12439 Berlin

Die Kneipe von **Angela Gabriela Kalinowski** ist eine der letzten einst zum Netzwerk um die so genannte „Braune Straße“ zählende Lokalität. Sie dient bis heute als Treffpunkt und Rückzugsort für lokale extreme Rechte, besonders im Vorfeld und nach Aufmärschen und Störaktionen.

HMS Hausmeister-und Wartungsservice

Winckelmannstraße 31, 12487 Berlin

In dem Ladengeschäft in Johannisthal betreibt **Oliver Lamprecht**, Mitglied im AfD-Bezirksvorstand Treptow-Köpenick seinen Hausmeister-service und stellt der Partei die Räumlichkeiten in Wahlkampfzeiten als Materiallager zur Verfügung. Außerdem nutzt die Neuköllner AfD den Laden für interne Sitzungen und kleinere Veranstaltungen.

Lichtenberg

Sturgis

Margarethenstraße 21, 10317 Berlin

Die Kneipe wird von Neonazis aus dem Umfeld der „Kameradschaft Spreewacht“ betrieben. Zu den regelmäßigen Gästen zählen Neonazis von „NW-Berlin“ und den „Vandalen“. Von der Kneipe gehen regelmäßig Aufkleber- und Graffiti-Touren aus.

Zapfhahn88

Konrad-Wolf-Straße 88, 13055 Berlin

Die BFC-Fankneipe ist Austragungsort der monatlichen Stammtische der Lichtenberger NPD. Jeden zweiten Donnerstag im Monat treffen sich hier etwa ein dutzend Neonazis um **Manuela** und **Dietmar Tönhardt**, versorgen sich mit NPD-Material und ziehen meist anschließend los, um in der Gegend Aufkleber zu kleben oder zivilgesellschaftliche Projekte zu beschädigen.

Abgrund Tonstudio

Herzbergstraße 100, 10365 Berlin

Ein weiterer wichtiger Akteur im Berliner NSBM-Netzwerk ist der Friedrichshainer **Nikolas Burckschat**, der in Friedrichshain wohnt. Er treibt in das sogenannte „Abgrund Tonstudio“. Zwischen seinem Studio und **Hendrik Möbus** „Darker than Black (DTB)“ Label besteht eine enge Kooperation. Bei ihm spielten mehrere DTB-Bands ihre Lieder ein.

Wirtshaus Malchow

Dorfstraße 11, 13051 Berlin

Das Wirtshaus am nördlichen Ende von Hohenschönhausen wird von dem NPDler **Frank Dreblow** betrieben, der wegen illegalen Waffenbesitzes im Fokus der Behörden war

Abgeordnetenbüro von Kay Nerstheimer

Gehrenseestraße 19, 13053 Berlin

Das Büro des AfD-Abgeordneten **Kay Nerstheimer** ist in diesem abgelegenen Bürogebäude untergebracht.

Pankow

Antiquariat „Suum Cuique“

Nordkapstraße 2, 10439 Berlin

Das vom NPD-Vorsitzenden **Uwe Meenen** und seiner Lebensgefährtin **Angelika Willig** betriebene Antiquariat, dessen Name „Jedem das Seine“ bedeutet. Von hier aus wird unter anderem NS-Literatur verschickt. Auf verschiedenen Buchportalen werden von **Meenen** und **Willig** Wehrmachtsbiografien, geschichtsrevisionistische Schriften und Originalbücher aus der Zeit des Faschismus angeboten

Abendland Records

Kastanienallee 67,10119 Berlin

Das Tonstudio wurde im Rahmen einer Durchsuchung wegen Volksverhetzung von den Behörden ins Visier genommen, weil hier Lieder der neonazistischen Band „A3stus“ aufgenommen worden waren. Der Betreiber ist **T. Bollewski**.

Thor Steinar Tönsberg

Berliner Allee 11,13088 Berlin

Seit 2011 existiert der Laden der extrem rechten Marke in Weißensee. Er war seitdem mehrfach Ziel von antifaschistischen Kundgebungen und Aktionen

Blackland

Lilli-Henoch-Straße 1, 10405 Berlin

Der Veranstaltungsort für Metal-Konzerte in Weißensee fiel in den letzten Jahren mehrfach mit Konzerten extrem rechter Bands auf, unter anderem „Nargaroth“ und die „Limited Booze Boys“, denen Verstärkungen ins NSU-Umfeld nachgesagt werden. Eine inhaltliche Distanzierung war von den Betreiber_innen **Michael Parlow** und **Fred Gantenberg** nie zu vernehmen. Auch die rechtsoffenen Bands „Scorbut“ und „Bullenschubser“, wie auch die NSBM-Bands „Arkona“ und „Runenwacht“ konnten im Blackland auftreten.

AfD-Büro Pankow

Alt Blankenburg 12, 13129 Berlin

Seit September 2017 verfügt die Pankower AfD über ein Büro. Das Büro in Blankenburg ist das Abgeordnetenbüro von **Herbert Mohr**, **Christian Buchholz** und **Ronald Gläser**. Das ehemalige Restaurant im Dorfkern Blankenburgs wird für Treffen und zur Lagerung von Propaganda genutzt.

Heinersdorfer Krug

Romain-Rolland-Straße 68, 13089 Berlin

Der Heinersdorfer Krug ist eine deutsche Kneipe mit, die seit Jahren rechtspopulistische Parteien und Strukturen unterstützt. In den 90er Jahren war der Krug regelmäßig Treffpunkt für Nazi-Skins, was die Gegend zu einem gefährlichen Ort für linke und Migrant*innen machte. Die Bewirtung ignorierte jedwede Kritik. Erst nach dem ein Naziskin, der regelmäßig im Krug verkehrte, im August 1997 zwei Polizisten vor dem Lokal krankenhausaufreißend prügelten, gingen die Besuche durch Neonazis zurück. Im September 2000 veranstalteten die JN (Regionalverband Berlin/Brandenburg) in der Kneipe eine Mitgliederversammlung. Während der rassistischen Proteste gegen den Bau der Ahmadiyya-Moschee in Heinersdorf (2006-2009) war der Krug regelmäßig Treffpunkt für die rassistische Interessengemeinschaft Heinersdorfer Bürger (IPHAB), welche versuchte den Moscheebau zu verhindern. Danach diente der „Heinersdorfer Krug“ dem Pankower Ortsverband der rechten Partei „Die Freiheit“ für Treffen und Informationsabende. Von 2013 bis 2017 diente das Lokal der AfD Pankow als Treffpunkt für ihr zweiwöchentlichen Parteitreffen. Bis auf den ein mal im Monat stattfindenden Musikantenklub, gibt es keinen regelmäßigen Betrieb. Die AfD genoss Exklusivstatus. Alle zwei Wochen wurde ihr das Lokal nur für sie zur Verfügung gestellt. Uwe Schönfeld, Inhaber des Heinersdorfer Kruges, pflegt gute Kontakte zu dem Betreiber der Volkskammer und dem Wirtshaus Malchow. Die Volkslammer bewirbt u.a. Schönfelds Katzenpension in Pankethal. Der Heinersdorfer Krug hat eine rechtsoffen, bis klar rechte Tradition.

Marzahn-Hellersdorf

Streetwear Dealer Berlin

Eastgate-Center, Marzahner Promenade 1a, 12679 Berlin

Seit 2017 vertreibt u.a. das Tattoo-Model **Luisa Möckel** im dem Ladengeschäft im „Eastgate“ hauptsächlich die rechten Marken „Pro Violence“ und „Label 23“. Anhand der in den sozialen Netzwerken geposteten Bilder muss davon ausgegangen werden, dass die Drahtzieher des Geschäfts im Rotlicht- und Rockermilieu um die „Hells Angels“ zu finden sind.

Falkensee

Redaktionssitz des „Compact“-Magazin

Hirschsprung 84, 14612 Falkensee

Im Keller und Erdgeschoss des Einfamilienhauses befinden sich die Redaktionsräume des „Compact“-Magazins. Das Haus ist gleichzeitig Wohnsitz des Chefredakteurs Jürgen Elsässer.

Angermünde

Grundstück von Matthias Fischer

Das Grundstück des III. Weg sogenannten „Gebietsleiter Mitte“ Matthias Fischer wird für Feste und Treffen der Partei und anderer Neonazi-Strukturen genutzt.

Eberswalde

Exzess Records

Freienwalder Straße 80a, 16225 Eberswalde

Die Neonazi-Band Exzess hat nicht nur ihr eigenes Label („Exzess Records“) gegründet, sondern vertreibt außerdem einen eigenen Online-Versand mit rechter Musik und eigener Kollektion. In selbiger Adresse lief bis 2015 der NMV-Verand von MHS-Kader **Gordon Reinholz** und **Christian Banaskiewicz**.

Chorin OT Golzow

Zentralversand

Joachimsthaler Straße 5 B

Der langjährige Neonazi-Kader **René Herrmann**, u.a. ehemaliger Administrator der Internetseite des NPD Kreisverbandes Barnim-Uckermark und ehemaliger Landesvorsitzender der Partei „Die Rechte“, vertreibt in seinem Online-Shop neonazistische Aufkleber, Aufnäher, Zeitschriften und CDs. Zeitweise vertrieb er diverse Parteimaterialien von „Die Rechte“.

Cottbus

Collectivo Bianco Rosso Hauptquartier

Merzdorfer Weg 32, 03042 Cottbus

Zu ihrem 15-jährigen Bestehen veranstaltete die rechte Fußballhooligan-Gruppierung „Collectivo Bianco Rosso“ in ihrem inoffiziellen „Hauptquartier“ ein RechtsRock-Konzert mit zwei Mitgliedern der lokalen Band „Frontalkraft“. Bundesweit reisten über hundert Teilnehmende an.

Blickfang Store

Mühlenstraße 6, 03046 Cottbus

Der Laden ist das Aushängeschild der rechten Cottbuser Marke „Label 23“ und dient als Anlaufpunkt für das rechte Fan-Spektrum des FC Energie Cottbus. So prangt ein Wandbild der bekannten Neonazi-Fanggruppierung „Inferno Cottbus 99“ in den Räumlichkeiten des „Blickfang-Store“.

Devils Right Hand Store/Rebel Records

Taubenstraße 35, 03046 Cottbus

Das von dem Neonazi **Martin Seidel** 2005 gegründete Label vertreibt internationale Bands wie „Bully Boys“ aus den USA, aber auch lokale Urgesteine der RechtsRockszene wie „Frontalkraft“ aus Cottbus. Seit neuesten bietet der Store neben Musik auch Kleidung der Neonazi-Kampfsportmarke „Black Legion“ an.

Kirchmöser / Brandenburg an der Havel

Gränertstraße 15, 14774 Brandenburg Kirchmöser

Ein ehemaliger Hof, der nun von der rechten Sekte „Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V.“ mit germanisch-heidnischen, rassistischen und verschwörungstheoretischen Inhalten als Tagungsstätte und Veranstaltungsort genutzt wird.

Lindenau

Ladengeschäft Greifvogel Wear/OPOS-Records

Hauptstraße 18, Lindeau

Im Dezember 2016 zog das RechtsRock-Label „OPOS-Records“ aus Dresden nach Lindenau. Dort hatte Label-Betreiber **Sebastian Raack** einen ehemaligen Gasthof samt Scheune erworben, wo nun neben „OPOS-Records“ auch seine Kampfsportmarke „Greifvogel Wear“ in einem Ladengeschäft untergebracht sind. Auch ein Lieferdienst namens „Pizzadienst 18“ wird jüngst von **Raack** unter der Adresse betrieben. **Raacks** Gebäude war 2017 auch Austragungsort von Konzerten, wie dem der „Böhse Onkelz“-Coverband „28“, deren Mitglieder bekannte Neonazis sind.

Lübben

ehemalige Disko „Players“

Bahnhofstraße 35, 15907 Lübben

In der ehemaligen Diskothek befinden sich seit einiger Zeit die Trainingsräume des Neonazi-Kampfsportvereins „Northsidecrew“, auch „Boxclub Lübben“ genannt. Auch für Neonazi-Konzerte soll die ehemalige Disko bereits zur Verfügung gestanden haben.

Mühlenfließ OT Grabow

Bergstraße 4, 14822 Mühlenfließ OT Grabow

Auf dem Privatgrundstück von Neonazi-Kader **Maik Eminger**, Zwilingsbruder des NSU-Angeklagten **André Eminger**, fanden in der Vergangenheit regelmäßig interne Treffen und Veranstaltungen von Neonazis statt. Auf dem Fußballfeld im Ort fanden außerdem in den vergangenen Jahren regelmäßig so genannte „nationale Fußballturniere“ statt, an denen bis zu 50 Neonazis teilnahmen.

Schorfheide OT Finowfurt

In den Sandstücken 23, 16244 Schorfheide

Das Grundstück von **Klaus Mann**, ehemaliger Gründer und erster Landesvorsitzender der Partei „Die Rechte“ in Brandenburg, wird seit Jahren als Veranstaltungsort für überregionale rechte Sommerfeste und Konzerte mit bis zu 600 Menschen genutzt. Auch Neonazi-Sportveranstaltungen wie der „germanische Achtkampf“, an dem Neonazis aus der Region teilnehmen, findet dort statt.

Strausberg

German Meltdown Crimestore

Lindenplatz 4, 15344 Strausberg

Inhaber **Kevin Wohlfahrt** verkauft in seinem Ladengeschäft seit 2016 die rechten Klamottenmarken „Pro Violence“ und „Label 23“. Der Laden unterstützt auch das rechts-offene Kampfsportturnier „Sprawl & Brawl“ in Berlin und gilt in Strausberg darüber hinaus als Anlaufstelle für Neonazis wie **Tobias Vogt**, Sänger der Band „Exzess“.

Wandlitz OT Klosterfelde

In einem ehemaligen Industriegebiet im Ortsteil Klosterfelde hat sich die Bruderschaft „Barnimer Freundschaft“ ihr Clubhaus eingerichtet. Dort fanden bisher Konzerte mit bis zu 50 Teilnehmer_innen statt.

Werder

Compact Verlagsadresse

Am Zernsee 9, 14542 Werder (Havel)

Das rechte, verschwörungstheoretische Magazin „Compact“ mit Redaktionssitz in Berlin wird im brandenburgischen Werder (Havel) vertrieben

Personenregister

Gegen Nazischweine

Adamski, Sebastian 79
Adler, Christian 49
Adler, Ricardo 75
Adomat, Sinaida 27
Adomatis, Dennis 34
Adrian, Sven 11
Al-Washali, Saif 26
Albrecht, Daniel 7, 19, 20, 21, 29, 46
Albrecht, Rico 36
Alex, Stefan Detlef 34
Alex, Stephan 28
Alf, Patrick 76, 84
Altenburg, Oliver 8, 7
Altmieks, Nils 49
Apfel, Holger 64
Appel, Detlef 67
Arnold, Patrick 33, 34, 41
Aslan, Larsen 7, 21, 29, 32, 46
Auricht, Jeanette 10, 14

Baberowski, Jörg 26
Babilon, Roland 95
Babylon, Roland 14
Bachmann, Hanno 11, 13
Badczong, Philipp 36, 67, 69
Baer, Stefan 50, 85, 87
Bahls, Alexander-Willibald 23, 78
Banaskiewicz, Christian 65, 76, 85, 97
Bangert, Burghard 36
Bankel, Harald 33, 37
Bankel, Harald 33
Barrington, Paul Stuart 33
Barteis, Uwe 8
Barthel, Manuel 36, 67
Baruth, Manuel 56
Bath, Mathias 11
Bathe, Christine 86
Bauer, Jean-René 74, 75
Begi, Reza 37
Behling, Stefanie 28
Behn, Ann-Sophie 29, 47
Behnke, Hans-Christian 11
Beier, Klaus 33
Beier, Steve 87
Belz, Toni 65, 76, 80, 84
Bentz, Christian 20, 28, 33, 34, 36
Berfelde, Tim 34
Berg, Hans-Joachim 10, 14, 18, 48
Berger, Cornelia 34
Berndt, Christoph 50, 58, 86
Berndt, Dirk 42
Bertram, Alexander 16
Bessin, Birgit 52
Bethage, René 8, 37, 95
Beuchel, Björn 67
Beyer, Julian 8, 41
Biborosch, Maik 51
Bieder, Bettina 33, 95

Biesmann, Jessica 14
Binder, Peter 74
Birr, Sebastian 74, 88
Bischoff, Marcus 7, 23, 36
Blöhe, Sebastian 67
Blumberg, Matthias 65, 66
Blumenthal, Jan 71
Bobusch, Silvio 23
Boddin, Pierre 70
Bode, Alexander 51, 61
Bode, Christian 56
Boga, André Rainer 43
Böhlke, Stephan 8, 43
Bohm, Paddy 56
Bollewski, T. 96
Borchardt, Siegfried „SS-Siggi“ 66
Borowski, Tim 55, 56
Bosbach, Wolfgang 26
Böse, Michael 42
Bösener, Steffen 88
Bosse, Andreas 88
Bosse, Jens 59
Brämer, Jannik 14, 27, 42, 48, 49, 54, 94
Brammann, Alexander 80
Brammann, Peter Marko 76, 80
Brandt, Joachim 23
Braun, Linda 56
Braun, Thomas 16, 66
Brauner, Sören 74
Breiter, Björn 88
Brinsa, Benjamin 88
Bronson, Hugh 27
Brückmann, Brian 67
Brumme, Michael 37
Brusak, Björn 37, 42, 85
Brusch, Matthias 68
Brusch, Peggy 68
Buchholz, Christian 14, 16
Buder, Björn 59
Budnik, Bianca 37
Büge, Michael 16, 95
Bunzel, Maik 60, 84
Burckschat, Nikolas 81, 96
Burmeister, Lars 33
Busch, Olaf 14
Bußmann, Joel 11, 16, 48, 94

Camus, Renaud 47
Caspary, Olaf 33
Casper, Dennis 7, 20, 23, 33
Cavael, Andreas 74
Christopeit, Carlo-Eik 68
Chuk, Ivo 88
Ciburski, Guido 37
Conrad, Jens 69
Cremer, Claus 33
Cremer, Claus 33
Crull, Thomas 32

Cruz Quinones, Michael 91
Curio, Gottfried 12, 18
Cyranik, Michael 93
Czerwinski, Michail 62
Czichon, Günter 27
Czolbe-Senft, Frank-Eckart 35

Däbritz, Siegfried 59
Dahl, Sebastian 46, 76
Dahl, Sebastian 81
Dammann, Dieter 26
Danowski, Manuel 63
Danz, Patrick 55
Danz, Patrick 56, 80, 82
Dik, Wladimir 94
Dirksen, Arne 6
Döbel, Ronny 7, 22, 23, 46
Döbner, Stefan 56
Doege, Benjamin 75
Döhnert, Peer Lars 11
Döhring, Sebastian 85
Dominik-Kleiner, Justin 63
Domscheit, Andreas 8
Donsch, Marcel 66
Dörre, Sebastian 8
Dräger, Michael 31
Dreblow, Frank 95, 96
Dreisch, Grodon Bodo 34
Dreisch, Uwe 19, 20, 31, 34
Droemert, Christian „Hotte“ 85
Dümke, Patrick 71
Dusatko, Franz 52, 53

Eberenz, Bernward 16
Eberhard, Christian 88
Ebert, Mathias 7, 22
Eckbert, Ronny „Ecki“ 83, 85
Eckert, Marco 77
Edler, Folkard 18, 26, 94
Edler, Lion 52
Edler, Stefan 52
Egg, Markus 13
Eichberg, Thomas 81
Eichner, David 34
Einfinger, Andreas 11, 16
Eisenhardt, Heribert 10, 14, 30, 42
Elischer, Moritz 42
Elischewski, Frank 16
Elsässer, Jürgen 27, 36, 38, 93
Elschner, Werner 8
Elsholtz, Thorsten 11, 16
Eminger, André 44, 56, 83, 97
Eminger, Maik 33, 44, 45, 55, 56, 90, 97
Eriksson, Dan 8, 95
Erkens, Rainer 11, 16
Erler, Wolf 73
Ernst, Olaf 56

Fank, Maria 33, 36
Faust, Matthias 6, 25
Fechner, Sylvia 41, 42, 43
Fehre, Patrick 46
Feist, Peter 37
Fenner, Uwe 26
Fenske, Wolfgang 26, 94
Fenslein, Volkmar 25
Ferrenz, David 79
Fest, Nicolaus 27
Fichte, Marco 69
Fichtler, Jonas 88
Fischer, Matthias 44, 45, 46
Fischer, Michel 19
Fischer, Pierre 91
Fischer, Tom 56, 86
Flaig, Egon 14
Fürster, Harald 35
Forstmeier, Marcel 49, 50, 57, 60, 84, 86
Frank, Sebastian 56
Franz, Frank 6, 33
Freiherr von Lützow, Daniel 52
Friebel, Felix 20
Fritsch, Julian 80
Fröhlich, Daniela 31, 33
Frömming, Götz 12
Fuchs, Wolfgang Christian 13

Galau, Andreas 94
Gantenberg, Fred 96
Gase, Enrico 7, 29
Gasparian, Claudia 16
Gast, Alexander 78
Gauland, Alexander 52, 54, 59, 64, 95
Gebhardt, Robert 66
Gentsch, Tony 44, 46
Geppert, Frank 36, 37
Gerdau, Marcel 71
Gerlach, Franz 8
Geschanowski, Bernd 16
Geue, Holm 78
Giese, Christian 66
Giese, Daniel „Gigi“ 75
Gilardoni, Peter 16
Girke, Olaf 66
Glaser, Jill-Pierre 8
Gläser, Ronald 10, 11
Gliesche, Nadine 43
Göbel, Thomas 28
Goblik, Rainer 11
Gockel, Hans-Hermann 14
Gohlke, Matthias „Wiki“ 74, 75, 88
Gölze, Michaela 22
Görke, Torsten 48
Gosda, Romano 63
Goßlau, Uwe 67
Gottschalk, Marko 19, 63, 77
Götz, Iwan 25
Grabowski, Marvin 34
Graf, Josef 6, 33
Graf, Maik Benni 66
Graffstädt, Volker 11
Granzow, Cordula 43
Grassmann, Jürgen 25, 26
Grassmann, Nadia 26
Gregor, Matthias 50
Grell, Hagen 37
Grett, Gabor 55, 56
Grochocki, Kathrin 7, 47
Gröper, Dietmar 42, 49
Große, Martin 37
Groth, André 7, 29
Groth, Dr. Heinrich 32
Grunemann, Nils 27, 47
Grunhold, Franziska 21, 31, 32, 44, 46
Grünwald, Eric Graziani 37, 43, 68
Grunwald, Michael 75
Gubbatz, René 57
Gudra, David 28, 33, 34
Günther, Danny 7, 9, 23
Günther, Lars 66

Günther, Sonja 7, 9, 23
Gurski, Matthias 67
Gusek, Toni 71
Gutowski, Meinard 64
Gutschow, Norman 26
Gutte, Ricardo 85

Ha, The-Hao 48
Haberland, Thomas 65
Haberstroh, Anne 50, 57, 58
Hafemann, Rico 85
Hägele, Gerald 37
Hagen, Felix 47
Hagen, Heiko 79
Hagen, Jacob 63
Hähnel, Jörg 22, 64
Haida, Wolfram 43
Haider, Jörg 25
Halfter, Carsten 37
Hansel, Frank-Christian 10, 18
Haraszi, Tibor 8
Hardege, Robert 41
Harzo, Trutz 27
Hartley, Christopher 73
Hartwig, Phillip 20
Hasselmann, Kai 66
Hasselmann, Steffen 66
Haupt, Dominik 65
Hauswald, Doreen 66
Haverbeck, Ursula 43
Hebold, Wolfgang 16, 30
Heider, Herbert 52, 53
Hein, Michael 63, 77
Heine, Michael 63
Heinzgen, Andreas 12, 16
Heise, Thorsten 33
Helmstedt, Christian 55, 56
Helmstedt, Marco 56
Hennig, Steve 15
Henning, Rigolf 42
Hentsch, Alexandra 50
Herbst, Dennis 34
Herbst, Jürgen 40, 43
Herm, Mia 26, 27
Herrmann, René 66, 85, 97
Herse, Marcel „Marci“ 75, 82, 83
Hess, Peter 43
Hesselmann, Kai 85
Hesterberg, Martin 52
Hille, Thomas 8, 41
Hilse, Friedrich 16
Hintze, Daniel 76, 82
Hinzmann, Philipp 55, 56
Hippe, Torsten 27
Höcke, Björn 14, 52, 59, 93, 95
Hoewer, Fritz 68
Hoffgaard, Henning 15, 27
Hoffmann, Dustin 26
Hoffmann, Marvin 82
Hoffmann, Rico 91
Hogh, Alexander Daniel 80
Hohloch, Dennis 52, 53, 54
Hohm, Jean-Pascal 48, 52, 53, 54, 59
Höhne, Patrick 83
Holm, Leif-Erik 15
Holz, Maria 79
Holzbein, Metzlelein 66
Hömke, Dietmar 32
Hönicke, Kay 25
Hoppe, Wolfgang 73
Hörstel, Christopher 26
Hübener, Thomas 6
Hübner, Gerald 73
Hütter, Karsten 13

Inayat-Chisti, Sam 40
Irgang, Jens 6, 7, 8, 9, 23, 28, 29, 33

Jahn, Danny 63
Janich, Oliver 27
Jansen, Kevin 71

Jebsen, Ken 36
John, Steffen 66
Jonas, Frank 41
Juchem, Wolfgang 73
Juhnke, Ines 16

Kachel, Benjamin 42
Kaduk, Sylke 52, 53
Käfer, Andreas 6, 9, 22, 32, 33, 34, 35
Kahlert, Raiko 71
Kaiser, Christian 43, 51, 53, 72, 73
Kalbitz, Andreas 52, 59
Kalina, Martin 28
Kalinowski, Angela Gabriela 95
Kappelt, Olaf 13
Karnath, René 34
Kastius, Christoph 40, 41
Katins, Daniel 82
Katins, Sebastian 58
Katzke, Michael 64
Kaupert, Simon 68
Kautz, Silvio 83
Kelle, Birgit 27
Keller, Anika 41, 43
Keller, Jan Michael 80, 83
Kemmesies, Uwe 12
Kempff, Patrick 7, 22
Keppler, Stefan 8
Kerker, Franz 16
Khazaeli, Amin 40, 41
Kiesel, Mario 93
Killat, Patrick 29, 33, 43, 65, 76, 80
Kilz, Rocco 64
Kittler, Dennis 19, 20, 75
Klahr, Martin 86
Klahr, Martin 55
Klahr, Martin 56
Klatte, Jan 60
Klauke, Maximilian 63
Kleine-Hartlage, Manfred 27
Klemke, Olaf 60
Klinner, René 43
Klose, Marvin 34
Kloser, Pascal 88
Kluge, Marc 38
Knappik, Anke 61
Knop, Fabian 7, 22, 33
Knuffke, Frank 34
Köbke, Andy 63
Koch, Marvin 70
Köckert, David 25
Köhler, Christian 37
Köhler, Lars 50
Köhler, Martin 52, 54
Kohnke, Christian 65
Köhling, Daniel 76, 84
Kokott, Manuela 62, 64
Könnecke, Paul 63
Kopka, Norman 22
Korn, Sacha 81, 83, 91
Korochoetz, Andreas 75
Kortz, Frank 88
Kosin, Volker „Commander“ 81
Koss, Franziska 44, 62, 64
Koss, Peer 44, 62
Köster, Stefan 33
Köster, Stefan 33
Koth, Michael 26, 37
Kotré, Steffen 52, 53
Koza, René 83
Kraatz, Rick 20
Krause, Martin 88
Krause, Tim 47
Kreime, Marcel 71
Kremzow, Hendra 37
Krüger, Daniel 12, 16
Krüger, Jan 48
Krüger, Maik 81
Krüger, Patrick 29, 31, 66
Krünägel, Hannes 48
Kubeler, Mirko 55

Kubitschek, Götz 14, 27, 53
 Kuby, Gabriele 26
 Kuhbach,Thomas 20
 Kuhn, Jürgen 26
 Kühnel,Peter 20
 Kulack, Klaus-Peter 66
 Kunert, Dennis 63
 Kurth, Alexander 33
 Kurth, Michele 49
 Küssel, Gottfried 74

Labahn, Hagen 95
 Lackmann,Thomas 17
 Lajow, Nick 91
 Lamprecht,Oliver 95
 Lange,Thomas 85
 Larisch,Nils 78
 Larsen, Kim 81
 Lau, Bernd 11
 Laubach, Kai 48
 Laumann,Paul 69
 Lehmann, Christian 87
 Lehmann,Robert 58
 Lehnert, Christopher 56
 Leiber,Reimar 67
 Leibner,Reimar 67
 Leins,Sarah Emanuela 10,11,16
 Leisten, Anna 52, 53, 54
 Leitner,Sarah 16
 Lemke, Maik 79
 Lemke,Sven 63,83,91
 Lempke,Toni 87
 Lenke, Andy 88
 Lentzsch, Matthias 51
 Leonhardt, Nadine 6, 9, 32, 33, 34, 35
 Leszinski,Danny 33
 Liebenow, Fritz 34, 35
 Liebers,Robin 44
 Liebich,Sven 37
 Lierse, Lore 67
 Lietz,Steven 20
 Liminski, Jürgen 12
 Lindemann, Gunnar 11, 14
 Lindner,Patrick 71
 Link, Hans 65, 66
 Linke, David 20, 28, 29, 46
 Linke, Manfred 26
 Lippitz, Lukas 7, 21, 29, 32, 33, 35
 Lippkowski,Tom 63
 Lisch,Sven 56
 Löbnitz,Thomas 37
 Löhnert,Tobias 80
 Lombart, Andreas 12
 Lorek, Jens 43
 Lorenz-Hoffmann, Franziska 95
 Lucke, Bernd 26
 Luckow,Ralf 79
 Lüdecke, Hans-Joachim 26
 Lüdtke,Robert 7,29
 Ludwig,Sandy 19,71,91
 Lüth, Christian 16
 Lutz, Frank 92
 Lux,Stefan 6,9,33

Maack,Sebastian 16
 Maar, Frank 41
 Maasch,Ralf 43,73
 Machner, Michael 49
 Mahler, Horst 25, 27
 Mährholz, Lars 36
 Mainz, Evelyn 43
 Makai,Sandor 46
 Malcomeß, Hans-Holger 16, 95
 Malsack-Winkemann, Birgit 12
 Mamcarz, Lutz 43
 Mann, Klaus 63, 66, 69, 84, 97
 Mann,Sybille 66
 Mannheimer, Michael 68
 Margolz, Christoph 57
 Markgraf,Tobias 34, 56
 Marmillot, Manuel 81

Martin, Bernd 43
 Marx, Danni 32
 Matschke, Danny 6, 7, 29
 Mäuslein,Ivo 20
 Mausolf,Ronald 76,79
 Meenen, Uwe 6, 7, 22, 23, 24, 28, 33, 46, 96
 Meese, Axel 81
 Meinecke, Christoph 70
 Melchert,Toni 84
 Mende,Oliver 71
 Menzel, Felix 27
 Menzel, Uwe 82, 91
 Merkle, Karl-Michael 68
 Mertsch, Benjamin 61
 Metzkwow, Marko 28
 Metzner, Elke 40
 Meuthen, Jörg 13
 Milde, Kai 32
 Milling, Mick 63
 Miosga,Richard 8, 51,73
 Möbus, Hendrik 34, 80, 81, 96
 Möckel, Luisa 96
 Mohr,Herbert 48
 Möller, Wilko 64
 Mönnig, Mike 35
 Morgenstern,Paul 83
 Muchajer, Willi 63
 Muckwar, Martin 50, 57, 86, 87, 89
 Mühlenbeck, Katja 43
 Müller, Christian 41, 43, 53, 56
 Müller, Erik 81
 Müller, Mario 63, 91
 Müller, Michel 73
 Mundlos, Uwe 44
 Münster, Marcel 8
 Murswiek, Dietrich 12

Nahrath, Wolfram 60, 91
 Naß, Hartmut 11, 16
 Naumann, Maik 69
 Navarro, Dasier 91
 Nerling,Nikolai 38
 Nerstheimer, Kay 11, 18, 30, 96
 Neuber, Maik 69
 Neuendorf, Dieter 13
 Neumann,Phillip 75
 Niedrich,Oliver 8,25,33,95
 Niendorf, Lars 14, 32
 Niesar, Clemens „Fritze“ 74, 75
 Nietzsche,Phillip 7,23
 Nitsche, Mario 69
 Noack, Markus 61
 Noack,Nico 42
 Noack,Thomas 15,43
 Nolde, Detlef 26, 49
 Nolde, Willy 49
 Nolte, Ernst 27
 Nürnberger, Uta 25
 Nuschke, Michael 27
 Nussbaumer,Sebastien 19

Ockenfels, Wolfgang 13
 Odoy, Frank 41, 62
 Oeltze,Oliver 19,20,21,28,29,46,74,75,88
 Oertel, Helfried 67
 Oschlies, Enrico 88
 Ostendorf, Hannes 81
 Otti, Andreas 16
 Otto, Andreas 43

Pabst, Ingolf 34, 35
 Pachal, Bernd 11
 Parlow, Michael 96
 Patzelt, Werner 13, 26
 Paul, Andrea 42, 43
 Paulenz,Tilo 11
 Pauli, Hendrik 14, 42, 49
 Pazderski,Georg 10, 12
 Petak, Gerhard 81
 Petersen, Claus 25
 Petry, Frauke 14

Pfeiffer, David 64
 Piachnow, Heidemarie 42
 Piehl, Dennis 32
 Piehl,Stefanie 28
 Pieper, Alexander Kevin 41
 Pieper, Hans Ulrich 25, 33, 41, 94
 Pingel, Johannes 35
 Plich, Franz 13
 Poggenburg, Andreas 52
 Politz, Christopher 20
 Popiela, Heike 67
 Popiela, Mario 67
 Popp, Andreas 36
 Poppendieck, Franz 70
 Prang, Henry 67
 Prast, Lutz 61
 Prause, Cindy 33
 Preibisch,Robin 42
 Prömm, Beate 13
 Puder, Willi 58, 60
 Pühse, Jens 8, 25
 Puricz, Maik 8
 Pütsch, Ludmilla 11

Queck, Brigitte 37

Raab, Dennis 56
 Raack,Sebastian 85,87,97
 Räßiger,Sebastian 64
 Radke, Jens 34
 Radtke, Marius 11, 30
 Radzimanowski, Kersten 33
 Rahmel, Yves 85
 Rahmlow, Dirk 88
 Rahmlow, Yvonne 89
 Reddemann, Björn 80
 Redeker, Malte 80
 Reese, Judith 34
 Reesler,Oliver 42,43
 Regener, Michael „Lunikoff“ 29, 46, 74, 75, 78, 82, 92
 Rehwinkel, Madleen 22
 Reil, Guido 13
 Reimer, Burkard 13
 Reinecke, André 37, 42
 Reinecke, Dirk 37, 42
 Reinhardt, Marcel 21, 32, 35
 Reinholz, Gordon 65, 97
 Reinholz,Tobias 22
 Renniecke, Frank 33
 Repaczki, Istvan 20
 Retzlaff, Andreas „Zille“ 76, 78, 79
 Rewald, Detlef 73
 Richter, Karl 33, 94
 Richter,Steffen 76,82
 Riedel, Mirco 49
 Robinson,Sandra 52
 Rockel, Marcel S. 28, 31, 32
 Rodig, Falk 10
 Roewer, Helmut 27
 Rogge,Tobias 71
 Rogosch, Wolfgang 16
 Rohleder, Frank 33
 Rokohl, Aileen 33, 65, 95
 Rokohl, Andreas 22, 65
 Rollberg, Martin 82, 91
 Romanowski, Mario 25, 37
 Rößler,Patrick 81
 Rothenburg,Thore 16
 Rouhs, Manfred 41, 95
 Rudolf,Mario 85
 Rudow,Sebastian 19,20
 Runge,Philipp 16
 Runge,Philipp 95
 Rust,Tobias 63

Sahner, Burkhard 67
 Salomon, Alexander 59
 Salomon,Thomas 33,67
 Sarrazin,Thilo 27
 Sauer, Percy 33
 Sawade,Steven 63

Schaaf, Joachim 66
 Scharfenort, Ronny 71
 Scharneck, Tatjana 43
 Schaub, Bernhard 42
 Scheil, Stefan 26
 Schellenberg, Moritz 49
 Schierack, Oliver 61
 Schieske, Christian 67
 Schiller, Christian 43
 Schiller, Marcus 56
 Schilling, Frank 27
 Schilling, Paul 23
 Schilling, Robert 43
 Schimke, Gordon 88
 Schlemminger, Dustin 56
 Schlouns, André 42
 Schmälzlin, Elmar 53
 Schmidt, Christian 6, 7, 22, 23, 33, 95
 Schmidt, Mandy 33
 Schmidt, Markus 69
 Schmidt, Peter 25
 Schmidt, Rico 82, 91
 Schmidt, Silvia 8, 37
 Schmidt, Sybille 11, 16
 Schmidt, Tony 44, 56
 Schmidtke, Sebastian 6, 9, 20, 25, 28, 33, 34, 35, 36, 41, 66
 Schmitt, Karl 27, 39, 40
 Schneeberger, Jonas 19
 Schneider, Maik 37, 41, 56, 70, 73
 Schneider, Marcel 66
 Schneider, Maik 56
 Schneiders, Nicole 60
 Scholtyssek, Frank 35
 Scholtz, Angelika 94
 Scholtz, Hans-Günther 27
 Scholz, Roland 28
 Schömann, Andreas 73
 Schönbach, Lucien 50, 60, 85, 87
 Schönborn, Meinolf 37, 91
 Schöndorfer, Christian 34, 80
 Schotte, Andy 60, 87
 Schottstädt, Enrico „Schotte“ 32, 42, 43
 Schrader, Gesine 20, 32, 33, 34
 Schrader, Ronny 19, 32, 33, 34, 66
 Schrang, Heiko 36
 Schreiber, Rüdiger 35
 Schreiber, Thomas 87
 Schröder, Jörg 65
 Schröder, Torsten 71
 Schröer, Bernd 67
 Schüler, Michael 58
 Schulz, Dennis Ingo 25, 93
 Schulz, Karsten 61
 Schulz, Marian 64
 Schulz, Stephanie 37
 Schulz, Thomas 67
 Schulze, Mario 87, 88, 90
 Schulze, René 78
 Schumacher, Curd 37
 Schumann, Pierre 71
 Schumer, Dittmar 20
 Schuster, Kai 20, 21, 22, 29, 31, 32, 35, 46, 71
 Schütte, Hagen 37
 Schütze, Tobias 85
 Schweer, Christoph 11, 16
 Schwerdt, Frank 33, 65
 Seidel, Martin 50, 60, 76, 84, 87, 97
 Seidel, Stefan 7, 22
 Seifert, Nicolas 16
 Seiring, Fabian 63
 Sellner, Martin 49
 Semmisch, Patrick 7, 23
 Semrock, Jens „Semmel“ 75
 Sennels, Nicolai 13
 Siegmund, Udo 83
 Siewert, Iris 11, 16
 Simonek, Georg 59
 Sitte, Maik 7, 23
 Skor, Björn 16, 95
 Sobolewski, Jörg 14, 47, 48, 54, 94
 Sohla, Jens 91
 Söhndel, Sten 76, 82, 84
 Somaya, Maryam 25
 Sondermann, Johannes 14, 42
 Soraya, Yasmin 22
 Spahn, Guido 65, 76
 Spallek, Ute 64
 Spilgies, Christian 12
 Spratte, Hermann 27
 Spring-Räumschüssel, Marianne 59
 Springer, René 53
 Staerke, Marcel 63, 83
 Stahlberg, Bernd 14
 Staletzki, Tom 19, 20
 Starke, Marco 69
 Starke, Thomas 74
 Statzberger, Karl-Heinz 44
 Stein, Dieter 14, 18, 26, 94
 Stein, Florian 33, 34
 Stein, Gregor 37
 Stein, Florian 33
 Steins, Stephan 37, 38
 Stern, Daniel Marc 7, 22
 Stielke, Dajana-Maria 56
 Stock, Christopher 71
 Stoll, Axel 25, 93
 Stolle, Pascal 44, 62, 71
 Stoofl, Matze 91
 Strauß, Oskar 12
 Streeck, Jan 16
 Stubbe, Enrico 8, 32, 41, 43, 49
 Sturm, Jan 8, 33, 41, 83
 Subke, Romano 23
 Suhr, Giselher 13
 Surette, David Allan 74, 78, 92
 Süß, Elena 16
 Süss, Martin 37
 Szekely, Bela 44
 Szydłowski, Mirko 92
 Szymanski, Holger 33
 Tazreiter, Ambros 16
 Tews, Nico 72, 73
 Thaler, Philip 48
 Thom, Sebastian 8, 28, 41
 Thomas, René 51, 57
 Thürmann, Andreas 33
 Timm, Robert 48, 49, 54, 57, 58
 Timut, Victoria 34
 Tinz, Friedrich 64
 Tönhardt, Dietmar 7, 96
 Tönhardt, Manuela 9, 29
 Totze, Ursula 43
 Trefzer, Martin 10, 11, 16
 Treppt, Alina Marie 43
 Treppt, Silvio 43
 Trick, Dave 33, 70
 Tschech, Thomas 85
 Tschuck, Alexander 57
 Ubbelohde, Carsten 10, 12
 Ulbrich, Anett 43
 Ulbricht, Martin 68
 Ullrich, Maik 51
 Ulrich, Alexander 71
 Uttke, René 20, 31, 37, 41
 Vallendar, Marc 10, 16, 27, 48
 Vielhaber, Karsten 42, 48
 Vogel, Katrin 35
 Vogt, Tobias 76, 78, 84, 88, 97
 Voigt, Martin 27
 Voigt, Udo 6, 9, 25, 33, 34, 41, 65
 vom Endt, Juri 12
 von Lützw, Dominic 52, 53
 von Magnis, Valerie 17
 von Storch, Beatrix 10, 12, 16, 17, 93, 94, 95
 von Storch, Sven 10, 16, 93
 Voss, Mariane 43
 Wagner, Antje 35
 Wagner, Thomas 76
 Walentschak, Hans 7, 23
 Walzuck, Markus 58, 87
 Wassilick, Maik 83
 Weber, Dennis 34, 81
 Weber, Hans-Cornelius 52
 Wegner, Robert 67, 69, 84, 91
 Wehl, Roland 27
 Wehse, Gerhard 8
 Weidner, Holger 43
 Weisbrich, Thomas 10
 Weise, Benjamin 20, 33, 34, 36, 41
 Weiß, Barbara 67
 Weiß, Jan Ullrich 52
 Weiß, Michael 7, 23
 Weiß, Thorsten 10, 14, 16, 54
 Weiß, Thorsten 48
 Weiße, Marcel 63
 Weißmann, Karlheinz 26
 Wendt, Bendix 74
 Wendt, Tim 19, 20, 33, 36
 Wenndorff, Christian 74, 79
 Wenzel, Wolfgang 23
 Werner, Olaf 69, 91
 Werner, Oliver 8
 Wessling, Kai 79
 Wiczorek, Frank 14
 Wiedenhaupt, Rolf 16
 Wiegand, Kevin 7, 21, 29
 Wiese, Franz 49
 Wild, Andreas 11, 12, 14, 16, 18, 95
 Wild, Björn 6, 28
 Wilders, Geert 93
 Wilhelm, Christopher 75
 Will, Norman 20
 Willig, Angelika 24, 96
 Wilsky, Dennis 56
 Winterfeldt, Paula 47
 Winzer, Toni 84
 Wisheit, Marko 57
 Witassek, Melanie 55
 Wöhler, Heiko 19
 Wohlfahrt, Kevin 88, 97
 Wohlleben, Ralf 60, 76, 82, 84
 Woldeit, Karsten 16
 Wolff, Sebastian 82
 Wolinski, Robert 67, 68, 69, 84
 Wöpke, Nick 20
 Wünsche, Lars 28
 Wurzel, Henryk 7, 29
 Zasowk, Ronny 25, 33, 60, 95
 Zech, Marcel 65, 76
 Zedler, Ulrich 16
 Zehlecke, Sebastian 28
 Zeidler, Ulrich 11
 Zenk, Christin „Tini“ 74, 88
 Zillgitt, Roy 67
 Zimmermann, Usama 26
 Zitelmann, Rainer 27
 Zöllner, Andreas 16
 Zschirnt, Nick 70
 Zschörner, Marko 88
 Zugehör, Jens 91
 Zühlke, Thomas 66

Anschläge auf Geflüchtetenunterkünfte in Brandenburg

20.03.2014, Angriff mit einer Waffe, Luckenwalde

Zwei Rassisten werfen einen Pflasterstein in die Fensterscheibe einer Geflüchtetenunterkunft.

05.07.2014, Angriff mit einer Waffe, Bestensee- Pätz

Aus einem vorbeifahrenden Auto heraus geben Unbekannte in der Nacht zu Sonntag vier Schüsse auf eine Geflüchtetenunterkunft ab.

17.08.2014, Brandanschlag, Potsdam

In einem Fahrstuhl eines Wohnblockes, in dem auch Refugees untergebracht sind, legen Unbekannte Feuer.

27.08. 2014, Sachbeschädigung, Luckenwalde

Unbekannte beschädigen eine Fensterscheibe einer Unterkunft.

05.03.2015, Bedrohung, Lübben

Nachdem zwei bewaffnete und maskierte Männer in eine Geflüchtetenunterkunft eindringen, bedrohen sie Bewohner_innen. Bevor die Polizei eintrifft, sind die Täter verschwunden.

11.04.2015, Angriff mit einer Waffe, Gransee

Neonazis greifen eine Geflüchtetenunterkunft mit Gegenständen an.

16.05.2015, Brandanschlag, Zossen

Auf eine geplante Geflüchtetenunterkunft verüben zwei Neonazis im Alter von 23 und 32 einen Brandanschlag.

04.06.2015, Angriff mit einer Waffe, Kyritz

Ein Rassist wirft einen Gegenstand auf das Gelände einer Geflüchtetenunterkunft und verfehlt knapp einen Bewohner.

14.06.2015, Angriff mit einer Waffe, Frankfurt (Oder)

Unbekannte werfen eine Bierflasche gegen eine geplante Geflüchtetenunterkunft und beschädigen die Tür.

03.07.2015, Bedrohung, Wittstock

An dem Gelände einer Geflüchtetenunterkunft bedrohen Neonazis Bewohner_innen verbal und körperlich.

16.07.2015, Angriff mit einer Waffe, Angermünde

Aus einer Gruppe gröhrender Rassist_innen heraus wird eine Bierflasche in Richtung der Bewohner_innen einer Geflüchtetenunterkunft geworfen.

16.07.2015, Angriff mit einer Waffe, Schwedt (Oder)

Unbekannte werfen eine Fensterscheibe einer geplanten Geflüchtetenunterkunft ein.

20.07.2015, Angriff mit einer Waffe, Zehdenick

Jugendliche beschimpfen und bewerfen auf dem Gelände einer Geflüchtetenunterkunft deren Bewohner_innen mit Steinen.

11.08.2015, Brandanschlag, Königs Wusterhausen

Auf eine geplante Geflüchtetenunterkunft verüben Unbekannte einen Brandanschlag.

25.08.2015, Brandanschlag, Nauen

Neonazis verüben auf eine geplante Geflüchtetenunterkunft einen Brandanschlag.

28.08.2015, Angriff mit einer Waffe, Falkensee

Unbekannte werfen Bierflaschen gegen die Hausfassade einer Geflüchtetenunterkunft.

28.08.2015, Sprengstoffanschlag, Luckenwalde

Aus einer Gruppe von Rassist_innen heraus wirft ein Täter mit einem Böller auf eine Gruppe von Refugees hinter einem Zaun einer Geflüchtetenunterkunft. Er trifft dabei einen Stuhl, der durch die Sprengkraft zerspringt. Ein Bewohner erleidet eine Brandverletzung.

01.09.2015, Angriff mit einer Waffe, Massow

Ein Neonazi, der auch Mitarbeiter einer dort eingesetzten Baufirma ist, greift Bewohner_innen einer Geflüchtetenunterkunft innerhalb des Gebäudes mit Pfefferspray an. Über 80 Bewohner_innen müssen behandelt werden.

19.09.2015, Angriff mit einer Waffe, Großräschen

Unbekannte werfen Steine auf eine Wohnung von Refugees. Am Balkon werden außerdem rassistische Aufkleber gefunden.

21.10.2015, Sprengstoffanschlag, Frankfurt (Oder)

Unbekannte verüben auf eine geplante Geflüchtetenunterkunft einen Sprengstoffanschlag.

23.10.2015, Angriff mit einer Waffe, Cottbus

Unbekannte bewerfen eine Geflüchtetenunterkunft mit Böllern.

23.10.2015, Angriff mit einer Waffe, Cottbus

Nach einem Aufmarsch greifen Neonazis eine Wohnung eines Refugees mit Steinen und Kastanien an und beschädigen Fensterscheiben.

25.10.2015, Brandanschlag, Blankenfelde-Mahlow

Unbekannte verüben auf eine geplante Geflüchtetenunterkunft einen Sprengstoffanschlag.

02.11.2015, Brandanschlag, Spremberg

Unbekannte verüben auf eine geplante Geflüchtetenunterkunft einen Sprengstoffanschlag.

20.11.2015, Sprengstoffanschlag, Jüterbog

Nach einer NPD-Demonstration verüben Unbekannte einen Sprengstoffanschlag auf eine kirchliche Einrichtung, die als Anlaufstelle für Refugees dient.

21.11.2015, Angriff mit einer Waffe, Perleberg

Unbekannte werfen Flaschen und Gegenstände gegen eine Geflüchtetenunterkunft.

27.11.2015, Brandanschlag, Brandenburg an der Havel

Unbekannte verüben auf eine geplante Geflüchtetenunterkunft einen Sprengstoffanschlag.

19.12.2015, Angriff mit einer Waffe, Guben

Unbekannte bewerfen eine Geflüchtetenunterkunft mit Böllern.

20.12.2015, Angriff mit einer Waffe, Guben

Unbekannte bewerfen aus einem Auto heraus eine Geflüchtetenunterkunft mit Böllern.

26.12.2015, Angriff mit einer Waffe, Herzberg

Unbekannte werfen Fensterscheiben einer Geflüchtetenunterkunft mit Steinen ein.

28.12.2015, Angriff mit einer Waffe, Guben

Unbekannte skandieren rassistische Parolen und schmeissen die Fensterscheiben einer Wohnung von Refugees ein. Eine Fensterscheibe einer weiteren Wohnung eines Geflüchteten wird mit einem Stein eingeworfen.

01.01.2016, Sprengstoffanschlag, Cottbus-Ströbitz

Unbekannte werfen gezielt Böller in den Eingangsbereich einer Geflüchtetenunterkunft und zerstören u.a. zwei Scheiben. Die Bewohner_innen bleiben unverletzt.

06.01.2016, Angriff mit einer Waffe, Guben

Unbekannte beschädigen mit einem Bierflaschenwurf die Fensterscheibe einer Geflüchtetenunterkunft. Die schlafenden Bewohner_innen bleiben trotz der umherfliegenden Scherben unverletzt.

19.01.2016, Bedrohung, Schwedt (Oder)

Zwei Männer skandieren rassistische Parolen vor einer Geflüchtetenunterkunft und treten bedrohlich mit einer schwingenden Fahrradkette auf.

05.03.2016, Angriff mit einer Waffe, Königs Wusterhausen

Zwei Rassisten versuchen eine Geflüchtetenunterkunft zu betreten, werden daran gehindert und pöbeln daraufhin. Kurze Zeit später werfen sie Bierflaschen und treffen eine Fensterscheibe.

08.03.2016, Brandanschlag, Nauen

Unbekannte versuchen an einer geplante Geflüchtetenunterkunft einen Brand zu legen.

20.03.2016, Angriff mit einer Waffe, Finsterwalde

Aus einem fahrenden Auto heraus werden vier Schüsse auf eine Geflüchtetenunterkunft abgegeben.

02.04.2016, Vetschau

Ein Neonazi randaliert im Eingangsbereich einer Unterkunft. Wenig später greift er mit sieben weiteren Tätern einen Geflüchteten. Die Gruppe stiehlt sein Handy.

07.04.2016, Angriff mit einer Waffe, Luckenwalde

Auf eine Unterkunft für minderjährige Geflüchtete wird geschossen. Die Bewohner_innen werden durch die Einschussgeräusche geweckt und finden Luftgewehrprojekte in ihren Zimmern.

16.04.2016, Angriff mit einer Waffe, Guben

Drei Scheiben einer Geflüchtetenunterkunft werden von Unbekannten eingeworfen, zu dem wird Fassade beschädigt.

21.04.2016, Angriff mit einer Waffe, Lentzke

Unbekannte werfen einen mit Nazi-Symbolen beschrifteten Pflasterstein in eine Fensterscheibe eines Gebäudes, in dem auch Refugees untergebracht sind.

24.04.2016, Brandanschlag, Neustadt

Unbekannte verüben einen Brandanschlag auf einen Wohnkomplex, in dem auch Refugees untergebracht sind.

31.05.2016, Angriff mit einer Waffe, Guben

Mehrere Bierflaschen werden gegen die Geflüchtetenunterkunft geworfen. Einen Tag zuvor skandierten eine Gruppe von Jugendlichen rassistische Parolen in der Nähe der Unterkunft.

08.06.2016, Bedrohung, Wittstock

Neonazis versuchen die Wohnungstür eines Refugees einzutreten und rufen dabei Parolen. Die drei Täter werden in Gewahrsam genommen.

25.06.2016, Angriff mit einer Waffe, Caputh

Unbekannte werfen eine Bierflasche durch ein geöffnetes Fenster einer Geflüchtetenunterkunft. Die Bierflasche zerspringt neben einem Bewohner, der sich mit zwei weiteren im Raum aufhält.

12.07.2016, Brandanschlag, Premnitz

Auf zwei Wohnungen von Asylbewerber_innen werden Brandanschläge verübt. Die schlafenden Bewohner_innen konnten rechtzeitig alarmiert werden.

30.08.2016, Angriff mit einer Waffe, Spremberg

Eine Fensterscheibe einer leerstehenden Wohnung eines Wohnblockes, der auch als Unterkunft für Geflüchtete genutzt wird, wird durch einen Steinwurf beschädigt.

30.08.2016, Sachbeschädigung, Schwedt (Oder)

Zwei Rassisten im Alter von 28 und 29 Jahren zerstören einen Briefkasten einer Geflüchtetenunterkunft und beleidigen die Bewohner_innen rassistisch.

11.09.2016, Angriff mit einer Waffe, Jüterbog

Eine Fensterscheibe einer Unterkunft für minderjährige Geflüchtete wird durch einen Steinwurf beschädigt. Es wird niemand verletzt.

18.09.2016, Angriff mit einer Waffe, Schwedt

Jugendliche zünden vor einer Unterkunft Silvesterraketen und feuern gezielt in Richtung des Eingangsbereichs.

01.10.2016 Brandanschlag, Jüterbog

Auf die Unterkunft von minderjährigen Geflüchteten wird ein Brandsatz geworfen. Er entfacht ein Feuer am Fensterrahmen, das gelöscht werden kann.

01.12.2016 Brandanschlag, Cottbus-Sachsendorf

Ein Neonazi zündet ein Möbelstück an und schiebt es vor die Tür einer Wohnung, in der vorher Geflüchtete gelebt haben. Eine Person muss in Folge des Brandes und Rauches im Krankenhaus behandelt werden.

06.03.2017, Angriff mit einer Waffe, Templin

Unbekannte bewerfen die Tür einer Geflüchtetenunterkunft mit Böllern.

15.04.2017, Brandanschlag, Kremmen

Unbekannte werfen zwei Molotowcocktails auf das Gelände einer Geflüchtetenunterkunft. Der Brand auf der Rasenfläche kann gelöscht werden.

11.06.2017, Angriff mit einer Waffe, Müncheberg

Unbekannte werfen Steine auf eine Geflüchtetenunterkunft.

Anschläge auf Geflüchtetenunterkünfte in Berlin

01.01.2014, Sprengstoffanschlag, Berlin-Hellersdorf

Es werden Böller an zwei Scheiben der Unterkunft in der Carola-Neher-Straße/ Maxie-Wander-Straße befestigt und zur Explosion gebracht.

27.01.2014, Sprengstoffanschlag, Berlin-Hellersdorf

Am Fenster des Waschmaschinenraums der Unterkunft in der Maxie-Wander-Straße wird ein Böller befestigt und zur Explosion gebracht.

15.02.2014, Brandanschlag, Berlin-Kreuzberg

Der Toilettenwagen des Refugee-Protestcamps am Oranienplatz wird angezündet.

04.03.2014, Brandanschlag, Berlin-Kreuzberg

Zwei Schlafzelte des Refugee-Protestcamp auf dem Oranienplatz werden angezündet. In einem der Zelte schlief eine Person, diese konnte gerettet werden.

29.04.2014, Brandanschlag, Berlin-Köpenick

Die Nottür einer Unterkunft in der Salvador-Allende-Straße wird mit einer brennbaren Flüssigkeit besprüht, die in Brand gesetzt wird. Einer der beiden Täter zeigt bei der Tat den Hitlergruß. Beide werden gefasst und verurteilt.

19.06.2014, Brandanschlag, Berlin-Kreuzberg

Dass Infozelt des Refugee-Protestcamp auf dem Oranienplatz wird angezündet.

1.11.2014 Angriff mit einer Waffe, Berlin-Siemensstadt (Spandau)

In das Zimmer einer Unterkunft am Rohrdamm werden zwei Stahlkugel geschleudert. Ein Bewohner wird am Bauch verletzt.

18.01.2015, Brandanschlag, Berlin-Westend

Hinweiszettel an der Eingangstür einer Flüchtlingsunterkunft werden angezündet.

22.02.2015, Brandanschlag, Berlin-Britz

Ein an das Geländer einer geplanten Flüchtlingsunterkunft angrenzender Grasstreifen wird angezündet.

23.03.2015, Brandanschlag, Berlin-Kreuzberg

Unbekannte werfen in der Nacht einen Brandsatz auf das Gelände der von Asylsuchenden besetzten Gerhart-Hauptmann-Schule in der Ohlauer Straße in Kreuzberg, wodurch dort gelagerte Kleidungsstücke in Brand gerieten.

12.06.2015, Brandanschlag, Berlin-Westend

Unbekannte dringen auf das Geländer der Unterkunft in der Soorstraße vor. Sie verschütten an der Fassade flüssigen Brandbeschleuniger, der sich jedoch nicht entzündet.

20.08.2015, Brandanschlag, Berlin-Marzahn

Eine Gruppe dunkelgekleideter Personen nähert sich der Containerunterkunft am Blumberger Damm und wirft insgesamt neun Brandsätze über den Zaun auf das Gelände. Ein Bewohner löscht die Flammen auf dem Rasen. Drei Tatverdächtige aus der rechten Hooliganszene werden in der Nähe festgenommen.

09.09.2015, Brandanschlag, Berlin-Marzahn

Ein brennender Bengalo wird über den Zaun in den Innenhof einer Notunterkunft am Glambecker Ring geworfen.

02.10.2015, Sprengstoffanschlag, Berlin-Marzahn

Im Eingangsbereich eines Hotels in der Rhinstraße in dem auch Geflüchtete untergebracht sind explodiert ein Sprengsatz. Das Foyer und ein geparktes Auto werden schwer beschädigt.

23.10.2015, Buttersäureanschlag, Berlin-Marzahn

Im Eingang desselben Hotels in der Rhinstraße wird Buttersäure verschüttet.

26.10.2015, Angriff auf Gebäudesubstanz, Berlin-Heiligensee

Unbekannte verstopften den Schornstein einer geplanten Asylunterkunft mit Glaswolle und beschädigten die Wärmeregulierung des Gebäudes.

09.11.2015, Angriff mit Schusswaffe, Berlin-Köpenick

Auf das Fenster einer Unterkunft in der Salvador-Allende-Straße wird mit einer Luftdruckwaffe geschossen.

28.11.2015, Angriff mit einer Schusswaffe, Berlin-Buch

Nachts wird mehrmals auf die Containerunterkunft in der Groscurthstraße geschossen. Am nächsten Morgens werden in einer Außenjalousie steckende Geschosse entdeckt.

29.01.2016, Angriff mit einer Schusswaffe, Berlin-Marzahn

Vor der Unterkunft am Glambecker Ring wird aus einem vorbeifahrenden Auto mit einer Schreckschusspistole in die Luft geschossen. Quelle: Pressemeldung der Polizei

29.01.2016, Angriff mit einer Schusswaffe, Berlin-Neukölln

Eine Scheibe im Flur einer Notunterkunft in der Karl-Marx-Straße wird durch den Schuss aus einem Luftdruckgewehr zerstört.

03.05.2016, Brandanschlag, Berlin-Marzahn

Auf dem Gelände einer geplanten Unterkunft in der Rudolf-Leonhard-Straße wird nachts Feuer gelegt.

22.05.2016, Brandanschlag, Berlin-Marzahn

Es werden zwei Brandsätze über den Zaun auf das Gelände einer geplanten Unterkunft in der Paul-Schwenk-Straße geworfen. Dadurch werden Baustellenmaterialien in Brand gesetzt

25.05.2016, Brandanschlag, Berlin-Altglienicke

Am Bauzaun einer geplanten Containerunterkunft im Bahnweg wird ein Feuer gelegt.

08.08.2016, Brandanschlag, Berlin-Adlershof

Durch ein geöffnetes Fenster wird ein Feuerwerkskörper in ein Zimmer der Unterkunft in der Radickestraße geworfen. Der Bewohner, der sich im Zimmer aufhält, bleibt unverletzt. Es entsteht ein Brandschaden auf dem Zimmerfußboden.

08.08.2016, Brandanschlag, Berlin-Buch

In der Nacht wird im Erdgeschoss der Containerunterkunft in der Groscurthstraße Feuer gelegt. Sechs Bewohner_innen werden verletzt. Teil der Unterkunft sind danach vorübergehend unbewohnbar.

23.08.2016, Angriff mit einer Schusswaffe, Berlin-Wilhelmstadt

Laut Antwort des Berliner Senats auf eine Kleine Anfrage liegt folgender Sachverhalt vor: „In der Flüchtlingsunterkunft wurde ein mögliches Einschussloch in einem Oberlicht festgestellt. Ein Projektil oder ähnliches wurde nicht gefunden.“

28.10.2016, Brandanschlag, Berlin-Hellersdorf

Laut Antwort des Berliner Senats auf eine Kleine Anfrage liegt folgender Sachverhalt vor: „Unbekannte Täter versuchten, die äußere Absperrung einer im Bau befindlichen Flüchtlingsunterkunft in Brand zu setzen. Das Feuer erlosch selbständig.“

02.09.2017, Angriff mit einer Schusswaffe, Berlin-Dahlem

Am frühen Abend werden laut einen Augenzeugenbericht aus einem mit vier Personen besetzten PKW Schüsse aus mehreren Waffen in Richtung einer bewohnten Flüchtlingsunterkunft in der Thielallee abgegeben. Es werden Hülsen aus einer Schreckschusspistole sichergestellt.